This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

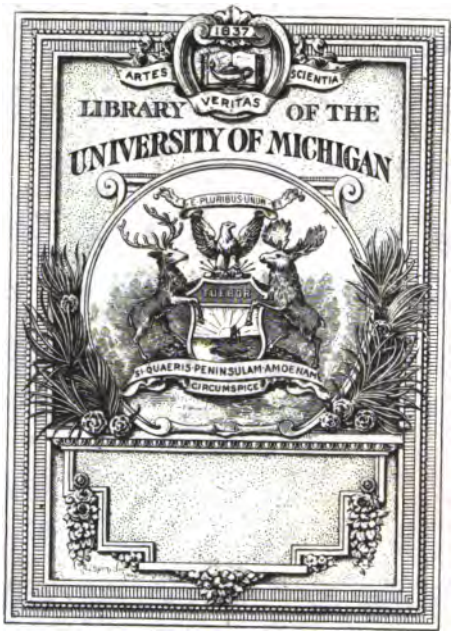
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

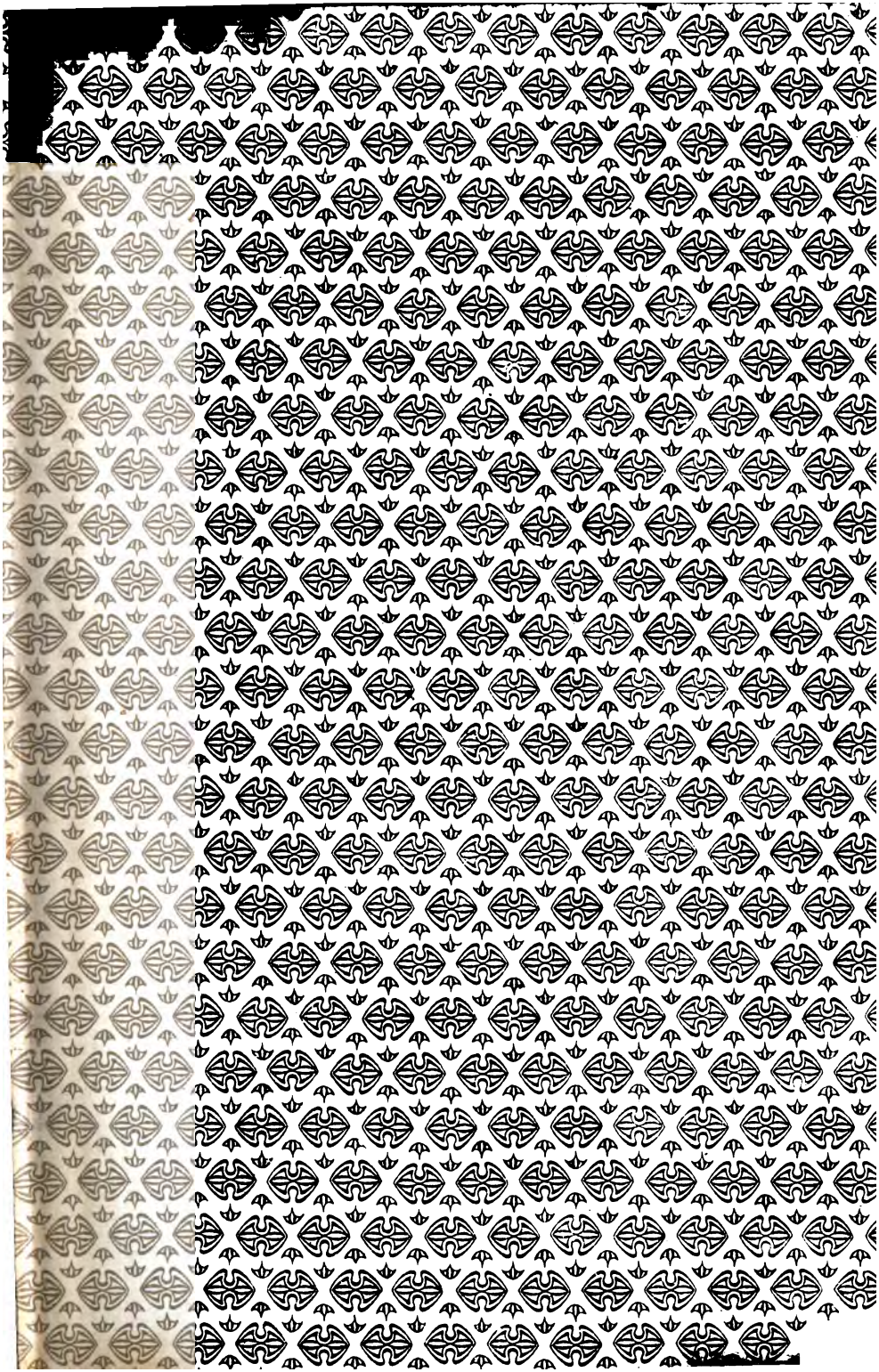
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



HF
1025
.E31
1899

Alle Rechte gewahrt.

Dr. J. J. EGLI'S

HANDELSGEOGRAPHIE

FÜR

KAUFMÄNNISCHE UND GEWERBLICHE SCHULEN.

NEU BEARBEITET

VON

Dr. EDWIN ZOLLINGER.

SIEBENTE AUFLAGE.

ST. GALLEN.

VERLAG DER FEHR'SCHEN BUCHHANDLUNG (VORM. HUBER & CO.)

1899.

Honegger'sche Buchdruckerei in St. Gallen.

Vorwort.

Zum erstenmal wird dieses Buch bei seinem Gange in die Welt von fremder Hand geleitet, indem sein Urheber, Herr Professor Dr. **J. J. Egli**, kurz nach Besorgung der sechsten Auflage sein inhalts- und erfolgreiches Leben beschloss. — Die Herausgabe der siebenten Auflage, die mir übertragen wurde, erwies sich als eine um so interessantere Arbeit, als neben der Fortführung aller Verhältnisse bis zur Gegenwart gerade jetzt Veränderungen zu verzeichnen waren, die tief in das Leben dreier Erdteile eingriffen. Hiebei konnte es aber, trotz Wahrung von Plan und Anlage des bewährten Buches, sein Bewenden nicht haben. Ein Leitfaden, der sich zum Ziele setzt, eine Kunde der Warenerzeugung und des Warenumsatzes auf der Erde zu sein, muss, bei der grossen Veränderlichkeit und Entwicklungsfähigkeit des Handels, notwendigerweise bei jedem Gange neue Gestalt annehmen, was eine Hauptschwierigkeit einer solchen Publikation ausmacht.

In seiner jetzigen Fassung besteht das Buch aus einem allgemeinen und einem speciellen Teil. Im letzteren wird versucht, anschauliche und lesbare Bilder des wirtschaftlichen und merkantilen Lebens der einzelnen Staaten zu bieten, und zwar meistens nach einem bestimmten, den ursächlichen Zusammenhang der Dinge und Verhältnisse am besten widerspiegelnden Schema. Das gleiche Schema liegt dem allgemeinen Teile zu Grunde. Dadurch, dass dieser die später zu verwendenden Begriffe ableitet und bestimmt, stellt er sich als Einleitung dar;

dadurch, dass er die Länder in mehr als zwanzig Tabellen nach gewissen Gesichtspunkten zusammenordnet, ist er zugleich eine Ergänzung zu dem speciellen Teile, was schon äusserlich durch die vielen Verweisungen zum Ausdruck kommt.

Der seit 1894 datierende Aufschwung des Handels dauert durch die Jahre hindurch an. Dieser Umstand, in Verbindung mit der grösseren Wertschätzung der allgemeinen und Berufsbildung im Kaufmannsstande, veranlasste die Errichtung zahlreicher Handelsschulen. Ihnen, sowie den älteren Anstalten, sei das Buch zur wohlwollenden Aufnahme bei Lehrern und Schülern bestens empfohlen.

Basel, *im September 1899.*

Dr. Edwin Zollinger.

Inhalt.

Allgemeiner Teil.

Seite

Rohproduktion 1
Nahrungsmittel 2
Genussmittel 5
Faserstoffe 8
Anderweitige Pflanzenstoffe zur Verarbeitung . . 11
Pflanzenstoffe zu sonstigem Gebrauch 13
Anderweitige Benützung des Tierreichs 14
Rohwaren des Mineralreichs 15
Industrie 19
Handel 23
Eisenbahnen 23
Seehandel 27
Kolonialwesen 31
Post, Telegraph und Telephon 34
Zollwesen 38
Masse und Gewichte 40
Geld und Geldverkehr 42

Specieller Teil.

Das Deutsche Reich 52
Preussen 55
Die norddeutsche Staatengruppe 60
Die mitteldeutsche Staatengruppe 65
Die süddeutsche Staatengruppe 69
Die deutschen Kolonien 74
Österreich-Ungarn 79
Die Schweiz 86

Seite

Die Staaten des Rheindelta 91
Die Niederlande 91
Die niederländischen Kolonien 95
Belgien 96
Der Kongostaat 98
Das Grossherzogtum Luxemburg 99
Die Skandinavischen Reiche 100
Schweden und Norwegen 100
Dänemark 104
Das Britische Reich 105
Die englischen Kolonien 114
Frankreich 131
Die französischen Kolonien 138
Die Iberischen Reiche 143
Spanien 143
Kolonialbesitz 146
Portugal 147
Die portugiesischen Kolonien 148
Italien 149
Kolonialbesitz 153
Die Balkan-Staaten 154
Die Aussenländer der Türkei 160
Das Russische Reich 171
Russisch Asien 182
Die asiatischen Staaten 187
China 187
Japan 190
Korea 191
Siam 191
Afghanistan, Persien 191
Die afrikanischen Staaten 193
Abessinien 193
Marokko 194
Liberia 194

Seite

Die amerikanischen Staaten 195
Die Vereinigten Staaten 195
Die Kolonien der Vereinigten Staaten . . . 204
Mexiko 206
Die Republiken Centralamerikas 208
Die Republiken auf Haïti 211
Die Republiken Südamerikas 211

Volkswirtschaftlich-kulturhistorische Zeittafel 222
Alphabetisches Sach- und Namenregister . . 231

Allgemeiner Teil.

§ 1. **Aufgabe der Handelsgeographie.** Das Bild, welches uns die Erwerbsthätigkeit der verschiedenen Völker vorführt, wird als Handelsgeographie, besser als volkswirtschaftliche Erdkunde bezeichnet. Diese zeigt also die Erde als den Schauplatz der Warenerzeugung und des Warenumsatzes.

Die Waren zerfallen in Rohwaren (Naturprodukte) und verarbeitete Waren (Kunstprodukte). Jene stammen entweder aus dem Tierreiche, z. B. Felle, Schafwolle, Wachs, oder aus dem Pflanzenreiche, wie Getreide, Baumwolle, Kautschuk, oder aus dem Mineralreiche, z. B. Eisenerz, Petroleum, Kochsalz. Sie haben noch keine Veränderung oder nur eine unwesentliche erfahren, während die verarbeiteten Waren durch die Kunst des Menschen schon wesentlich umgeändert erscheinen, z. B. Schuhe, Baumwollzeug, Scheren.

A. Rohproduktion.

§ 2. **Arten derselben.** Die Rohprodukte des Tierreiches erhält man durch die Jagd, die Fischerei und die Viehzucht, welch letztere in der Zähmung, Wartung und Nachzucht nützlicher Tiere besteht.

Die Rohprodukte des Pflanzenreiches gewinnt der Mensch entweder durch blosses Sammeln, vornehmlich aber durch den Landbau, d. h. durch fortgesetzte Pflege, welche in dem Anbau und der Veredlung nützlicher Gewächse besteht. Zweige des letzteren sind z. B. Acker-, Wein-, Obstbau, Waldkultur.

Die Ausbeutung der mineralischen Rohprodukte geschieht mit mehr oder weniger Kostenaufwand. Einfach ist z. B. das

Goldwäschen, die Gewinnung von Seesalz; schwieriger sind oft Steinkohlen und Eisenerz zu gewinnen. Diese Arbeit erfordert kunstgerechte Bauten im Erdinnern; daher nennt man sie Bergbau.

I. Nahrungsmittel.

§ 3. Fleisch. Die wichtigste Quelle dieses Nahrungsmittels ist der Viehstand, hauptsächlich in Rindern, Schweinen und Schafen, die zugleich durch Milch, Haut, Wolle, Knochen, Hörner, Talg, Blut und Mist nützen. Da der Viehstand *Europas* je länger je mehr unzulänglich wird, so müssen starke Bezüge aus überseeischen Ländern erfolgen. Dorther ging schon längst das Fleisch, teils einfach getrocknet, als carne secca, teils eingesalzen, als tassajo, in die Plantagenländer; seit 1863 erschien das Fleischextrakt auf dem Weltmarkt, seit 1875 kommen frisches Fleisch und Schlachtvieh aus der *Union*, aus *Argentinien* und *Australien* und jetzt werden auch Fleischkonserven in den Handel gebracht. Die Milch wird, soweit nicht frisch genossen, zur Bereitung von Butter und Käse verwendet, behufs längerer Aufbewahrung und weiter Versendung kondensiert und sterilisiert. — Hie und da ist das Jagdwild ein wichtiger Fleischlieferant. Auch Vögel und Schildkröten liefern in ihrem Fleisch und in ihren Eiern Nährstoffe, bei uns insbesondere das Haushuhn. Die Salangane, eine indische Schwalbe, baut aus Tangen gallertartige Nester, die zur Bereitung von Kraftbrühen dienen.

Viehstand. Anfangs der 90er Jahre.
Auf 1000 Einwohner des betreffenden Landes entfallen:

Rinder		Schafe und Ziegen		Schweine	
Bosnien	890	Bosnien	2940	Bosnien	416
Dänemark	737	Griechenland	2347	Ungarn	400
Finnland	560	Serbien	1554	Serbien	390
Schweden	520	Spanien	1077	Dänemark	360
Norwegen	470	Rumänien	960	Deutsches Reich	267
Rumänien	470	Norwegen	830	Portugal	210
Schweiz	429	Portugal	790	Schweiz	170
Serbien	396	Grossbritannien	764	Rumänien	170
Deutsches Reich	346	Finnland	670	Frankreich	166
Min.: Portugal.	125	Österreich	170	Norwegen	60

Rinder		Schafe und Ziegen		Schweine	
Union . . .	640	Union . . .	506	Union	558
Uruguay . .	6370	Australien . .	24490		
Argentinien .	5550	Argentinien .	19070	**Rentiere**	
Australien . .	2788	Uruguay . .	17400	Norwegen . .	82
Paraguay . .	1720	Kapkolonie .	7710	Schweden . .	54
Kapkolonie . .	1230	Paraguay . .	160	Finnland . . .	50

§ 4. **Die Fische,** voraus diejenigen des Meeres, massenhaft namentlich die Heringe der *Nordsee,* der Dorsch des norwegischen Küstenmeeres, der Kabeljau (oder Stockfisch) der *Neufundland*-Bänke, kommen frisch oder zubereitet in den Handel, in letzterem Fall *a)* mariniert, d. h. auf dem Roste gebraten, mit Öl bestrichen und dann in eine Brühe von Essig, Salz und Gewürzen gelegt; *b)* eingepöckelt, d. i. mit Salz in Tonnen gelegt; *c)* geräuchert, d. i. eingesalzen und in Rauch gehängt; *d)* gedörrt, d. i. eingesalzen und an der Luft getrocknet. Die Störe, grosse Fische, die in mächtigen Zügen die Zuflüsse des *Kaspischen* und *Schwarzen Meeres* hinaufsteigen, liefern auch Kaviar, d. i. die eingesalzenen Eier, ein appetitreizendes Gericht, und Hausenblase, von der Schwimmblase, geschätzt als feinster Leim; von Heringen und Dorschen kommt der Leberthran, von Walen und Robben Thran u. a.

Niedere Seetiere, die Nahrung liefern, sind der Hummer, ein mächtiger Seekrebs, die Auster, ein leckeres Muscheltier, der Trepang, d. i. die essbare Seegurke, welche geräuchert und gewürzt einer Wurst ähnelt und als kräftig reizende Delikatesse teuer bezahlt wird.

§ 5. **Getreide,** auch Kornfrüchte oder Cerealien genannt, hauptsächlich Weizen, Spelz, Roggen, Hafer und Gerste, liefern das Brot und eine Menge von Mehlspeisen. Am wichtigsten ist für die Länder der gemässigten Zone der Weizen, er macht etwa den vierten Teil der Gesamternte aus. In wärmeren Ländern sind Mais und Reis wichtig. Die Körner unserer Getreidearten, von den Kleien befreit und zerbrochen, geben Grütze, eigens abgerundet Graupe, gerollt 'Gerste', wiederholt aufgeschüttet Gries, fein gemahlen Mehl. *Europa* hat seine Kornkammern in *Russland* und an der unteren und mitt-

leren *Donau*; die reichste aber ist die *Union;* auch *Indien* und andere überseeische Länder erzeugen Getreide über den Bedarf. — Andere Mehlpflanzen sind Kartoffel, Batate und Maniok, alle mit mehlreichen Knollen. Von Hülsenfrüchten sind Bohne, Erbse und Linse wichtig. Ein essbares Mark liefert die Sagopalme, aus dem Stamm, und der Affenbrotbaum, aus den kopfgrossen Früchten. Die fleischigen Sammelfrüchte des Brotfruchtbaumes schmecken, unreif in Scheiben zerschnitten und geröstet, fast wie Brot.

1896. **Getreideernte.** Mill. kg.

Russland und Sibirien	9792	Union	11533
Frankreich	8922	Indien	4831
Ungarn	3808	Argentinien	1523
Italien	3656	Asiatische Türkei	1197
Deutsches Reich	2720	Canada	1088
Rumänien	1958	Afrika	1045
Spanien	1958	Australien	609
Grossbritannien u. Irland	1523	Persien	544
Bulgarien	1088	Andere Länder	305
Österreich	979	Summe II	23676
Andere Länder Europas	3100	Summe I	39504
Summe I	39504	Welternte	63180

§ 6. **Obst,** zunächst unser Kern- und Steinobst, als Äpfel und Birnen, Kirschen, Zwetschgen, Pflaumen etc., ist seiner Hauptverwendung nach ebenfalls unter die Nahrungsmittel zu stellen; es dient aber auch zur Darstellung von Obstwein, Kirschwasser und anderen alkoholhaltigen Getränken. Wärmere Länder haben zum Ersatz die sogenannten Südfrüchte: Citronen, Pomeranzen, Feigen, Johannisbrot, Kastanien, Mandeln, Granatäpfel. Die heisse Zone ist mit einer Fülle edler, bei uns selten gesehener Früchte gesegnet, wie Ananas, Banane, Chirimoya und insbesondere:

Dattel und **Kokosnuss,** welche die Ernährer ganzer Völkerschaften sind. Die Dattel ist die pflaumenartige Frucht der Dattelpalme, welche hauptsächlich in dem dürren *Arabien* und *Nord-Afrika* wohlthätig wird. Ein Baum trägt etwa 100 kg, oft 200 Stück an einem Kolben. Eine Oase kann Hunderttausende von Dattelpalmen enthalten. Die Früchte werden roh oder zubereitet genossen; auch dienen die Kerne, eingeweicht und zerstossen, als Viehfutter Stammholz und Zweige finden vielfache Verwendung. — Die kopfgrosse Kokosnuss

enthält einen grossen, hohlen Kern, welcher geraspelt und gebraten wird. In den Handel kommt der Kern gewöhnlich als Kopra, in getrockneten Stücken. Der im Kern enthaltene weisse Saft wird nicht getrunken, sondern ausgekocht, um das Kokosöl zu gewinnen. Nur der klare, wässerige Saft ganz junger Nüsse wird genossen; er ist ein köstliches Labsal.

Kakaobohnen sind die Samen eines tropischen Baumes, in gurkenförmigen Früchten enthalten. Durch Rösten, Entschälen und Zerreiben derselben erhält man einen feinen Teig, welcher, mit Zucker und Gewürz gemengt, in Täfelchen geformt wird: Chokolade.

II. Genussmittel.

§ 7. **Wein** ist der gegorene Zuckersaft aus den Beeren des Weinstockes. Die Rebe hat eine weite Verbreitung im mediterranen Gebiet, überhaupt im wärmeren *Europa* und wird nun auch in anderen Erdteilen angebaut. Schaumwein hat einen starken Gehalt von Kohlensäure; nach dem Hauptlande seiner Erzeugung heisst er gewöhnlich Champagner. Die jährliche Weinernte der Erde berechnet sich auf 110 Mill. Hektoliter, die Bierproduktion, die unten zur Vergleichung beigefügt wird, auf 170 Mill. Einzelne Abarten der Pflanze liefern Rosinen (getrocknete Beeren): Zibeben, gross, gelb, kernführend, und Korinten, klein, rot, kernlos. Zur Bereitung von Ersatzweinen eignet sich der Zuckersaft von Kernobst, Johannis- und Stachelbeere, Datteln, Agave. Die letztere, auch hundertjährige Aloë genannt, treibt erst nach langen Jahren einen Blütenschaft. Wenn man diesen im Hervorschiessen abschneidet, so fliesst ein süsser Saft aus, der gegoren den Pulque, ein Lieblingsgetränk der *Mexikaner,* liefert.

Branntwein mag im allgemeinen ein stark alkoholhaltiges Getränk, aus stärke- und zuckerhaltigen Stoffen durch Destillation dargestellt, heissen. Man gewinnt ihn meist aus den Trebern, d. i. dem Rückstand der Trauben und des Kernobstes, aus Steinobst, Kartoffeln etc. und nennt ihn Treberbranntwein, Zwetschgen- und Kirschwasser, Kartoffelschnaps etc. Aus Zuckerrückständen (Melasse) wird Rum, aus Wein, Hefe und Trebern Cognac, aus Reis Arrak bereitet. Wird ein solches Getränk durch Zucker und aromatische Mittel veredelt, so heisst es Liqueur.

Weinernte. 1897. (Mill. hl.)		**Bierproduktion.** 1890.	
Frankreich	32,4	Deutsches Reich	52,7
Italien	25,8	Grossbritannien und Irland	52,0
Spanien	18,9	Union	31,5
Algier	4,4	Österreich-Ungarn	14,2
Österreich-Ungarn	3,0	Belgien	10,8
Portugal	2,5	Frankreich	8,5
Deutsches Reich	2,1	Russland	4,5

§ 8. **Kaffee** besteht aus den Samen eines aus *Afrikas* Wäldern stammenden, kleinen Baumes, welcher in den Blattachseln kirschenähnliche Beeren, mit je 2 Bohnen, trägt. Er wurde, so viel man weiss, aus *Kaffa (Abessinien)* zuerst in das arabische Bergland *Jemen* verpflanzt; dort gedeiht die edelste aller Sorten, der Mokka-Kaffee. Von Jemen kam 1650 der Baum nach *Java*. Ein Ableger dieser neuen Pflanzung gedieh im botanischen Garten zu *Amsterdam,* und von hier ging ein Exemplar in die königlichen Gärten bei *Paris*. Diese Zucht wurde dann benützt, um den Baum auch nach *Amerika* zu verbreiten, und heute hat eben dort der Kaffeebau seinen Schwerpunkt. *Brasilien* begann erst 1808 Kaffee zu exportieren und ist seither der erste aller Produzenten geworden. 1897/98 betrug die Welternte hauptsächlich infolge des reichen brasilianischen Ertrages 8000 Mill. kg.

1890. **Kaffeeernte.** Mill. kg.

Brasilien	3500	Puerto Rico	200
Niederländisch Indien	700	Britisch Ostindien	150
Venezuela	400	Übrige Länder	900
Guatemala	400	Welternte	6550
Hayti	300		

§ 9. **Thee** kommt von den Blättern des mannshohen Theestrauches. Man taucht sie in kochendes Wasser, trocknet sie und mengt färbende und aromatische Stoffe bei. Je nach Boden, Klima und Behandlung erhält man verschiedene Sorten. Grün sind der Kaiser- oder Blumenthee, aus den zartesten Blättern gewonnen, selten in *Europa* erhältlich, und der Perlthee, schwarz der Peko, Suchong u. a. Von schlechten Blättern und Abfällen formt man den Ziegelthee; die Masse wird mit Blut verkittet, in Backsteinform gepresst und im

Ofen getrocknet. Aus dem indischen Lande *Assam* wurde der Strauch früh nach *China* verpflanzt; dort ist Thee das gewöhnliche Getränk. In *Europa* wurde der Thee erst im 16. Jahrhundert bekannt. In *Japan* und *Indien* sind dem alten Theeland rührige Konkurrenten entstanden. Während noch um die Mitte des Jahrhunderts China das einzige Thee exportierende Land war, beteiligt es sich jetzt an der Deckung des Weltbedarfes nur noch mit 35 %, was hauptsächlich eine Folge des hohen Ausfuhrzolles (20 %) ist. — Der Maté oder Paraguaythee kommt von den Blättern einer südamerikanischen Stechpalmenart; er wird grösstenteils im Produktionsland gebraucht.

§ 10. Zucker. Die wichtigsten Zuckersäfte liefern *a)* das Zuckerrohr der heissen und *b)* die Runkelrübe der gemässigten Zone. Man unterscheidet also Rohr- und Rübenzucker. Das Zuckerrohr ist eine Rohrart, deren hohlen Halm ein süsses Mark erfüllt. Ursprünglich genoss man nur den rohen Saft. Im 9. Jahrhundert verstanden die *Araber,* den Saft in feste Form zu bringen; so konnte der Zucker ein Gegenstand des Welthandels werden. Als das Rohr, welches zur Zeit der Ptolemäer nach *Ägypten* gekommen war, durch die Kreuzzüge auch *Europa* erreichte, entstand 1450 die erste Raffinerie in *Venedig.* Man zerschneidet die unreif abgeschnittenen Halme, presst die Stücke aus, kocht den Saft ein und lässt, nachdem er erstarrt ist, die braune, dicke Melasse ab (S. 5), der feste Rückstand wandert als Rohzucker in die Raffinerie, die ihn zu weissem Melis oder zu braunem Kandis verarbeitet. Die Fabrikation von Rübenzucker begann 1801 in Schlesien, nachdem schon 1747 der Chemiker Marggraf in der Runkelrübe den Zuckergehalt nachgewiesen hatte. Wenn auch die Statistik der Rohrzuckerproduktion nicht so zuverlässig ist, so kann doch gesagt werden, dass die letztere von der Rübenzuckerproduktion weit überflügelt worden ist. — Auch aus dem Saft des amerikanischen Zuckerahorns wird Zucker bereitet. *Süd-Europa* erzeugt Lakritzensaft, aus der Wurzel der Süssholzpflanze ausgekocht, und Manna, den erhärteten Zuckersaft der Manna-Esche. — Diesen süssen Säften reiht sich der Bienenhonig an.

1896. **Zuckerproduktion.** Mill. kg.

Rohrzucker		Rübenzucker	
Java	531	Deutsches Reich	1835
Union	287	Österreich-Ungarn	1127
Philippinen	230	Russland	700
Cuba	212	Frankreich	669
Brasilien	211	Belgien	275
Hawaii	160	Niederlande	143
Mauritius	154	Schweden	100
Britisch Westindien	151	Übrige Länder	250
Britisch Ostindien	56	Zusammen	5099
Sonstige Länder	850	Rohrzucker	2842
Zusammen	2842	Weltproduktion	7941

§ 11. **Tabak** wird aus den Blättern eines aus dem heissen *Amerika* stammenden Krautes gewonnen. In *Cuba* war, als COLUMBUS kam, das Rauchen schon unter den *Indianern* üblich; dort lernten die *Spanier* den neuen Brauch. Die Blätter werden nach Entfernung der dicken Mittelrippe ausgewässert und getrocknet; dann unterliegen sie einer Gärung und werden mit verschiedenen Beizen behandelt, damit der Gehalt an (giftigem) Nikotin sich vermindere und der Wohlgeruch erhöht werde. Die wieder getrockneten Blätter werden gerollt zu Cigarren, oder zerschnitten zu Rauchtabak, oder gemahlen zu Schnupftabak. Cigarren, welche als solche, nicht als Blättertabak, aus den Produktionsländern kommen, heissen importiert. Noch immer liefert *Amerika* den meisten Tabak; allein auch in der alten Welt gibt es wichtige Tabakländer. Die Welternte berechnet sich auf 985 Mill. kg.

1889 **Tabakernte.** Mill. kg.

Union	222	Niederländisch Ostindien	27
Britisch Ostindien	170	Frankreich und Algier (1894)	26
Österreich-Ungarn	61	Japan	23
Russland	57	Italien	17
Deutsches Reich (1896)	46	Cuba	11
Türkei	32	Brasilien	11

III. Faserstoffe.

§ 12. **Wolle,** der wichtigste der tierischen Faserstoffe, kommt vom Hausschaf, dessen Vliess im Vorsommer geschoren

wird. Die Schurwolle muss von Staub und Schmutz rein gewaschen werden und gelangt in Ballen verpackt auf den Wollmarkt. Sie ist feiner oder gröber, lang- oder kurzfaserig, glänzend oder matt, stark oder schwach. Das spanische Edelschaf, Merino, ist zur Veredlung der Zuchten anderer Länder verwendet worden, zuerst in *Schweden,* 1765 im Königreich (damals Kurfürstentum) *Sachsen;* das edle Produkt dieser Zucht heisst noch immer Elektoralwolle. Die stärkste Schafzucht besitzen *Australien, Südamerika* und *Südafrika.* (S. 3.) Andere Faserstoffe kommen von der Kaschmir- und Angoraziege, vom Kamel und von den Arten des Lama, besonders Vicuña und Alpaco. — Das Rosshaar wird zu Polsterarbeiten verwendet.

1895. **Wollproduktion.** Mill. kg.

Russland	140	Australien	305
Grossbritannien u. Irland	62	Argentinien	201
Frankreich	41	Union	141
Spanien	30	Uruguay	51
Deutsches Reich	14	Kap und Natal	46
Ungarn	14	Britisch Ostindien	14
Italien	10	Türkei	10
Rumänien	8	Britisch Nordamerika	5
Portugal	5	Andere Länder	65
Österreich	4	Summe II	838
Übrige Länder Europas	27	Summe I	355
Summe I	355	Weltproduktion	1193

§ 13. **Seide,** ein feiner, schöner, aber teurer Kleiderstoff, ist das Gespinnst, in welchem die Raupe des Seidenspinners, eines Nachtfalters, sich zum Cocon einpuppt. Etwa 30 Tage lang wird die Raupe mit den Blättern des Maulbeerbaumes gefüttert; dann spinnt sie sich in ein Gewebe von Seidenfäden ein, um sich darin zu verpuppen. Die Cocons werden in der Hitze abgetötet und die Hüllen derselben abgehaspelt. Der Faden ist 5—600 m lang. Etwa 4000 Gespinnste geben 1 kg Rohseide. Schon seit 2000 v. Chr. wird die Seidenzucht in *China* betrieben; hier und in *Japan* hat sie noch immer ihre Hauptstätte. Nach *Europa* kam sie erst zu Anfang des Mittelalters; sie verbreitete sich über die mediterranen Länder und ist am bedeutendsten in *Italien* und *Frankreich.*

1896. **Rohseideproduktion.** Mill. kg.

Italien	3,7	China	12
Frankreich	0,8	Japan	8
Österreich-Ungarn	0,3	Andere Länder	2,5
Balkanstaaten	0,2	Summe II	22,5
Spanien	0.1	Summe I	5,1
Summe I	5.1	Weltproduktion	27,6

§ 14. Baumwolle ist ein tropisches Produkt und uns zuerst aus *Indien* bekannt geworden. In Indien wachse, so berichtet HERODOT, die Wolle auf Bäumen, nicht auf Schafen. Es gibt viele Arten der Baumwollpflanze, baum- und krautartige. Die Güte der Wolle hängt von der Sorte, vom Boden, vom Klima und von der Behandlung ab. Aus der malvenähnlichen Blüte entsteht eine baumnussgrosse Kapsel, die einige mit Wollfasern dicht umhüllte Samen enthält und bei der Reife aufspringt. Dann wird die Wolle gesammelt, von den Samen gereinigt, in Ballen verpackt und zu Markte gebracht. Durch die Ptolemäer kam die Pflanze nach *Ägypten,* und durch die *Araber* verbreitete sie sich über die Länder des Mittelmeers. Die Baumwolle ist ernstlich erst seit 1785, als von den *Bahamà* eine langfaserige Abart nach *Georgia* kam, in den Südstaaten der heutigen *Union* gepflanzt worden. Hier hat sie eine dankbare Heimat gefunden; diese Länder erzeugen die meiste und beste Baumwolle. 'Sea Island' ist der Preis aller Sorten.

1890. **Baumwollernte.** Mill. kg.

Union	1960	Türkei und Persien	22
Britisch Ostindien	396	Brasilien	13
Central- und Ostasien	316	Peru und Chile	4
Ägypten	180	Australien u. andere Länder	8
Mexiko	24	Weltproduktion	2923

§ 15. Flachs und **Hanf** sind zwei in *Europa* altbekannte Faserstoffe, gewonnen aus den Stengeln der Pflanze dadurch, dass man diese anfaulen lässt. Die getrockneten Stengel werden gebrochen, wobei das spröde Markgewebe abspringt und die zähen Bastfasern übrig bleiben. Flachs gibt feinere, Hanf gröbere Leinwand. Beide erzeugt *Russland* in grösster Menge.

— Andere Faserstoffe liefern: die Jute, eine Art Corchorus, die im Sandboden *Bengalens* gedeiht und aus den Stengelfasern ein seidenschimmerndes Produkt liefert, der Manilahanf, die starken, bis 2 m langen Blattfasern von Bananenarten, der neuseeländische Flachs, dessen Blätter meterlange, sehr starke Fasern enthalten, die Agave (S. 5), aus deren Blattfasern Stricke, Gewebe, Papier etc. gefertigt werden, die Halfa, auch Esparto genannt, zu allerlei Flechtwerk und zur Papierfabrikation tauglich.

1890. **Produktion** in Mill. kg.

Flachs		Hanf	
Russland	350	Russland	122
Österreich-Ungarn	47	Italien	85
Deutsches Reich	44	Österreich-Ungarn	77
Frankreich	36	Frankreich	45
Grossbritann., haupts. Irland	22	Deutsches Reich	12
Belgien	20	Union	10
Italien	20	Andere Länder	9
Andere Länder	75	Weltproduktion	360
Weltproduktion	614		

IV. Anderweitige Pflanzenstoffe zur Verarbeitung.

§ 16. **Holz** dient dem Haushalt unmittelbar als Brennstoff, aber vielseitig in der Technik, als Bau- und Werkholz (Farbhölzer siehe S. 12). Der Zimmermann, der Schiffbauer, der Bau- und Möbelschreiner, der Parkettfabrikant, der Kunsttischler, der Klaviermacher, der Küfer, Wagner, Drechsler etc., verwenden eine Menge verschiedener Holzarten. Zum Schiffbau wird Eichenholz, in Indien Teka- oder Teakholz vorgezogen, welches vom Pfahlwurm oder Schiffsbohrer nicht angegriffen wird. Zu den schönsten Möbelhölzern gehören Mahagony, Palisander und Nussbaumholz. Für besondere Zwecke wird das schwarze Ebenholz geschätzt. Tafeln von Buchsholz dienen in der Xylographie. Eichenrinde liefert Gerbstoffe. Der Kork stammt von der Korkeiche der Mittelmeerländer. — Die Halme des Bambusrohrs werden zu Wasserleitungen, Gefässen und Geräten verwendet. Das See-

gras, die langen Blätter eines Seegewächses, dient als Ersatz des Rosshaares. — Cellulose oder Holzstoff wird erhalten, indem zerkleinertes Nadelholz in geschlossenen, eisernen Kesseln mit Natronlauge erhitzt wird, wobei Harze und inkrustierende Stoffe in Lösung gehen. Cellulose findet eine ausgedehnte Anwendung, zumal in der Papierfabrikation.

§ 17. Farbstoffe. Von Bäumen kommen zwei wichtige Farbhölzer: Rot- oder Brasilienholz, aus *Brasilien,* Blauholz aus *Centralamerika.* Die Galläpfel, welche durch Insektenstiche an den Blättern, Blattstielen und jungen Zweigen gewisser Eichenarten entstehen, dienen zur Herstellung von Tinte und zum Färben. Gelbbeeren kommen von persischen Wegdornen, Indigo, die schönste aller blauen Pflanzenfarben, aus einem kleeartigen Strauch *Indiens.* Krapp ist eine hochrote Farbe aus der Wurzel eines morgenländischen Krautes. Orseille ist die hochrote, Lackmus die blaue Farbe einer Flechte, letztere wird durch Säuren rot. Safflor besteht aus den getrockneten Blüten einer Composite, Safran aus der Blütennarbe eines Crocus. Gummigutt ist der schöngelbe, eingetrocknete Milchsaft eines indischen Baumes. — Viel wichtiger als alle diese pflanzlichen Farbstoffe sind jetzt die künstlichen, auf chemischem Wege hergestellten.

§ 18. Harze. Das Fichtenharz fliesst in der wärmeren Jahreszeit aus der Rinde unserer Nadelhölzer aus, zumal wenn sie durch Risse verletzt worden ist; so lange es noch dickflüssig ist, heisst es auch Terpentin. Es dient mehrfach in den Gewerben und wird zur Herstellung von Pech, Teer, Kienruss und Harzseife verwendet. Beim Schmelzen und längeren Erhitzen entweicht aus demselben das Terpentinöl, während Kolophonium oder Geigenharz zurückbleibt. Verschiedene andere Harze, wie Mastix, Kopal, Drachenblut, dienen hauptsächlich zu Firnissen, Schellack auch zu Siegellack, Bernstein zu Drechslerarbeiten. Eine vielseitige Verwendung findet der Kautschuk oder Gummi elasticum, der eingedickte Milchsaft indischer Feigen- oder amerikanischer Wolfsmilcharten, und Guttapercha, ebenfalls ein eingedickter Milchsaft, dem Kautschuk ähnlich, aus

einem ostindischen Baume. — Myrrhen und Weihrauch, morgenländische Balsamharze, dienen als Räuchermittel. — Gummi arabicum, ausgeschwitzt aus dem Stamm tropischer Acacien, besonders in *Arabien* und am *Senegal,* ist arzneilich und technisch im Gebrauch.

§ 19. Öle. Als Brennöl wurde, bevor das Petroleum übermächtig aufkam, das Repsöl allgemein gebraucht. Aus den Oliven, den Früchten des Ölbaumes, wird das Baumöl, unser erstes Speiseöl, gepresst. Zu gewerblicher Anwendung ist besonders das Leinöl wichtig, gewonnen aus dem Samen des Flachses. Es dient hauptsächlich zur Bereitung von Ölfarben und Firnis, insbesondere des Buchdruckerfirnisses. Ähnlich wird Mohn- und Nussöl und das morgenländische Sesamöl gebraucht, in der Seifensiederei das Palmöl, ein pomeranzengelbes, butterartiges Fett. Es kommt hauptsächlich von der Westküste *Afrikas,* von der Ölküste, zu der es auf dem *Niger* an das Meer gelangt. Das Kokosnussöl, das in der Seifensiederei dient, wird durch Auskochen der Kopra (S. 5) gewonnen. — Von den flüchtigen Ölen sind besonders wichtig Terpentinöl, zu Firnissen, Pomeranzen- und Rosenöl als Parfümerie-Artikel.

V. Pflanzenstoffe zu sonstigem Verbrauch.

§ 20. Gewürze. Neben unseren altgewohnten Gewürzen Senf, Anis, Kümmel, sind seit Entdeckung heisser Erdstriche gebräuchlich geworden: Pfeffer, aus den Beeren einer indischen Pflanze bestehend, Gewürznelken und Muskatnüsse, von den *Molukken,* Zimt, die innere Rinde des Zimtbaums, von *Ceylon,* Ingwer, bestehend aus den Wurzelstöcken einer westindischen Banane, Piment, die Beeren einer Myrte, ebenfalls aus *Westindien,* Vanille, die federkieldicken, aromatischen Samenkapseln einer Orchidee. — Als Bierwürze dient der Hopfen, die Fruchtzapfen eines nesselartigen Krautes.

§ 21. Arzneimittel. Wichtig sind z. B. die Fieber- oder Chinarinde, von verschiedenen peruanischen Bäumen, den

Cinchonen, die dem Kaffeebaum verwandt sind, Brechwurz, die Wurzel einer ebenfalls dem Kaffeebaum verwandten Waldpflanze, Jalape, die Wurzel einer mexikanischen Windenart, alle drei aus *Amerika,* Opium, der Milchsaft aus den jungen Mohnkapseln, Aloë, ein bitteres, harziges Extrakt aus lilienartigen Gewächsen *Afrikas,* Asa foetida oder Teufelsdreck, der hässlich riechende, gummiharzige Milchsaft einer Doldenpflanze *Persiens,* Kampher, ein flüchtiges Öl in fester Form, aus Holz und Blättern ostindischer Lorbeerarten destilliert.

VI. Anderweitige Benützung des Tierreichs.

§ 22. Häute, vom Hausrind und anderen Tieren, werden gewöhnlich durch den Gerber zu Leder verarbeitet. Ein grosser Teil des Bedarfs kommt heutzutage aus den überseeischen Ländern der Viehzucht. Schuhmacher, Sattler und andere Handwerker verwenden eine Menge von Lederarten als Sohl-, Ober-, Schmal-, Kalbsleder etc. Das Juchten-, eigentlich Juftenleder, hat seinen eigentümlichen, durchdringenden Geruch vom Birkenteeröl und ist deswegen dem Insektenfrass weniger unterworfen. Pergament ist Schweinsleder. Saffian oder Maroquin heissen schöne, kleinnarbige aus Ziegen- oder Schaffellen mit Galläpfeln gegerbte Ledersorten; hiezu gehört z. B. das Handschuhleder.

Auch die Felle und Pelze unterliegen der Verarbeitung. Als Pelztiere stehen Marder und Eichhorn voran, deren zahlreiche Arten die subarktischen Waldgebiete *Amerikas* und *Sibiriens* bevölkern.

§ 23. Hörner und **Knochen** sind ebenfalls Rohstoffe der Technik. Ihnen reihen sich an: Elfenbein, von den meterlangen, zentnerschweren Stosszähnen des Elefanten, auch von den Eckzähnen des Walrosses und von Mammutfunden herstammend, ferner Schildpatt, d. i. die Hornplatten von dem knöchernen Panzer gewisser Schildkröten, Fischbein, gespalten aus den Barten (oder Hornplatten) des Oberkiefers der Walfische, Perlmuschel, der Stoff zu den Perlmutter-Arbeiten. — Schweinsborsten zu Bürstenwaren.

§ 24. Nicht zu übersehen sind die Dienste, welche unsere **Reit-, Last-** und **Zugtiere** leisten, voraus Pferd und Rind. Auch der Esel dient vielerorts in dieser Weise, und insbesondere eignen sich die Mischlinge, der kleine, eselähnliche Maulesel, von Pferd und Eselin gezüchtet, und das grosse, pferdähnliche Maultier, ein Bastard von Esel und Stute, als Lasttiere für Berggegenden. So dient in den *Anden* auch das Lama, in Steppen und Wüsten das Kamel, in *Indien* der Elefant, am *Eismeer* das Rentier, in *Sibirien* der Hund.

§ 25. **Allerlei weitere Verwendung** finden gewisse Meerprodukte wie Perlen, Korallen, Badeschwämme. Die Kauri sind kleine Seemuscheln, die, bei *Indien* gefischt, dort und in *Afrika* als Kleingeld dienen. Die Dunen der Polarvögel werden zu Bettfedern gebraucht, während Straussfedern als Schmuck Verwendung finden. Guano ist ein Vogelmist, an regenlosen Tropenküsten zu mächtigen Lagern angehäuft. Die Cochenille besteht aus den abgetöteten Weibchen einer Schildlaus, die auf einem mexikanischen Kaktus lebt; die Eier der trächtigen Tierchen liefern den Karmin. Moschus oder Bisam, das bekannte Parfüm, kommt aus dem Drüsenbeutel des ostasiatischen Moschustieres, welches den Hirschen verwandt, aber geweihlos ist.

VII. Rohwaren des Mineralreichs.

§ 26. **Edelmetalle**, voraus Gold, der sonnenglänzende König aller Metalle, und Silber, das reinweisse, milder glänzende, beide wegen ihrer Schönheit und Beständigkeit zu Schmucksachen beliebt, von hohem Werte um so mehr, da sie sich selten massenhaft vorfinden. Dies machte sie zum Wertmesser, Geld, von jeher geeignet. Grössere Mengen Gold und Silber flossen erst seit der Entdeckung der neuen Welt, aus den spanischen Besitzungen, auch aus *Sibirien;* die jüngsten und ergiebigsten Goldländer sind *Californien, Viktoria, Transvaal* und *Alaska,* während in Silber *Mexiko, Colorado, Montana* und andere Länder der *Felsengebirge* voranstehen. Das Gold findet sich nur gediegen, entweder die Adern der Felsen erfüllend oder in zerbröckeltem Gestein, von den Bächen

herabgeschwemmt und im Flusssande abgelagert. Je nachdem wird es als Berg- oder Waschgold gewonnen. Das Silber kommt sowohl gediegen als vererzt vor und muss aus den Erzen ausgeschmolzen werden. Die im Jahre 1896 gewonnene Menge des Goldes würde, als Würfel gedacht, eine Seitenlänge von 2,5 m haben, diejenige des Silbers von 7,8 m.

Silberähnlich sind Quecksilber und Platin, aber jenes flüssig, dieses in Glanz und Farbe weniger schön, beide insbesondere zu physikalischen Diensten geeignet.

1896. **Gold- und Silberproduktion.** Tausend kg.

Gold		Silber	
Union	80	Union	1830
Australien	68	Mexiko	1420
Afrika	67	Australien	472
Russland	32	Bolivia	467
Mexiko	13	Deutsches Reich	183
Britisch Ostindien	9	Chile	157
China	5	Spanien	110
Colombia	5	Canada	100
Andere Länder	26	Andere Länder	397
Weltproduktion	305	Weltproduktion	5136
Wert in Mill. Fr.	1065	Wert in Mill. Fr.	584

§ 27. Unedelmetalle: Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Nickel etc.; weitaus am wichtigsten ist das Eisen. Es findet sich häufig, oft massenhaft, in der Natur und wird gewöhnlich aus den Erzen hergestellt. Diese werden im Hochofen ausgeschmolzen und liefern so das Roh- oder Gusseisen, aus welchem erst das Stab- oder Schmiedeisen und der Stahl fabriziert werden. Alle drei Eisensorten unterliegen der Verarbeitung zu einer ganzen Welt von Eisen- und Stahlwaren. Insbesondere hat der Eisenbedarf mächtig zugenommen durch das Eisenbahn- und Maschinenwesen der Neuzeit. Die jährlich gewonnene Eisenmenge stellt einen Würfel von der Höhe des Kölner Domes (160 m) dar.

1896. **Eisenproduktion.** Mill. kg.

Grossbritannien	8798	Österreich-Ungarn	1301
Union	8761	Belgien	933
Deutsches Reich	6373	Schweden	494
Frankreich	2340	Andere Länder	800
Russland	1630	Weltproduktion	31480

§ 28. Mineralkohle, mit dem Eisen in mächtigem Bunde, ist eine der Hauptstützen der modernen Industrie. Sie besteht aus dem verkohlten Rückstand vorweltlicher Wälder; in gewissen Bodenschichten liegen reiche Flöze von Anthracit, Stein- und Braunkohle. In *Europa* hat man spät angefangen, die Mineralkohle zu benutzen; den Verbrauch hat nun aber das Eisenbahn- und Maschinenwesen ins Ungeheure gesteigert. Im Laufe des 19. Jahrhunderts hat sich die Förderung einzelner Kohlenländer ins Zehn- und Hundertfache gehoben, ganz besonders mächtig in der *Union.* Noch immer jedoch steht *Grossbritannien* allen Ländern voran.

Dem Stoffe nach ist der Mineralkohle verwandt der Graphit (Reissblei), heute hauptsächlich im *Sajanischen Gebirge,* in *Ceylon* und *Österreich* ausgebeutet.

Schwefel, ebenfalls eines der brennbaren Mineralien, unentbehrlich der Pulverfabrikation und der chemischen Industrie, findet sich gediegen in vulkanischen Gegenden, besonders in *Sicilien,* oder er wird aus Pyrit (Eisenkies) etc. dargestellt.

1894. **Stein- und Braunkohlenproduktion.** Mill. kg.

Grossbritannien . . .	191 290	Union	154 870
Deutsches Reich . . .	98 806	Australien	3 730
Frankreich	27 417	Canada	3 914
Österreich	26 905	Japan	3 228
Belgien	20 534	China	3 000
Russland	6 800	Britisch Ostindien . .	2 500
Ungarn	4 212	Andere Länder . . .	2 000
Spanien	1 520	Summe II . .	173 242
Andere Länder Europas	741	Summe I . .	378 225
Summe I . .	378 225	Weltproduktion . . .	551 467

§ 29. Petroleum oder Erdöl, ein Zersetzungsprodukt von pflanzlichen resp. tierischen Stoffen, findet sich an vielen Stellen der Erde in jüngeren oder älteren Gesteinsschichten, z. B. am Abhang der *Karpaten* in *Galizien* und *Rumänien,* bei *Baku* am *Schwarzen Meer* und namentlich in *Nordamerika.* Durch Grabung von Bohrlöchern wird es gewonnen. In rohem Zustande ist es eine von brennbaren Gasen begleitete, leicht entzündliche Flüssigkeit. Zum Gebrauche muss es destilliert und raffiniert werden. Seit den 60er Jahren, da man die reichen

amerikanischen Quellen entdeckte, hat dasselbe eine immer steigende Verwendung als Beleuchtungs- und Heizmittel und für den Betrieb von Motoren gefunden.

1894. **Petroleumproduktion.** Mill. kg.

Union	7 007	Rumänien	67
Russland	4 873	Deutsches Reich .	17
Österreich . . .	180	Andere Länder . .	1 046
Canada	115	Weltproduktion .	13 305

§ 30. Salze, besonders wichtig das Kochsalz. Dieses wird gewonnen *a)* als Steinsalz, aus den Lagern steinbruchartig, bergmännisch; *b)* als Solsalz, aus einer natürlichen oder künstlichen Sole (d. i. Salzlösung); *c)* als Seesalz, durch Verdunstung von Seewasser; *d)* als Steppensalz, d. i. Ausblühung des Steppenbodens. Die Einrichtung zum Versieden einer Sole heisst Saline. Das Kochsalz wird im Haushalt vielfach gebraucht und dient auch zur Darstellung von Glaubersalz, Soda etc. Es ist eine der Hauptgrundlagen der chemischen Industrie.

Reiche Lager von Natronsalpeter besitzt *Chile.*

Verschiedene Salze und überhaupt verschiedene Mineralien und Gase sind wirksame Bestandteile vieler Heilquellen. Man unterscheidet Schwefel-, Kochsalz-, Gips-, Kalk-, Bitter-, Natron-, Stahlwasser und nennt solche, die viel Kohlensäure enthalten, Säuerlinge: Natron- und Eisensäuerlinge. Es gibt auch indifferente Quellen, d. h. solche, die reines Wasser enthalten: *Pfävers, Gastein.*

§ 31. Steine verschiedener Art, zu Bauten verwendbar, werden aus Steinbrüchen geholt (Bruchsteine) oder aus Lehm oder Cement dargestellt. Wichtig wird insbesondere der Kalkstein; er dient als gebrannter Kalk, Kreide, Lithographieschiefer, Marmor. — Ein kostbarer Schmuck sind die Edelsteine, voraus der Diamant, der in *Indien, Brasilien,* im *Kapland* etc. gefunden wird.

Unter den Erdarten sind die sog. Thone hervorzuheben, die Verwitterungsprodukte feldspathaltiger Mineralien, als Lehm und Letten, Töpfer- und Pfeifenthon, Porzellan-

erde etc. unterschieden. — In Kalk eingesprengt findet sich, aber selten, der Meerschaum; er kommt fast nur aus *Kleinasien.*

B. Industrie.

§ 32. Begriff der Industrie. Die Verarbeitung der Rohprodukte wird als Industrie bezeichnet. Der deutsche Ausdruck Gewerbefleiss ist umfassender und kann alle Erwerbs- oder Berufsarten in sich begreifen, welche nicht wie Lehramt, Musik, Richteramt etc. zur Befriedigung höherer Bedürfnisse dienen.

Der Inbegriff der bei der Industrie erforderlichen Kunstfertigkeiten gehört in das Gebiet der Technik.

Die industrielle Technik verändert die Rohwaren entweder

a) nur der Gestalt nach, z. B. wenn Baumwolle gesponnen wird (mechanische Industrie), oder

b) dem Stoffe nach, z. B. wenn Sand mit Pottasche und Kalk zu Glas zusammengeschmolzen werden (chemische Industrie).

Oft gehen die mechanischen und chemischen Veränderungen Hand in Hand, z. B. in der Glasfabrikation, wo die erhaltene Masse zugleich in Scheiben, Röhren, Flaschen, Gläser etc. geformt wird.

§ 33. Klein- und Grossindustrie. Die Industrie ist teils Handwerk oder Kleinindustrie, teils Fabrikation oder Grossindustrie. Früher überwog das Handwerk, d. h. die Verarbeitung der Rohwaren geschah von Hand, mit Hülfe einfacher Werkzeuge, in Werkstätten, durch Meister und Gesellen, so in der Schreinerwerkstatt, in der Spinnstube, im Webkeller. Aber die Bedürfnisse sind ausgedehnter und vielfältiger geworden; die Not lehrte nachsinnen, und dem Nachdenken, dem Probieren und den glücklichen Einfällen erfinderischer Köpfe, nicht selten auch dem Zufall, verdanken wir eine Menge Erfindungen und Verbesserungen. Viele Schreinerwerkstätten sind zu Möbel- oder Parkettfabriken, Spinnstube und Webkeller zu weiten Fabriksälen geworden: die Maschinen

haben das einfache Werkzeug, Fabriken die Werkstatt vielerorts verdrängt. Im Dienste des Fabrikbesitzers arbeitet eine Schar Fabrikarbeiter, oft hunderte, selbst tausende in demselben Etablissement.

§ 34. Übermacht der Grossindustrie. Welchen Umschwung die Umwandlung des Handwerks in die Fabrikation hervorbringen kann, zeigt die Baumwollindustrie. *Indien,* das alte Land dieses Gewerbszweigs, verlor seine Stellung sofort mit der Erfindung der Spinnmaschine. An der Hand dieser ist es *Europa* ermöglicht, den Rohstoff aus 17000 km Entfernung zu holen und denselben verarbeitet wohlfeiler und vollkommener zurückzugeben, als dort die Ware selbst hergestellt werden kann.

Ein Hauptmoment der Grossindustrie ist die Teilung der Arbeit in die einzelnen Dienstzweige. Für die *Londoner* Ausstellung von 1861 wurde in einer Fabrik bei *Manchester* ein vierrädriger Güterbahnwagen von 6000 kg Gewicht, 4,9 m Länge und 2,4 m Breite innert 11 St. 20 Min. gefertigt und dies aus dem Rohholz und Roheisen. Am nächsten Morgen langte der Wagen früh in dem 310 km entfernten London an und stand 30 St. nachdem der erste Sägenschnitt gegangen und das Roheisen in die Öfen gekommen war, im Ausstellungsgebäude.

§ 35. Halbfabrikat. Das Ergebnis der Verarbeitung wird gemeiniglich als Fabrikat bezeichnet; der Sprachgebrauch hat den Gegensatz zum Manufakt, d. i. zu dem von Hand gemachten, aufgegeben. Die Halbfabrikate behaupten eine Mittelstellung zwischen Rohprodukt und Fabrikat, insofern sie selbst wieder der weitern Verarbeitung unterliegen. So das Leder, welches, aus der Hand des Gerbers erst in halbfertiger Gestalt hervorgegangen, durch den Schuster, Sattler etc. weiter verarbeitet wird. Ähnlich die Kleiderstoffe, der Stahl u. a. m.

§ 36. Gewerbefreiheit. Früher, in der Zeit des Handwerks, bildeten die Gewerbetreibenden jeder Klasse eine geschlossene Körperschaft, Innung, Gilde oder Zunft genannt. In diese Körperschaften wurde man, wie in einem Orden, nur gegen Erfüllung bestimmter Bedingungen aufgenommen. Sie huldigten dem Zunftzwange, d. h. der Einrichtung, dass das Publikum für die Übertragung von Arbeit an die Zünftigen gebunden war.

Mit der Entwickelung der modernen Industrie machte sich das Bedürfnis freierer Bewegung geltend, in dem Sinne, dass der Betrieb eines gewerblichen Berufes jedem offen stehen sollte. Die Gewerbefreiheit hat mehr und mehr triumphiert; sie wirkte mächtig fördernd auf den Geist der Völker, und dieser hinwiederum brach der ungehinderten Entfaltung neue Bahnen.

Der Sieg der modernen Gewerbsthätigkeit spiegelte sich in den Welt-Industrieausstellungen, zuerst *London* (1851) und *Paris* (1855). Diese Ausstellungen gestalteten sich zu grossartigen Wettkämpfen, welche die Völker auf dem friedlichen Felde der Arbeit sich lieferten. Die gewerblichen Erzeugnisse strömten in den riesigen Ausstellungspalästen zusammen; Tausende, getrieben von der innern Kraft, welche die Völker anregt, sich gegenseitig zu nähern und kennen zu lernen, sind nach der Stätte des Wettstreits hingeeilt. Man sah die mächtigsten der gekrönten Häupter dem Gewerbefleiss den Tribut der Bewunderung darbringen.

§ 37. Baumwollindustrie. Unter die allerwichtigsten Industriezweige gehört die Verarbeitung der Faserstoffe. Die Baumwolle z. B., wie sie als Rohstoff aus den Produktionsländern kommt, wird zu Garn versponnen und zwar jetzt nur noch durch Maschinen. Eine Spinnerin am Tretrade drehte einen Faden; die Spinnmaschine treibt Hunderte von Spindeln. Das Garn, roh oder gebleicht oder gefärbt, wird auf drei Arten verarbeitet:

a) gewoben, zu (leichten) Zeugen;

b) gestrickt, zu Strickwaren;

c) gezwirnt, zu Zwirn.

Das gewöhnlichste Baumwollzeug, dicht gewoben, roh oder gebleicht, heisst Kattun (von coton = Baumwolle) und dient namentlich zu Hemden und Leintüchern. Viel Kattun wird gefärbt oder bedruckt und heisst im letztern Fall Indienne. Die Kattundruckerei ist ein besonders wichtiger Zweig der Baumwollindustrie.

Man unterscheidet:

a) glatte Stoffe: Kattun, Futterzeug, Percale, Mousseline, Tüll etc.;

b) geköperte Stoffe: Drill, Barchent, Satin;

c) gemusterte Stoffe: Piqué, Hosenzeuge u. a.;

d) samtartige Stoffe: Manchester, Baumwollsamt.

Das erste Land inbezug auf Baumwollindustrie ist *Grossbritannien,* wo auf den Kopf der Bevölkerung ein Rohbaumwollverbrauch von 18 kg kommt; in der *Union* trifft es 9,5 kg, in der *Schweiz* 7,9 kg, im *Deutschen Reiche* 4,9 kg.

1895. **Baumwollspinnerei.** Mill. Spindeln.

Grossbritannien u. Irland	44,5	Österreich-Ungarn	2,5
Union	14,2	Spanien	1,9
Russland	6,0	Schweiz	1,7
Deutsches Reich	4,9	Italien	1,3
Frankreich	4,0	Andere Länder	1,9
Indien	3,7	Gesamtzahl	86,6

§ 38. Wollindustrie. Die Baumwolle liefert leichte Stoffe, die sich zu Sommerkleidern eignen; aus Wolle werden schwerere Stoffe gefertigt, zu Winterkleidern dienlich. Je nachdem die Wolle durch Kratzen (Streichen) oder aber durch Kämmen zur weitern Verarbeitung vorbereitet wird, unterscheidet man:

a) Streichwollfabrikat: gewalkte und rauhe Wollstoffe als Tuch, Kasimir, Molton, Flanell, Buckskin etc.;

b) Kammwollfabrikat: ungewalkte, glatte und gemusterte Wollstoffe als Merino, Tibet, Lasting, Orléans, Möbeldamast, Westenzeuge, Shawls, Teppiche etc.

§ 39. Eisenindustrie, d. i. die Verarbeitung des Eisens. Dieses Metall wird aus mancherlei Eisenerzen gewonnen, man unterscheidet:

a) Roh- oder Gusseisen, in den Hochöfen gewonnen durch Ausschmelzen der Erze, benutzt zur Darstellung der andern Eisensorten und zu allerlei Gusswaren, als Bahnschienen, Ofenplatten, Kochherdplatten, Gittern, Rädern, Röhren, Kesseln, Galanteriewaren etc.;

b) Stab- oder Schmiedeisen, im Frischfeuer aus dem Roheisen gewonnen durch Ausglühen des ganzen Gehalts an Kohlenstoff, gewöhnlich in Stabform dargestellt, benutzt zu einer Menge unserer gewöhnlichen eisernen Geräte und Werkzeuge, auch zu Blech, Nägeln und Draht;

c) Stahl, ebenso gewonnen, aber durch Ausglühen nur eines Teils des Kohlegehalts, benutzt zu allerlei 'Schneidwaren', wie Messer, Scheren, Äxte, Bohrer, Feilen, Sägen, ferner zu Uhr- und Stahlfedern u. s. f.

Die Eisenindustrie hat in der Neuzeit eine ungeahnte Ausdehnung erlangt, hauptsächlich durch das Eisenbahn- und Maschinenwesen, und verarbeitet eine gewaltige Menge des Rohstoffes. (S. 16.)

C. Handel.

§ 40. Handelswege. Der Handel, welcher die Gegenstände der Rohproduktion und der Industrie zwischen den Produzenten und Konsumenten austauscht, bedarf der Verkehrswege, auf welchen Waren und Personen mit Sicherheit und möglichster Schnelligkeit befördert werden, und zwar zu Wasser und zu Land.

Die Landwege sind da, wo sie durch menschenarme Einöden führen, ungebahnte Verkehrsrichtungen, wo das Reisen beschwerlich und oft gefährlich ist. Passagiere und Warentransporte vereinigen sich darum zu Reisegesellschaften: Karawanen. Waren und Personen werden auf Kamelen, Maultieren etc. befördert. Die Karawane bricht am frühen Morgen auf und hält erst am Abend bei einem Futter- und Wasserplatze, wenn sie nicht durch die grosse Hitze genötigt, die Nacht zur Reise und den Tag zur Rast benutzt. Enthält der Ruheplatz kein Gasthaus, 'Chan', so lagert man unter Zelten.

In Kulturländern sind die Landwege mit mehr oder minder Sorgfalt, Kunst und Geldaufwand angelegt, teils nur für Fussgänger und Saumtiere, teils für Wagen; je nachdem heissen sie Fusswege oder Strassen.

§ 41. Eisenbahnen. Ein Geleise von Eisenschienen, auf einem soliden Unterbau befestigt, macht die Strasse zur Eisenbahn. Gewöhnlich werden die Wagen darauf mit Lokomotiven fortbewegt. Nachdem schon im Anfang des Jahrhunderts

Lokomotiven primitivster Art hergestellt worden waren, errang GEORGE STEPHENSON im Jahre 1829 mit seiner Maschine 'The Rocket' bei einem Wettfahren den Sieg. Die Konstruktion, die er erfand, ist jetzt noch in allen Hauptteilen in Gebrauch. Die erste Eisenbahnstrecke wurde 1830 zwischen *Liverpool* und *Manchester* eröffnet, 1835 folgten *Brüssel-Mecheln* und *Nürnberg-Fürth.* Auf der letztern Linie wandte man in den Jahren 1832—35 Pferdebetrieb an, da es an Lokomotiven fehlte. Seither sind die Tramways, in neuester Zeit oft mit elektrischem Betrieb, ein willkommenes Verbindungsmittel in grösseren Städten geworden. Dem gleichen Zwecke kann unter Umständen auch die Lokomotivbahn dienen. In den regelmässig und weit angelegten Städten der *Union* legt man die Schienen in die Mitte der Strasse und erhält so eine Strassenei senbahn, welcher entlang jederseits eine Strasse, dem gewöhnlichen Verkehr vorbehalten, läuft.

Je nachdem der Staat Bau und Betrieb der Bahnen selbst übernimmt oder der Privatthätigkeit überlässt, unterscheidet man Staatsbahnen und Privatbahnen. Während *Nord-Amerika, England* und *Frankreich* dem Grundsatz des Privatbaues huldigen, haben andere Staaten, namentlich *Deutschland* und *Österreich,* die rentabelsten Linien selbst übernommen. Die *Schweiz* wird sich nach Ablauf der Konzessionen durch Rückkauf in den Besitz der wichtigsten Linien setzen. Um wirtschaftlich dringende, aber finanziell unsichere Unternehmungen zu fördern, lassen sich Staaten und Korporationen auch herbei, Subventionen oder Zinsengarantie auszusprechen, so z. B. für die *St. Gotthardbahn.* Solche Opfer fliessen aus der Erfahrung, dass „auf dem ganzen grossen Gebiete der Staatsökonomie kein Mittel existiert, das in gleichem Masse geeignet wäre, den Reichtum eines Volkes zu heben, seinen Handel zu beleben, Urproduktion und Industrie auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen, als der Bau von Eisenbahnen." Jetzt haben die Eisenbahnen eine Gesamtlänge von 700 000 km, d. h. sie würden aneinandergereiht den Erdball 18 mal umspannen.

1897. **Eisenbahnen.**
Auf 1000 km² des betreffenden Landes entfallen Eisenbahnkilometer:

Belgien	196	Österreich	60
Grossbritannien u. Irland	109	Dänemark	58
Deutsches Reich	88	Italien	54
Schweiz	88	Ungarn	46
Niederlande	83	Union	32
Frankreich	77	Norwegen	5,4

§ 42. Bahnbrücken. Der Bahnbau kann selbst im Flachlande Schwierigkeiten begegnen, hauptsächlich der Überschreitung breiter Ströme und selbst Meeresarme. Es gibt viele Flussbrücken von 1 km Länge; die Bahnbrücke *Venedig-Mestre* ist über 2 km lang. Die *Ohio*brücke bei *Louisville* hat ausser einer Menge kleinerer Öffnungen 2 grosse von 110 m und 11 andere von 75 resp. 68 und 64 m. Die Britannia-Röhrenbrücke *Wales-Anglesey,* über die *Menai-Strait,* 464 m lang, ruht 32 m über dem höchsten Wasserstande auf 3 Pfeilern. Die Hängebrücke *New York-Brooklyn* ist 486 m lang, 41 m breit, 5fach, mit 2 Eisenbahnen, 2 Strassen und einem Trottoir. — Schiffe, welche ganze Bahnzüge aufnehmen, heissen Trajektschiffe.

Zahlreicher sind die Schwierigkeiten im Gebirgslande. Schon bei den Alpenstrassen haben die Tunnels und Galerien, jenes Erddurchgänge, dieses überdachte Strecken, die Bewunderung der Welt erregt. Der Bahnbau hat jedoch weit grössere Tunnels gebracht, dazu kolossale Viadukte, d. s. brückenartige Thalübergänge, und im allgemeinen starkes Gefäll und starke Kurven (bis unter 300 m Radius).

Bahntunnels	m	**Seehöhe**	m	**Steigung**	‰
Hauenstein	2 495	Semering	898	Semering	25
Jura	3 259	St. Gotthard	1 154	Brenner	25
Hoosac (Mass.)	7 240	Mt Cenis	1 295	Hauenstein	26
Arlberg	10 270	Arlberg	1 310	St. Gotthard	27
Mt Cenis	12 220	Brenner	1 367	Jura	28
St. Gotthard	14 950	Truckee	2 194	Mt Cenis	30
Simplon	19 731	Sherman	2 512	Giovi	35
Letzterer im Bau.		VCruz-Mexiko	2 533	Lima-Oroya	40
		Arequipa-Puno	4 470	Wädw.-Einsiedeln	50
		Lima-Oroya	4 769	Ütliberg	70

Specialbahnen (Zahn- und Seilbahnen) überwinden viel stärkere Steigungen, so: Arth-Rigi 200, Viznau-Rigi 250, Mt Washington 330 ‰.

§ 43. Eisenbahntarife. Unter Eisenbahntarif versteht man die Zusammenstellung der von den Eisenbahnverwaltungen für die Beförderung von Personen und Gütern geforderten Preise. Die Selbstkosten, welche die Eisenbahnen haben, bezeichnen die untere Grenze der Tarifansätze; dazu kommen noch Zuschläge, die nach verschiedenen Grundsätzen bemessen und verteilt werden. Im Vergleich zu der eigentlichen Beförderung auf der Strecke sind die Leistungen auf der Abgangs- und Bestimmungsstation sehr bedeutend. Diesem Umstand ist Rechnung zu tragen. Viele befürworten daher den Einheitstarif, der darin besteht, dass für alle Entfernungen eines gewissen Gebietes ein einheitlicher Frachtansatz — vergleichbar dem Briefporto — zu erheben wäre. Beim Staffeltarif wird die Beförderungsstrecke in verschiedene Abteilungen oder Staffel eingeteilt. Für jede folgende Staffel wird pro km ein niedrigerer Ansatz berechnet, der sich dann entweder nur auf die betreffende Staffel oder auf die ganze zurückgelegte Strecke bezieht. Beim Zonentarif zahlt der km um so weniger, je näher der Bestimmungsort der Zonengrenze liegt.

Die Haupteinnahmen ziehen die Eisenbahnen aus dem Warentransport; die Gütertarife spielen darum eine sehr wichtige Rolle. Die Bemessung der Frachtansätze geschieht entweder nach dem Gewicht der Güter und dem Wagenraum, den sie einnehmen (natürliches System), oder nach ihrem Marktwert (Wertsystem); meistens wird aber beides berücksichtigt (gemischtes System) und überdies noch die Schnelligkeit der Beförderung und die Entfernung.

Die Annahme der Güter und die Übermittlung an die Transportanstalten geschieht vielfach durch die Spediteure, deren gewinnbringendes Geschäft wesentlich darin besteht, die Güter zu Wagenladungen zu vereinigen, die vorteilhaftesten Beförderungsarten anzuwenden und die Verzollung der Waren zu besorgen.

Die Personentarife werden gewöhnlich gebildet, indem die Zahl der km mit dem Normalsatz für eine Person und einen km multipliziert wird. *Dänemark,* die *Niederlande* und *Norwegen* haben Staffeltarif; *Österreich-Ungarn* Zonentarif. Für

gewisse Gruppen von Reisenden (Soldaten, Arbeiter, Kinder) gelten Ausnahmspreise; weitere Vergünstigungen bieten die Gesellschaftskarten, die Rückfahrts- und Rundreisekarten, sowie die Kilometerbillets.

§ 44. Seehandel. Die Wasserwege sind die wohlfeilsten Verkehrsadern. Die *Zwickauer* Kohle z. B. konnte in *Nord-Deutschland,* selbst in *Magdeburg,* lange nicht mit der *englischen* konkurrieren; erst eine ganz besondere Tarifermässigung musste ihr, wie der schlesischen Kohle in *Berlin,* zu Hülfe kommen. Der Reis kostete nicht so viel Seefracht von *Indien* nach *Triest,* als zu Wagen von *Triest* nach *Laibach.*

Dennoch haben die Binnenwasser, die Kanäle, Flüsse und Seen, an den Eisenbahnen einen gefährlichen Konkurrenten. Auf grossen Verkehrslinien, wie *Rhein, Elbe, Donau, Wolga,* kann die Schiffahrt auch neben der Eisenbahn bestehen; beide wirken dort ergänzend und fördernd auf einander ein. Die Bahn vermittelt den Personenverkehr und den Eiltransport derjenigen Güter, welche eine grössere Fracht ertragen; den Schiffen bleibt eine Menge Rohwaren: Holz, Getreide, Wein, Vieh etc. Manche dieser Wasserstrassen jedoch, besonders die ungünstigen, haben ihre Bedeutung eingebüsst. Ungemindert dagegen ist die Wichtigkeit, welche dem Meere als Verkehrsweg zukommt. Der Ozean trennt nicht, er verknüpft die gegenüberliegenden Erdteile.

§ 45. Die **Schiffe,** die Fahrzeuge der Wasserstrassen, wurden früher auf zwei Arten bewegt: kleinere durch das Ruder, grosse durch den Wind. Es gab somit nur Ruder- und Segelschiffe.

Im Grossverkehr des Ozeans dienten die Segelschiffe. Diese sind aber vom Winde abhängig, d. h. bei Windstille bleiben sie festgebannt liegen, tage-, wochenlang; gegen den Wind können sie nicht fahren, und sie müssen oft weite Umwege einschlagen, um die günstigen Winde zu erreichen. Wer von *Europa* nach *West-Indien* segelt, fährt zu den *Kanaren* und geht mit dem Ostpassat quer über den Ozean; für den Rückweg sucht er rasch die höhern Breiten, um in den Gürtel

der vorherrschenden Südwestwinde zu gelangen und sich von diesen nach *Europa* wehen zu lassen. Die Segelkurse folgen nicht der kürzesten Linie.

§ 46. Dampfschiff. Die Erfindung Robert Fulton's (1807) führte die Dampfkraft in die Schiffahrt ein. Die Dampfschiffe bürgerten sich auf Flüssen und Seen, in grösserm Masstabe auf dem Ozean ein. Der erste Dampfer kreuzte 1819 den *Atlantischen Ozean.* Der Weltverkehr wurde rascher und regelmässiger, sicherer und bequemer; er vervielfältigte das materielle und geistige Band, welches die Völker des Erdballs zusammenknüpft. Die erste Erdumsegelung dauerte vom 20. Sept. 1519 bis 6. Sept. 1522. Eine Postkarte, am 4. Juni 1890, vorm. 9 Uhr in *Zürich* aufgegeben, ging über *New York, San Francisco, Jokohama, Singapur, Suez* und kam am 14. Aug. 1890, abends 11 Uhr, also nach 72 Tagen wieder in Zürich an. Für die Seeschiffe wählt man jetzt immer grössere Dimensionen. Ihr Tiefgang beträgt bis 8 m. Das Mass der Tragfähigkeit wird durch den Rauminhalt in Registertonnen angegeben. Eine Registertonne = 100 engl. Kubikfuss = 2,8316 m^3.

Grosse Segler haben 1000 und mehr Tonnen; es gibt jetzt Dampfer von 3—5000 Tonnen; ja der 'Great Eastern', der 1858 von Stappel gelassene Leviathan unter den Dampfern, hatte eine Ladungsfähigkeit von 18916 Brutto- und 13344 Netto-Tonnen, ist aber seit 1888 abgebrochen. Von den grössten Dampfern wird jetzt die Fahrt *Irland-New York* in nicht ganz 6 Tagen zurückgelegt. Die Schiffe unter 100 Tonnen weggelassen, zählt die Handelsmarine der Erde jetzt über

14000 Dampfer mit mehr als 15 Mill. Registertonnen,
20000 Segler „ „ „ 10 „ „

Im ganzen kam anfänglich den Seedampfern mehr der Postdienst, den Segelschiffen der Warentransport zu. Doch werden die Segler mehr und mehr verdrängt: den Dampfern, zumal den grossen, gehört die Zukunft, schon jetzt besorgen sie $^4/_5$ des Verkehrs.

Dampferrouten in Tagen.

a) nach Osten

Hamburg-Southampton	1½	Plymouth-Kapstadt	28
Southampton-Gibraltar	5	Kapstadt-Natal	6
Gibraltar-Malta	4	Natal-Mauritius	8
Folkestone-Boulogne 2h		Mauritius-Colombo	11
Boulogne-Marseille	1	Aden-Colombo	11
Marseille-Malta	2½	Colombo-Kalkutta	7
Malta-Alexandria-Pt Said	3½	„ -Singapur	7
Brindisi-Alex.-Pt Said	3	Singapur-Hongkong	8
Alexandria-Suez 10h		Hongkong-Shanghai	5
Pt Said-Suez 16h		Shanghai-Jokohama	5
Suez-Aden	6	Colombo-Melbourne	21
Aden-Bombay	7	Melbourne-Sydney	3
Aden-Mauritius	12	Liverpool-Melb. (um Afrika)	52
		Melb.-Liverp. (um Amerika)	62

b) nach Westen

Bremen-New York	8	NYork-SFranzisko	7
NYork-Colon	8	Colon-Panama 4h	
Hamburg-Colon	19	Panama-SFranzisko	12
Southampton-Lissabon	4	SFranzisko-Jokohama	20
Lissabon-St. Vincent	7	„ -Honolulu	8½
St. Vincent-Pernambuco	7	Honolulu-Jokohama	13½
Pernambuco-Bahia	2	Panama-Wellington	28
Bahia-RJaneiro	3	Wellington-Sydney	7
Rio-Mte Video-BAires	4	Honolulu-Auckland	15
		Auckland-Sydney	6

§ 47. Reederei. Die Werkstätten des Schiffbaues heissen Werften. Bei der kolossalen Grösse der Seeschiffe sind sowohl grossartige Einrichtungen, als auch grosse Kapitalien zu deren Bau und Unterhalt erforderlich. Viele Kaufleute befrachten mit ihren Ladungen die Schiffe anderer; nur sehr reiche, die Reeder, lassen eigene Schiffe auf dem Meere gehen. In *Hamburg* gibt es Reeder, welche 10 bis 20 dieser schwimmenden Gebäude besitzen. Grössere Bedeutung erlangten die Dampfschiffahrts-Gesellschaften, deren erste 1840 durch CUNARD in *England* gegründet wurde; in *Deutschland* stehen jetzt oben an der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft.

Jedes Schiff wird, bevor es seinen Dienst antritt, getauft. Wie ein dreistöckiges Haus liegt das Gebäude auf der Werfte, mastlos noch und festgehalten durch starke Stützen. Die Reederfamilie und die Gäste steigen auf's Verdeck; zu einem luxuriösen Feste spielt eine Musikbande. Plötzlich feierliche Stille. Der Reeder, nebst seiner Ge-

sellschaft auf dem Vorderteil des Schiffes postiert, spricht Worte der Hoffnung für das neue Fahrzeug; eine Jungfrau giesst eine Flasche des edelsten Weines als Trankopfer aus, und unter Böllerknall und Musikrauschen wird der Name des Täuflings verkündet. Das Schiff, von Tauen und Stützen gelöst, gleitet das abschüssige Ufer hinab, unter Hurraruf, Hüte- und Tücherschwenken der versammelten Menge, hinaus in den Strom, zum erstenmal gehorsam dem Machtgebot des Kapitäns. Die Gesellschaft begibt sich in Booten an's Land und beschliesst den Tag mit einem glänzenden Ball im Hause des Reeders.

§ 48. Häfen. Was im Eisenbahnverkehr die Bahnhöfe, das sind im Seedienste die Häfen. Der Hafen, sofern nicht bloss Flusshafen, bildet gewöhnlich eine natürliche oder künstliche Ausbuchtung, in welcher die Schiffe vor Sturm und Brandung sicher liegen. Ein zu diesem Zwecke in das Wasser hinaus gebauter Steindamm wird Molo, plur. Moli, genannt. Ein Hafen, in welchem die Ein- und Ausfuhr den landesüblichen Zöllen nicht unterliegt, heisst Freihafen. In Europa ist *Gibraltar* der einzige wirkliche Freihafen; in den früheren Hansa Städten finden sich abgegrenzte Freibezirke, so *Cuxhaven, Bremerhaven, Geestemünde.* Ausserhalb Europa gründete England als Stützpunkte für seinen Handel mehrere Freihäfen, wie *Aden, Singapur, Hongkong.*

Als Ersatz des Hafens dient eine Reede, d. i. eine mit gutem Ankergrund versehene Uferstelle. Vor Sturm einigermassen geschützt, wird hier das Schiff beladen oder 'gelöscht', d. h. entladen, und zwar vermittelst kleinerer Schiffe, welche im Ufergewässer Tiefgang genug haben. Die Postdampfer, welche in *Joppe* Passagiere und Briefe für *Jerusalem* an's Land setzen sollen, ankern in mehr als 1 km Abstand vom Ufer. Personen und Poststücke werden in Booten weiter gerudert, kommen aber dem Lande nicht näher als 30 Schritte; der Passagier, welcher trockenen Fusses an's Land will, schwingt sich auf den Rücken eines halbnackten Packträgers und erreicht so reitend den Boden des heiligen Landes. Bei Sturm und hoher Brandung kann der Dampfer seine Ladung gar nicht abgeben; diese geht dann über *Akko.*

§ 49. Seefahrt. Die Beschwerden und Gefahren des Seedienstes wachsen mit der Nähe des Landes. Auf hoher See

bildet nur die äquatoriale Kalmenzone erhöhte Schwierigkeiten; dort, zwischen die beiden Passatgürtel eingeschoben, verdeckt der mächtig aufsteigende Luftstrom die horizontale Bewegung. Mit täglichen Gewitterstürmen wechseln Windstillen; die Segelschiffe bleiben festgebannt, und bei schwüler Hitze erschöpfen sich rasch die Wasservorräte.

In der Nähe des Landes werden die Stürme am gefährlichsten; das Schiff wird an Steil- oder Flachküsten geworfen und zerschellt, und gewöhnlich geht mit Fahrzeug und Ladung auch die Mannschaft zu Grunde: Schiffbruch. An verborgenen Felsklippen oder auf Untiefen kann das Schiff scheitern; daher die Sorgfalt, mit welcher auf Seekarten derartige Gefahren angezeigt werden. Bei Nacht und Nebel wächst die Gefahr eines Zusammenstosses, namentlich vor Hafeneinfahrten; daher die Leuchttürme, Leuchtschiffe und Leuchttonnen. Vielerorts geht das Fahrwasser eng und gekrümmt zwischen Sandbänken und Untiefen hindurch und ist obendrein noch veränderlich; das Schiff bedarf der Führung eines ortskundigen Lotsen oder Piloten. So dienen Lotsen überall, wo die Einfahrt in einen Hafen oder eine Strommündung mit Schwierigkeiten verbunden ist.

Das gesamte Seewesen, soweit es sich auf die Schiffahrt bezieht und sowohl die Handels- als die Kriegsschiffe umfasst, wird mit dem Worte Marine bezeichnet. Die Marine bildet den Inbegriff einer vielseitigen und hochwichtigen Thätigkeit, den Stolz einer rechten Seehandelsnation.

Versicherungen. Bei den vielen Unfällen, welchen der Transport zu Lande wie zu Wasser, sowie die Erzeugung und Aufbewahrung der Waren (und auch das eigene Leben) ausgesetzt ist, üben die Versicherungen oder Assekuranzen einen heilsamen Einfluss aus. Man unterscheidet Assekuranzen für Land- und Wassertransport, Feuerversicherungen, Hagelversicherungen, Lebens- und Unfallversicherungen. Gegen Einzahlung eines Kapitals oder regelmässiger Prämien wird jeweilen beim Eintritt des schädigenden Ereignisses die Versicherungssumme, resp. der wirklich entstandene Schaden vergütet.

§ 50. Kolonialwesen. Die grössten Seehandelsnationen des Altertums waren die *Phönizier* und die *Griechen*. Jene befuhren zuerst das ganze *Mittelmeer*. Sie besetzten dessen Ufer mit einem Kranz von Kolonien und tauschten ihre Erzeugnisse

gegen die Landesprodukte. Eine Zeit lang gingen ihre Fahrten selbst auf den *Atlantischen* und *Indischen Ozean*. Die Erben ihrer Seefahrt, die *Griechen*, erweiterten den Kreis ihrer Unternehmungen, und ihr Verkehr mit *Indien* dauerte Jahrhunderte lang. Im Mittelalter waren die *Araber* die Herren des orientalischen Handels; mit ihnen traten *Venedig* und *Genua* in Mitbewerb, und durch die nordischen Meere fuhren die *Normannen* in weite Fernen.

Mit dem Anbruch der Neuzeit erhoben sich *Spanien* und *Portugal* zum Range der ersten Seehandelsmächte. Spanien hatte sein Gebiet vorzüglich auf der westlichen, Portugal auf der östlichen Erdhälfte; die Erde schien unter die zwei Mächte verteilt zu sein. Aus ihren Besitzungen zogen sie so unermessliche Reichtümer, dass auch andere Nationen nach Kolonialbesitz lüstern wurden. Früh besiedelten die *Franzosen Canada*, *Russland* eroberte *Sibirien;* den glänzendsten Erfolg hatten die *Engländer* und *Holländer*. Heute ist England die reichste Kolonialmacht, welche die Welt je gesehen (Tabelle S. 33).

§ 51. Verwaltung der Kolonien. In der Gegenwart geht das Streben der jüngern Kolonialmächte, *Frankreich, Russland, England, Holland,* unaufhaltsam nach Erweiterung des Besitzes, und es haben auch *Deutschland, Italien,* die *Union* (und *Belgien*) mit der Erwerbung von Kolonialbesitz begonnen, während *Spanien,* seine Besitzungen zum grössten Teil verloren hat. Die Hindernisse, welche einzelne dieser Mächte dabei gefunden, erinnern daran, dass es zu allen Zeiten ein schwieriges Unternehmen war, Kolonien richtig anzulegen, weise zu verwalten und zu erweitern. Blosse Kolonialschwärmerei genügt zur Lösung dieser Aufgabe keineswegs.

Der Wert einer Kolonie wird heute weniger in dem direkten Ertrag gesucht, welcher der Staatskasse des Mutterlandes zufliesst. Es gibt Kolonien, welche dem Staat keine Erträge liefern oder gar noch Opfer fordern; die Verwaltung *Algeriens* kostet viel mehr, als der Besitz einbringt. Hingegen kann der Kolonialbesitz auf indirektem Wege reichlich tragen; denn in der Kolonie hat das Mutterland ein sicheres Absatzgebiet für seine Industrie und eine bequeme Bezugsquelle für Rohwaren.

Vergleichende Übersicht der Kolonialstaaten.

A = Areal (in 1000 km²). **B** = Bevölkerung (in 1000 Einw.).

	Brit. Reich		Russisches Reich		Vereinigte Staaten		Frankreich		Deutsches Reich		Portugal		Niederlande	
	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B
Europa . .	315	40.392	5.428	106.234	—	—	536	38.518	541	52.280	89	4.660	33	5.004
Asien . .	5.507	297.302	17.002	22.697	296	6.985	896	24.829	1	?	20	893	1.458	34.865
Afrika . .	4.582	37.202	—	—	—	—	2.981	20.327	2.348	8.700	2.129	14.590	—	—
Amerika .	9.487	7.219	—	—	9.340	75.237	82	416	—	—	—	—	130	129
Australien	8.241	5.118	—	—	—	—	24	95	251	400	—	—	457	341
	28.132	387.233	22.430	128.931	9.636	82.222	4.519	84.185	3.141	61.380	2.238	20.143	2.078	40.339
Römerreich (z. Vergleich)	4.100	120.000												

Dieses Monopol gewährt der heimischen Gewerbsthätigkeit, sowie dem Handel und der Reederei enorme Vorteile; die Kapitalien des Mutterlandes finden lohnende Anlage und eine Menge Beamte, Offiziere, Techniker etc. die Gelegenheit zu einer glänzenden Laufbahn.

§ 52. Die **Post**, teilweise Handelsinstitut, ist nach gewöhnlichem Begriffe eine fahrende, behufs Beförderung von Personen und Briefen, Valoren, Zeitungen etc.; doch gibt es auch reitende und selbst Fussposten, welche Briefschaften einem berittenen oder unberittenen Boten übergeben. Schnelligkeit, Billigkeit und Sicherheit sind die Haupterfordernisse. Die Posteinrichtungen des Altertums waren lediglich politischer Natur und wurden, statt regelmässig, nur bei vorkommenden Anlässen in Gebrauch gesetzt.

Ein förmliches Botenwesen bildete sich zuerst im 13. Jahrhundert durch die *Hansa,* noch geregelter durch die preussischen Ordensritter zu *Marienburg* aus. Im Jahre 1516 erhielt Franz von Taxis den kaiserlichen Auftrag, eine Postverbindung zwischen den *Niederlanden* und *Italien* herzustellen, und an diese Stammlinie schlossen sich nach und nach andere an.

§ 53. Posttaxen. Die ältere Verwaltung liess die Brieftaxen etc. mit der Entfernung wachsen; in der Neuzeit wird innerhalb weiter Rayons eine und dieselbe, meist sehr niedrige Taxe bezogen. Dadurch wird die Post erst allgemein zugänglich, ein wichtiges Bindemittel des materiellen und geistigen Verkehrs.

Diese wohlthätige Änderung vollzog sich zuerst in *England.* Im Jahre 1840 wagte Rowland Hill den Vorschlag, im ganzen Umfang des britischen Inselreiches den einfachen Brief zur Taxe von einem Penny (= 10,5 Centimes) zu befördern. Die Verwirklichung dieses Vorschlages hatte eine gewaltige Steigerung der Korrespondenz und auch eine Vermehrung der Einnahmen zur Folge. Am 25. Dezember 1898 sodann ist das Pennyporto auch für den Briefverkehr zwischen England und der Mehrzahl seiner Kolonien (mit Ausnahme von *Australien, Neu-Seeland* und der *Kapkolonie*) in Kraft getreten.

In dem Weltpostverein, zu *Bern* am 9. Oktober 1874 gegründet, hat die Reform des Postwesens eine grossartige, internationale, ja auf Umspannung des Erdballs gerichtete Erweiterung gefunden.

Die Briefmarken oder Postwertzeichen sind in ihrer jetzigen Gestalt englischen Ursprungs. Nachdem schon 1834 der Buchhändler CHALMERS den Vorschlag zur Einführung einer Aufklebemarke gemacht hatte, wurden in England am 6. Mai 1840 die ersten Wertzeichen verkauft.

Tauben und **Luftballons.** Erstere, schon in älteren Zeiten etwa verwendet, lassen sich als Briefträger benutzen wegen der gegenseitigen Anhänglichkeit eines Paars, so dass die eine, getrennt von ihrer Gespielin, sogleich diese wieder aufsucht, wenn sie in Freiheit gesetzt wird. Sie erreicht, samt der ihr angehefteten Depesche, mit ausserordentlicher Schnelligkeit und Sicherheit ihr Ziel. In Ausbeutung ihrer Tragkraft ist $18^{70}/_{71}$, anlässlich der Belagerung von *Paris*, das bis dahin Höchste geleistet worden dadurch, dass die Depeschen, schon in der Wortzahl beschränkt, auf ein Papier vereinigt und auf photographischem Wege verkleinert wurden.

Die Luftballons, in ihrer ersten Form eine Erfindung der Gebrüder MONTGOLFIER in *Anonay* (1783), und bald zu militärischen Späherdiensten gebraucht, haben ebenfalls im deutsch-französischen Kriege von $18^{70}/_{71}$ einen förmlichen Postdienst besorgt. Ist die Taubenpost durch die Schwierigkeit beschränkt, im Falle einer Belagerung den Wiederaustausch der Brieftauben zu sichern, so leidet die Ballonpost noch immer am Mangel einer sichern Steuerung. Die Postillone sind in Gefahr, auf fremdes Gebiet oder auf's Meer zu geraten.

§ 54. Telegraph. Ein Teil des Postdienstes ist auf den Telegraph und das Telephon übergegangen, von denen ersterer aufgeschriebene, letzteres gesprochene Nachrichten befördert.

War der von CLAUDE CHAPPE (1793) erfundene optische Telegraph blosse Regierungsanstalt, so ist dagegen der elektrische Telegraph allgemein zugänglich, speciell auch Handelsinstitut geworden.

Die Beobachtung, dass ein weiches Stück Eisen durch den elektrischen Strom vorübergehend magnetisch wird (1825), wurde Ausgangspunkt zur Erfindung verschiedener Apparate, welche mit Hülfe eines Leitungsdrahtes die Batterie und den Elektromagnet zweier entfernter Orte verbinden, wobei nach STEINHEIL'S

Erfindung (1838) nur eine einfache oberirdische Leitung notwendig war und die Rückleitung des Stroms dem Erdboden übertragen werden konnte.

In *England* wurde der Nadeltelegraph eingeführt, wie derselbe zuerst 1833 in *Göttingen* zur Verbindung des physikalischen Kabinetts und der Sternwarte funktionierte. Allgemein arbeitet jetzt der MORSE'sche Schreibtelegraph (1844) und zwischen Hauptstationen der Typendrucktelegraph von HUGHES (1855). Die Drahtleitungen haben jetzt eine Länge von 4,6 Mill. km, sie könnten also 115 mal um die Erde gezogen werden. — Bereits hat auch die Erfindung MARCONI'S, die Telegraphie ohne Draht, ihre Probe bestanden, indem am 28. März 1899 nach diesem System mit Erfolg über den *Kanal* telegraphiert wurde.

§ 55. Kabel. Soll der Leitungsdraht durch Meere und Seen gehen, so muss er mit wasserdichter Hülle versehen sein: Kabel. Man legt das Kabel der submarinen Telegraphenlinien auf den Grund der Gewässer. Das erste Kabel wurde 1850 zwischen *England* und *Frankreich* gelegt. Bald folgten andere, bedeutend längere, 1865 das transatlantische: *Valentia-Neu Fundland,* 2700 km lang. Die Ausführung wurde durch eine Aktiengesellschaft übernommen. Die Legung begann in *Valentia* am 6. August 1857. Am 11. riss das Tau, als die beiden Schiffe '*Niagara*' und '*Agamemnon*' 530 km vom Ufer waren. Die Legung von 1858 gelang; aber nach wenigen Tagen versagte das Kabel den Dienst, ebenso 1859. Nach einer längern Pause führte 1865 der '*Great Eastern*' (S. 28) die vierte Legung aus. Als schon 2000 km gelegt waren, blieben die Signale aus. 1866 endlich glückte die Legung (13.—27. Juli), nachher wurde auch das Kabel von 1865 wieder aufgefischt, ausgebessert und in Betrieb gesetzt. Seit 14. Juli 1869 arbeitet neben den beiden englischen Linien auch eine französische; *Brest-St. Pierre (Duxbury),* seit Juni 1874 die südamerikanische: *Lissabon-St. Vincent-Pernambuco.* Die Länge aller Unterseekabel beträgt bereits 223 000 km.

Post- und Telegraphenverkehr.
Auf einen Einwohner kamen im Jahre 1896:

	Briefe	Zeitungen	Telegramme
Grossbritannien und Irland	**55**	**38**	**2**
Schweiz	44	32	1,2
Deutsches Reich	36	22	0,7
Österreich	31	4	0,5
Dänemark	30	31	0,8
Belgien	27	16	0,9
Niederlande	27	?	0,9
Frankreich	23	16	1
Norwegen	18	19	0,9
Schweden	15	17	0,4
Griechenland	**2**	3	0,6
Bosnien	5	**0,9**	0,3
Russland	3	1,5	**0,1**

§ 56. Das Telephon. Der erste Fernsprechapparat wurde 1861 von dem deutschen Lehrer PHILIPP REIS erfunden. Durch GRAHAM BELL, einem Taubstummenlehrer, erfuhr der Apparat 1876 eine solche Umgestaltung, dass er in den Dienst des Verkehrs gestellt werden konnte. Die Technik hat seitdem an dessen Konstruktion wenig geändert, einzig die Erfindung des Mikrophons, das jetzt als Tonsender dient, bezeichnet eine wesentliche Vervollkommnung.

Im *Deutschen Reiche* stellte man sich gleich beim Bekanntwerden des Fernsprechers auf den Boden des ausschliesslichen Staatsbetriebes. In anderen Staaten erteilte man zunächst an Private Konzessionen zur Erstellung von Telephonnetzen, die jedoch später grösstenteils zurückgekauft wurden, so in der *Schweiz*, in *Schweden, Frankreich, Österreich, Belgien, Dänemark.* Die *Niederlande, Italien, Spanien* und *Portugal* überlassen noch jetzt das Telephonwesen vollständig der Privatunternehmung, während in *England* die Lokalnetze den Gesellschaften, die interurbanen Linien dagegen dem Staate gehören. Die meisten europäischen Länder, besonders diejenigen, wo das Telephon verstaatlicht ist, besitzen zahlreiche Fernsprechverbindungen mit den Nachbarstaaten.

Telephon.

Im Jahre 1895 kam eine Sprechstelle auf so viel Einwohner.

Schweden	115	Belgien	682
Schweiz	129	Frankreich	1216
Luxemburg	160	Österreich	1318
Deutsches Reich	397	Ungarn	2445
Niederlande	615	Italien	2649

§ 57. Zollwesen. Unter Zoll versteht man die Abgabe, welche für die Handelsgegenstände beim Überschreiten einer Grenzlinie bezahlt werden muss, und zwar bei der Einfuhr (Import), bei der Ausfuhr (Export) und bei der Durchfuhr (Transit). Demnach unterscheidet man Einfuhrzölle, Ausfuhrzölle und Durchfuhrzölle. Die letzteren finden sich wohl nirgends mehr, auch die Ausfuhrzölle sind in den meisten Staaten abgeschafft oder werden nur in der Form von minimen handelsstatistischen Gebühren erhoben; eine Ausnahme machen indessen die *Türkei* und verschiedene aussereuropäische Länder, wie *China* (S. 7). Die Einfuhrzölle sind also am wichtigsten. Wenn eine eingeführte Ware in verarbeiteter Form wieder ausgeführt wird, so findet oft eine teilweise Rückerstattung des bezahlten Einfuhrzolles statt, was man Rückzoll nennt. Die *Schweiz* gestattet z. B. bei der Ausfuhr von Milch, die mit Zusatz von Zucker kondensiert wurde, auf 100 kg Zucker, netto, 5 Fr. Rückzoll. Gewöhnlich werden die Zölle nur an der Grenze der Länder erhoben; eine Ausnahme macht der Oktroi oder die Thorsteuer, die beispielsweise in *Italien* bei der Einfuhr bestimmter Waren in die Stadtbezirke zu entrichten ist, und der österreichische Brückenzoll.

Im allgemeinen erscheinen die Zölle als eine Erschwerung des Verkehrs und gehören unter die indirekten Steuern, welche den Armen ebenso belasten, wie den Reichen; sie verlocken obendrein zu heimlicher Umgehung (Schmuggel) und werden dadurch eine Quelle der Immoralität. Dessenungeachtet haben sie ein zähes Leben:

a) aus finanziellen Gründen, weil durch sie der Staat zu namhaften Einnahmen gelangt (Finanzzölle);

b) aus volkswirtschaftlichen Gründen, weil sie die inländische Produktion im Gegensatz zu der ausländischen be-

günstigen (Schutzzölle), oder die ausländische Konkurrenz durch sehr hohe Ansätze faktisch ausschliessen (Prohibitivzölle). Schutzzöllnerische Länder sind jetzt *Frankreich, Russland* und die *Union.*

Die Zollabfertigung geschieht gewöhnlich an der Grenze; man sucht jedoch dem Verkehr möglichst entgegenzukommen, indem man die Entrichtung der Zölle im Lande drin gestattet, z. B. beim Empfang der Postsendungen, ferner durch Gewährung von Zollkredit, endlich durch Errichtung von Lagerhäusern, wo die importierten Waren bis zur Überfuhr in den Handel unverzollt bleiben können, in der *Schweiz* 1 Jahr, im *Deutschen Reich* 6 Monate bis 5 Jahre.

§ 58. Zolltarif. Das tabellarische Verzeichnis der Zollansätze der einzelnen Warengattungen nennt man Zolltarif. In demselben wird der Zoll entweder in Prozenten des Wertes angegeben, oder häufiger auf Gewicht oder Stückzahl bezogen. Der Zolltarif wird meistens zwischen zwei Ländern vereinbart und bildet dann einen wesentlichen Bestandteil der Handelsverträge; er kann aber auch von einem Lande ohne Rücksicht auf einen bestimmten anderen Staat eingerichtet werden und heisst dann Generaltarif. Dieser ist auf alle Länder anwendbar, mit denen keine besonderen Vereinbarungen bestehen. Um von einem Staate für den Handel bessere Bedingungen zu erlangen, werden etwa die Ansätze des Generaltarifes noch erhöht (Differentialzölle oder besser Retorsions- und Kampfzölle). Die *Schweiz* sah sich genötigt, im Verkehr mit *Frankreich* auf den 1. Januar 1893 den Generaltarif mit Differenzialzöllen einzuführen, und er blieb samt den Erhöhungen in Kraft bis zur kommerziellen Verständigung vom 19. August 1895. Ebenso wandte das *Deutsche Reich* am 25. Juli 1896 *Spanien* gegenüber den Generaltarif an, nachdem die Verhandlungen zum Abschluss eines Handelsvertrages schon zwei Jahre vorher abgebrochen worden waren; noch jetzt geschieht der Handelsverkehr mit diesem Lande nach dem Generaltarif, desgleichen derjenige mit *Portugal.*

§ 59. Die **Handelsverträge** sind hauptsächlich von der Regierung Napoleons III. in's Werk gesetzt worden, um, im Gegen-

satz zu den Zollschranken, die die Länder trennten, den Prinzipien des Freihandels eine Gasse zu bahnen; jetzt dienen sie aber ebenso gut schutzzöllnerischen Absichten. Die Tarifverträge enthalten neben den allgemeinen Bestimmungen über den Handelsverkehr der beiden Vertragstaaten genaue Zollansätze der aus dem einen in den andern übergehenden Waren. Fast immer ist denselben auch die Meistbegünstigungsklausel beigefügt, d. h. die Verpflichtung, einander an jeder Begünstigung teilnehmen zu lassen, die irgend einem dritten Staat eingeräumt wird. Oft sind die Verträge nur allgemein abgefasst, enthalten dann aber die letztere Bestimmung ebenfalls (Meistbegünstigungsverträge). — Im Jahr 1890 wurde ein 'Internationaler Verband zum Zwecke der Veröffentlichung der Zolltarife' gegründet. Dessen Büreau in *Brüssel* publiziert das 'Internationale Zoll-Bulletin'.

§ 60. Masse und Gewichte. Im Warenverkehr der Kulturvölker sind für Grösse und Gewicht bestimmte Masse eingeführt. Die Längenmasse wurden zunächst den eigenen Körperteilen entnommen: dem Daumenglied (Zoll), der Spanne, dem Fuss, dem Vorderarm (Elle), dem Klafter, dem Stundenmass eines Fussgängers (Wegstunde). Als Flächenmasse dienten die Quadrate, als Körpermasse die Würfel der Längenmasse oder dann besondere Grössen, z. B. die Juchart, eine Ackerfläche, welche mit einem Joch in einem Tage umgepflügt wird und in 4 Teile, Vierlinge, zerfällt, die Mass à 4 Schoppen, ihrer so und so viel zu einem Eimer oder einem Saum gerechnet u. drgl. m.

Es gehört schon einer höheren Kulturstufe an, wenn den rohen Naturmassen, welche ihrer Ableitung nach von schwankender Grösse sind, durch die Staatsbehörden bestimmte Normalmasse substituiert werden. Allein diese Substitution geschah willkürlich, auf empirischem Wege, und — entsprechend dem früheren Grundsatze gegenseitiger staatlicher Abschliessung — in jedem einzelnen Staate, ja oft in den verschiedenen Provinzen und Vogteien eines und desselben Staates, auf besondere Weise. Daher die bunte Musterkarte von Massen und Gewichten, welche bis in das 19. Jahrhundert herab bestanden haben.

Vorläufer des Metermasses. Diese beiden Mängel regten schon lange den Wunsch an, ein Mass einzuführen, welches einer unveränderlichen Naturgrösse entnommen und allgemeiner Einführung fähig sei. In ersterer Beziehung wurde an die Erdgrösse und an die Länge des Sekundenpendels eines bestimmten Ortes gedacht. So schlug schon im 17. Jahrhundert der *Lyoner* Mathematiker MOUTON $^1/_{600000}$ eines Erdgrades, PICARD $^1/_3$ der Länge des Sekundenpendels als allgemeines Fussmass vor. Im Jahre 1760 bestimmte man die englische Yard (= Elle) nach der Länge des Sekundenpendels von London. In *Deutschland* wurde die geographische Meile = $^1/_{15}$ eines Äquatorialgrades, die Seemeile = $^1/_{60}$ eines Äquatorialgrades angenommen.

Diesen Neuerungen fehlte entweder die Verwirklichung oder die konsequente Durchführung im gesamten Masssystem; sie blieben teils Vorschläge, teils vereinzelte Schlussnahmen.

§ 61. Metermass. Bahnbrechend wurde das Vorgehen der *französischen Nationalversammlung* von 1790. Die von der Akademie ernannte *Commission des Poids et Mesures* bestimmte als Grundmass oder Meter die Länge des 10·000 000sten Teils des Erdmeridianquadranten. Wenn man nun glaubte, ein feststehendes, jederzeit wieder auffindbares Naturmass zu besitzen, so war man im Irrtum; denn neuere Gradmessungen zeigten, dass der Erdquadrant grösser ist, als man früher gefunden; nach CLARKE misst er 10·001 869 m. Als Urmass kann also jetzt nicht mehr der 10·000 000ste Teil des Erdquadranten gelten, wohl aber der mètre des archives, ein Platinstab, der im Keller der Pariser Sternwarte eingemauert ist.

Alle andern Masse, ausser den übrigen Längenmassen nicht allein die Flächen- und Körpermasse, sondern auch die Gewichte wurden von dem Grundmass abgeleitet und bei allen Teilungen und Vervielfachungen strikte das Dezimalsystem eingehalten. Hiebei dienen die lateinischen Zahlen deci (d), centi (c), milli (m) durchweg der Teilung, die griechischen deka (D), hekto (h), kilo (k), auch myria der Vervielfachung. Dies bedingt eine solche Einfachheit im gesamten Rechnungswesen, dass damit die Einführung des Metersystems wesentlich erleichtert wurde. In den verschiedenen Richtungen wurden als Einheiten aufgestellt:

Der Meter (m) = 10 Decimeter (dm) = 100 Centimeter (cm) = 1000 Millimeter (mm).

Die Are (a) = 1 Quadratdekameter (Dm^2 oder qDm) = 100 m^2.
Der Liter (l) = das Volumen eines Kubikdecimeters (dm^3 oder cdm).
Das Gramm (g) = das Gewicht eines Kubikcentimeters (cm^3 oder ccm) destillierten Wassers im Zustande grösster Dichte (d. i. bei + 4° C).

Schon jetzt wird das Metersystem in den meisten europäischen Staaten und in vielen aussereuropäischen Ländern mit im ganzen 448 Mill. Menschen angewendet, und eben trifft auch *England* Anstalten, dasselbe einzuführen.

§ 62. Das Geld. Als allgemeinstes Tauschmittel und als Wertmesser aller Waren dient das Geld. Zur Herstellung desselben eignen sich ihres hohen Wertes und ihrer Beständigkeit wegen die edeln Metalle am besten. Der Staat besorgt die Ausprägung derselben zu Münzen, womit er zugleich die Garantie für richtiges Gewicht (Schrot) und richtigen Feingehalt (Korn) übernimmt, wie er auch abgenützte Stücke einzieht und umprägt. In jedem Lande bestimmt das Gesetz den Wert der Münzen und gibt diejenigen Stücke an, die in einem beliebig hohen Betrag angenommen werden müssen. Diese letzteren bezeichnet man als Courantmünzen, im Gegensatz zu den Scheidemünzen, die man nur in geringeren Summen anzunehmen verpflichtet ist. Diejenigen Courantmünzen, bei denen der Nennwert mit dem Metallwert übereinstimmt, heissen Währungsmünzen. Je nach dem Stoff, aus dem sie gefertigt sind, unterscheidet man Goldwährung, Silberwährung oder Doppelwährung. Goldwährung herrscht jetzt in *England, Australien, Ägypten, Rumänien,* d. h. in diesen Ländern sind nur die Goldmünzen Courantgeld, alles andere ist Scheidemünze mit beschränkter Zahlungskraft; ferner ist es hier Privaten gestattet, durch die staatlichen Münzstätten Barrengold in Münzen ausprägen zu lassen. Von diesem Rechte wird kaum viel Gebrauch gemacht werden, da das Gold eine Ware von festem oder nahezu festem Preise ist und somit hiebei kein Gewinn erzielt werden könnte. Im Gegenteil kommt z. B. die *Schweiz* in den letzten Jahren ein Zwanzigfrankenstück auf Fr. 20,10 Cts. zu stehen. In einigen weiteren

Ländern sind neben dem Gold auch Silbermünzen, wenn auch nicht gesetzlich, so doch faktisch Courantgeld, so im *Deutschen Reich* (Münztabelle S. 44), in *Österreich-Ungarn,* den *Niederlanden* etc. Man bezeichnet diesen Zustand in neuerer Zeit als hinkende Währung mit Goldbasis.

Doppelwährung würde da bestehen, wo goldene und silberne Währungsmünzen kursieren und wo Privaten freie Gold- und Silberprägung gestattet ist. Faktisch herrscht sie in keinem Lande mehr; auf ihrem Boden stund die Lateinische Münzkonvention, der *Frankreich, Belgien, Italien,* die *Schweiz* und *Griechenland* angehören. Bei ihrer Gründung im Jahre 1865 wurde zwischen Silber und Gold ein Wertverhältnis von 1 : 15½ angenommen. Infolge der gewaltigen Silberproduktion (S. 16) hat sich dieses Verhältnis verschoben, so dass es jetzt (April 1899) 1 : 34 beträgt. Die freie Silberprägung der Privaten wurde darum schon längst aufgehoben und auch diejenige der Staaten beschränkt. Courantmünze ist hier neben dem Gold auch das Fünffrankenstück (s. Münztabelle), trotzdem sein Metallwert jetzt nicht einmal mehr der Hälfte des Nennwertes entspricht (Hinkende Doppelwährung). Länder reiner Silberwährung, wo Privatprägung freigegeben ist, sind *Mexiko* und *China.* In den inneren Provinzen des letzteren Landes wird noch mit Gewichtseinheiten ungemünzten Silbers bezahlt.

Die Schweizer Münzen.

Münzsorte	Durchmesser	Gehalt	Gewicht	Zahlungskraft
20 Fr.	21 mm	0,9 Gold 0,1 Kupfer	6,4516 g	Unbeschränkt
5 „	37 „	0,9 Silber 0,1 Kupfer	25 „	„
2 „	27 „	0,835 Silber 0,165 Kupfer	10 „	Zwischen Privaten bis 50 Fr.
1 „	23 „		5 „	
½ „	18 „		2,5 „	
20 Rapp.	21 „	Rein Nickel	4 „	10 Fr.
10 „	19 „	0,25 Nickel 0,75 Kupfer	3 „	
5 „	17 „		2 „	
2 „	20 „	0,95 Kupfer 0,04 Zinn 0,01 Zink	2,5 „	2 Fr.
1 „	16 „		1,5 „	

Die deutschen Münzen.

Münzsorte	Gehalt	Feingewicht (Gew. des Goldes resp. Silbers)	Rauhgewicht (Wirkl. Gewicht)	Zahlungskraft
20 M.	0,9 Gold	7,16846 g	7,96495 g	Unbeschränkt
10 „	0,1 Kupfer	3,58423 „	3,98248 „	
5 „		1,79211 „	1,99124 „	
5 „		25 „	$27^{7}/_{9}$ „	
2 „	0,9 Silber	10 „	$11^{1}/_{9}$ „	20 M.
1 „	0,1 Kupfer	5 „	$5^{5}/_{9}$ „	
$^{1}/_{2}$ „		$2^{1}/_{2}$ „	$2^{7}/_{9}$ „	
20 Pf.	0,25 Nickel	—	$6^{1}/_{4}$ „	1 M.
10 „	0,75 Kupfer	—	4 „	
5 „		—	$2^{1}/_{2}$ „	
2 „	0,95 Kupfer	—	$3^{1}/_{2}$ „	1 M.
1 „	0,04 Zinn	—	2 „	
	0,01 Zink	—		

§ 63. Geldsurrogate. Das Metallgeld ist nicht nur Wertmesser, sondern auch Wertträger, d. h. mit dem Verlust desselben ist zugleich auch der Wert, den es repräsentiert, verloren. Der Handel der Neuzeit hat nach Tauschmitteln gesucht, welchen dieser Übelstand nicht anhaftet, und die zudem weniger voluminös, also leichter zu transportieren sind. Dies sind die Geldsurrogate, wie Banknoten, Papiergeld, Wechsel, Checks, Coupons, Briefmarken. Eine Verpflichtung, diese statt Geld anzunehmen, besteht meist nicht; sie geniessen aber aus verschiedenen Gründen allgemeine Anerkennung und werden in bestimmten Kreisen als Zahlungsmittel angenommen in der Gewissheit, sie wieder zum gleichen Zweck verwenden zu können.

Die Banknoten sind auf den Inhaber lautende Anweisungen in abgerundeten Summen, welche die Ausgabestelle jederzeit gegen Entrichtung des Betrages in der aufgedruckten Metallwährung einlöst. Zu diesem Behufe müssen die Banken (denn das sind die Ausgabestellen) immer grössere Vorräte von Bargeld haben, wodurch die Noten gedeckt sind. In *England* bestimmt das Gesetz, dass die ungedeckten Noten nicht mehr als 15 Mill. £ betragen dürfen, eine Summe, die durch die Aktiven der Bank ausgeglichen wird. Die Noten haben

hier Zwangskurs und können somit als eigentliches Geld bezeichnet werden. Die *Schweiz* schreibt den Banken vor, dass 40 % der ausgegebenen Noten durch Bargeld, 60 % durch Wertschriften oder durch Garantie eines Kantons und durch Wechsel gedeckt werden müssen. In den *Niederlanden* beträgt die Bardeckung ebenfalls 40 %, in *Dänemark* 3/8, im *Deutschen Reich* 1/3, in *Schweden* 3/10.

Das Papiergeld wird vom Staate ausgegeben, der sich dadurch eine zinsfreie Anleihe verschafft, aber zugleich die Staatsschuld vergrössert. Gewöhnlich ist dasselbe nicht einlöslich, aber es kann bei Zahlungen an den Staat, z. B. bei Entrichtung von Steuern verwendet werden. Eine Ausnahme machen die deutschen Reichskassenscheine, die, ohne Zwangskurs zu besitzen, jederzeit eingelöst werden können und unbeschränkte Zahlungskraft haben. Wenn, beispielsweise in Kriegszeiten, sehr viel Papiergeld ausgegeben wird, so sinkt der Wert desselben, und es entsteht ein Disagio des Papiergeldes. Im kaufmännischen Verkehr werden Noten und Papiergeld häufig ersetzt durch Check und Wechsel. Ersterer ist 'eine Anweisung auf das Guthaben, welches der Anweisende in einem Bankhause stehen hat', letzteres ist 'ein Zahlungsauftrag, welchen der Aussteller entweder an sich selbst richtet (eigener, trockener Wechsel) oder an einen Dritten' (Tratte).

§ 64. Staatsanleihen. Neben der Ausgabe von Papiergeld sind die Anleihen das Hauptmittel, wodurch sich der Staat Geld für seine mannigfachen Aufgaben verschafft.

a) Die gewöhnlichen Anleihen sichern dem Gläubiger eine regelmässige Zinszahlung und nach einem bestimmten Termin die Rückgabe seines Kapitals. Daneben unterscheidet man noch drei moderne Systeme.

b) Annuitäten-Anleihen oder Zeitrenten. Der Gläubiger erwirbt sich durch Zahlung einer Geldsumme Anspruch auf eine jährliche Rente, die neben dem Zins noch eine Amortisationsquote des geliehenen Kapitals einschliesst. Dadurch wird die Schuld innerhalb einer gewissen Zeit, in *England* binnen 49 oder 99 Jahren, getilgt.

c) Lotterie- oder Prämienanleihen. Dieses System

stimmt mit demjenigen der Annuitäten-Anleihen in der Hauptsache überein, weicht aber darin wieder ab, dass, um viele zum Kaufe zu locken, Aussichten auf Gewinn eröffnet werden, ungefähr in der Art gewöhnlicher Lotterien. Das Kapital gelangt an bestimmten Terminen zur Rückzahlung, während keine oder nur geringfügige Zinsen entrichtet werden. Aus dem Betrag der landesüblichen Verzinsung werden Prämien in sehr ungleichem Betrag durch das Los unter die Inhaber verteilt.

d) Anleihen gegen ewige Renten. Der Gläubiger überlässt dem Staate eine gewisse Summe Geldes völlig, wogegen dieser die Verabfolgung einer bestimmten, fortdauernden (oder perpetuierlichen) Rente verspricht. Wer bei einem solchen Anlehen sich beteiligt, der hat sich also nur eine ewige Rente gekauft, und es wäre an sich gar nicht nötig, die Kapitalsumme, für welche der Staat sich als Schuldner bekennt, zu benennen. Dennoch geschieht letzteres gewöhnlich, und zwar mit niederem Prozentsatz, weil es manchem schmeicheln mag, sich als Gläubiger einer grösseren Summe, als er wirklich einbezahlt, ansehen zu können. Statt 60 à 5 % werden z. B. 100 à 3 % eingeschrieben, was für den Betrag der Rente offenbar auf dasselbe hinauskommt. Dieses System hat sich in *Österreich, England, Frankreich,* den *Niederlanden* und *Italien* eingebürgert.

§ 65. Aktiengesellschaften. Die Entstehung der modernen Aktiengesellschaften leitet auf den Anfang des 17. Jahrhunderts zurück. In jener Zeit eines besonders lebhaften überseeischen Verkehrs, namentlich der *Holländer,* machte sich das Bedürfnis geltend, grosse Kapitalien zu gemeinschaftlichen Handelsunternehmungen zu vereinigen. Um nicht das ganze Unternehmen zu gefährden, geschah die Vereinigung in der Art, dass die Einlage nicht beliebig zurückgezogen werden konnte. Der Anteil oder die Urkunde für eine solche feste und direkte Beteiligungseinlage wurde Aktie genannt, und so gingen die früheren Handelsgesellschaften in Aktiengesellschaften über.

Die modernen Aktiengesellschaften entstehen dadurch, dass Personen Kapital zu einem gemeinsamen Unter-

nehmen zusammenlegen, wofür sie Anteil am Gewinn beziehen, bei einem eventuellen Verlust aber nur mit dem Betrag ihrer Einlage haften. Der Aufschwung von Industrie und Verkehr in den letzten Jahren hat den Aktien-Unternehmungen einen grossen Umfang verschafft.

Ist das Aktienkapital erschöpft und wollen die Aktionäre dasselbe nicht erhöhen, so suchen sie fremdes Geld in runden Anteilsummen, z. B. von je 500 Fr. Diese heisst man Obligationen, sie gehen den Aktien in der Tilgung voran, weshalb man sie auch Prioritätsanleihen nennt; sie erhalten einen bei der Emission festgesetzten Zins und sind darum mit Coupons oder Zinsscheinen versehen, die halbjährlich oder jährlich eingelöst werden. Die Obligationen lauten entweder auf den Namen wie die Aktien oder auf den Inhaber. Beide Titel haben eine grosse Beweglichkeit und können gekauft und wieder verkauft werden.

§ 66. Wertschriften. Die verzinslichen Staatspapiere, sowie die Aktien und Obligationen, überhaupt alle ohne grosse Förmlichkeit übertragbaren Wertschriften, heissen Effekten oder Fonds. Dass sie Gegenstand des Handels geworden, beruht darauf, dass sie dem Gläubiger das Kündigungsrecht gegenüber dem ursprünglichen Schuldner (Staat oder Gesellschaft) überhaupt entziehen oder doch erst nach Verfluss einer bestimmten längeren Frist gestatten.

Will nämlich einer der Gläubiger sein Papier realisieren, so kann er dies — sofern nicht der Schuldner freiwillig die Bezahlung eingeht — nur dadurch, dass er es einem Dritten verkauft. Da nun bei der ungeheuren Zahl von Wertpapieren immer viele solche Besitzer sind, welche ihre Papiere realisieren möchten, so hat sich ein eigentlicher Handel in Wertpapieren ausgebildet. Dieser Handel ist um so schwunghafter, als sich viele mit Kauf und Verkauf solcher Papiere abgeben, lediglich in der Hoffnung, zu gewinnen, aus Spekulation.

§ 67. Papierkurs. Wertpapiere steigen und fallen, wie andere Handelsware im Preise. Je sicherer und höher die Erträge eines Wertpapiers im Augenblick scheinen, desto weniger

Inhaber zeigen Lust, ihr Geld anderweitig anzulegen, und desto mehr Käufer melden sich; also steigt das betreffende Papier im Preise — möglicherweise zum mehrfachen Betrage des Nominalwertes, d. h. derjenigen Summe, welche es ursprünglich repräsentierte. Umgekehrt, drängen viele Inhaber zum Verkaufe, und fehlt es an Kaufliebhabern, so sinkt das betreffende Papier, möglicherweise weit unter den Nominalwert.

Der veränderliche Preis eines Wertpapiers, wie er sich von Tag zu Tag gestaltet, heisst sein Tageskurs, einfach Kurs. Der Durchschnitt unter den vorgekommenen Tagesgeschäften eines bestimmten Platzes wird als Kurszettel publiziert. Unter den Worten Geld, gesucht, begehrt etc. wird angegeben, zu welchem Durchschnittspreise ein gewisses Papier zu kaufen gesucht worden sei: das ist sein Geldkurs. Unter der Benennung Papier, ausgeboten, offeriert etc. findet man den durchschnittlichen Betrag der sämtlichen Angebote: das ist der Papierkurs des betreffenden Papiers. Den Durchschnittskurs zwischen beiden geben die Worte bezahlt, begeben an; er sagt uns, wie wirklich die Geschäfte in dem betreffenden Papier am gegebenen Tage abgeschlossen worden sind.

§ 68. Banken. Der Name Bank kommt von den Bänken her, auf welchen in früheren Zeiten die Geldwechsler bei Märkten und Messen ihre Münzschalen stehen hatten. Missbrauchte ein Wechsler das Vertrauen, so wurde seine Bank gebrochen (banco rotto, woher Bankrott). Jetzt verstehen wir unter Bank ein Institut, welches Geld-, Kredit- oder Effektengeschäfte macht.

a) Geldgeschäfte. Die Banken besorgen den Auswechsel der verschiedenen Geldsorten, sie nehmen aber auch grössere Geldbeträge zur sicheren Aufbewahrung entgegen (Depositen). Aus diesen Summen leisten sie nach Anweisung Zahlung auf Rechnung des Depositärs. Es seien A und B durch ein Depositum Gläubiger der Bank, dann zahlt A eine Summe an B bloss dadurch, dass er sie an dem eigenen Guthaben ab- und demjenigen des B zuschreiben lässt. B kann das gegenüber C wiederholen, so dass eine und dieselbe Summe von einem zum andern, gleichsam im Kreise herum wandern

kann. Umlaufsmittel ist dann nicht das Geld, sondern der Check (S. 45), daher nennt man dieses den Giro- und Checkverkehr (girare = kreisen). Ein sehr wichtiges, nur den grösseren Banken zustehendes Geschäft ist die Ausgabe von Noten (S. 44).

b) Kreditgeschäfte. Jede Bank verfügt über ein bestimmtes eigenes Kapital, sie nimmt aber auch, wie bereits gesagt, Gelder als Depositen an, über die sie zum Teil verfügen kann. Hiefür hat die Bank etwas zu leisten, sei es, dass sie einen Zins entrichtet, oder dass sie dem Depositär den Giroverkehr besorgt. Aus dem verfügbaren Gelde werden noch nicht fällige Wechsel unter Abzug des Zinses bis zum Verfalltag (Diskonto) angekauft (Wechselgeschäft), oder gegen Pfänder, wie Wertpapiere, Kostbarkeiten, Waren, kurze Darlehen gewährt (Lombardgeschäft), ferner auf Grund von Bürgschaft Kredit in laufende Rechnung gewährt (Kontokorrentgeschäft), endlich grössere Summen zum Ankauf von Grundstücken, zum Bau von Häusern und industriellen Anlagen abgegeben (Hypothekargeschäft).

c) Effekten- und Gründungsgeschäft. Viele Banken befassen sich auch mit dem Kauf und Verkauf von Wertpapieren oder beteiligen sich bei der Gründung von Aktiengesellschaften etc. — Nach der speciellen Richtung ihrer Thätigkeit geben sich die Banken ihre Namen (Notenbank, Wechselbank, Hypothekenbank etc.); doch trifft man gewöhnlich in demselben Hause mehrere dieser Funktionen. Man sieht, dass die Banken einerseits den Geldverkehr ungemein erleichtern, anderseits durch Vereinigung von Geldkräften Summen aufbringen, welche die Kräfte einzelner übersteigen.

§ 69. Börsen heissen diejenigen Orte, welche zur Zusammenkunft der Kaufleute grösserer Handelsstädte bestimmt sind. Mit dem Wort Börse bezeichnet man aber auch die Versammlung der Kaufleute selbst, welche täglich oder an gewissen Wochentagen zu einer festbestimmten Stunde (Börsenzeit) in jenen Lokalen zusammenkommen zum Zwecke des Abschlusses von Handelsgeschäften ohne gleichzeitige Vorzeigung, Übergabe und Bezahlung der Ware. Nach dem Verkehr

zerfallen die Börsen in Effekten- oder Fondsbörsen und Produkten- oder Warenbörsen. Kauf- und Verkaufobjekte der ersteren sind Wertpapiere, bei den letzteren haben z. B. Eingang gefunden Getreide, Spiritus, Rüböl, Petroleum, Zucker, Kaffee, Wolle, Baumwolle, Eisen.

Die ältesten Warenbörsen waren in den *Niederlanden*. Man leitet denn auch den Namen Börse ab: entweder von einem Haus in *Brügge*, in welchem die dortigen Kaufleute zusammenzukommen pflegten und dessen Besitzer VAN DER BŒRSE hiess, oder von einem Hause in *Amsterstam*, über dessen Thüre drei Geldbeutel (Börsen) in Stein ausgehauen waren und vor welchem die dortigen Verhandlungen der Handelsleute stattfanden. In Holland hat sich namentlich auch die neuere Form der Warenbörsen, die Auktionen, am geregeltsten und grossartigsten ausgebildet: durch die *Holländisch-ostindische Handelsgesellschaft (Maatschappij)*. Es scheint darum passend, gerade dort die speciellen Einrichtungen der Warenbörsen zu besprechen.

Ebenso haben wir die Hauptgeschäftsformen, in denen sich der Effekten- oder Fondshandel bewegt, am besten bei *Paris* zu besprechen, als demjenigen Platze, an welchem die Geschäfte in Börsenpapieren sich am vielseitigsten und raffiniertesten ausgebildet haben und dessen Notierungen und Usancen auf alle Börsen des Kontinents massgebenden Einfluss üben. Dort erkennen wir am öffentlichen Ausgebote (criée) in der *Corbeille*, d. h. dem vergitterten Platz des abgegrenzten Parketts, dass auch die Fondsbörsen im Wesen das Gepräge der Auktionen tragen.

§ 70. Börsengeschäfte. Der Unterschied der Waren- wie der Fondsbörsen von gewöhnlichen Märkten und Messen besteht darin, dass bei letzteren der Einkauf für die Konsumtion, bei der Börse dagegen wesentlich für die Spekulation geschieht, d. h. zwar im Hinblick auf einen künftigen Bedarf (bei der Spekulation auf's Steigen = à la hausse) oder auf einen künftigen Überfluss, der die Ware billig macht (Spekulation auf's Fallen des Preises = à la baisse). Deshalb können bei den Börsen nur Quantitäten ganz gleichartiger Handels-

objekte Gegenstand der Geschäftsabschlüsse sein, entweder nach allgemeinen, durch Usance, d. h. Börsengebrauch, festgesetzten Bezeichnungen oder auf Proben.

Die Abschlüsse geschehen gewöhnlich durch Makler oder Sensalen, welche vom Staate oder von den Handelskammern angestellt sind und jedem Kontrahenten einen sogenannten Schlusszettel ausstellen, d. h. eine, öffentlichen Glauben habende Urkunde, in welcher Gattung und Quantität des Kaufobjektes, Preis, Lieferungszeit und etwaige Nebenbedingungen genau, aber kurz bezeichnet sind. Die Schlusszettel bedürfen nicht der Unterschrift der Kontrahenten, indem allfällige Unrichtigkeiten sofort bei der Empfangnahme zu monieren, spätere Einwendungen aber unzulässig sind. Während der Börse verzeichnen die Makler die Geschäfte gewöhnlich nur ganz kurz in ihr Notizenbuch, das sie auf Erfordern bei Streitigkeiten dem Börsenvorstand vorzeigen müssen, und schicken die Schlusszettel erst nach Börsenschluss in das Haus der Kontrahenten, wenn nicht geschäftsstille Zeit die sofortige Ausfüllung gestattet.

Die Börsengeschäfte werden nun entweder Zug um Zug (au comptant) oder auf Zeit (à terme) gemacht. Ersternfalls müssen die Waren oder Papiere am Tage des Geschäftsabschlusses dem Käufer zugeschickt werden gegen sofortige Bezahlung des Kaufpreises, wenn nicht besondere Stundung erteilt wird. Wird dagegen auf Zeit gehandelt, so erfolgt Lieferung und Zahlung gewöhnlich medio oder ultimo eines Monats (Liquidation oder Ultimoregulierung, Schlusstag, settling day).

Specieller Teil.

Das Deutsche Reich.

540 000 km², 52 Mill. Einw., 97 auf 1 km².

§ 71. Überblick. Mitten in Europa, auf der Landseite von drei Grossmächten und vier kleinen Nachbarn umgeben, nur im Norden nach der See hin offen und dort auch an Dänemark grenzend, dehnt sich dieses weite Ländergebiet sowohl über Ebenen als Berglandschaften aus, und zwar so, dass der weitgespannte Norden fast ausschliesslich der Niederung, der verschmälerte Südteil vorwiegend dem Gebirge und Plateau angehört. Hier ist *Ober-*, dort *Nieder-Deutschland.* Die Wasserrinnen sammeln sich zu den grossen Zuflüssen der *Nord-* und *Ostsee;* nur der kleinere Anteil, im Südosten des Reiches, gehört dem Netz der *Donau* an. Das Klima, in der Polhöhe des mittleren Europa, etwa unter 50° NBr., hält die Mitte zwischen dem milden Himmel Italiens und der Rauheit Skandinaviens und ändert für die verschiedenen Landesteile nicht gar stark.

Die Bevölkerung ist durchaus *deutscher* Nation; nur unerhebliche Bruchteile in gewissen Grenzdistrikten reden eine fremde Sprache. Es herrscht der Protestantismus; drei süddeutsche Länder sind vorwiegend katholisch. Seit 1871 sind die deutschen Staaten zu einem Bunde geeinigt, an dessen Spitze der König von Preussen als deutscher Kaiser steht. Es bildet nämlich *Preussen* mit $^2/_3$ der Fläche und $^3/_5$ der Volkszahl, als das mächtigste der Bundesglieder, die Vormacht; die übrigen, mittlelgrosse und kleinere Staatswesen, sinken bis auf einige Hundert km² und unter 100 000 Einwohner herab. Der Lage nach zerfallen die 26 Bundesglieder in drei Gruppen:

Norddeutsche Gr.	F. St. Hamburg	F. Schwarzburg-Sondershausen
K. Preussen	F. St. Lübeck	F. Reuss-Gera (Jüng. L.)
G. Mecklenbrg.-Schwerin	F. St. Bremen	F. Reuss-Greiz (Ält. L.)
G. Mecklenburg-Strelitz	**Mitteldeutsche Gr.**	**Süddeutsche Gr.**
G. Oldenburg	K. Sachsen	K. Bayern
H. Braunschweig	G. Sachsen-Weimar	K. Württemberg
H. Anhalt	H. Sachsen-Meiningen	G. Baden
F. Lippe	H. Sachsen-Coburg-Gotha	G. Hessen
F. Schaumburg-Lippe	H. Sachsen-Altenburg	R. Elsass-Lothringen
F. Waldeck	F. Schwarzburg-Rudolfstadt	

K. = Königreich, G. = Grossherzogtum, H. = Herzogtum, F. = Fürstentum. F. St. = Freie Stadt, R. = Reichsland (dem Kaiser direkt unterstellt).

§ 72. Der **deutsche Zollverein** wurde vor der staatlichen Erneuerung des Bundes gegründet. Früher hatte jedes der deutschen Länder sein besonderes Zollwesen; der Verkehr unter den Bundesgliedern war durch innere Zollschranken gehemmt. Da erfasste *Preussen,* welches für sich schon 1818 eine durchgreifende Reform eingeführt und seither mehrere thüringische Einschlüsse in den Verband aufgenommen hatte, den Gedanken, alle Bundesglieder wirtschaftlich zu vereinigen. Die internen Zollschranken sollten fallen, der innere Verkehr frei sein, die Zölle an die gemeinsame Grenze verlegt, der Reinertrag unter die Glieder, im Verhältnis der Volksmenge, verteilt werden. Zuerst schloss sich 1828 das Grossherzogtum *Hessen* an; 1833 folgten *Bayern, Württemberg* und *Sachsen-Thüringen,* 1835 *Baden* und *Nassau,* 1836 *Frankfurt* und *Waldeck* u. s. f. Erst nach Erneuerung des Reiches traten auch *Hamburg* und *Bremen,* sowie beide *Mecklenburg* bei. Jetzt schliesst der deutsche Zollverein auch das Grossherzogtum *Luxemburg* und die österreichischen Gemeinden *Jungholz* und *Mittelberg* ein, er schliesst dagegen aus das Freihafengebiet von *Hamburg* und einen Teil der Gemeinde *Cuxhaven,* die Freihafengebiete von *Bremerhaven* und *Geestemünde,* die Insel *Helgoland* und die badische Gemeinde *Büsingen,* die ganz vom Kanton Schaffhausen umgeben ist. Das deutsche Zollgebiet ist also wesentlich grösser, als das Gebiet des Deutschen Reiches.

Es war ein grosser nationaler Gedanke, der dieser Vereinigung zu Grunde lag und durch eine lange Kette von Hindernissen zum Siege verhalf. Wenn sich für die Produzenten

das Absatzfeld, für die Konsumenten das Bezugsgebiet so mächtig erweiterte und der Verkehr frei und ungehindert durch alle deutschen Lande ging, so waren ein fröhliches Aufleben der Erwerbsverhältnisse und eine gewaltige Steigerung des Volkswohlstandes zu erwarten. In diesem Sinn und Geist suchte auch der Zolltarif zu wirken. Damals galt es als ein Fortschritt, dass der Zollverein das Prohibitivsystem ausschloss und das Schutzzollsystem annahm. Ja in der Folge schienen selbst die Schutzzölle sich überlebt zu haben und der Übergang zum Freihandelssystem bevorzustehen. Seit dem deutsch-französischen Kriege ist die Strömung rückläufig geworden; man befindet sich wieder im Fahrwasser der Schutzzölle.

§ 73. Die **deutschen Seepforten** sind *Nord-* und *Ostsee.* Beide hängen unter sich zusammen; allein diese Verbindung bildet einen langen Umweg durch schwierige Seegassen. Längst, $17^{77/84}$, wurde eine kürzere Verbindung erstellt, der Eiderkanal, 32 km lang, 3,6 m tief, unter Anwendung mehrerer Schleusen, mit einem Kostenaufwand von 9 Mill. Fr. Allein dieser Kanal konnte nur kleineren Fahrzeugen dienen. Jetzt ist, den grössten Seeschiffen zugänglich, der Nordostsee-Kanal gebaut, von *Brunsbüttel* nach *Holtenau,* d. i. von der *Elbe* zur *Kieler Bucht.* Er ist 99 km lang, im Wasserspiegel 60 m breit und 9 m tief. Kosten 195 Mill. Fr. Fahrzeit 20 Stunden. Bei seiner Eröffnung im Juni 1895 wurde er 'Kaiser Wilhelmkanal' getauft. Im Rechnungsjahr $18^{96/97}$ passierten ihn 19 960 Schiffe, wovon 8227 Dampfer, was eine Einnahme gleich der Hälfte der Betriebs- und Unterhaltungskosten ergab.

Die beiden Meere spielen im Seeverkehr eine völlig ungleiche Rolle. Die Ostsee, als ein fast abgeschlossenes Binnenmeer, weist den deutschen Verkehr zunächst an die russischen und skandinavischen Gestadeländer. Ihre Hafenorte, voraus *Stettin, Danzig* und *Königsberg,* haben ein beschränktes Handelsgebiet; sie sind hauptsächlich die Ausfuhrhäfen ihres Hinterlandes. Die Nordsee hingegen steht der überseeischen Fahrt offen. Ihre grossen Seehäfen, *Hamburg* und *Bremen,* haben ihr Verkehrsgebiet weit ausgedehnt; sie sind nicht allein wich-

tige Exportplätze, sondern auch die übermächtigen Importhäfen des Reiches, und ihre Verbindungen stellen sie unter die Welthandelsplätze. Die Schiffahrtsbewegung aller Nordseehäfen ist fast doppelt so gross, wie diejenige der Ostseehäfen.

§ 74. Flussstrassen. Insbesondere ist *Hamburg* begünstigt durch die *Elbe,* welche auf dem ganzen Laufe, bis nach Böhmen, einen starken Warentransport vermittelt. Ihre Bedeutung wird noch erhöht durch die Kanalverbindungen, welche sie mit der *Oder* verknüpfen; der grossen Seepforte hat die Erwerbung *Helgolands* eine längst erwünschte Sicherheit verschafft.

Eine zweite wertvolle Flussstrasse ist der *Rhein.* Zwar dient der Oberrhein, von der Quelle bis *Basel,* nur wenig zu Transportzwecken, ausgenommen auf dem *Bodensee* und, an dessen Kurse anschliessend, auf der kurzen Strecke *Stein-Schaffhausen;* auch der Mittelrhein hat die Dampferkurse *Strassburg-Mannheim,* wo der Flussweg noch durch Verästelung, Versandung und Serpentinen entstellt ist, nur vorübergehend gesehen. In *Mannheim* jedoch, an der Mündung des *Neckar,* beginnen die Kurse, welche einen ungeheuern Güter- und einen starken Personentransport besorgen. Die bedeutendsten Rheinhäfen sind *Mannheim, Worms, Mainz* und *Bingen,* am Niederrhein *Köln, Ruhrort, Düsseldorf* u. s. w. bis zum Meer. Einzelne derselben haben einen jährlichen Güterverkehr von mehreren Mill. Ctr. Die Strecke *Bingen-Koblenz,* zwischen Mittel- und Niederrhein, ist eine der beliebtesten und belebtesten Routen, die der Personenverkehr der Dampfschiffahrt überhaupt aufzuweisen hat. Hier windet sich der stolze Strom in eingeengtem Bette; die Uferhöhen tragen Ruinen, Schlösser und Kirchen, die sich in dem klaren Gewässer spiegeln, und die Loreleifelsen erfreuen durch ihr neckisches Echo.

Preussen.

§ 75. Überblick. Das Land liegt fast gänzlich in den Niederungen der *Nord-* und *Ostsee,* umgeben von fremden Staaten sowohl, als von Bundesgliedern, im Innern vielfach durchbrochen durch die eingestreuten norddeutschen Klein-

staaten, durchzogen von den Unterläufen der Ströme, welche den nördlichen Meeren zufliessen, namentlich *Rhein, Weser, Elbe, Oder* und *Weichsel*. Das Stammland des Königshauses, *Hohenzollern*, in der süddeutschen Gruppe eingeschlossen, gehört zumeist dem (schwäbischen) *Jura* an und ist teils *Rhein-*, teils *Donau*gebiet.

Die Hohenzollern haben innerhalb weniger Jahrhunderte ihren Besitz mächtig ausgedehnt. Zuerst erwarben sie *Brandenburg* und *Ost-Preussen*, dann *Schlesien, West-Preussen* und *Posen*, später *Pommern, Sachsen, Rheinpreussen* und *Westfalen*, zuletzt *Hessen, Hannover* und *Schleswig-Holstein*. Die meisten nichtdeutschen Elemente finden sich in den *polnischen* Grenzprovinzen, besonders in *Posen*. Etwa $^2/_3$ der Bevölkerung gehört dem protestantischen Bekenntnis an.

§ 76. Rohproduktion, a) pflanzliche. Gewöhnlich bildet der Landbau den Haupterwerb; er herrscht besonders in den dünn bevölkerten östlichen Provinzen, bei viel Grossgrundbesitz. Hier sind die Kornkammern, welche ihren Überfluss nach den Ostseehäfen zur Ausfuhr bringen. Auch Flachs und Hanf, Tabak und Reps werden viel gebaut, Kartoffeln und Runkelrüben im grossen, behufs technischer Verarbeitung. Manche Gebiete zeichnen sich im Obstbau und in der Gärtnerei aus, nur die *Rhein-* und *Moselthäler* durch Weine, die aber als edles Produkt hochwertig sind. Der Preis gebührt dem nassauischen Rheingau, 'dem deutschen Italien' am Südfusse des *Taunus*, wo an den sonnigen Halden von *Johannisberg, Rüdesheim, Hochheim* die Rheinweine wachsen. — Viel Wald in den östlichen Provinzen, zu starker Holzausfuhr befähigt.

b) tierische. Die Viehzucht ist vielseitig und von anerkanntem Ruf: edle Pferde, eine Freude des Kenners, in *Hannover, Holstein, Pommern*, schönes Rindvieh in den fetten Marschen der Nordseeländer, benutzt für eine ausgiebige Milchwirtschaft, viele Schweine, besonders in *Westfalen* und Hannover, die den 'westfälischen Schinken' liefern, starke Schafzucht in den östlichen Landesteilen, nach Sachsens Vorgange auch in veredelten Tieren. Wie aber in Europa überhaupt, vor der Übermacht der überseeischen Wollelieferanten, die Schafzucht

allmählich abnimmt, so auch hier, und das Ziel geht, statt auf Wolle, mehr und mehr auf fleischige Hammel. — Viel Seefischerei, Geflügel- und Bienenzucht.

c) mineralische. Reiche Kohlenlager an der *Ruhr*, an der *Saar* und um *Königshütte* (Ober-Schlesien). Die *Rheinprovinz* und *Ober-Schlesien* sind wichtige Eisenländer und liefern auch Zink; insbesondere ist das *Siegland* berühmt wegen seines Reichtums an Eisenerz. Neben diesen Herden tritt der alte Bergbau im *Harz* und im *Thüringer-Wald* zurück. Bernstein um *Brüsterort* (unweit Königsberg). Überfluss an Salz. Treffliche Heilwasser in *Aachen, Wiesbaden, Selters, Ems* etc.

Ruhrkohle. Das Hauptkohlengebiet Deutschlands ist das Ruhrbecken, ein 20 km breiter Streifen, der sich von den Rheinhäfen *Ruhrort* und *Duisburg*, 50 km weit dem Fluss entlang zieht. Thatsächlich ist man allda im 'schwarzen Lande'. Alles ist schwarz: die Erde, die Wege, die Häuser, die Menschen, schwarz die Kanäle und Eisenbahnen; selbst der Himmel ist von Kohlenruss und Eisenstaub geschwärzt. Von den 300 000 Bergleuten, die im deutschen Kohlenbau beschäftigt sind, kommen 100 000 auf das Ruhrbecken.

Das Saarbecken hat sein Centrum in *Saarbrücken*. In seinem Kohlenbau sind 30 000 Arbeiter bethätigt. Und ebenso stark wie an der Saar ist der Kohlenbau in *Schlesien*.

§ 77. Industrie. An den Eisen- und Kohlenabbau hat sich eine mächtige Industrie geknüpft: im Hüttenwesen und in der Fabrikation von Eisen- und Stahlartikeln jeder Art. Neben den Kohlenwerken ragen die hohen Schlote unzähliger Eisenschmelzen und Hammerwerke empor, zunächst in Rheinpreussen und Westfalen. Liegt doch das berühmte *Siegland* in der Nähe des Ruhrbeckens. Siegländisches Eisen und westfälische Kohle treffen zusammen und schaffen die Grundlage einer ungeheuern Metallindustrie, die 150 000 Arbeiter beschäftigt: in *Solingen, Remscheid, Essen, Ruhrort — Bochum, Dortmund, Iserlohn, Siegen,* oft mit örtlich durchgeführter Teilung der Arbeit: *Solingen* ist Hauptplatz für Schneidwaren, *Iserlohn* für Draht und Nadeln, *Essen* für die Gussstahlfabrikation, Geschützgiesserei etc. Hier beschäftigt das Krupp'sche Grossgeschäft bis 30 000 Arbeiter. Ebenso viele zählt das Eisengeschäft des Saargebietes. Auch in *Schlesien* und im *Thüringer-Wald* blüht eine starke Eisenindustrie: um *Königs-*

hütte, in *Schmalkalden*, *Suhl* etc. Maschinenbau grossartig in *Berlin* (s. unten), auch in *Hannover*, *Aachen* etc.

Eine zweite Reihe wichtigster Industriezweige befasst sich mit der Verarbeitung der Faserstoffe. Hauptsitze derselben sind *Elberfeld* und *Barmen* für Baumwollwaren, *Aachen* für Wollwaren, *Krefeld* für Seidenwaren, *Berlin* in der Kattundruckerei und im Konfektionsgeschäft (s. u.). Krefelds Seidensamte geniessen Weltruf.

Von der deutschen Rübenzucker-Industrie, die sich in kurzer Zeit ungemein ausgebreitet und verbessert hat, entfällt der überwiegende Anteil auf Preussen, und zwar auf die Provinzen Sachsen und Schlesien. *Magdeburg* ist einer ihrer Hauptsitze. Vielerorts Branntweinbrennerei und Stärkefabrikation.

An die Grossindustrien reiht sich eine Menge mehr örtlicher Zweige: in Glas, Bijouterie, Papier, Tapeten, Kölnisch Wasser, Leder, Lederwaren etc.

Die **Berliner Industrie** hat in den letzten Jahrzehnten einen erstaunlichen Aufschwung genommen. Die stets wachsende Beteiligung grosser Kapitalien, die Einführung vervollkommneter Maschinen, die Arbeitsteilung, die Eröffnung eines grossen nationalen Absatzgebietes, die Ausdehnung des Bahnnetzes und der Einfluss der gewerblichen Bildungsanstalten haben die technischen Betriebsweisen vollständig umgewandelt. Berlin, begünstigt durch kolossale Betriebskräfte, Intelligenz, Rohstoffbezug und Absatz, ist Sitz des mannigfaltigsten Fabrikbetriebes geworden. Die Hälfte der Bevölkerung ernährt sich von der Industrie. Zu den wichtigsten dieser Industriezweige gehören:

a) der Maschinenbau, der seinen berühmtesten Vertreter in A. Borsig hat. Dieser merkwürdige Mann hat sich vom Zimmermann zum Grossindustriellen emporgeschwungen. Sein Geschäft, jetzt von zwei Enkeln geleitet, umfasst eine Lokomotivfabrik, die jährlich 250 Stück zu liefern vermag, eine Maschinenfabrik und Eisengiesserei; in Schlesien gehören dazu eigene Kohlenlager und 10 Hochöfen. Es beschäftigt über 6000 Arbeiter;

b) das Konfektionsgeschäft, umfassend Wäsche-, Kinder-, Herren- und Damenkonfektion, in der flauen Zeit etwa 50 000 Arbeiterinnen beschäftigend, in der Vollzeit die doppelte Zahl. Am riesigsten ist die Damenkonfektion, ein Weltgeschäft für Damen-Mäntel, Jacken, Schulterkragen und Reisekleider, die vorwiegend aus Tuchstoffen hergestellt werden, während ein besonderer Zweig Blousen, Taillen etc., aus leichten Stoffen, fertigt. Der Hauptzweig beschäftigt in andern Gegenden Deutschlands vielleicht andere 100 000 Hände, welche die

Zuthaten: Stoffe, Bänder, Knöpfe u. s. f. zu liefern haben. Berlin zählt allein in der Damenkonfektion 150 Grosshäuser, die jährlich für 140 bis 150 Mill. Fr. Ware fabrizieren. Etwa $^1/_4$ dieses Betrages fällt auf den Arbeitslohn;

c) die Kattundruckerei, die jährlich einen Warenwert von 30 Mill. Fr. produziert;

d) die Buchdruckerei, Chemikalien-Industrie, Elektrotechnik, Klavierfabrikation, Feinmechanik u. s. f.

§ 78. Unter den **Handelsplätzen** sind zu unterscheiden:

a) Landesprodukten-Märkte, namentlich: *Berlin, Breslau, Kassel, Köln, Duisburg, Halle, Hannover, Magdeburg, Neuss, Osnabrück, Posen, Ruhrort, Saarbrücken.* Hervorzuheben ist *Berlin* in zwei besondern Richtungen: als Wollmarkt, der den Hauptumsatz in feiner, mittlerer und ordinärer Wolle vermittelt, je im Juni, 5tägig, und als grosser Viehmarkt, welcher zum Teil dem Export dient (s. unten);

b) Versandplätze für Fabrikate: *Berlin, Krefeld, Elberfeld-Barmen, Hanau, Iserlohn, Schmalkalden, Solingen, Suhl* u. a.;

c) Seehäfen, welche namentlich Getreide und Holz ausführen: *Königsberg, Danzig, Stettin;*

d) Messplätze: *Frankfurt a/M.* und *Frankfurt a/O.;*

e) Börsenplätze: *Berlin, Köln* und *Frankfurt a/M.*

Insbesondere ist *Berlin* ein Grossplatz des Geldgeschäftes. Im Staatspapier- und Aktienhandel ist es Nord-Deutschlands Hauptbörse, nach welcher sich, gleichsam als Trabanten, *Hamburg* und *Leipzig* richten, im Getreide-, Spiritus- und Ölgeschäft ein Rival *Hamburgs.* In diesen Artikeln erfolgen, besonders auf Lieferung für spätere Termine, enorme Umsätze. Eigentümlich ist, dass in Berlin die Winkelmakler grössere Geschäfte machen, als die vereideten Sensale, indem erstere alle Geschäfte, Käufe wie Verkäufe, auf ihren eigenen Namen als denjenigen des Kontrahenten abschliessen, so dass man nicht erfährt, für wen dieselben ihre Geschäfte machen. Sie geben daher auch keine Schlusszettel, sondern bestätigen nur brieflich die Abschlüsse mit ganz kurzen Worten. In neuerer Zeit hat sich die Fondsbörse zu einem bedeutenden Markt für österreichische Papiere, besonders für Kreditaktien ausgebildet.

Berlin wird auch den alten Messen von Leipzig und Frankfurt bedrohlich. Schon hat sich ein Teil des Geschäftes nach der Reichshauptstadt gezogen, wo seit 1896 der Messepalast besteht, ein mächtiges Gebäude, in welchem für 500 Fabrikanten Räume zu Musterlagern verfügbar stehen. Wenn man dazu aus den Privathäusern der geschäftsreichen Umgebung noch weitere 1500 Räume rechnet, so ergibt dies eine mächtige Anlage permanenter Lager, die in Verbindung mit der vorgesehenen Frühlings- und Herbstmesse wohl im stande sind, die Geschäftswelt anzulocken, vor allem aus in denjenigen Zweigen, worin ohnehin die Berliner Industrie den Markt beherrscht.

Berliner Vieh- und Schlachthof. Der Berliner Viehmarkt, der grösste des europäischen Kontinents, insbesondere auch für einen Teil des Pariser Bedarfs eingerichtet, hat $18^{78}/_{81}$ neue Einrichtungen erhalten, ein grossartiges Etablissement im östlichen Weichbild, auf 30 ha 60 Gebäude, alles von einer Mauer umschlossen, mit einem Kostenaufwand von 16 Mill. Fr. erbaut, teils für den Viehhandel, teils für die Schlächterei. Der neue Viehhof nimmt sich aus wie eine kleine Stadt. Er enthält 10 km gepflasterte Strassen, und die 3000 Gasflammen erforderten 28 km Röhrenleitung. In der Samstagnacht langen die Zufuhren für den Montagmarkt an, bisweilen 20 Extrazüge, die 4—500 Wagen voll Vieh bringen, bis 25 000 Stück. Man rechnet die jährliche Zufuhr auf 650 000 Schafe, 500 000 Schweine, 150 000 Rinder, 100 000 Kälber. Es sind 140 Fleischschauer thätig.

Wie ein Mittelpunkt aller dieser Anstalten ist die Viehbörse. Hier vollzieht sich das Import- und Exportgeschäft, sowie der Lokalverkauf. Es verkehren da 150 Grosshändler, die als Exporteurs walten, 700 Viehhändler, die den Auftrieb vermitteln, 1000 Metzger, die für den Lokalbedarf kaufen. Neben der Börse sind 3 Verkaufshallen, die für 4000 Rinder, 8000 Schweine und 35 000 Schafe Raum haben, ferner weitläufige Stallungen etc. Die Schlachthäuser sind mit zahlreichen Bassins, 2000 Wasserhahnen und allen erdenklichen Einrichtungen versehen. Die frisch geschlachteten Schafe können direkt in die Bahnwagen verladen werden; ein Bahngeleise läuft durch die Halle, auf ihm stehen die Wagen mit Eiskühlung, je 300 Hammel fassend, und die Verladung geschieht, unmittelbar neben den Schlachtbänken, für den Export nach dem Auslande.

Die norddeutsche Staatengruppe.

§ 79. Überblick. Die elf hieher gehörigen Kleinstaaten, bunt in das preussische Gebiet eingestreut, zum Teil im Innern, zum

Teil nach der See hin verlegt, gehören gleich den preussischen Umlanden zur Niederung der *Nord-* und *Ostsee* und haben wesentlichen Anteil an den dahin gerichteten Flussläufen, voraus an *Weser* und *Elbe.*

Die Bewohner sind durchaus deutscher Zunge und protestantischer Konfession. Es gibt hier 3 Grossherzogtümer, 2 Herzogtümer, 3 Fürstentümer und 3 Stadtrepubliken. Zwei der letztern, *Hamburg* und *Bremen,* wenn auch mit kleinem Gebiet, überragen alle anderen in kommerzieller Wichtigkeit. Hamburg steht auch in der Volkszahl obenan.

§ 80. Gesamtbild. Die norddeutschen Kleinstaaten sind in Landbau und Viehzucht den preussischen Umlanden ähnlich, ohne erheblichen Bergbau, ausser im *Harz,* im ganzen rein agrikol, mit einigen mehr örtlichen und ländlichen Gewerbszweigen, in Anhalt und Braunschweig z. B. mit starker Industrie in Rübenzucker. Auch einige Märkte für Landesprodukte, wie *Braunschweig* und *Dessau,* die Pferdemärkte in *Oldenburg* und *Alt-Strelitz.*

Grosse Sammelpunkte sowohl für die Industrie, als den Handel gibt es nur zwei; es sind dies die beiden ersten Seeplätze Deutschlands, *Hamburg* und *Bremen,* neben welchen die mecklenburgischen Plätze, *Rostock* und *Wismar,* und selbst *Lübeck,* bescheiden zurücktreten. Die beiden Grossplätze haben namentlich eine Reihe solcher Industriezweige bei sich eingebürgert, die mit dem Seeverkehr zusammenhängen, als Schiffbau, Zuckerraffinerie, Seifen- und Leimsiederei, Gerberei, Papierfabrikation, Reisschälmühlen, Baumwollspinnerei, in *Bremen* noch ganz besonders die Tabak- und Cigarrenfabrikation.

§ 81. Hamburg, unbestritten der erste Seehandelsplatz des Kontinentes, ist durch seine Lage zum grossen Stapelort bestimmt; denn es liegt am Unterlauf einer herrlichen Wasserstrasse, der *Elbe,* da, wo See- und Flussschiffahrt wechseln. So bildet es den natürlichen Vermittler einerseits zwischen den Ländern, zu denen der Weg elbab und über Meer führt, anderseits mit dem Binnenland, mit *Preussen* und *Polen* durch die Ober-Elbe, ihre Nebenflüsse und durch die Kanalverbindung

mit *Oder* und *Weichsel*. Zu dieser Lage gesellen sich Einrichtungen, welche, in langer Erfahrung erprobt, sorgsam gepflegt werden, sowie die enormen Kapitalien, die ein zäher Volkschlag sich gesammelt hat.

Im 19. Jahrhundert hat sich H. immer mehr zu einem Weltmarkte erhoben, d. h. zu einem grossen Stapelplatz, welcher nicht nur dem Hinterlande einen Markt für Bezug und Absatz bietet, sondern auch nach andern Ländern den Überfluss der bei ihm sich anhäufenden Waren aller Zonen zuführt. H. beschränkt mithin seine Wirksamkeit nicht auf sein natürliches Handelsgebiet, sondern dehnt sie auch über entferntere Länder aus und bewirkt dadurch einen Zwischenhandel, welcher diesen Platz zum Vermittler zwischen Deutschland und dem Auslande, sowie zwischen zwei und mehr fremden Ländern macht.

Hamburger Geschäft. Die Hauptbranchen der Geschäfte, wovon jedoch häufig mehrere in einer Hand sich vereinigt finden, sind: Ausfuhrhandel auf eigene Rechnung, Einfuhrhandel auf eigene Rechnung, Kommissionshandel, Speditionsgeschäfte, Bank- und Wechselgeschäfte, (See-, Fluss-, Feuer- und Lebens-) Assekuranzwesen, Fonds- und Papierhandel, Detailhandel.

Der Wellenschlag der H^{er} Börse macht sich weit über die deutschen Landesgrenzen hinaus fühlbar. Indes gilt dies nicht sowohl von dem Umsatz in Staatspapieren, als vielmehr von der grossartigen Warenbörse und dem ausgebreiteten Wechselgeschäfte. Wenn im Getreide-, Spiritus- und Ölgeschäft die H^{er} Börse an Berlin eine Rivalin hat, so bildet sie dagegen in allen übrigen Waren, besonders in überseeischen, in schwedischen und russischen, einen der Hauptplätze des Welthandels. Auch das Schiffsfrachten und das Schiffsmieten ('Schartern') spielt hier eine grosse Rolle. Einen besonderen Zweig bildet das Versicherungswesen, worüber in den oberen Räumen des Börsengebäudes alle möglichen Schiffsnachrichten angeschlagen sind und grosse Abschlüsse erfolgen. Auch Auktionen, oft von ganzen, frisch angekommenen Schiffsladungen, finden täglich hier statt. Grossartige Maklerei und Reederei.

Es laufen jährlich über 10000 Seeschiffe, davon 7500 Dampfer, ein und ebenso viele aus; an einer der Hauptschleusen

passieren jährlich bis 120 000 Schuten, d. s. Lastkähne, zum Hafentransport. Der Einfuhrwert beträgt gegen 4000 Mill. Fr.; in dem einzigen Artikel Kaffee wird ein Jahreswert von 475 Mill. Fr. exportiert. Die H^er^ Reederei besitzt 800 Schiffe, davon 380 Dampfer, mit 16 000 Mann Besatzung.

Hamburger Freihafen. Als 1881 der Zollanschluss H.'s auf den 15. Oktober 1888 vereinbart wurde, erhielt es für den Aussenverkehr einen Freihafen zugesichert. Die zur Wiederausfuhr bestimmten Waren werden hier zollfrei aufgenommen, um sie für den Weltmarkt konkurrenzfähig zu erhalten. Durch diese Einrichtung wurde der Seestadt ermöglicht, dem deutschen Zollverein beizutreten. Für diesen Bau wurden 1000 Häuser abgetragen. Das Freihafengebiet ist 1000 ha gross, mit 4000 elektrischen Glühlichtern erhellt, und enthält 7 Bassins, grossartige Speicher, Krahne u. dgl. Einer dieser Krahne ist 30 m hoch, 120 000 kg schwer, der riesigste der Welt, mit schenkeldicken Ketten. Der Hafenbau kostete über 100 Mill. Fr. und verrät eine Seestadt allerersten Ranges.

Die **Unter-Elbe,** d. i. der 125 km lange Stromlauf bis zum Meer, ist Hamburgs Sorgenkind. Die Versandung arbeitet unaufhaltsam weiter. Die Baggermaschinen vermögen vielleicht später nicht mehr, das Fahrwasser frei zu erhalten. Es bilden sich immerfort Sandbänke, 'Sände', die in ihrer Veränderlichkeit das Fahrwasser immer neu krümmen und grössern Schiffen das Einsegeln stets beschwerlich, oft gefährlich machen. Nur ein verhältnismässig schmaler Kanal gestattet die Einfahrt; beiderseits schliessen ihn Sandbänke ein, welche von der Flut wohl bedeckt werden, aber grössern Fahrzeugen den Übergang nicht gestatten. Am Südwalle umschliessen das *Schaarhörn* und der *Steilsand* die Insel *Neuwerk;* am Nordwalle befindet sich der veränderliche *Vogelsand,* der *Gelbsand* und die *Nordergründe.* Strandet bei stürmischem Wetter, mit W- oder NW-Wind, ein Schiff auf *Vogelsand,* so ist es gewöhnlich mit Mannschaft und Ladung verloren, wogegen auf *Schaarhörn* wenigstens die Mannschaft gerettet werden kann, sofern es ihr gelingt, zu der darauf befindlichen Baake[1]) zu gelangen. Die Mündung zwischen diesen Sandbänken ist durch die *Rote Tonne*[2]) bezeichnet. Die bis über 8 m tief gehenden Ostindien-

[1]) Baaken sind turmartige Balkengerüste, schwarz angestrichen, mit gewissen Abzeichen, die dem Schiffer als Merkmale dienen. Die Baake auf Schaarhörn trägt oben ein Hüttchen, mit Proviant und Wasser, damit schiffbrüchige Seeleute hier ihr Leben fristen können, bis das Wetter erlaubt, sie abzuholen. — [2]) Mit Tonnen oder Bojen bezeichnet man das Fahrwasser. Es sind grosse Hohlkörper, die mit Eisenketten an schweren Ankern befestigt werden. Die Rote Tonne ist von Alters her angebracht. An der Wesermündung liegt die 'Schlüsseltonne', am Bremerschlüssel kenntlich.

fahrer pflegen schon bei *Krautsand* zu lichten, nicht selten zum zweiten mal unterhalb der *Schulauer* und *Blankeneser* Sände; darum liegen an diesen Orten viele Lichterschiffe.

§ 82. **Bremen** lässt sich in gewissem Sinne als ein verkleinertes Abbild seiner Schwester bezeichnen. Sein Fluss ist weniger günstig; die *Weser* hat ein kleineres Gebiet und entbehrt der weitreichenden Kanalverbindungen. Die Unter-Weser, mit nur 3 m mittlerer Tiefe, trug längst nicht mehr die grossen Seeschiffe bis zum Hafen. Schon 1830 war man genötigt, 70 km abwärts einen Vorhafen, *Bremerhaven,* anzulegen, und erst eine kostspielige Korrektion hat dem Flusse 5—6 m Tiefe gegeben. Br.'s Einfuhrwert erreicht kaum 1/3 desjenigen von Hamburg; doch steht es diesem in einigen Zweigen voran: als Haupthafen für Auswanderung, als Hauptstapel für Tabak und verschiedene andere amerikanische Artikel, sowie als erster deutscher Markt für Roh-Baumwolle. Seine Flotte zählt über 400 Schiffe, davon 240 Dampfer, mit über 10000 Mann Besatzung. Auch Br. ist jetzt dem Zollverein angeschlossen und hat seinen Freihafen.

Der **norddeutsche Lloyd** ist gewissermassen die Seele Bremens. Im Jahre 1857 entstand aus der Verschmelzung mehrerer Schiffahrts- und Versicherungsgesellschaften ein grosses Unternehmen, zu dem Zwecke, eine regelmässige 14tägige Dampferverbindung zwischen *Europa* und *Nordamerika* herzustellen. Im Jahre 1858 ging der erste Dampfer nach *New York;* an Bord befanden sich einige Zwischendeckpassagiere und ein Kajütenpassagier. Das neue Unternehmen hatte überhaupt fürchterliches Pech im Anfang. Das erste Schiff havarierte, das zweite verbrannte; in Nordamerika brach der Krieg aus, die Fahrten nach England, die bisher gutes Nebengeschäft waren, brachten Schaden, kurzum, schliesslich standen Lloyd-Aktien so schlecht, dass eines Tages die Gesellschaft für 1 Mill. Thaler Aktien zum Kurse von 28% zurückkaufen konnte. Aber die Männer an der Spitze hielten mit eiserner Zähigkeit an dem Gedanken fest, dass in dem Dampferverkehr zwischen Bremen und Nordamerika ein grosses Geschäft liegen müsse, wenn als leitender Grundsatz für die Dampfer aufgestellt würde: 'Sicherheit, Schnelligkeit, Pünktlichkeit'. Und endlich zeigte sich in der That der Erfolg. Es gab schliesslich Jahre, wo der Lloyd 15 und 20% Dividende auszahlte.

Der Lloyd arbeitet gegenwärtig mit einem Kapital von 125 Mill. Fr. Er besitzt 71 Dampfer mit einem Rauminhalt von 265494 Registertonnen, 11 weitere Dampfer mit 85800 Tonnen sind im Bau. Das grösste Schiff, 'Kaiser Wilhelm der Grosse', ist 197,5 m lang, 20 m

breit und vom Hauptdeck bis zum Kiel 13 m tief. Seine beiden Dampfmaschinen entwickeln 28000 Pferdekräfte. Über 1500 Passagiere finden darin Aufnahme. Als der grösste und schnellste Dampfer kursiert er zwischen *Bremen* und *New York*. Im ganzen unterhält der Lloyd 20 Schiffahrtslinien: zwei Schnelldampferlinien, *Bremen-New York* und *Genua-New York*, eine Postdampferlinie nach *New York*, zwei Linien nach *Baltimore*, eine nach *Galveston*, zwei nach *Brasilien*, zwei nach *Argentinien*, zwei nach *Ostasien*, eine nach *Australien*, drei Zweiglinien innerhalb des asiatischen Verkehrs und vier europäische Linien. Im Jahr 1898 wurden insgesamt 161963 Passagiere von und nach den fremden Erdteilen befördert.

Die mitteldeutsche Staatengruppe.

§ 83. Überblick. Dieses Gebiet, einerseits von Preussen, anderseits von Böhmen und Bayern eingeschlossen, zerfällt in zwei Hälften: dort das Königreich *Sachsen*, hier die Kleinstaaten *Thüringens*. Jenes steigt aus der Stromniederung an die Lehnen und auf den Rücken des *Erzgebirges* hinauf; diese lagern sich um den Bergzug des *Thüringer-Waldes* und laufen weiterhin in ein Gemisch von Hügeln, Thalmulden und Ebenen aus. Dort sammeln sich die Gewässer in *Elbe* und *Mulde*, hier in *Saale* und *Werra*.

Die Bewohner sind zum Teil auf slavischem Grunde germanisiert, durchaus deutsch, der *Sachse* durch feine Bildung längst ausgezeichnet, der *Thüringer* derber und ausdauernd, kräftig und bieder, ein lebensfroher und liederreicher Volksschlag. Es herrscht durchaus der Protestantismus. In *Sachsen* hat die königliche Familie eine Ausnahmestellung; sie ist seit der Polenzeit (18. Jahrhundert) katholisch. In Thüringen gibt es ein Grossherzogtum, 3 Herzogtümer und 4 Fürstentümer.

§ 84. Rohproduktion, a) pflanzliche. Für den Landbau ist das sächsisch-thüringische Gebiet von sehr ungleicher Gunst; es wechseln dürftige Lagen, wie die *Dresdener Heide* und die kahlen, windigen Höhen des Erzgebirges, mit reichen Kornkammern. Die 'Lommatscher Pflege' ist die Korntenne und Schmalzgrube Sachsens; ähnlicher Fruchtbarkeit rühmen sich Altenburg u. a. In Thüringen viel Gärtnerei. Mehr Obst als Wein. Viel Holz, namentlich in den beiden Waldgebirgen.

b) tierische. Eine Specialität der sächsischen Viehzucht sind die feinwolligen Schafe, die, durch spanische Widder veredelt, in königlichen Stammschäfereien rein gezüchtet werden und die durch Elastizität, wie durch Feinheit, milde und seidenartige Weichheit ausgezeichnete 'Elektoralwolle' liefern.

c) mineralische. Die beiden Gebirge sind Hauptsitze deutschen Bergbaues. Im Thüringer-Wald ist das Eisen weit verbreitet, und verschiedene andere Metalle werden ausgebeutet, auch Schieferbrüche und Salzlager; das Erzgebirge liefert Blei, Silber und Zinn, und der Hauptsitz seines Bergbaues ist das berühmte *Freiberg*. Das reichste Steinkohlenflöz hat *Zwickau*.

Der **Erzgebirger Bergbau** entstand, nachdem im *Miriquidiwalde* eine silberreiche Erzstufe entdeckt worden war, im 12. Jahrhundert. Die Harzer Bergleute, unter Krieg und Hungersnot leidend und durch Vergünstigungen angelockt, wanderten massenhaft ein. Aus ihrer ersten Ansiedelung erhob sich schnell die Bergstadt *Freiberg*. Im 16. Jahrhundert änderte sich die Sache: Viele Gruben wurden 'unfreundlich'; in den meisten musste man zu grösseren Tiefen dringen, und durch das Zuströmen der amerikanischen Schätze sank der Preis der Edelmetalle. Zudem war der Erzgebirger Bergbau nie von der fabelhaften Ergiebigkeit peruanischer Minen; allein die Schwierigkeiten liessen gerade hier die Bergwissenschaft entstehen. Der erzgebirgische Knappe ist nicht der reichste, aber der vorzüglichste. Die Erzgänge gehören dem Staate als Regal. Den Abbau übernehmen einzelne oder Aktiengesellschaften gegen bestimmte Abgaben und nach Vorschrift. Im *Altenberger* und *Marienberger* Revier wird hauptsächlich Zinnerz, im *Freiberger* silberhaltiges Bleierz, im *Schwarzenberger* Eisenstein gewonnen. Die *Freiberger* Hütten liefern bis 50 000 Ctr. Blei und 10 000 Ctr. Glätte, sowie alles erzgebirgische Silber, da sämtliche silberhaltige Erze dort zur Verhüttung kommen. Vom Geldwert sämtlicher Hüttenerzeugnisse fallen darum, Eisen ausgenommen, $^3/_4$ auf *Freiberg*. In diesem Revier leben auch fast $^3/_4$ aller Bergleute. Hier trägt das ganze Leben das bergmännische Gepräge. Das Geläute der Bergglöckchen, das Bergamt, das Bergmagazin, die Bergschule, die Bergakademie mit ihrer herrlichen Sammlung, die bergmännischen Sinnbilder an manchen der steilgegiebelten Häuser, die Kaufläden von Bergmannskleidern und Bergmannsgeräten, der in den Strassen vorwaltende Bergmannsgruss 'Glück auf!', die Halden und Huthäuser rings um die Stadt, die Signale der Wasserkünste, die Knappen, die Erz- und Kohlenfuhrleute, die Bergstudenten, Bergbeamten, denen man überall begegnet — alles sagt uns, dass wir uns in einer echten 'Bergstadt' befinden.

§ 85. Industrie. Im Erzgebirge hat sich eine vielseitige Industrie eingebürgert: a) das Spitzenklöppeln, durch BARBARA UTTMANN in *Annaberg* 1561 als Handarbeit begründet und heute noch in *Annaberg, Schneeberg* und *Eibenstock* konzentriert, bildet den herrschenden Beruf der Frauen und Mädchen, aber auch für andere einen Nebenerwerb; b) das Posamentergewerbe, um *Annaberg* und *Buchholz;* c) die Stickerei, um *Plauen* im Vogtland und *Eibenstock,* aus der Schweiz importiert; d) die Holzindustrie, um *Olbernhau,* in Spielwaren, Körben, Zunder u. drgl.

In den Vorstufen des Gebirges gibt es zwei industrielle Hauptsitze: *Zwickau,* für Wollwaren, und *Chemnitz,* für Baumwollwaren. Ch. heisst 'das sächsische Manchester' und hat als besonderen Zweig auch eine wichtige Strumpfwirkerei. Eine ähnliche Thätigkeit zeigen die reussischen Orte *Gera* und *Zeulenroda,* sowie das weimarische *Apolda.*

Im Thüringer-Wald hat sich aus dem Bergbau früh das Hüttenwesen und die Verfertigung von Metallwaren entwickelt und allerlei jüngere Industriezweige sind aufgeblüht; namentlich sind berühmt *Ruhla* (halb weimarisch, halb gothaisch), genannt *die Ruhl,* durch Meerschaumarbeiten, und *Sonneberg* (in Sachsen-Meiningen), durch Spielwaren.

Deutschlands berühmtester Buchdruckerplatz ist *Leipzig,* Europas älteste Porzellanfabrik in *Meissen.*

Die **Spitzenindustrie** des *Erzgebirges* hat früher 50000 Menschen beschäftigt. Mit Recht heisst es am Denkmal der edeln Frau zu *Annaberg:*

Ein thätiger Geist, eine sinnige Hand,
Sie ziehen den Segen in's Vaterland.

Aber das Handgewerbe ist der Bedrängnis nicht entgangen; die Bobbinetmaschine, 1809 von HEATHCOAT in *Nottingham* erfunden, liefert die einfachen Muster 10—15 mal wohlfeiler als Handarbeit. So wurde die letztere auf bestimmte Branchen zurückgedrängt, und vor gänzlichem Zerfall schützte nur die Einführung der Maschinenarbeit.

Noch immer aber ist das Spitzenklöppeln am verbreitetsten: Frauen und Mädchen üben die Kunst als ständigen Beruf, wohl die Hälfte der erzgebirgischen Bevölkerung als Nebenerwerb, in Mussestunden, so der Knabe nach der Schule, der Bergmann nach 'verfahrner Schicht', der Knecht in den langen Abenden, Maurer und Zimmermann zur Winterszeit. Die Klöpplerin arbeitet für die Fabrikanten, die 'Spitzenherren' in *Schneeberg, Annaberg* und *Eibenstock;* von diesen bringen

'Faktoren' Material und Muster in's Haus, und Faktoren sammeln die fertigen Waren ein. Die Zweige haben sich räumlich gegliedert: die feinsten Brüsseler Spitzen werden in *Ober-Wiesenthal* und *Krotendorf* geklöppelt, leonische (Lyoner), aus Metallfäden geflochtene, in *Freiberg* und *Schneeberg*, schwarze im *Vogtlande* und in *Marienberg*, Kirchenspitzen um *Annaberg*, Bettspitzen in *Krotendorf*, *Ehrenfriedersdorf* und *Pöhla*, seidene (Blonden) besonders in *Schwarzenberg* und *Wiesenthal*, Valenciennes in *Ober-Wiesenthal*, *Rittersgrün* und *Breitenbrunn*, Rosshaarspitzen in *Marienberg* und *Johanngeorgenstadt;* in anderen Sorten zeichnen sich *Schneeberg*, *Neustädtl* und *Zwönitz* aus.

§ 86. Unter den **Handelsplätzen** sind:

a) Landesprodukten-Märkte, wie *Arnstadt* (in Schwarzburg-Sondershausen), *Bautzen*, *Dresden*, *Gera*, *Leipzig*, *Löbau* (in der Lausitz), *Weimar*, *Zwickau* u. a. *Zwickau* ist der grosse Kohlenmarkt des Landes. Sehr wichtig ist der Wollmarkt von *Dresden*, besonders in den feinsten Sorten, darum tonangebend für die übrigen Wollmärkte. Auch *Leipzig* hat einen Wollmarkt, einen Ölmarkt, Ölsaatmärkte und namentlich grosse Wochenmärkte in Getreide. In Landesprodukten überhaupt macht seine Börse bedeutende Geschäfte.

b) Versandplätze von Fabrikaten: *Annaberg*, *Apolda*, *Chemnitz*, *Eibenstock*, *Gera*, *Leipzig*, *Olbernhau*, *Plauen*, *Ruhla*, *Schneeberg*, *Sonneberg*, *Zeulenroda*, *Zwickau*.

Der weitaus wichtigste Versandartikel *Leipzigs* sind die Bücher. Überhaupt übertrifft L. alle die genannten Handelsplätze in Umfang und Vielseitigkeit seines Geschäftes. Es ist 'der ständige Kaufladen für Sachsens Industrie', der erste Messplatz im Deutschen Reiche, insbesondere das Centrum des gesamten deutschen Buchhandels. Von L. allein gehen jährlich über 100 000 Ctr. Druckwerke nach allen Weltteilen, ein Umsatz von 25 Mill. Fr. Es gibt Fälle, dass eine einzige Firma 10 000 Ctr. versendet. Tausende von auswärtigen Buchhandlungen halten hier Lager oder lassen sich durch Kommissionäre vertreten. Nach der Berufs- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 arbeiten hier 165 Buchdruckereien, welche an 18 Rotationsmaschinen, 848 Schnellpressen und 311 Handpressen 3089 Setzer und Drucker beschäftigen; es gibt 509 Verlags-, Sortiments-, Kommissionsbuchhandlungen, Kunst- und Musika-

lienhandlungen, ferner zahlreiche Kupfer- und Stahlstechereien, lithographische und xylographische Anstalten, Notendruckereien, Schriftgiessereien, Buchbindereien, Schriftsteller, Journalisten, Korrektoren u. s. f.

Die drei **Leipziger Messen,** zu Ostern, Michaeli und Neujahr, dauern je drei Wochen. Sie vermitteln, namentlich in Tuchen und Seidenwaren, besonders feiner Qualitäten, ungeheure Umsätze. Am bedeutendsten ist die Ostermesse, mit einem Umsatz von über 300 Mill. Fr. In dieser geschäftsvollen Zeit scheinen L.'s Parterrewohnungen ein grosses Warenlager geworden zu sein, und die Durchgänge der Häuser starren von Buden, Käufern und Verkäufern. Es wird schwer, durch den Strom von Menschen, Wagen, Karren und Fiaker das Fahrzeug des eigenen Lebens unverletzt hindurch zu bugsieren. In den Messzeiten ist auch L.'s Fondsbörse wichtig, weil dann ein bedeutender Umsatz in fremden Wechseln stattfindet und auch in Papieren beträchtliche Umsätze erfolgen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Ostermesse für die Buchhändler, weil sie für diese Geschäftsleute den grossen Reichs- und Rechnungstag bildet. Die Buchhändlerbörse ist das Geschäftslokal. Cirka 3000 Firmen sind vertreten, sei es durch eigene Abgesandte, sei es durch ihre Kommissionäre. Jeder Geschäftsmann trägt auf seinem Hute den Namen der Firma, welche er repräsentiert. Da werden die jährlichen Rechnungen ausgeglichen und die Zahlungen geleistet. Jeder Verleger erfährt, ob die ausgesandten Bücher als rückwärts marschierende 'Krebse' wieder den heimischen Herd suchen, oder ob das Publikum die Seelenspeise schmack- und nahrhaft gefunden hat. Es können da in wenigen Stunden Millionen die Hand wechseln.

Die süddeutsche Staatengruppe.

§ 87. Überblick. Hier befinden wir uns so recht in *Ober-Deutschland,* den höheren Gebieten, wo eine Menge meist waldiger Mittelgebirge aufsteigen und die weite, von der *Donau* durchzogene schwäbisch-bayerische Hochebene lagert. Nur am *Rhein,* zu dessen Netz der stärkere Anteil, auch mit den Nebenflüssen *Neckar, Main* und *Mosel,* gehört, ist ein thalartiges Tiefland eingebettet. Das Klima ist im ganzen mitteleuropäisch, jedoch mit erheblichen Unterschieden.

Die Bewohner gehören durchaus der deutschen Zunge an; nur in den Grenzdistrikten des Reichslandes herrscht stellenweise die französische Sprache. Die Deutschen teilen sich wesentlich in vier Stämme: Bayern, an der Donau, Franken, am Main,

Alemannen, am Oberrhein, und Schwaben, vom Neckar bis zum Lech. In *Bayern, Baden* und *Elsass-Lothringen* herrscht das katholische, in *Württemberg* und *Hessen* das protestantische Bekenntnis vor. Die süddeutschen Staaten, zwei Königreiche, zwei Grossherzogtümer und ein Reichsland, sind, ihrem Range nach, als Mittelstaaten zu bezeichnen.

§ 88. Rohproduktion, vorragend in Korn, Flachs, Hanf, Hopfen, Tabak, insbesondere auch in Obst, Wein und Holz. Hier hat Deutschland sein ausgedehntestes Weingebiet: Franken, Pfalz, Rheinhessen und Baden liefern auch edle Sorten, wie die Liebfrauenmilch von *Worms, Affenthaler, Markgräfler.* Das Elsass hat mehr, aber geringern Wein. — Strichweise tritt der eine oder andere Zweig der Viehzucht vor, auch qualitativ. — Treffliche Heilwasser: *Kissingen, Kannstatt, Baden-Baden, Rippoldsau* im badischen, *Wildbad* im württembergischen Schwarzwald. Viel Salz. Lithographensteine von *Solnhofen* an der Altmühl.

Salinen. Im Neckargebiet sind die alten Salzwerke erweitert und durch neue reichere ersetzt: *Friedrichshall, Ludwigshall, Clemenshall,* insbesondere auch in der Nähe von *Hall,* am Kocher, wo 1822 das Steinsalz erbohrt wurde und die neuen Salinen *Wilhelmsglück* und *Niedernhall* thätig sind. Besonders reich ist aber *Bayern* ausgestattet seit Erwerbung eines Stückes *Salzburg.* Seine Ausbeute hat zwei Mill. Ctr. überstiegen, zur Hälfte von *Berchtesgaden.* Dieses liefert ein ansehnliches Quantum Steinsalz; ausserdem sättigen sich in seinen Sinkwerken jährlich über 50 000 m^3 Wasser mit Salz. Die Sole wird teils in Berchtesgaden selbst versotten, teils durch Maschinen in einer viele Stunden langen, bleiernen Röhrenleitung (seit 1817) über *Reichenhall* in die Siedhäuser geleitet, über Berg und Thal. 9 Wassersäulenmaschinen und 5 Radkünste heben die Sole über die Höhenpunkte; eine der erstern treibt sie mit einem Mal auf 400 m Höhe. In Reichenhall wird die künstliche Sole von Berchtesgaden mit der Reichenhaller Sole, welche aus cirka 30 Quellen hervortritt, vermischt und die so erhaltene Mischsole teils in Reichenhall, teils in *Traunstein* und *Rosenheim* versotten.

§ 89. Industrie. Baumwollenindustrie, in Spinnerei, Weberei, Bleicherei, Färberei und Druckerei, wichtig in *Elsass* und *Württemberg. Mühlhausens* Spinnerei hat mehr als die doppelte Bedeutung der sächsischen, seine Kattundruckerei mehr als die doppelte wie in Berlin.

Eine vielförmige Gewerbthätigkeit blüht in *Darmstadt, Offenbach, Mainz* und *Worms*, im *Schwarzwald*, in und um *Nürnberg*. Vielerorts Maschinenbau. Von anerkanntem Rufe die Bierbrauerei, voraus in *München*. Bayern liefert fast 1/4 alles deutschen Bieres.

Örtlich bedeutsam sind: Bücherdruck und Verfertigung musikalischer Instrumente in *Stuttgart*, Holzuhren im Schwarzwald, namentlich um *Triberg*, Fayence in *Schramberg* im württembergischen und *Zell* im badischen Schwarzwald, Glas im *bayerischen Wald*, Leder- und Schuhwaren um *Reutlingen* und *Pirmasenz* in der Pfalz, Drechslerwaren in *Geisslingen*, Gold- und Silberwaren in *Pforzheim, Augsburg, Stuttgart* etc.

Nürnberger Industrie. Die gesamte Industrie Nürnbergs und seiner Nachbarschaft *(Fürth, Schwabach, Stein)* ist so vielseitig, dass man sie unter keinem andern Namen denn als '*Nürnberger* Industrie' zusammenfassen kann. Ein Spielwaren-Katalog kann 10000 verschiedene Nummern enthalten. Es gibt Häuser, welche ihr Engrosgeschäft nur mit Kinderklappern, mit Bauhölzchen oder mit Bleisoldaten betreiben. Dazu kommen Holz- und Metallwaren, wie Blattgold und Blattsilber, lackierte Blechwaren, Bleistifte, Borten, Bronzefarben, Brillen, Bürsten, Dosen, Draht, Drechslerwaren, Feilen, Flaschnerarbeiten, Gewichte, messingene Gusswaren, Hausglocken, mechanische, chirurgische und musikalische Instrumente, Kämme, Knöpfe, Leuchter, Messingblech, Nachtlichter, Nägel, Nähnadeln, farbige Papiere, Schusterahlen, Siegellack, Spiegel, Spiegelfolie, Stanniol, Stecknadeln, Tabakpfeifen, Tombak, Wagen und Wagschalen, Zinngusswaren u. s. f. Die Fortdauer der alten und die Einführung neuer Industriezweige haben zusammengewirkt, dass N. einen frischen Aufschwung genommen und damit auch sein originelles Aussehen, das ausgeprägteste Bild einer mittelalterlichen Reichsstadt grösstenteils eingebüsst hat. In diesem geschäftigen Landesteil hat denn auch Deutschland zuerst (1832) eine Eisenbahn erhalten (S. 24).

§ 90. Wasserwege. Der Verkehr folgt mit Vorliebe den Stromlinien. Am Rhein dienen *Mannheim, Worms, Mainz* und *Bingen*, an der Donau *Ulm, Donauwörth, Ingolstadt, Regensburg* und *Passau* als grosse Stapelplätze; nach der Schweiz hin sind *Basel, Waldshut, Schaffhausen*, am Bodensee namentlich *Konstanz, Friedrichshafen* und *Lindau* die Hauptpforten. Der *Ludwigskanal* vermittelt zwischen Donau und Main und wird trotz der Eisenbahn noch vielfach benutzt.

§ 91. Unter den **Handelsplätzen** gibt es:

a) Versandplätze für Fabrikate: *Augsburg, Darmstadt, Esslingen, Geisslingen, Karlsruhe, Mainz, Mühlhausen, München, Nürnberg, Offenbach, Pforzheim, Pirmasenz, Reutlingen, Schramberg, Stuttgart, Triberg, Worms, Zell* u. a.;

b) Kornmärkte: *Augsburg, Landshut, Lindau, München, Regensburg, Straubing.* Hopfenmärkte: *Nürnberg* und *München.* Wollmärkte: *München* und *Kirchheim.*

c) Messen etc.: *Augsburg, Heilbronn, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Ulm.*

Vielseitig arbeitet *Stuttgarts* Handelswelt. Es ist Börsenplatz, doch mehr wie eine Filiale Frankfurts, Centralpunkt des süddeutschen Buchhandels und hat Lager eigenen Fabrikats. Die Industriebörse will den Industriellen und Kaufleuten den Geschäftsabschluss in Fabrikaten und Rohstoffen erleichtern; die Landesproduktenbörse ist ihr ähnlich betreffend die Grossgeschäfte in Getreide, Reps und andern Landeserzeugnissen.

§ 92. Wirtschaftliche Stellung. Die Durchwanderung der deutschen Gauen hat uns gezeigt, dass das *Deutsche Reich* ein Land ist, das inbezug auf Lage und Bodenbeschaffenheit zwar begünstigt erscheint, dessen Hauptreichtum aber in der Industriethätigkeit seiner Bewohner ruht. Die Produktion in Ackerbau und Waldwirtschaft, in Viehzucht und Bergbau ist zwar sehr bedeutend und reicht noch für die Ausfuhr. So wird das Vieh der Marschen und das Getreide des norddeutschen Flachlandes zum Teil nach *Grossbritannien* versendet, süddeutsches Holz versorgt die *Schweiz* und *Frankreich,* in der Zuckerproduktion geht das Deutsche Reich allen andern Ländern voran (S. 8), im Kohlenabbau (S. 17) und in der Eisenförderung (S. 16) steht es in dritter Linie, einzig übertroffen von *Grossbritannien* und von der viel grösseren *Union.* Im Jahre 1895 erreichten die Bergwerksprodukte einen Wert von 8750 Mill. Fr., wovon auf die Kohle reichlich $^3/_4$ fielen. Dieses Produkt ist denn auch nicht nur Hauptgrundlage der Industrie, sondern ebensowohl Ausfuhrartikel nach den südwestlichen Nachbarländern.

Mehr und mehr gestaltet sich indessen das Reich zu einem Industrielande; dies zeigte besonders die am 14. Juni 1895 aufgenommene Berufstatistik. 39,1 % seiner Bewohner werden durch die verschiedenen Zweige der Fabrikation und des Bergbaues ernährt, dazu kommen 11,5 %, die von Handel und Verkehr leben, während die landwirtschaftliche Bevölkerung nur noch 35,8 % der gesamten bildet. (1,7 % sind Dienstboten, 5,5 % im Militär- und Staatsdienst, 6,4 % ohne bestimmten Beruf.) Das Gleiche beweisen die Ein- und Ausfuhrlisten. Deutschland führt hauptsächlich Nahrungsmittel und Rohstoffe ein, seine Ausfuhr besteht dagegen grösstenteils in Erzeugnissen der Industrie, in Rohstoffen und Kolonialwaren, die sein Handel umsetzt. Nach den Zahlen für Ein- und Ausfuhr steht das Deutsche Reich im Welthandel an zweiter resp. dritter Stelle, dort nur von *Grossbritannien,* hier ausserdem noch von der *Union* übertroffen. Verteilt auf den Kopf der Bevölkerung ergibt der Handelsverkehr zwar nicht nur für England, sondern auch für einige kleinere Staaten, *Niederlande, Schweiz, Belgien, Dänemark, Norwegen,* grössere Beträge (S. 93).

Für die Entwicklung des Verkehrs ist die Lage des Deutschen Reiches äusserst günstig: Die vielen Wasserstrassen lenken den Handel nach dem Weltmeer, und das Eisenbahnnetz führt ihn nach den sieben Grenzländern, unter denen sich die wichtigsten europäischen Staaten befinden. Die schiffbaren Flüsse und Kanäle haben eine Länge von 15 000 km, dazu kommen noch die vielen Binnenseen mit 990 km. Nach der Zählung vom 31. Dezember 1892 kursieren auf den deutschen Binnengewässern 22 848 Fahrzeuge, worunter 1530 Dampfer. Die Schienenstränge verlängerten sich bis 1898 auf 48 645 km, so dass das Netz für einen Grossstaat von fast maximaler Dichte ist; einzig *Belgien* und *Grossbritannien* gehen noch voran (S. 25). Post-, Telegraphen- und Telephonwesen stehen auf gleicher Höhe (S. 37 und 38). Eine immer wachsende Geltung verschafft sich der deutsche Handel zur See. Jetzt dienen demselben 3693 Fahrzeuge, darunter 1171 Dampfer mit insgesamt 969 800 Tonnen. In drei Staaten, *Grossbritannien,* der *Union* und *Norwegen,* weist die Handelsmarine eine grössere

Tonnenzahl auf; in Beziehung auf die Zahl der Dampfer, welche die Segelschiffe an Leistungsfähigkeit um das Dreifache übertreffen, folgt das Deutsche Reich gerade nach der Union.

Die deutschen Kolonien.

§ 93. Umfang. Der mächtige Aufschwung, welchen das neu aufgerichtete Reich genommen, hat auch die kolonialen Bestrebungen erweckt. Als Spätling im Kolonialwesen hatte zwar das Deutsche Reich eine schwierige Aufgabe vor sich; die älteren Seemächte haben sich die dankbarsten Gebiete schon angeeignet. 'Die Teilung der Erde ist längst geschehen', und für neue Versuche bleibt nur eine geringe Auslese. Trotzdem hat, unter dem Einflusse der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage, der deutsche Unternehmungsgeist mutig ausgegriffen und in *Afrika* und *Australien* sein Werk begonnen. Die Absicht, auch auf den Karolinen eine Kolonie zu gründen, hat Spaniens Widerstand erregt; infolge eines päpstlichen Schiedsspruches hat Deutschland auf sein Vorhaben verzichtet. Dagegen gelang es ihm, in *China* festen Fuss zu fassen.

§ 94. Kamerun. Dieses Gebiet, im innersten Winkel des Golfes von *Guinea,* in feuchter Tropenlage, enthält zunächst die weite, von Mangrovesümpfen eingefasste Mündung des *Kamerunflusses,* dann das vulkanische *Kamerungebirge* und weite Hochflächen bis zum *Tsadsee.* Die Küstenebene und der Anstieg zum Inneren sind mit Urwald bedeckt, auf dem Hochlande breiten sich Savannen aus. Die Bewohner, braunschwarze Bantuneger, treiben Ackerbau, vor allem aber Handel mit den Stämmen im Innern. In den heissfeuchten Küstenniederungen gedeihen Banane und Kakaobaum, an den Abhängen des Kamerungebirges sind Tabak- und Kaffeepflanzungen angelegt worden. Weitere Artikel der Ausfuhr sind Palmöl, Palmkerne, Kautschuk und Elfenbein, während Spirituosen, Pulver, Salz, Zeuge, Eisenwaren, Parfümerien eingeführt werden. Seit 1868 sind hier deutsche Firmen vertreten, die deutsche Flagge wurde am 20. Juli 1884 aufgehisst. Sitz des Gouverneurs ist *Kamerun,* am gleichnamigen Fluss, eine andere Station ist *Viktoria,* wo eine Regierungsschule besteht.

§ 95. Togo, ein 50 km langer Strich an der Sklavenküste. Hinter sandigen, von der Brandung umtosten Inseln und Nehrungen kommen zunächst fischreiche Lagunen, dann eine fruchtbare, dichtbevölkerte Ebene, endlich waldige Berge und das Savannenland der Hochebene. Die Bewohner, friedliche Sudanneger, treiben in der Ebene Ackerbau, im Hochlande vorwiegend Viehzucht. Die Handelsgegenstände sind die gleichen, wie in Kamerun. *Sebe* ist der Sitz des Gouverneurs. Neben der Regierungsschule bestehen drei weitere, von Missionsgesellschaften gegründete Anstalten.

§ 96. Deutsch Südwest-Afrika. Einst hatte man die Buchten und Inseln dieser Küste nur zeitweilig besucht, um Guano, Fische und Eier zu holen, und eine einzige Besitznahme, an der *Walfisch Bai,* war 1878 durch England erfolgt. Erst 1883 erkaufte die Bremer Firma F. A. Lüderitz das Umland der *Angra Pequena* und gründete dort einen befestigten Handelsposten. Im Frühjahr 1884 liess die deutsche Regierung den ganzen Küstenstrich, vom *Oranienfluss* bis zum *Kunene,* aber mit Ausschluss der Walfisch Bai, in Besitz nehmen. Nun ist dieser Strich zwar eine ausgedörrte Wüste, aber schätzbar als Pforte zu den Berggebieten der *Nama* und *Hereró* (oder *Dámara*). Jene wohnen hinter Angra Pequena, diese hinter der Walfisch Bai, beide als Hirten in einem Berglande, welches, bis 2000 m ansteigend, mehr Regen hat, zwar wenig anbaufähiges Gebiet, aber viel gutes Weideland und zahlreiche Viehherden (und Straussengehege) enthält. Artikel der Ausfuhr sind Vieh, Felle, Straussenfedern, Antilopengehörne, Gummi; der Einfuhr Nahrungsmittel, Kleider, Geräte. Sitz des Reichskommissärs und der weissen Schutztruppe ist *Windhœk,* ungefähr in der Mitte des Landes gelegen.

§ 97. Deutsch Ost-Afrika. In merkwürdig kurzer Zeit begründete 1884 der Berliner Dr Karl Peters hier eine deutsche Kolonie. Er bewog eine Menge Negerhäuptlinge zu einem Vertrage, in welchem sie die Schutzherrschaft Deutschlands annahmen. Bei der Erweiterung des Schutzgebietes stiess man jedoch auf den Mitbewerb Englands. Es wurde vertraglich festgestellt, innerhalb welcher Grenzen jede der beiden Mächte

sich bewegen sollte, und beide mussten mit dem Sultan von *Sansibar,* der die Ostküste mit Zollstationen besetzt hatte, ein Abkommen treffen. Im Februar 1885 bildete sich die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, um das neu erworbene Gebiet zu verwalten und auszubeuten, und sie erhielt dafür den kaiserlichen Schutzbrief. Der Aufstand von 1888 hat die Entwicklung der Dinge unterbrochen; allein Deutschland hat mit entschlossener Hand den Widerstand erdrückt. Durch eine Entschädigung von 5 Mill. Fr. trat der Sultan von Sansibar das Küstengebiet und die Insel *Mafia* an das Deutsche Reich ab. Dieses übernahm dann selbst die Verwaltung der Kolonie, die jetzt bis zum *Tanganika* reicht und fast doppelt so gross ist wie das Mutterland.

Das deutsche Gebiet in Ost-Afrika bietet der Ausfuhr Elfenbein, Kautschuk, Kopal (S. 12), Sesam, Häute, Orseille etc. und eignet sich zur Anlage verschiedener Plantagen. Die Einfuhr von Waffen, Munition und geistigen Getränken unterliegt gewissen Beschränkungen. *Dar-es-Salam* ist zur Hauptstadt der Kolonie und zum Kriegshafen, *Bagamojo* zum Haupthandelsplatz erwählt.

§ 98. Deutsch-Melanesien. Bis vor kurzem ist *Neu Guinea* im Zustande der Wildnis verblieben. Nur die Westhälfte war von den Holländern angesprochen, jedoch nicht besiedelt. Nun haben sich Deutschland und England in die östliche Hälfte geteilt; die dem Australkontinent zugekehrte Seite ist an England, die nördliche an Deutschland gefallen. Verkehr hatten zwar deutsche Firmen schon vorher angeknüpft, 1871 in den *Admiralitäts-Inseln,* dann in *Neu Britannien* und in den *Neuen Hebriden.* Man bezog hauptsächlich Kopra (S. 5). Der jährliche Export erreichte Tausende von Tonnen und konnte noch mächtig zunehmen. Da erwarb 1878 Deutschland den Hafen *Mioko* im St. Georgs-Kanal, zwischen Neu Pommern und Neu Mecklenburg, und bestimmte ihn zum Centrum der deutschen Kolonialbestrebungen in Melanesien. Im August 1884 entstand die Neu-Guinea-Compagnie, die Handel und Anbau zu fördern unternahm; die deutsche Flagge wurde auf mehreren Punkten der Nordküste gehisst. Seither heisst der deutsche

Anteil *Kaiser Wilhelms Land,* die vorliegende Inselwelt *Bismarck-Archipel,* mit *Neu Pommern* (für Neu Britannien) und *Neu Mecklenburg* (für Neu Irland). In der Folge wurden die Unternehmungen auch auf die westlichen *Salomonen* ausgedehnt (Bougainville, Choiseul, Isabel).

Niemand hat früher geahnt, dass die melanesische Inselwelt je so eifrig möchte umfreit werden. Sie schien wenig lockend. Das Klima ist übel berufen, und nicht minder waren es die Insulaner. Sie sind dunkle Papuas, durchaus dem Menschenfrass ergeben, anscheinend gänzlich unbildsam. Es hat sich jedoch gezeigt, dass sie als Plantagenarbeiter brauchbar sind, und sie verdingen sich auch als solche wie Kulis, scharenweise, selbst nach Polynesien. Man wirbt sie auf drei Jahre, um 60 Dollars für die ganze Zeit mit freier Hin- und Rückfahrt. Anfänglich erhielt man sie um 25 Dollars für fünf Jahre; die gesteigerte Nachfrage hat die Lohnerhöhung veranlasst. Die Neu-Guinea-Compagnie, an deren Spitze ein von der Reichsregierung ernannter Landeshauptmann steht, verwaltet das Land, sie treibt Plantagenbau und exportiert Kokosnüsse, Kopra, Sago, Muskatnüsse, Bälge von Paradiesvögeln, Baumwolle, Tabak und Kaffee.

§ 99. **Deutsch Polynesien.** In Polynesien hat schon um 1850 eine Hamburger Firma das Kokosgeschäft begründet. Zuerst holte man die ganzen Nüsse, später nur das Öl und endlich bereitete man zur Ausfuhr die Kopra. Dann ging man an die Anlage von Kokosplantagen, in *Sámoa* 1865. Hier wurde 1879 ein deutsches Konsulat errichtet, das die sämtlichen deutschen Erwerbungen in der Südsee umfasst: *Apia.* Die Besitznahme traf jedoch hier, wie in den *Karolinen* (1886), auf Schwierigkeiten und wurde 1888 vertraglich aufgegeben. Dagegen kam der *Marshall-Archipel,* wo die deutsche Flotte schon 1876 den Hafen *Jaluit* erhalten hatte, 1885 unter deutschen Schutz. Die Plantagen dehnen sich aus. Ihr Hauptprodukt ist noch immer Kopra; aber sie liefern auch Baumwolle, Kaffee, Tabak, Kakao, Thee u. a. m.

§ 100. Das Pachtgebiet von **Kiau-tschou** liegt an der südöstlichen Küste der chinesischen Halbinsel *Schan-tung;* es um-

fasst die Bucht von Kiau-tschou, die derselben vorgelagerten Inseln, die den Eingang bildenden Halbinseln und alles Land 50 km im Umkreis von dem Hintergrund der Bucht bei Hochwasserstand. Durch Staatsvertrag vom 6. März 1898 trat China in diesem Gebiete seine Hoheitsrechte auf 99 Jahre an das Deutsche Reich ab und räumte demselben zugleich das Recht ein, Hafenanlagen und Befestigungen zu bauen. Sollte das Land nach Ablauf der Pachtzeit an China zurückgegeben werden, so verpflichtet sich dieses, die Aufwendungen, die Deutschland gemacht hat, zu ersetzen und den Deutschen zugleich einen besser gelegenen Platz abzutreten. Am 2. September 1898 wurde Kiau-tschou als Freihafen dem Handel aller Nationen geöffnet. Es ist hauptsächlich dazu bestimmt, der deutschen Kaufmannschaft als Stützpunkt für die Erschliessung eines weiten Hinterlandes zu dienen.

Die Bucht, die nur in den strengsten Wintern in ihren innern, flachen Teilen zufriert, hat eine gute Einfahrt und geeigneten Ankergrund. Im Hinterlande befinden sich reiche Kohlenfelder. Das Klima der dichtbevölkerten Halbinsel Schantung ist für Europäer sehr zuträglich. Die Bewohner, 60 bis 80 000 an der Zahl, leben von Fischerei, Salzsieden, Landwirtschaft, Viehzucht.

* * *

Wir haben gesehen, dass die Gründung der deutschen Kolonien nicht ein staatliches Werk, sondern eine Schöpfung des Volkes ist. Der Einsicht und dem Mute grosser Kauf- und Geldleute sind die Anregungen zu verdanken; sie genossen lange keine staatliche Förderung. Als dann aber die Dinge gereift waren, zögerte auch das Reich nicht mehr, das Werk durch seine Macht und seine Geldmittel zu fördern.

Österreich-Ungarn.

673000 km², 45 Mill. Einw., 66 auf 1 km².

---

§ 101. Überblick. Dieses Reich schiebt sich aus der Mitte des Erdteils weit nach Osten vor, zwischen Russland und die Länder der untern Donau. Nur mit schwachem Flügel berührt es die See und zieht mit schmalem Streifen derselben entlang. Überwiegend ist das Gebiet der *Donau*, mit Tiefebenen, die sich zwischen die beiden Hauptgebirge, *Alpen* und *Karpaten*, lagern. Mannigfaltig wie die Höhen- und Sonnenlage sind auch die Luftzustände, und nach Osten macht sich mehr und mehr das Landklima geltend.

Die Einwohnerschaft ist so bunt gemischt wie das Gebiet. Der Zahl nach herrschen die *Slaven* vor: die *Tschechen*, *Polen*, *Ruthenen* im Norden, die *Serben* und *Slovenen* im Süden. Dann folgen die *Deutschen*, die *Magyaren* und dreierlei romanische Völker: *Italiener*, im Welsch-Tirol und an der Adria, *Rätoromanen*, in einigen Tiroler Thälern, und *Rumänen*, in Siebenbürgen und der Bukowina. Unter diesen Elementen ist das katholische Bekenntnis vorherrschend, nur ein geringer Anteil ist griechisch oder protestantisch. In staatlicher Beziehung hat die Vielförmigkeit zu einer Zweiteilung geführt: *Cis-* und *Transleithanien*, jenes die volksreichere, dieses die flächengrössere Hälfte, beide in der Nähe Wiens durch die *Leitha* geschieden, haben nur Oberhaupt, Heer- und Aussenvertretung gemein. Dieser Gestaltung entspricht der Doppelname Österreich-Ungarn. Seit 1878 stehen auch die beiden Länder *Bosnien* und *Herzegowina*, die rechtlich noch zum Türkenreiche gehören, unter der Verwaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie, der sie einen ungeahnten Kulturaufschwung verdanken.

§ 102. Rohproduktion, a) pflanzliche. Die Landwirtschaft spielt in Österreich, namentlich aber in Ungarn, eine wichtige Rolle; nach der Berufszählung von 1890 leben dort

56 %, hier sogar 62 % der Bevölkerung von diesem Erwerbszweig. Seitdem die Bahnverbindungen den Massentransport in die Ferne ermöglichen, sind Ungarn und Galizien als reiche Kornkammern aufgegangen (S. 4). Freilich zeigt sich hier das Gegenbild, dass andere Teile des Gesamtreiches dem Eigenbedarfe nicht genügen und in Missjahren ebenso viel, namentlich an Weizen und Mais, ein- wie ausgeführt wird. Wichtig sind auch Tabak, Hopfen, Flachs, Hanf, Reps, Runkelrübe etc. Starke Holzausfuhr, namentlich Fassdauben. Viele Lagen eignen sich für Obst und Wein. Edle und hochwertige Weine liefert besonders Ungarn, so von *Ödenburg, Ofen, Erlau, Tokay, Arad.*

b) tierische. In den Gebirgen herrscht Viehzucht und Hölzerei, oft mit Bergbau gepaart, in den Ebenen und Thalschaften der Feldbau, in Ungarns 'Pussten' die Steppenwirtschaft mit grossen Viehherden: Pferden, Rindern, Schweinen und Schafen. Specialzweige, zum Teil weit verbreitet, sind die Geflügelzucht in Ungarn, die Bienenzucht bei den Slaven, die Seidenzucht, die Fischerei etc.

Pussten, mit ursprünglich slavischer Bezeichnung, im Sinne 'kahles, baumloses Land', heissen in Ungarn die endlosen Viehtriften, besonders im Tiefland, wo zur Zeit der Türkenherrschaft eine Menge Ortschaften verschwanden und leere Blachfelder entstanden. Jahrhunderte lang dauerte hier ein dem Europäer fremdartiges Hirtenleben aus, in halbwilder Freiheit und mit einer Art Kastensönderung, die vom Schweine- zum Schaf- und Rinderhirten und bis zum Czikós (spr. tschikôsch) aufstieg, dem kühnen Rossebändiger und Rossedieb. Jetzt hat der Anbau diese Wildnis eingeengt. Die Eisenbahnen versprachen dem Weizen lohnenden Absatz. Ein grosser Anteil des Bodens wurde als Ackerland bestellt; auf jeder Pussta entstanden Meierhöfe, mit weitläufigen Wirtschaftsgebäuden, und die einst meilenweiten Triften mit ihren unabsehbaren Herden sind verschwunden.

c) mineralische. Die ergiebigsten Kohlenlager hat *Böhmen,* aber auch *Mähren,* das *Banatergebirge* und die Umgebung von *Krakau* weisen reiche Gruben auf (S. 17). Die Alpenländer Steiermarks sind im Eisensteinbau von altbewährtem Rufe. Das ungarische Erzgebirge hat in seinem östlichen Teile Bergbau auf Kupfer und Eisen, während um *Kremnitz* und *Schemnitz* die Ausbeute der edeln Metalle zurückgegangen ist. Die Silberproduktion spielt noch in Böhmen eine hervor-

ragende Rolle, Mittelpunkt hiefür ist *Přibram*, wo überdies Blei, Eisen und Antimon gewonnen wird. Ferner sind zu erwähnen die Bleibergwerke *Kärntens*, das Quecksilberbergwerk von *Idria*, das zweitreichste in Europa, und das Berggoldrevier um *Verespatak* in Siebenbürgen, das wichtigste in Europa. Dem Aussenrand der Karpaten entlang zieht sich eine Salzzone, die, besonders in *Wieliczka*, reiche Ausbeute liefert. In *Galizien* spielt auch das Petroleum eine Rolle (S. 18). Selbst das ungarische Tiefland hat seine Mineralien, indem der Boden an verschiedenen Stellen Soda und Salpeter ausblüht. — Berühmt sind die Heilquellen von *Gastein*, *Ischl*, *Karlsbad* und *Teplitz*, das Hunyadi-Wasser von *Ofen* und die Herkulesbäder bei *Mehadia*. Im Jahre 1895 repräsentierten die Hüttenprodukte von Österreich-Ungarn einen Wert von 74 Mill. Fr., wozu noch das Salz mit 51 Mill. Fr. kam.

Die **Salzwerke von Wieliczka** gehören zu den ersten Sehenswürdigkeiten, die der Bergbau zu bieten vermag. 11 Tagschachte führen in die Gruben, davon in der Stadt selbst zwei, deren einer eine Wendeltreppe von 470 Stufen hat, während der andere an sichern Tauwerken befahren wird. Wir gelangen in ein Labyrinth. In den neuen Kammern lässt man die Salzpfeiler stehen; in den alten wird die Decke durch Zimmerwerk gestützt. Die ausgebrochenen Räume werden teils mit Abfallsalz und taubem Gestein zugeschüttet, teils zu Magazinen benutzt. Wir treten in die Kapelle: ein grosses Gewölbe mit spitzbogigem Eingang, mit Kanzel und Altar; vor Christus und Maria knieen zwei Mönche, alles aus Salz gehauen, bei festlicher Beleuchtung ein feenhafter Anblick! Unter den Gruben, welche wir durchstreift, liegt ein zweites Stockwerk, und unter dem zweiten ein drittes, viertes und fünftes. Es knallt in den Eingeweiden der Erde. Da wird mit Pulver gesprengt, dort mit Meissel und Hammer, mit Keil und Brechstange das Gestein abgelöst. Pferde ziehen die Karren zu dem Förderschacht. Die Wasser stürzen herab und sammeln sich in Teichen. Eine Wanderung durch alle Gänge wäre ein weiterer Marsch, als von Krakau nach Wien und zurück.

§ 103. Industrie. Das erste Fabrikland des Reiches ist *Böhmen*. Eine vielseitige Industrie in Baumwolle und Wolle, all' die verschiedenen Zweige, wie Spinnerei, Weberei, Bleicherei, Färberei und Druckerei umfassend, hat zum Centrum *Reichenberg*. Weltbekannt ist das feine Glas aus dem Böhmer-Wald, die Quincailleriewaren von *Gablonz*, nicht minder das Bier

von *Pilsen* u. a. O. Mähren hat eine starke Wollindustrie um *Brünn*. In Verhüttung und Verarbeitung des Eisensteins tritt das norische Alpenland vor: *Steyr* ist das 'österreichische Birmingham'. *Mariazell*, im Oberland von Steiermark, liefert Wachskerzen, Rosenkränze, Heiligenbilder, Kruzifixe, Gebet- und Legendenbücher etc.

Als Sammelpunkt der verschiedensten Industriezweige werden freilich alle Orte überragt von *Wien*. Der Platz ist ein Centrum der Baumwollspinnerei, grossartig die Industrie in Herrenkleidern, Hüten, Seidenwaren, Shawls und Teppichen, Leder und Lederwaren, Tapeten, Parketten, Möbeln, Stockuhren, Klavieren, Quincaillerie, Meerschaumartikeln, Schmuckwaren, Zündwaren u. v. a. m. Auch das kolossale Brauereigeschäft Dreher in *Klein-Schwechat* gehört dem Wiener Industriebezirk an. Ein dritter Herd der Baumwoll- (und Seiden-) industrie ist *Vorarlberg*, zu gutem Teil ein Ableger des Glarner Unternehmungsgeistes. Endlich ist auch ein ungarischer Fabrikherd hervorzuheben: *Budapest*, dessen Müllerei der Aufschwung des Kornhandels zur Blüte gebracht hat. Seine Mühlen liefern jährlich mehrere Mill. m. Ctr. Mehl. — In Österreich leben von Industrie und Bergbau 26 % der Bevölkerung, in Ungarn bloss 13 %.

Die **Zigeuner**, in Ungarn und Siebenbürgen häufig, die verachtetste der im Reich angesiedelten Nationen, dürfen als industrioses Element hier nicht übergangen werden. Durch ihre musikalische Virtuosität sind sie die unentbehrliche Würze ungarischer Feste. Manche sind Goldwäscher, Ziegelbrenner, Maurer; andere verdienen ihr Brod als Kesselflicker, Nagelschmiede etc. Man muss aber dabei an keinen grossen Apparat denken: Neben der Strasse ist ein Loch in die Erde gegraben; ein paar an einem Baumast gelehnte Bretter bilden das Dach. Mitten im Loch liegt ein faustgrosses Stück Eisen als Ambos, daneben ein Hammer, eine Zange, einige Kohlen; ein nacktes Kind regiert den Blasebalg — das ist die Werkstätte.

Die niedrigste Klasse bilden die Wanderzigeuner. Ein struppiger Hund und eine dürre Mähre, welche das Zelt trägt oder den Karren zieht, ist ihr Reichtum. Sie schnitzen Holzlöffel und leben nebenher von Taschenkünsten, Wahrsagen und andern edeln Gewerben. Da, wo die Nacht sie überrascht, schlagen sie ihr durchlöchertes Zelt auf, lagern sich um das Feuer, ohne Kummer für die Vergangenheit, ohne Sorge für die Zukunft. Das ist eine Industrie in höchst bescheidenem Gewande.

§ 104. Handel. Die Habsburgische Monarchie besteht aus zwei wirtschaftlich verschiedenen Teilen, einem westlichen, mehr industriellen und einem östlichen, mehr landwirtschaftlichen. Diese beiden Gebiete ergänzen sich gegenseitig und tauschen ihre Produkte aus. Der Binnenhandel gewinnt dadurch an Bedeutung, während der Grenzhandel zurücktritt. In der That ergeben Ausfuhr und Einfuhr, berechnet auf den Kopf der Bevölkerung, sehr kleine Beträge. Als Ganzes erscheint Österreich-Ungarn den westlichen Staaten gegenüber als ein Gebiet der Rohproduktion, dem Osten und Südosten gegenüber als ein Industriestaat. Es tauscht von der Schweiz und vom Deutschen Reich Fabrikate gegen Rohstoffe, von Russland und den Balkanstaaten dagegen Rohstoffe gegen Fabrikate ein. Einzig Holz wird an allen Grenzen mehr aus- als eingeführt. Im gesamten überwiegt bei den Rohstoffen der Import, bei den Fabrikaten, namentlich aber bei den Nahrungsmitteln, der Export, und zwar spielen hiebei Getreide (S. 4) und Zucker (S. 8) die Hauptrolle, bei der Einfuhr dagegen Baumwolle und Wolle. Der auswärtige Handel bevorzugt zwei Richtungen, eine nördliche, den Elbstrom und die beiden Elb-Eisenbahnen benützende und eine südliche, von *Triest* aus auf die See führende.

§ 105. Handelswege. Sowohl auf Flüssen, als auf Seen gibt es eine ziemliche Zahl von Dampferrouten; alle Schiffahrtlinien haben eine Länge von 6562 km, und es kursieren darauf 1317 Dampfer. Grossartig ist insbesondere der Verkehr auf der *Donau,* der Hauptwasserstrasse des Reiches. Die Schleppdampfer verrichten trotz der Konkurrenz der Eisenbahnen eine riesenhafte Arbeit. Das *Eiserne Thor,* eine böse, rifferfüllte Strecke oberhalb *Orsowa,* die bei niederem Wasserstande den Dampfern hinderlich gewesen, ist jetzt durch die vereinigten Donaustaaten korrigiert worden. Am 1. Oktober 1898 fand die Eröffnung des Schiffahrtkanales zur gebührenfreien Benützung statt.

Die Eisenbahnen, im Reiche von mittlerer Dichte (S. 25), haben in *Wien* ihr allgemeines Centrum. Zwei Alpenlinien verbinden Norden und Süden, der *Semmering* seit dem 17. Juli 1854 und der *Brenner* seit dem 17. August 1867, beides ver-

hältnismässig leichte Werke, da die geringe Passhöhe Tunnels entbehrlich machte. Die *Arlbergbahn*, eine ostwestliche Linie, hat dagegen einen bedeutenden Tunnel (S. 25). Die ganze Strecke Innsbruck-Bodensee wurde am 21. September 1884 eröffnet.

§ 106. Die **Handelsplätze** sind:

a) Landesprodukten-Märkte: *Brody, Budapest, Debreczin, Kaschau, Krakau, Lemberg, Linz, Olmütz, Pilsen, Prag, Raab, Theresienstadt* u. a;

b) Versandplätze für Fabrikate: *Brünn, Budapest, Pilsen, Prag, Reichenberg, Steyr* und — alles andere überstrahlend — *Wien*, der Herzpunkt der gesamten Handelsthätigkeit im Reich, insbesondere auch im Geldgeschäft (s. u.);

c) Seeplätze: *Triest* und *Fiume* voran, während die dalmatischen Häfen *Zara, Spalato, Ragusa, Cattaro* bescheiden zurücktreten.

Triest, früher ein schwaches Licht gegenüber Venedig, der glänzenden Sonne der Lagunen und bis in das 19. Jahrhundert herab kaum beachtet, gehört unter die wichtigsten der mediterranen Häfen. Mit Vorliebe richten sich nämlich die auswärtigen Verbindungen nach dem Orient, dem näheren sowohl als dem entfernteren, und dafür ist nun T. die übermächtige Pforte geworden. Ihm hat namentlich der 'Österreichische Lloyd' den Aufschwung gebracht. Im Jahre 1836 entstand hier durch Verschmelzung mehrerer älterer kaufmännischer Gesellschaften die grosse Compagnie, die sich allseitige Förderung des Triester Handels zum Ziele setzte und sofort Dampferkurse in die Levante errichtete. Diese Kurse haben sich in der Folge mehr und mehr ausgedehnt und berühren heute alle bedeutenden Hafenplätze, wie *Piräus, Syra, Saloniki, Konstantinopel, Suline, Odessa, Trapezunt, Smyrna, Beirut, Alexandria* u. s. f. Auf diesen verschiedenen Linien kursieren 72 Dampfer mit 150 000 Registertonnen Gehalt. In allen wichtigen Plätzen hält der Lloyd seine Agenten und Korrespondenten, welche über Verkehr, Ernteaussichten, Warenpreise, See- und Staatsereignisse etc. fortlaufende Berichte einsenden. In neuerer Zeit hat insbesondere der Aufschwung des ungari-

schen Getreidegeschäftes fördernd eingewirkt. Zeitweise genügt der Platz mit seinen bisherigen grossen Hafeneinrichtungen, sowohl was Wasserbauten als Magazine anbetrifft, der Rolle, welche er als Engros-Exportplatz zu spielen berufen ist, nicht mehr. Es wurde darum nötig, nach *Fiume* eine Zweigbahn zu bauen und so namentlich für solche Fälle, wo die Sendungen zu grandiose Dimensionen annehmen, eine Succursale zu sichern.

Wiener Börse. Ein greifbarer Repräsentant des in Wien konzentrierten grossartigen Handels ist die Börse, eine der bedeutendsten Europas. Die kolossale Menge und Verschiedenheit der österreichischen Staatspapiere, ihre Schwankungen und der stets wechselnde Stand der Papiervaluta und Wechsel auf auswärtige Plätze geben ihr eine sehr umfassende Alimentation. Letzterer Handel, durch den die eigentliche Landes-Münze in Gold und Silber zur Ware wird, so dass das Silberagio fast täglich wechselt, bildet eine traurige Eigentümlichkeit der Wiener Börse und aller österreichischen Plätze. Die Valuta-Schwankungen haben einen grossen Einfluss auf die Fonds-Spekulationen, indem bei jedem Kauf und Verkauf österreichischer Papiere, wenn der Kontrahent mit auswärtigen Plätzen in Verbindung steht und dahin arbitriert, eigentlich eine doppelte Spekulation auf Steigen oder Fallen ins Spiel kommt, einmal des Staatspapieres und sodann des Valutastandes.

Auf letzteren haben nun die Operationen der österreichischen Nationalbank, deren Noten die legalisierte Landes-Valuta bilden, den grössten Einfluss, und mit diesem rivalisiert derjenige der Kreditanstalt. Die anfangs fast auf's Doppelte des Emissionswertes gestiegenen Aktien der letzteren, sowie die Aktien der Nationalbank selbst bilden ebenfalls ein gefundenes Futter der in- und ausländischen Spekulanten.

Lieferungs-Prämien und Stellgeschäfte sind ganz gleich, wie in Berlin und Paris — mit dem einzigen Unterschiede, dass bei der Spekulation auf's Fallen (baisse) der Verkäufer (baissier) oder dessen Agent entweder wirklich oder fingierterweise Papiere in Dépôt — 'in Kost' — nimmt und dass der Käufer (haussier) die Papiere entweder sofort empfängt oder bis zum bestimmten Lieferungstermine, gewöhnlich ultimo, im Dépôt lässt und dafür einen Zins, 'Kostgeld', zahlt. Manche Häuser beschäftigen sich vorzugsweise mit dem 'in Kost nehmen' der Papiere und können daher Kosthäuser genannt werden; nur werden ihre Pensionäre selten fett, indem es dort ähnlich wie in der Kinderstube hergeht, 'wo die Grossen die Kleinen ausziehen'.

Die Schweiz.

41 000 km², 3 Mill. Einw., 75 auf 1 km².

---

§ 107. Überblick. Im Herzen des Erdteils, dem Meere entrückt, von vier Grossstaaten umgeben, liegt die Schweiz, zum grössten Teil Hochland, in den *Alpen*, dem *Jura* und der von beiden eingeschlossenen Hochebene, dem *Mittelland*. Sie ist überwiegend *Rhein*gebiet; der Südwesten wird von der *Rhone*, der Süden vom *Tessin*, der Südosten vom *Inn* entwässert. Das Klima, nach der Höhenlage beträchtlich ändernd, weist südliche Milde und nördliche Strenge auf.

Die Bevölkerung ist im Norden und Osten germanisch, im Westen und Süden romanisch; es gehören 71,4 % der deutschen, 21,7 % der französischen, 5,3 % der italienischen und 1,3 % der rätoromanischen Zunge an. Die letzte Sprache wird nur in *Graubünden*, italienisch in Graubünden und *Tessin* gesprochen. Etwa $^3/_5$ bekennen sich zur reformierten, $^2/_5$ zur katholischen Konfession. Die Schweiz ist ein republikanischer Bundesstaat, sie bildet eine 'Eidgenossenschaft' von 22 Kantonen.

§ 108. Rohproduktion, a) pflanzliche. Von der gesamten Bodenfläche der Schweiz sind nur 71,7 % produktiv, der Ackerbau kann somit nicht genügen; Getreide z. B. wird bloss für 157 Tage des Jahres produziert, der Rest muss eingeführt werden. Vielerorts, namentlich in der Nordost-Schweiz, ist der Obstbau von Wichtigkeit, in guten Jahren exportiert man bedeutende Mengen. An den Seen wird Weinbau getrieben, er vermag jedoch dem Konsum nicht zu genügen. Auch der Wald, welcher 19,5 % des Bodens bedeckt, reicht für den Holzbedarf nicht aus.

b) tierische. Von Natur ist das Bergland zur Alpenwirtschaft, das Mittelland zum Wiesen- und Ackerbau bestimmt. Die Schweiz weist drei preiswürdige Rinderrassen auf, die Freiburger- (weiss und schwarz), die Simmenthaler- (weis und rot)

und die Schwyzerrasse (braun). Während im Flachlande Stallfütterung herrscht, wird in den Berggegenden das Vieh für die Sommermonate auf die Alpweiden getrieben. Im Herbst werden die Viehmärkte befahren, so Lugano, Erlenbach, Bulle, und viele Stücke ins Ausland verkauft, weniger als Schlachtvieh, als zur Nachzucht; Schlachtvieh wird vielmehr eingeführt. Aus der Milch wird in den Alpen und im Mittellande Käse bereitet, von besonderem Rufe sind der Emmenthaler und der Greyerzer. Viel Milch wird zur Ausfuhr sterilisiert (Stalden, Utzensdorf) oder mit Zusatz von Zucker kondensiert (Cham). Überall in der Schweiz wird Bienenzucht getrieben, im Tessin auch Seidenzucht.

Alpenwirtschaft. Auf den 'Alpen' wird das Vieh gesömmert. Im Frühjahr zieht die Herde, festlich geschmükt und unter dem Jauchzen der Hirten, aus dem Thale in die Höhe und in dem Masse, wie der Schnee weggeht, in immer höhere Alpen. Dort oben grasen die Tiere unter Aufsicht eines Hüters von morgens bis abends; über Nacht sammeln sie sich in der Nähe der Sennhütte. Diese dient dem Sennen, seinem Gehülfen und dem Viehhüter als Nachtherberge; zugleich ist sie Milch- und Käsemagazin und Käsefabrik. Zweimal täglich werden die Kühe gemolken; zweimal im Tag muss also auch gekäset werden. Wenn der Herbst anrückt, so wird die Alp verlassen, ein Teil des Viehes verkauft und der Rest in den Ställen des Thales überwintert.

c) mineralische. Der Bergbau ist gänzlich unbedeutend. Gegenwärtig sind in Betrieb: in *Choindez* ein Hochofen, welcher die Bohnerze des Jura verhüttet, im *Wallis* drei Anthracitgruben, die wenig Ertrag liefern, ein Graphit-, ein Nickel-, ein Kobalt- und ein Goldbergwerk, welch letzteres nicht rentiert, mehrere kleine Braun- und Schieferkohlengruben im Mittelland. Von grösserer Bedeutung sind einzig die Salinen: *Bex, Ryburg, Rheinfelden, Kaiseraugst* und *Schweizerhalle*. Sie könnten den Verbrauch an Salz decken, es wird jedoch immer ein kleiner Bruchteil eingeführt. Der Asphalt, im *Val de Travers* ausgebeutet, ist das einzige Mineral, dessen Ausfuhr die Einfuhr übersteigt und zwar um cirka 23 Mill. kg per Jahr. — Reich ist die Schweiz an Heilquellen verschiedener Art, z. B. *Tarasp, St. Moritz, Pfävers* (Ragaz), *Baden, Schinznach, Weissenburg, Leuk* u. a. m. Neben der Grossartigkeit der Natur sind sie hauptsächlich Anziehungspunkte für den Fremdenverkehr.

§ 109. Industrie. Die schweizerische Gewerbthätigkeit, einzig begünstigt durch ausgiebige Wasserkräfte, zeigt eine sehr reiche Entfaltung, trotzdem ihr der Mangel an einheimischen Rohmateralien und die Zollverhältnisse der Nachbarstaaten hemmend in den Weg treten. In keinem der drei natürlichen Gebiete der Schweiz fehlt die Industrie. Im Jura wurde erst durch deren Einführung die Ansammlung der Bevölkerung an einzelnen Punkten ermöglicht, im Mittelland zog sie sich hauptsächlich den Flüssen nach und drang so auch in manches, vorher stille Alpenthal. Im Jahr 1888 betrug die landwirtschaftliche Bevölkerung noch 41,9 %, die industrielle 39,7 der gesamten, jetzt dürfte sich das Verhältnis umgekehrt haben, d. h. die Zunahme der Bevölkerung wird auch hier der Industrie zuzuzählen sein.

Die wichtigsten Zweige sind:

a) die Baumwollenindustrie der nordöstlichen Schweiz (S. 22), am stärksten im Kanton *Zürich,* dessen Spinnereien 1/3 der ganzen Spindelzahl enthalten. In *Glarus* tritt die Färberei und Druckerei vor, in *St. Gallen* und *Appenzell* die Mousselineweberei und die Stickerei;

b) die Seidenindustrie, mit zwei Gebieten: *Zürich,* in Kleiderstoffen mit Lyon, und *Basel,* in der Bandweberei mit St. Etienne konkurrierend;

c) die Uhrmacherei im welschen Jura, voraus in den Bergdörfern *La Chaux-de-Fonds* und *Le Locle;* auch *Genf* ist, besonders in dekorierten Uhren, ein wichtiger Fabrikplatz, die 'Hochschule der Uhrmacher', in Schmuckwaren 'Klein-Paris';

d) der Maschinenbau in *Olten, Zürich, Winterthur* u. a. O. Grossen Ruf hat insbesondere *Örlikon* (bei Zürich) in der Elektrotechnik.

Erheblich sind ferner die Strohflechterei in den Kantonen Aargau *(Wohlen)* und *Freiburg,* die chemische Industrie vornehmlich in *Basel,* die Fabrikation von Wallfahrtsartikeln in *Einsiedeln,* die Parketterie, die Holzschnitzerei u. s. w.

§ 110. Handel. Als ein Industrieland, dem die Rohmaterialien grösstenteils fehlen, ist die Schweiz auf den Handel, und zwar auf den auswärtigen angewiesen. Einfuhr und Aus-

fuhr erreichen sehr hohe Beträge. Im Jahre 1898 z. B. 1055 Mill., resp. 1031 Mill. Fr. Berechnet auf den Kopf der Bevölkerung erhält man Zahlen, die nur noch von einem Staate, von den *Niederlanden* (allerdings fast um das doppelte) übertroffen werden. Die Einfuhr verteilte sich im Jahre 1896 fast gleichmässig auf Lebensmittel (31 %), Rohstoffe (37 %) und Fabrikate (32 %). Von der Ausfuhr machten aber die Fabrikate 76 %, also mehr als $^3/_4$ aus, die Rohstoffe und die Lebensmittel je 12 %. Dem Werte nach geordnet bilden die Artikel der Einfuhr folgende Reihe: Getreide (12 % der gesamten Ausfuhr), Rohseide (11 %), Steinkohle, Schlachtvieh, Wollwaren, Roheisen, Rohbaumwolle etc. — diejenigen der Ausfuhr: Seidenwaren (23 %), Baumwollwaren (19 %), Uhren, Nahrungs- und Genussmittel (Käse, kondensierte Milch), Maschinen, Wollwaren, Farbwaren, Vieh, Strohwaren. Die Herkunftsländer der eingeführten Waren sind: Deutsches Reich, Frankreich, Italien, Österreich-Ungarn, Russland, Grossbritannien, Union, Belgien; die Bestimmungsländer der Ausfuhr sind: Deutsches Reich, Grossbritannien, Frankreich, Union, Österreich-Ungarn, Italien, Russland, Ostasien, Belgien. Die Verschiedenheit dieser beiden Reihen ist ein sprechender Ausdruck der schwierigen Zollverhältnisse, mit denen die Schweiz zu rechnen hat. Als eigentliche Absatzländer schweizerischer Waren können bloss Grossbritannien, die Union, Ostasien und Spanien gelten; bei allen anderen oben angeführten Staaten, zumal auch beim Deutschen Reich, übertrifft der Import den Export bei weitem.

§ 111. **Handelswege.** Die Schweiz nimmt keinen Anteil am ozeanischen Verkehr und besitzt — das kurze Stück Untersee-Schaffhausen ausgenommen — keine schiffbaren Flüsse und Kanäle; dagegen kursieren auf allen grösseren Seen Dampfer, im ganzen 116, worunter einige Trajektboote. Auf dem Lande ist trotz der grossen Terrainschwierigkeiten durch Strassen und Eisenbahnen für den Verkehr in ausgiebiger Weise gesorgt. Das schweizerische Bahnsystem, von sehr bedeutender Dichte (S. 25), enthält eine Reihe von Längszügen, die zwischen Alpen und Jura von Nordosten nach Südwesten verlaufen, davon über-

schreiten vier Stränge die französische Grenze, im Osten einer die österreichische (Arlbergbahn) und zwei vermittelst der Trajektschiffe des Bodensees die deutsche Grenze. Diese Längsrichtungen werden von mehreren Querzügen gekreuzt, von denen fünf mit deutschen Bahnen zusammenhängen. Im Süden enden die meisten dieser Linien vor dem Alpenwall und finden dann ihre Fortsetzung in den kühn gebauten Alpenstrassen; nur eine hat ihn durchbrochen, die Gotthardbahn — *Luzern, Flüelen, Göschenen, Airolo, Bellinzona, Lugano, Chiasso, Como,* mit der Abzweigung *Bellinzona, Pino* — ein internationales Werk, durch einen Staatsvertrag zwischen der Schweiz, Deutschland und Italien $18^{69/71}$ begründet. Der grosse Tunnel (S. 25) wurde am 29. Februar 1880 durchschlagen und mit dem 1. Juni 1882 dem Verkehr eröffnet.

Zahlreiche Bergbahnen, mit Zahnrad oder Drahtseilbetrieb, dienen hauptsächlich dem Touristenverkehr, der in der Schweiz eine grosse Rolle spielt. Seine Sammelplätze sind *Luzern, Interlaken, Montreux, Zermatt, Pontresina.* Weltbekannt ist der *Rigi,* berühmt *Davos* als Winterkurort.

§ 112. Handelsplätze. Der erste Handelsplatz, die Hauptpforte für die schweizerische Ein- und Ausfuhr, ist *Basel;* eine ähnliche Bedeutung kommt *Genf* zu und in verkleinertem Masse *Schaffhausen, Romanshorn, Rorschach, Chiasso.* Effektenbörsen befinden sich in *Basel, Genf* und *Zürich,* Warenbörsen in *Bern* (Käse), *St. Gallen* (Stickerei), *Zürich* (Getreide, Baumwolle), *Biel* (Uhren). Bei diesen Orten beruht die merkantile Bedeutung wesentlich auf der industriellen, das Gleiche ist der Fall bei *La Chaux-de-Fonds, Le Locle* (Uhrenmacherei). Als Viehmärkte sind wichtig *Erlenbach, Bulle, Lugano.*

Die Staaten des Rheindelta.

Unter diesem Titel vereinigen wir die beiden Königreiche der niederrheinischen Tiefebene. Nach Jahrhunderte langer Trennung fielen sie an das Haus Nassau-Oranien $18^{15}/_{30}$; da löste sich *Belgien* als besonderer Staat ab und nahm einen coburgischen Prinzen zum König. Auch das Grossherzogtum *Luxemburg*, mit den *Niederlanden* längere Zeit im Personalverband, ist selbständig geworden.

Die Niederlande.

33 000 km², 5 Mill. Einw., 152 auf 1 km².

§ 113. Überblick. Einerseits von Preussen, anderseits von Belgien begrenzt, liegen die *Niederlande* in der Ebene der Nordseeküste. Einen bedeutenden Teil nimmt das Doppel-Delta von *Rhein-Schelde* ein. Zu all' diesen Flussthoren herein dringt täglich zweimal die Flut, und wo die Küste nicht Dämme und Deiche schützen, da wird das Meer unwiderstehlich; denn weite Strecken des Landes liegen 3—5 m unter der mittleren Fluthöhe. So ist die *Zuider See* durch einen Meereseinbruch entstanden, und zusehends schwinden die Friesischen Inseln hin. Klima gleichmässig und feucht.

Die Bevölkerung ist germanischen Stammes, meist *Holländer*, zu geringerem Bruchteil *Friesen*, überwiegend protestantischer Konfession. Der Staat zerfällt in 11 Provinzen.

§ 114. Rohproduktion. Das Marschland, d. i. der fette Niederungsboden, den der Schlamm der Flüsse angelegt hat, ist ein überaus dankbares Feld für den Anbau von Korn, Tabak, Cichorie, Flachs, Hanf, Zuckerrübe, Krapp etc., besonders in Seeland, welches zugleich der Obstgarten des Landes ist. Indessen genügt der Getreidebau dem Bedarf bei weitem nicht.

Nord- und Süd-Holland haben nebst Friesland eine treffliche Rinderzucht und eine berühmte Milchwirtschaft. Grosse Pferde in Seeland. In den Heiden und Mooren, namentlich Drenthe's, tritt Schaf- und Bienenzucht vor. Noch immer starke Herings-Fischerei. — Kein Bergbau. Thon und Torf sind die einzigen Stoffe, die ausgebeutet werden.

§ 115. Die **Industrie** ist vielseitig, namentlich in solchen Zweigen, die, wie Schiffbau und Seilerei, Verfertigung von Segeltuch, Ankern und Pumpen, Zuckerraffinerie, Tabakfabrikation, Branntweinbrennerei etc., mit dem Seewesen zusammenhängen, aber auch in Baumwollzeug, Linnen, Papier, Leder, Bricks, Töpferwaren, Thonpfeifen. *Amsterdam* ist insbesondere erster Weltplatz für Diamantschleiferei.

Windmühlen. Das Wasser ist in Holland so träge, der Wind in der seewärts vorgeschobenen Niederung so geschäftig, dass der Luftstrom die Arbeit übernimmt, welche sonst dem flüssigen Elemente obliegt. Überall drehen sich Windmühlenflügel, in komisch-langweiliger Bewegung. Der Haspel sitzt auf einem dicken, turmartigen, aufgemauerten, aufwärts stark verjüngten Kegelgebäude; seine vier Arme, gewöhnlich 25—40 m lang, kehren die breite Fläche nach verschiedenen Seiten, um die Winde aller vier Himmelsgegenden auffangen zu können. Die Windmühlen müssen Korn mahlen, Holz sägen, Öl schlagen, Tabakblätter reiben, Papier formen, Hanf klopfen, Kaffee und Chokolade mahlen etc.; aber ihre grössten Dienste leisten sie bei der Entwässerung. Ganz Nord-Holland ist nämlich von einem Netz von Dämmen durchzogen. Die dazwischen liegenden ebenen Flächen, die Polder, werden von Gräben zerschnitten, in welchen sich das Wasser sammelt. Die Wassergräben vereinigen sich zu Kanälen, die zur Flutzeit durch Schleusenthore geschlossen sind, zur tiefsten Ebbe aber ihr Wasser ins Meer fliessen lassen. Häufig ist ein Weiterfliessen unmöglich, weil der Kanal zu tief liegt. In diesem Falle müssen Pumpen, die durch Windmühlen getrieben werden, das Wasser in einen höher liegenden Kanal heben, aus dem es dann ins Meer gelangen kann.

§ 116. Der **Handel** ist ein ungemein grossartiger, da ein ausgedehnter und reicher Kolonialbesitz ihm die ausgiebigsten Quellen zuführt. Die holländische Kaufmannswelt ist die geschäftige Zwischenperson, welche Mutterland und Kolonie sowohl unter sich, als auch mit der Aussenwelt verknüpft. Was die Kolonien bedürfen, das bringt ihnen, teils als eigenes Produkt, teils von andern Seiten her erkauft, das Mutterland, und

die Erzeugnisse der Kolonien wandern in die holländischen Magazine, um von hier zum Selbstkonsum oder an das Ausland abgegeben zu werden. So sind die Niederlande wesentlich ein Hafenland für ihre Kolonien, und es kann uns nicht wundern, dass die Handelsbewegung gerade hier ihr Maximum erreicht. Im Jahre 1897 ergaben Einfuhr und Ausfuhr zusammengenommen auf den Kopf der Bevölkerung einen Betrag von 1321 Fr., d. h. doppelt so viel, als bei irgend einem anderen Lande. (In der *Schweiz* 612, in *Grossbritannien* 540, *Belgien* 497, *Dänemark* 411, *Norwegen* 306, *Frankreich* 218, *Deutsches Reich* 206 Fr.) Dieser gewaltige Verkehr beschränkt sich auf wenige Häfen, mehr als die Hälfte entfällt auf *Rotterdam* und *Amsterdam*. Im ersteren Hafen liefen 1897 5841 Fahrzeuge mit 14 657 000 Tonnen ein und 5659 Schiffe mit 14 124 000 Tonnen aus; in Amsterdam waren es 1818 Schiffe mit 3 868 000 Tonnen und 1866 Schiffe mit 4 059 000 Tonnen.

Rotterdam, da erbaut, wo sich der nördliche Mündungsarm des *Rheines* mit einer Abzweigung des südlichen trifft, hat seine Bedeutung hauptsächlich deswegen erreicht, weil hier die Binnenschiffahrt des grössten mitteleuropäischen Stromes samt derjenigen der *Maas* und der nordholländischen Kanäle sich mit der Küstenschiffahrt, der Seefischerei und dem Seeverkehr vereinigt. Zwei Kanäle verbinden die Stadt mit dem Meer. Auch *Amsterdam*, im Hintergrunde der *Zuider See* am seichten *Ij* [ei] gelegen, ist erst durch die Kunst zugänglich geworden. Es hat jetzt zwei ozeanische Zugänge, zwei 8 m tiefe Kanäle, den nordholländischen Kanal, durch die Halbinsel zum *Helder*, 52 km lang, in den Jahren 1819—25 mit einem Kostenaufwande von 25 Mill. Fr. erbaut, und den Nordsee-Kanal nach *Ijmuiden*, 22 km lang, erbaut 1870—76 mit 60 Mill. Fr.

Amsterdam. Vermöge der kolossalen Privatreichtümer ist A. eine der bedeutendsten Fondsbörsen Europas, entschieden aber die erste aller Warenbörsen des Kontinents. Hier fliessen, abgesehen von den bedeutenden Abschlüssen in Korn, Öl und Krapp, die Erträge der Kolonialplantagen als in einem grossen Stapel zusammen, insbesondere Kaffee, Zucker und Reis von *Java*, Zinn von *Bangka*, Muskaten und Gewürznelken von den *Molukken* u. s. w. Der Stapel in Kaffee übertrifft denjenigen aller andern Kaffeemärkte der Welt, selbst *London*

inbegriffen. Eine grosse Handelsgesellschaft, die 'Maatschappij', hält für jene Hauptartikel und einige andere weniger belangreiche Produkte der indischen Kolonien (statt der früheren zwei jährlichen) so ziemlich jeden Monat eine Auktion, für einen Teil in *Rotterdam* und *Middelburg*, für die Hauptmasse aber in *Amsterdam*.

Die Bedingungen für die zur Auktion kommenden Waren macht die Compagnie durch den Druck bekannt, und zwar für jeden Artikel in besonderen Blättern, welche die auswärtigen Kaufleute von ihren Amsterdamer oder Rotterdamer Korrespondenten sich verschaffen können. Bei der Ankündigung wird nicht nur das Quantum genau bestimmt, sondern auch eine genaue Beschreibung der Sorten mit ungefährer Taxation bekannt gemacht. Proben können von einem Tage an bezogen werden, und die Amsterdamer und Rotterdamer Kaufleute, an welche die Aufträge auswärtiger Häuser erfolgen, finden sich dadurch in den Stand gesetzt, den Bedarf des Inlandes zu kontrollieren und teils nach demselben, teils nach der sehr genauen Statistik der Produktion, der Vorräte und des ausgebotenen Quantums ihre Gebote einzurichten.

§ 117. Handelswege. Zu dem Seehandel gesellt sich ein ganz beträchtlicher Binnenverkehr, einerseits auf den stundenlang mit Ziegeln gepflasterten Kunststrassen und dem engmaschigen Eisenbahnnetz (S. 25), anderseits auf zahlreichen Flüssen und Kanälen, deren Länge (7800 km) fast dreimal so gross ist als die der Bahnen (2700 km). Der durchgehende Verkehr benützt den Rheinstrom und die Eisenbahnen, er richtet sich namentlich nach dem *Deutschen Reiche*, wohin 40 % der Ausfuhrprodukte wandern. Im Inland spielt sich der Verkehr hauptsächlich auf den Kanälen ab.

Die **Kanäle** ersetzen hier zum grössten Teil, was anderwärts die Strassen leisten. Auf den Kanälen bringt der Gärtner Gemüse, das Bauernmädchen Milch und Milchprodukte zu Markte; auf den Kanälen zieht der Krämer von Ort zu Ort, bringt der Kaufmann die Warenballen zum Magazin, der Bauer den Segen seiner Felder und Wiesen nach Hause und sogar sein Schlachtvieh zur Stadt. Was anderwärts die Omnibus, das sind hier die Zugschiffe, grosse Fahrzeuge, gewöhnlich grün angestrichen, etwa 10 m lang und 30 Personen fassend nebst allerlei Gepäck. Vorn an denselben erhebt sich eine Stange, von deren Spitze das Zugseil an das Ufer hinausreicht. Die Stunde der Abfahrt schlägt. Das Zugpferd zieht an. Ein Junge sitzt darauf. Seine Trompete dient als Signal zum Öffnen der Schleusen, zum Aufziehen oder Wegdrehen der Kanalbrücken, zur Warnung für begegnende Schiffe.

Die niederländischen Kolonien.

§ 118. Umfang. Der Kolonialbesitz, welcher das kleine Land um das 62fache an Grösse übertrifft, ist besonders reich und ausgedehnt im Indischen Archipel. Nicht gar schwer wiegt der amerikanische Besitz: *Surinam,* ein Teil der Guayana, ferner *Curaçao* und einige andere der Leewärts Inseln. Noch weniger hat einstweilen die Westhälfte *Neu Guineas* zu bedeuten. Von grösster Wichtigkeit ist dagegen Niederländisch Ostindien. Es umfasst die vier *grossen Sunda-Inseln: Sumatra* (mit der kleinen Insel *Bangka*), *Java, Borneo, Celebes,* die *kleinen Sunda-Inseln* mit Ausnahme der Osthälfte der Insel *Timor,* die portugiesisch ist, und die *Molukken.*

Vieles ist in den unmittelbaren Besitz der Holländer übergegangen; andere Gebiete stehen noch unter ihren angestammten *(Malayen-)* Fürsten, die aber niederländische Vasallen geworden sind. Die Inselwelt ist vielerorts von unübertroffener Fruchtbarkeit, ungemein ergiebig in Reis, Zucker, Tabak, Kaffee, Kokos, Sago, Indigo, Pfeffer, Kautschuk, Guttapercha, Kampher, Eben- und Sandelholz, Gewürznelken und Muskaten (auf den *Molukken*), auch an Zinn (auf *Bangka*), Gold und Diamanten (auf *Borneo*), Petroleum (auf *Sumatra*), Kochsalz u. a. Ein Kabel verbindet *Batavia* mit *Singapur* und *Banjuwangi* auf Java mit *Palmerston* (am Port Darwin).

§ 119. Java, der wertvollste Teil, 'die Perle der niederländischen Krone' (130 000 km², 26 Mill. Einw., 198 auf 1 km²). Der Aufriss bildet eine merkwürdige Mischung von Niederung und Gebirge, indem aus dem Tieflande eine Reihe Kegelberge, meist Vulkane, einzeln oder paarweise, aufsteigen und bis 3729 m Seehöhe erreichen. In der reichbewässerten Niederung haben Reis, Zuckerrohr, Kokospalme und andere Gewächse ihre Heimat; die Gebirgshöhen sind jüngeren Kulturen, dem Kaffeebaum, den Cinchonen (oder Fieberrindenbäumen) und dem Theestrauch eingeräumt worden. Die drei Massenerträge sind Zucker, Reis und Kaffee. Der Kaffee, eine der besten Sorten, wird auf Regierungsland unter Aufsicht von Beamten gebaut, der Ertrag zu einem bestimmten Preise der Regierung abgeliefert und von dieser an die Maatschappij verkauft. Eben auf diesen ungeheuren

Mengen indischer Produkte beruht die Bedeutung des heimischen Marktes, und umgekehrt, hier haben die Fabriken des Mutterlandes ein weites, lohnendes Absatzfeld. Die kaufmännischen wie die militärischen und administrativen Fäden laufen in *Batavia* zusammen. Es ist dies einer der bedeutendsten indischen Handelsplätze, speciell das Verkehrscentrum für ganz Niederländisch Indien. Ihm gegenüber verhalten sich die andern Hafenplätze wie Filialen.

Belgien.

30 000 km², 6½ Mill. Einw., 224 auf 1 km².

§ 120. Überblick. Auch *Belgien,* das Mittelglied zwischen den *Niederlanden* und *Frankreich,* gehört noch zur Küstenniederung der *Nordsee,* erhebt sich jedoch im Südosten zu dem ausgedehnten, waldigen Bergland der *Ardennen.* Aus diesem bricht die *Maas* heraus und bildet, sich nach Nordosten wendend, nebst der *Sambre,* die Grenze von Hochbelgien. Dann folgt, bis gegen die gleichfalls nach Nordosten fliessende *Schelde,* der breite, fruchtbare Streifen Mittelbelgien und jenseits des letzteren Flusses, bis zur Nordsee sich ausdehnend, das zum Teil sandige Niederbelgien.

Im Norden des Landes herrscht, von 5/8 der Gesamtbevölkerung angewendet, die dem Holländischen verwandte *vlämische* Sprache; der Süden, etwa beim Parallel von *Waterloo* beginnend, ist *wallonisch,* also romanischen Stammes. Die katholische Konfession waltet vor. Das Königreich teilt sich in neun Provinzen.

§ 121. Rohproduktion. *Belgien* hat eine sprichwörtlich musterhafte Landwirtschaft, namentlich in *Süd-Brabant* und *Flandern.* Zum Kornbau, der übrigens dem Bedarf der starken Volksmenge nicht genügt, gesellt sich die Kultur von Flachs, Runkelrübe, Öl- und Futtergewächsen und besonders auch Obst. — In einzelnen Provinzen tritt die Viehzucht vor, in *Luxemburg* und *Limburg* mit Käseproduktion. Starke Kaninchenhege. In den Heiden Bienenzucht. — Eine Grossmacht ist elgien in Eisen und Steinkohle, jenes um *Lüttich* und *Namur,*

diese um *Mons* und *Charleroi*. An der Grenze, bei Aachen, die Zinkgruben von *Verviers* und die Heilwasser von *Spaa*. Seebad *Ostende*.

§ 122. Industrie ist als vielseitig und grossartig weltbekannt, voraus in Faserstoffen (*Gent, Brügge, Brüssel, Verviers* etc.) und in Eisenwaren, diese in den Bergbaugebieten, besonders um *Charleroi* und *Lüttich*, welches in der Waffenfabrikation sich auszeichnet, ferner in Leder, Glas- und Thonwaren, Papier, Rübenzucker u. a. m.

Seraing, bei Lüttich, eine industrielle Anstalt modernster Art, umfassend Maschinenbau und Eisenfabrik, mit eigenen Hochöfen und Giessereien, Erz- und Steinkohlengruben, alles in grossartigster Ausdehnung und durch eigene Eisenbahnen und die Schiffahrt der *Maas* zu einem wohlgefügten Ganzen verbunden, erinnert in dieser Mannigfaltigkeit und Grossartigkeit an das Etablissement Borsig (S. 58). Hier bauten (1821) die Gebrüder James und John Cockerill, die Söhne eines ausgewanderten, englischen Maschinenarbeiters, zunächst einen Hochofen. Das war der erste mit Coaks betriebene in der Provinz. Seither hat sich das Unternehmen ausgedehnt. Es nimmt einen Flächenraum von 57 ha ein und beschäftigt Tausende von Arbeitern. Es liegt im Mittelpunkt aller jener Plätze, woher es seine Rohwaren bezieht, und setzt seine Produkte teils auf der *Maas*, mit der es durch einen Kanal in Verbindung steht, teils auf der Bahn, die hart vorbeiführt, ab. Die ausgezeichneten Einrichtungen setzen es in den Stand, mit den Werkstätten der ganzen Welt in Mitbewerb zu treten. Die Kohlengruben liefern jährlich 1 Mill. hl, die Erzgruben $1^1{}_2$ Mill. Ctr., die Eisenfabrik 15 Mill. kg Schmiedeisen u. s. *f.*

§ 123. Handel. Es kann sonach nicht auffallen, dass im Welthandel Belgien eine bedeutende Stelle behauptet. Es spielt hier die Rolle eines Fabriklandes, welches allerlei Nahrungsmittel und einige Rohstoffe importiert und hauptsächlich die Erzeugnisse einer rührigen Industrie an das Ausland abgibt. Von den *Vereinigten Staaten* und von *Russland* bezieht es Getreide, von den *Niederlanden* Kolonialwaren, von *Skandinavien* Holz; dagegen übertrifft seine Ausfuhr nach *Grossbritannien, Frankreich* und *Deutschland* die Einfuhr von dort. — Über eine grosse Flotte verfügt Belgien nicht; sein Seeverkehr wird meistenteils von ausländischen, namentlich britischen Fahrzeugen besorgt. Stattlich ist dagegen die Zahl der Fluss-

und Kanalschiffe, und insbesondere muss das engmaschige Eisenbahnnetz, das dichteste in Europa (S. 25), hervorgehoben werden.

§ 124. Handelsplätze. Als solche arbeiten die Berg- und Fabrikstädte durch den Versand: *Brügge, Charleroi, Gent, Lüttich, Mons, Namur, Verviers* etc. Insbesondere hat sich *Brüssel,* ein glänzendes 'Klein-Paris', mit grossartigen Kapitalien ausgestattet, zum Mittelpunkt aller Handelsverbindungen, speciell zu einem wichtigen Geldplatz erhoben. Aber der Ort des Seeverkehrs ist *Antwerpen,* an der *Schelde* da gelegen, wo sie, fast 100 km von der Mündung, noch gegen 6 km breit und selbst zur Ebbezeit 10 m tief ist. Längs des Flusses reihen sich die mit Quadern ausgemauerten Docks, in welche die grössten Seeschiffe zum Laden und Löschen einlaufen; sie sind mit Magazinen, Packhäusern und Kaufhallen umgeben. Das Gedränge von Menschen und Waren, welche auf den Quais hin und her wogen, verrät genugsam, welche Lebensader von diesem Punkte aus pulsiert. Regelmässige Dampferkurse nach *Hamburg, Rotterdam* und den englischen Häfen. — Ein zweites Seethor ist auch *Gent* geworden; durch den Bau eines Hafenkanals; auch von *Ostende* gehen Dampferkurse aus.

Der Kongostaat.

2¼ Mill. km², 14 Mill. Einw., 6 auf 1 km².

§ 125. Der **Kongostaat,** 1879 im Auftrage LEOPOLDS II. von STANLEY gegründet und 1885 von der Berliner internationalen Konferenz anerkannt, sollte zunächst ein Freihandelsgebiet sein; allein schon 1890 erhob die belgische Regierung, der er unterstellt war, Zölle, und am 17. Juli 1893 fand die Annexion statt. Ganz in der heissen Zone gelegen, umfasst er den grössten Teil des waldigen Kongobeckens, ferner hochgrasige Steppenflächen auf den südlichen Plateaus, aber nur einen schmalen Küstenstreifen an der Mündung des Stromes. Die wichtigsten Landesprodukte sind Holz, Palmöl, Kautschuk und namentlich Elfenbein. Von den 600 000 kg des letzteren Stoffes, die 1896 auf den Weltmarkt kamen, lieferte der Kongostaat 200 000 kg. Der Import besteht hauptsächlich aus Baumwoll-

waren von Belgien, Glasperlen aus Österreich und Maschinen, Werkzeugen, Konserven für die Weissen im Lande. Im Jahre 1898 wurde die zur Überwindung der 32 Livingstone-Fälle erbaute, 388 km lange Kongo-Eisenbahn eröffnet. Sie beginnt bei *Matadi,* verlässt den Strom, sich östlich haltend, und erreicht ihn erst wieder an ihrem Endpunkte, bei *Dolo,* oberhalb *Leopoldville* am *Stanley-Pool.* Von hier an kursieren Dampfer in ungehinderter Fahrt bis zu den Stanley-Fällen. Der Sitz der Lokalregierung ist *Boma;* der Hauptstützpunkt der Araber, die im Osten noch weit grössere Macht haben als die Europäer, ist *Njangwe.*

Das Grossherzogtum Luxemburg.

§ 126. **Luxemburg** ist ein kleines Bauernland, mit Viehzucht, Feld- und Weinbau. Erheblichen Ertrag liefert auch der Abbau und die Verhüttung von Eisen- und Antimonerz. In der Hauptstadt einige Industrie. Das Ländchen ist ein Glied des deutschen Zollvereins, seine Eisenbahnen werden von der Reichseisenbahnverwaltung Elsass-Lothringen betrieben, die Regierungssprache, auch das Münzwesen und die Gesetzgebung hat es mit Frankreich gemein, während die Bevölkerung rein deutsch ist. So nimmt dieser Kleinstaat in Beziehung auf Lage und Einrichtungen eine eigentümliche Zwischenstellung ein.

Die Skandinavischen Reiche.

Die Königreiche *Schweden*, *Norwegen* und *Dänemark*, der mittelalterlichen Normannen Heimat, standen seit der Kalmarer Union (1397) unter Dänemarks Königen, bis sich Schweden (1523) ablöste und Norwegen mit diesem vereinigt wurde (1814).

Schweden und Norwegen.

S. 450 000 km², 5 Mill. Einw., 11 auf 1 km².
N. 322 000 „ 2 „ „ 6 „ 1 „

§ 127. Überblick. Die *Skandinavische* Halbinsel ist von verschiedenen Meeren umspült, von Inseln und von einer Unzahl Klippen, als wie von einem Zaun, Skjärgaard (= Schärenhof), umgeben. Der Aufriss zeigt zwei ungleiche Streifen: im Osten ein Tiefland, die *schwedische Seenplatte*, mit ihrem Schmucke von Waldseen und Sturzbächen; im Westen einen breiten Hochlandszug, in dessen Unterbau die norwegischen Fjordspalten eindringen. Das Klima nähert sich mehr und mehr dem polaren, auf der schwedischen Seite stärker, als auf der norwegischen; hier frieren die Häfen nie zu, während der *Bottnische Golf* sich allwinterlich mit Eis überbrückt.

Die Masse der Einwohner besteht aus *Schweden* und *Norwegern;* nach Norden hin folgen *Lappen*, teils Rentier-Lappen, mit der Herde wandernd, teils Fischer-Lappen, an Seen und am Meere ansässig, und aus dem Mutterlande herübergekommene *Finnen*. Die Norweger und Schweden gehören als echte Normannen zu den tüchtigsten Seeleuten der Welt; gestählt und geschult in den unfreundlichen Meeren, sind sie als Polarfahrer geradezu unübertroffen. Es herrscht durchaus Protestantismus. Die beiden Staaten haben nur den König gemein; ihre Einrichtungen sind völlig verschieden, in Schweden mehr aristokratisch, in Norwegen demokratisch.

§ 128. Rohproduktion. Da die Hälfte des schwedischen Landes und beinahe drei Viertel von Norwegen als unproduktiv gelten können, so spielt der Ackerbau in Skandinavien keine grosse Rolle; einzig der südliche Teil von Schweden ist ein gutes Kornland, das in den meisten Jahren nicht unbeträchtliche Mengen von Hafer und etwas Gerste exportiert. Dieser Teil, sowie das südliche und mittlere Norwegen besitzen noch Obst, während im höheren Norden die Beerenfrüchte hiefür Ersatz bieten. Besondere Wichtigkeit hat der Wald, der in Norwegen 24 %, in Schweden gar 44 % des Bodens bedeckt und so bei einem starken Eigenverbrauch noch sehr beträchtliche Mengen von Holz an das Ausland abgeben kann. — Der Viehstand an Pferden, Rindern, Schafen (in Norwegen) und Rentieren ist ein sehr bedeutender (S. 2 und 3). — Auch unterirdische Schätze weist der sonst nicht allzu freigebige Boden auf, in Schweden mehr als in Norwegen. Zwar fehlt Salz vollständig, und Steinkohle wird nur an einer Stelle (*Höganäs* bei Helsingborg) ausgebeutet, um so wichtiger ist das schwedische Eisen von *Danemora* und *Gellivara*, ferner das Kupfer von *Falun* und *Röraas* [aa = o] in Norwegen; auch ein Silberbergwerk besitzt der letztere Staat in *Kongsberg*. Steht Norwegen so in einigen Beziehungen hinter Schweden zurück, so hat es einen wesentlichen Vorteil in der Nachbarschaft der offenen See, auf die seine kühnen Männer angewiesen sind. Mindestens 10 % seiner Bevölkerung beteiligen sich an der Fischerei oder leben ganz davon.

Norwegische Fischerei. In den arktischen Meeren gehen die 'Fangmänner' auf Walfischjagd und Robbenschlag aus. Die Küstenmeere sind insbesondere reich an Dorschen, Heringen, Hummern, Makrelen. Seit alten Zeiten wird die Dorschfischerei vom Februar bis April im stürmischen *Westfjord*, zeitweise auch an der Aussenseite der *Lofoten* betrieben. Hier sind schon 35 000 Menschen zu dieser gefahrvollen Arbeit versammelt gewesen. Die Dorschleber wird, in Tonnen verpackt, nach den Küstenplätzen zur Gewinnung des Thranes (Lofotinischer Leberthran) verschickt, während die ausgeweideten Fische an Ort und Stelle auf unübersehbaren Gerüsten zum Trocknen aufgehängt werden. Mit ziemlicher Gewissheit kann die Dorschfischerei Jahr für Jahr noch auf guten Ertrag hoffen, viel unsicherer dagegen ist die Heringsfischerei, die von *Stavanger* bis zur russischen Grenze mit wechselnder Ergiebigkeit betrieben wird.

Ende Januar begeben sich die Fischer auf die Küsteninseln hinaus, mieten Plätze und Hütten, empfangen Vorschüsse von den Kaufleuten und erwarten dann die Heringsschwärme. Es kommen endlich die sicheren Vorboten: einzelne Wale, welche den Küsten entlang streichen. Dann bricht überall Jubel aus; die ganze Bevölkerung eilt, das Schauspiel zu sehen. Die Scharen nahen, geführt von den silberglänzenden, mehr als mannslangen Sensenfischen, gefolgt von den Walen, welche die geängstigten Fische zwischen Inseln und Klippen drängen, dem erbittertsten Feind, dem Fischer, in die Arme. Jedes Boot hat 36 Netze, die meisten 4 m lang und halb so tief. In Reih' und Glied, mit Steinen beschwert und von Holzklammern oben gehalten, füllen sich die Netze von den gedrängt schwimmenden Tieren. Auf die gefüllten Boote wartet am Strande der Händler, der von Zeit zu Zeit seine Schaluppen nach Bergen absendet. Hier kommen die Heringe zu den messerbewaffneten 'Ausweidern', welche, von wahren Fischbergen umgeben, Tausenden täglich die Eingeweide herausschneiden. Dann packt man die Tiere, mit Salzlake übergossen, in Fässer und stapelt letztere in den Magazinen auf bis zur Ausfuhr. Dieses Treiben währt gewöhnlich den ganzen Februar hindurch.

§ 129. Die **Industrie** hat unter solchen Umständen wenig Boden. Ungemein zerstreut, ist die Landbevölkerung darauf angewiesen, sich nach Möglichkeit selbst zu genügen. Jeder Hausvater muss auch sein eigener Handwerker sein. Die meiste Verbreitung hat die Eisenindustrie; das schwedische Eisen gilt als eine vortreffliche Sorte. Allein die Hütten und übrigen Werke sind von kleinem Umfang; sie können die in kohlenreichen Ländern erlangte Ausdehnung nicht erreichen. Eine zweite Industrie, an die Hafenplätze *Stockholm, Göteborg, Bergen* etc. gebunden, ist der Schiffbau, wie denn überhaupt die Holzschätze zu Brettern, Latten u. drgl., zu Zündhölzchen, Holzkohle etc. eine ausgiebige Verwendung finden. Der erste Fabrikplatz ist *Göteborg,* besonders auch in Baumwollspinnerei.

§ 130. **Handelswege.** Für den auswärtigen Verkehr ist das Land günstig gelegen, Norwegen günstiger als Schweden. Wesentlich auf die Schiffahrt hingewiesen, geniesst Norwegen der hohen Gunst, dass die Kurse, angesichts der eisfreien Häfen, keine winterlichen Unterbrechungen erleiden. Allwöchentlich geht ein Dampfer von *Trondhjem* (Drontheim) nordwärts, berührt eine Menge kleiner Stationen und langt nach fünf Tagen in *Hammerfest,* dem nördlichsten Handelshafen, an. Im Som-

mer werden diese Kurse durch die Fremden, namentlich englische und deutsche Touristen, belebt, welche zum Teil des Fischens und Jagens wegen die hohen Breiten besuchen. So ist nicht nur die Zahl der Fischerboote, sondern auch die der Handelsfahrzeuge eine sehr grosse. Die *norwegische* Flotte ist die drittgrösste, nur die *englische* und diejenige der *Union* übertreffen sie noch. Relativ steht aber Norwegen an der Spitze der seefahrenden Nationen, indem der Rauminhalt seiner Schiffe auf den Bewohner einen Betrag von 0,78 Tonnen ergibt (*England* 0,22, *Dänemark* 0,15, *Schweden* 0,10, Union 0,06, *Deutsches Reich* 0,03), wobei indessen zu berücksichtigen ist, dass in Norwegen die Segler überwiegen und die viel leistungsfähigeren Dampfer bloss 1/4 der Gesamttonnenzahl ausmachen, in Grossbritannien dagegen fast 3/4, im Deutschen Reich 3/5, in der Union 1/2.

In *Schweden* stösst der Binnenverkehr auf Schwierigkeiten. Selbst die Flüsse und Seen wurden Bahnen erst durch Nachhülfe. Der *Göta-Kanal* verbindet *Ost-* und *Nordsee* und benutzt dafür ausser mehreren kleinern Seen die beiden grössten, den *Wener-* und den *Wettersee,* sowie die Flüsse *Göta* und *Motala.* Die sechs Fälle, welche ersterer bei *Trollhätta* bildet, der felsige Boden und die Seenklippen verursachten grosse Schwierigkeiten. Das ganze Werk ist 378 km lang (der eigentliche Kanal nur 52), hat bis 3 m Tiefe und kostete cirka 22 Mill. Fr. Schon früher war der kurze *Trollhätta-Kanal,* zur Umgehung der Götafälle, gebaut. Schweden hat, wenigstens in seinen bevölkerten Teilen, ein vielarmiges Bahnnetz; dagegen zeigt auch hierin Norwegen den Charakter eines Küstenlandes, indem nur einzelne, meist kürzere Linien, und zwar in der Regel schmalspurige, von den wichtigeren Hafenplätzen in das Innere hineinführen. Zwei grosse Linien gehen von *Trondhjem* aus, die eine über den Pass von *Röraas* (670 m) nach *Kristiania,* die andere, das Gebirge in der Senke von *Jemtland* (594 m) querend, nach dem schwedischen Hafen *Sundsvall.*

§ 131. Als **Handelsplätze** ragen *Stockholm, Göteborg, Kristiania* und *Bergen* vor. Wenn die Bedeutung Göteborgs hauptsächlich auf der Industrie beruht, so sind Stockholm

einerseits, Kristiania anderseits die Sammelpunkte der Handelsunternehmungen, beide in vorzüglicher Weise zu Hafenplätzen voraus bestimmt, beide zugleich in überaus schöner Lage, die geeignet ist, die beweglicheren und spekulativeren Elemente aus weiten Kreisen anzuziehen. *Bergen* dagegen ist Mittelpunkt des norwegischen Fischhandels, der namentlich in *Deutschland* und *Spanien* seine Hauptabsatzländer findet.

Dänemark.

38 000 km², 2 Mill. Einw., 57 auf 1 km².

§ 132. Das einstige Haupt der Kalmarer Union ist auf ein Geringes zusammengeschwunden, nämlich auf *Jütland,* das ist die Nordhälfte der Jütischen Halbinsel und die *dänischen* Inseln. Durchaus Niederung, ist Jütland besonders im Westen sandig und weniger fruchtbar, als der Archipel; immerhin sind 80 % des Bodens produktiv, nämlich 34 % Äcker, 41 % Wiesen und Weiden und nur 5 % Wald. Dänemark ist somit ein Land des Ackerbaues und der Viehzucht. In der Regel ist es im stande, eine beträchtliche Menge Gerste, Hafer, Roggen und etwas Weizen an das Ausland abzugeben, auch die blühende Viehzucht (S. 2) gestattet Ausfuhr von Pferden und Rindern. Dagegen gibt es keinen Bergbau, erwähnenswert sind einzig die Kalkbrüche auf *Seeland* und ein wichtiges Lager von Porzellanerde auf *Bornholm.* Eine bedeutende Rolle spielt das Seegewerbe, sowohl die Seefahrt, als die Fischerei und eine Menge damit zusammenhängender Industriezweige. Andere Gewerbe, wie Mühlenindustrie, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei gründen sich auf den Ackerbau. Der reiche Handelsverkehr des Landes (S. 93 und 103) konzentriert sich in *Kopenhagen,* welches, mit einem vortrefflichen Hafen ausgerüstet, einer der Hauptplätze der gesamten *Ostsee* ist, ein wahres 'Kjöbenhavn' (= Kaufungen). Hier ist zugleich der Ausgangspunkt für die Verbindungen, welche Dänemark mit seinen entfernten Besitzungen *Fär Oer, Island, Grönland* und den westindischen *St. Croix, St. Thomas, St. John* unterhält.

Das Britische Reich.

315 000 km², 40 Mill. Einw., 128 auf 1 km².

---

§ 133. Überblick. Das *Britische Reich*, ein Inselstaat, von verschiedenen Teilen des *Atlantischen Ozeans* bespült, ist zum Teil welliges Tiefland, zum Teil Bergland, mit kurzen, jedoch wasserreichen und durch die Flut hochgeschwellten Flüssen. Ein echtes Seeklima verschafft dem Lande zwar milde Winter, aber auch verhältnismässig kühle Sommer, dazu viel bedeckten Himmel, dichte Nebel und namentlich im Westen häufige Niederschläge.

Auf keltischem Grunde ist infolge Romanisierung und Germanisierung die wichtigste der heutigen Nationen des Inselreiches erwachsen, die *englische*, deren Wesen und Sprache auch über die anderen Landesteile sich verbreitet hat. In *Grossbritannien* herrscht die protestantische, in *Irland* die katholische Kirche. Das Reich, am Ende des Mittelalters noch ein bescheidener Ackerbaustaat, gehört jetzt in wirtschaftlicher Beziehung zu den blühendsten Ländern und bildet mit seinem Kolonialbesitz (S. 33) die reichste Macht der Welt.

§ 134. Rohproduktion, a) pflanzliche. Der Landbau ist vortrefflich, in mancher Richtung als musterhaft anerkannt; der Kornbau zwar ging infolge Sinkens der Getreidepreise zurück. In England baut man vorzüglich Weizen und Gerste, in Schottland Hafer und in Irland Kartoffeln. Wein gedeiht nicht mehr, wohl aber da und dort viel Obst. Die Hopfenernte ist die reichste von Europa. Irland erzeugt viel Flachs. Der Wald bedeckt bloss 3,6 % des vereinigten Königreiches, daher starke Holzeinfuhr.

b) tierische. Den Stolz des Landwirts bildet die Viehzucht, in Rindern, Schafen und Schweinen, besonders auch in Pferden. Das 'Vollblut', ein Bastard arabischer Zucht, ist die

edelste der europäischen Rassen; ein gewaltiges Arbeitstier ist das 'Karren'- oder 'Steinkohlenpferd', von seeländischer Abstammung. Grossartige Fischerei auf den Bänken der Nordsee, um die Orkney- und Shetland-Inseln etc., namentlich von *London, Yarmouth,* von *Wick* und *Peterhead* aus betrieben. *Dundee* hat den Wal- und Robbenfang wieder aufgenommen, und überdies haben die britischen Fischer Anteil am Stockfischfang der Neufundland-Bänke.

Viehzucht Hoch-Schottlands. Fischerei und Vogelfang, zusammen mit Schafzucht und etwas Haferbau bilden den Haupterwerb der hochschottischen Küsten- und Inselbewohner. In den baumarmen Felswildnissen, welche grösstenteils aus Bergweiden bestehen, hütet weitab von der einsamen Hütte der abgehärtete Bergschotte, ein einfacher, gastfreier Sohn des zersprengten Keltenstammes, seine Schafe und Rinder, und die Gewässer, welche an den zerrissenen Fetzen seines Landes branden, liefern sowohl Fischnahrung, als auch den Blasentang, mit dem das Vieh über Winter gefüttert wird. Dem Hochlande hat die erleichterte und beschleunigte Kommunikation der Neuzeit einen ungeahnten Aufschwung gebracht; die Viehzucht hat in den grossen Städten, voraus *London,* einen vorteilhaften Abnehmer. Jede Nacht langen in der Londoner Station *Camden* die schottischen Express-Fleischzüge von je 40—60 Wagen an, Ochsen- und Hammelfleisch führend; sie bringen ca. 30 Stunden auf der Fahrt zu, und das Fleisch ist am folgenden Mittag schon über die ganze Riesenstadt verteilt.

c) mineralische. Eine Weltmacht, allen Produzenten voran, ist Grossbritannien im Eisen- und Steinkohlenbau (S. 16 und 17). Die wichtigsten Kohlenfelder finden sich in *Süd-Schottland* und *England.* Das schottische Revier erstreckt sich vom *Firth of Forth* bis zum *Clyde* bei *Glasgow.* Das wichtigste englische Kohlenbecken, dasjenige von *Durham-Northumberland,* zieht sich in einer Breite von 25 km, nördlich und südlich von *Newcastle,* 80 km lang an der Küste dahin und reicht wahrscheinlich noch weit unter die Nordsee hinaus. Im Hintergrunde des *Solway Firth* ist das Becken von *Cumberland,* wo einzelne Stollen bis 3 km unter den Meeresboden vordringen. Das mittlere England besitzt drei grössere Reviere, dasjenige von *Yorkshire* (Sheffield), *Lancashire* (Manchester-Liverpool) und *Staffordshire* (Birmingham), endlich werden auch in *Süd-Wales* und um *Bristol* Kohlen gegraben. Vorausgesetzt, dass die Ausbeute im bisherigen Sinne

zu steigen fortführe, würden diese Vorräte noch 300, bei konstantem Konsum hingegen 1200 Jahre aushalten.

Im Eisenabbau tritt *Schottland,* und zwar um *Glasgow,* am meisten vor; ihm reihen sich *Staffordshire, Yorkshire* und *Süd-Wales,* ferner die Insel *Man* an. Dieses Metall findet sich also zumeist an Orten, wo auch Kohle auftritt, ein Umstand, der für die Eisenindustrie von grosser Bedeutung ist. Der Zinnbergbau ist zurückgegangen, dagegen sind Kupfer, Blei und Salz noch jetzt von Wichtigkeit. Die einst berühmten Graphitgruben in *Borrowdale,* Cumberland, sind seit längerer Zeit erschöpft. Mineralquellen hat es z. B. in *Bath* und *Epsom.*

§ 135. Industrie. Grossbritannien ist unbestritten das erste aller Fabrikländer der Erde, und zwar in Umfang wie Vielseitigkeit seiner Industrie, und dies voraus in Faserstoffen und Eisen. Eine Grossmacht bildet namentlich die Baumwollenindustrie (S. 22). Schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts war die Spinnerei in *Lancashire* begründet worden und zwar durch belgische Protestanten, die der Inquisition entgangen; die dort gefertigten Zeuge wurden, wie Zeitgenossen mit Stolz erzählen, 'im ganzen Lande gebraucht'. Allein das war noch blosse Handspinnerei und Handweberei; man konnte hinreichend Rohstoff aus der *Levante,* nämlich von *Smyrna* und *Cypern,* erhalten, da der Konsum von 1764 keine 2 Mill. kg betrug. Als dann die Spinnmaschine erfunden wurde, entstand eine Spinnerei nach der anderen; die Handspinnerei vermochte den Mitbewerb der Maschine nicht auszuhalten und ging allmählich ein. Die Spinnerei rief der Verbesserung und Ausdehnung der übrigen Zweige, der Weberei, Bleicherei, Färberei, Druckerei, der Mousselinefabrikation, der Stickerei, der Spitzenindustrie, der Strumpfwirkerei. Jeder dieser Zweige hat sich mehr oder weniger örtlich gegliedert, so z. B., dass *Nottingham* und *Leicester* hauptsächlich Strumpfwaren liefern. Der allgemeine Sammelpunkt aber ist *Manchester.* Hier und in einem Umkreise von 20 km, wo in 280 Ortschaften über 1 Mill. Menschen leben, dreht sich die Hauptsorge des Lebensunterhaltes um die Baumwollenindustrie. Lancashire samt den angrenzenden Fabrikdistrikten zählt an 2000 Baumwollspinnereien und -Webereien.

Für die Wollen- und Linnenindustrie sind *Leeds, Bradford, Halifax, York, Kidderminster, London, Norwich, Nottingham, Dundee, Paisley, Glasgow, Arbroath, Belfast* etc. grosse Mittelpunkte, manche vorzugsweise auf bestimmte Zweige gerichtet, auch auf die neuen Specialitäten, wie Alpaca und Jute. Auch die Seidenindustrie ist von Belang, am meisten in *Cheshire*.

Die Hauptsitze der Eisenindustrie sind *Yorkshire, Staffordshire, Northumberland, Durham, Süd-Wales*, ebenfalls oft mit räumlicher Gliederung. Für Eisenguss und Schmiederei sind *Stockton, Wolverhampton, Sheffield* und *Merthyr Tydfil* die Hauptpunkte, für Drahtzieherei *Halifax* und *Birmingham-Aston*, für Nägel das südliche *Staffordshire*, für Werkzeuge *Sheffield*, für Maschinenbau viele Plätze, für Stahlfedern *Birmingham*. Hier sind 14 Fabriken, die zusammen jährlich 750 Mill. Stück Stahlfedern produzieren. *Birmingham* ist ein Centralplatz für alle die tausenderlei Dinge, die aus Eisen und Stahl, auch aus Messing, Kupfer, Zink, Neusilber etc. verfertigt werden.

Andere belangreiche Industrien sind die in Leder und Lederwaren, Kautschuk, Papier, Glas, Thonwaren, Chemikalien, namentlich auch in Bier und — last but not least — der Schiffbau auf den Flüssen *Themse, Mersey, Tyne* und *Clyde*.

Englische Sonntagsfeier. Am Samstag schliessen sich zeitig die Fabriken. Dann stehen sie still und schweigend, die Dampfmaschinen; sie rauchen nicht mehr, die hohen Schornsteine; das frei gewordene Arbeitervolk zerstreut sich; die einen gehen nach Hause, andere machen Einkäufe oder besuchen Tanz und Trinkgelage. Um 11 Uhr schweigt die Musik; die Vergnügungslokale und Buden entleeren sich. Die Arbeiter suchen ihre Wohnungen, die Lichter erlöschen, die Omnibus und Droschken verschwinden, und wenn der Morgen anbricht, so liegt die ganze Stadt, nach einer langen Woche voll Arbeit, in tiefem Schweigen. Es ist Sonntag. Man besucht den Gottesdienst und enthält sich bei Hause jedes Geschäfts und jeder Zerstreuung. Die öffentlichen Vergnügungen sind verpönt. Theater, Cafés, Post- und Telegraphenbureaux sind geschlossen. Alle Arbeit ruht, um Montags früh wieder zu beginnen.

§ 136. Der englische **Handel** ist Welthandel im strengsten Sinne des Wortes. Aus den entlegensten Teilen der Erde kom-

men die Rohstoffe, um teils hier konsumiert oder verarbeitet, teils von dem Weltstapel den anderen Ländern zugeführt zu werden, und in die fernsten Winkel des Erdballs gelangen die englischen Fabrikate. Der Umsatz, Einfuhr und Ausfuhr zusammengenommen, erreichte im Jahre 1897 den gewaltigen Betrag von 21 544 Mill. Fr., mit welcher Summe sich England derart an die Spitze der Handel treibenden Nationen stellt, dass es das nächstfolgende Land, das *Deutsche Reich,* gerade um das Doppelte übertrifft. Auch der relative Betrag ist für einen Grossstaat ein maximaler; nur zwei kleinere Staaten, die *Niederlande* und die *Schweiz,* stehen noch höher (S. 93). Die ersten Artikel der Einfuhr sind Getreide, Baumwolle, Wolle, Butter und Käse, Holz, Fleisch; die Gegenstände der Ausfuhr Baumwollgewebe, Maschinen, Baumwollgarne, Chemikalien, Kleider, Leinengewebe. Für Bezug und Absatz bieten dem Mutterlande schon die blühenden Kolonien ein reiches Feld, der stärkste Anteil fällt hiebei auf *Ostindien* und *Australien,* von den übrigen Ländern auf die *Union* und *Deutschland.* Die Zollgesetzgebung lässt die meisten der Industrie unentbehrlichen Rohstoffe steuerfrei; hohe Finanzzölle lasten dagegen auf Zucker, Tabak, Thee, Spirituosen und Wein.

Die Handelsmarine ist die gewaltigste der Erde. Sie zählte 1897/98 im ganzen 20 000 Schiffe mit 9 Mill. Tonnen, wovon 8500 Dampfer mit 6 Mill. Tonnen. Mehr als die Hälfte der maritimen Transporte wird unter englischer Flagge besorgt. Dem Umfang des Handels entspricht ein grossartig entwickelter Post- und Telegraphenverkehr; in keinem anderen Lande kommt auf den Kopf der Bevölkerung eine so bedeutende Zahl von Briefen, Zeitungen und Telegrammen wie hier (S. 37). Mehrere Kabelstränge gehen nach dem Kontinent und einige transatlantische verbinden *Grossbritannien* mit *Amerika.*

§ 137. Handelswege. Von Natur ist das Reich wie für den Welthandel geschaffen. Inmitten der wichtigsten Ländermassen gelegen, geniesst es doch die Vorteile der Insellage, d. i. der ozeanischen Begrenzung. Tief eingeschnittene Buchten treten in ziemlich regelmässigen Abständen auf, so dass kein Punkt des vereinigten Königreiches mehr als 120 km vom

nächsten Hafen entfernt ist. Natur und Kunst haben den Schiffen etwa 70 sichere Zufluchtsorte geschaffen und mit allem ausgestattet, was der Seedienst wünschen mag. Die Flüsse geniessen die Wohlthat einer starken ozeanischen Flut, so die *Themse,* die den Hafen Londons bildet, der *Avon,* der nach Bristol führt, der *Mersey,* der die Docks von Liverpool füllt, der *Humber,* der Zugang Hulls, der *Tyne* von Newcastle, der *Clyde,* welchem Glasgow (seit 1768) statt der früheren 60 cm die zehnfache Tiefe gegeben und dem es wesentlich die jetzige Stellung als industriell-merkantiles Haupt Schottlands mitzuverdanken hat. Nirgends so reichlich wie in den nebelreichen und stürmischen Meeren Grossbritanniens sind die Küsten mit Leuchttürmen und Leuchtschiffen garniert, insbesondere auch (seit 1824) mit Rettungsbootstationen, welche schon viele Tausende von Menschenleben dem Wellengrabe entrissen haben. So ist England nicht nur durch die unleugbaren Vorzüge seines Landes, sondern auch durch die Tüchtigkeit und Thatkraft seines Volkes die erste Handelsmacht der Erde geworden.

Der innere Verkehr wurde zunächst unterhalten durch die Kanäle, von denen der erste vom Herzog von Bridgewater 1758—63 ausgeführt wurde, um die Steinkohlengruben von *Worsley Hill* mit der 10 km entfernten Fabrikstadt *Manchester* zu verbinden. Im Innern der Minen beginnend, geht der 'Bridgewater-Kanal' durch einen 1½ km langen Tunnel zum Berg hinaus, dann oberirdisch weiter und in einem 14 m hohen Viadukt über den Fluss *Irwell* hinweg, so dass unten die Flussschiffe ungehindert passieren, während oben die Kohlenladungen dahinziehen. — Kaum ein Jahrhundert lang haben die Wasserstrassen, die jetzt eine Länge von 9630 km besitzen, ihre volle Bedeutung im Transportwesen gehabt; es kamen, und zwar gerade hier zuerst, die Eisenbahnen, deren Stränge jetzt, d. h. nach 68 Jahren, eine Länge von 34500 km erreicht haben und ein so dichtes Netz (S. 25) bilden, dass es ober- und unterirdisch in das Herz der Städte hineinreicht und selbst über Meeresarme weggeht, so über die *Menai-Strait,* den *Firth of Forth* (2 km lang) und über den *Tay* bei *Dundee.* Die den letzteren übersetzende Brücke ist nach ihrer Zertrümmerung durch den Sturm des 28. Dezember 1879 wieder er-

standen, 3148 m lang, 27 m über Flut, mit 89 Öffnungen von 8—61 m Spannweite.

Eisenbahnen. Schon bevor GEORG STEPHENSON seine Preislokomotive *'The Rocket'* gekrönt sah (S. 24), war die Pferdebahn *Darlington-Stockton* in Betrieb, anfänglich nur für Waren-, dann auch für Personentransport. Für den Bau einer Lokomotivbahn war es leichter, das Geld als die staatliche Erlaubnis zu beschaffen. Jenes fand sich für eine so rentable Linie, wie *Manchester-Liverpool*, auf welcher jährlich 3 Mill. Ctr. Rohbaumwolle zu transportieren waren, sehr bald; gegen die Konzession aber wurde eine Menge Einwürfe erhoben, teils von Seite ängstlicher Seelen, welche dem feuerspeienden Pferde alles Böse zutrauten, teils von Seite der um ihre Rendite besorgten Kanalaktionäre, der Gutsbesitzer, Strassenpächter, Fuhrleute u. s. f. Das Publikum wurde durch Aufrufe gehetzt. Es hiess, kein Vieh könne mehr weiden, keine Henne legen; der Giftdunst der Lokomotive würde die Vögel töten, alle Jagd zerstören; das Funkensprühen würde die an der Bahn gelegenen Häuser anzünden; Wirte, Sattler, Schmiede würden verarmen, Pferde wertlos werden und dadurch Heu und Hafer, ja die ganze Landwirtschaft ginge dem Ruin entgegen. Es gab Pöbelrotten, welche die Ingenieure steinigten und ihre Instrumente zertrümmerten. Endlich gelangte die Erfindung zum Durchbruch; am 29. März 1829 fand die erste Probefahrt statt, und am 13. September 1830 konnte die (ganze) Linie *Liverpool-Manchester* dem Betrieb übergeben werden.

Londoner Stadtbahnen. Die Strassen der *City* waren längst so überfüllt, dass zeitweise aller Verkehr stockte. Zufolge polizeilicher Zählung passierten innert 24 Stunden auf der *London Bridge* über 107 000 Fussgänger und 20 444 Wagen mit mehr als 60 000 Insassen. Ähnlich ist das Gedränge in *Cheapside*, *Ludgate Hill*, *Holborn Hill* etc. Und nun sollten hier noch Lokomotivbahnen durchgezogen werden. Hier war das System der amerikanischen Strasseneisenbahnen offenbar nicht anwendbar; an Viadukte war auch nicht zu denken, weil es der enggebauten *City* ohnehin an Licht und frischer Luft gebricht. Da kam 1852 CHARLES PEARSON auf den Gedanken unterirdischer Eisenbahnen, bei deren Betrieb die Feuerung wegfällt, da die Lokomotiven nur an den Endstationen aus stationären Kesseln gespeist werden. Teilweise wird, der Ventilation wegen, die Bahn auch in offenen Einschnitten geführt.

Die Ausführung war ein äusserst schwieriges Werk. War auch das Erdreich ziemlich günstig, so musste das Niveau der Bahn nach demjenigen jeder zu kreuzenden Strasse bestimmt und namentlich vermieden werden, unter den Häusern hin zu bauen, da nach englischem Gesetz der Besitzer mit hohen Summen hätte entschädigt werden müssen. Am schwierigsten war, den Kloaken, Wasser- und Gasröhren und den unterirdischen Telegraphenleitungen zu begegnen; denn an manchen Orten drängen und kreuzen sich die Röhren und Drähte so,

dass keine Ratte mehr durchschlüpfen könnte. Im Mai 1862 wurde die erste, 7 km lange Strecke *Paddington-Finsbury Cirkus* eröffnet; der erste Tag schon zählte 38000 Passagiere.

Mit dem Fortgange dieser Bauten wurden mehr und mehr die in *London* mündenden Bahnen in unterirdische Verbindung gebracht und zu diesem Zwecke nicht allein der berühmte, aber schlechtrentierende *Themse-Tunnel* angekauft, sondern ein zweiter in der Nähe des *Tower* gebaut.

Die Stadteisenbahnen sind dem Londoner so unentbehrlich wie Licht, Luft und Wasser. Die Bahngesellschaften förderten durch billige Taxen und Gratisbillete den Anbau neuer Vorstädte; jede Bahnstation in der Nähe Londons ist der Mittelpunkt einer grossen Bevölkerung geworden, deren Familienväter täglich morgens in die Stadt zu ihren Geschäften fahren und abends zu ihren Familien zurückkehren. Täglich langen in London 300000 Passagiere an; es gibt Stadtbahnlinien, auf welchen täglich 700 Züge gehen. 4 Mill. Menschen sind für ihre täglichen Geschäfte und ihr tägliches Brot von Londons Stadtbahnen abhängig. Bis Mitternacht dauert täglich der Abgang der Abendsendungen, und gleich nach Mitternacht langen, je bis früh 6 Uhr, die Proviantzüge aus den Provinzen an mit Fleisch, Vieh, Butter, Milch, Fischen etc. Das Gewühl der Stationen ruht einigermassen nur von 12—3 Uhr früh.

§ 138. Die **Handelsplätze** sind überaus zahlreich und von grossartigster Bedeutung. Wir unterscheiden:

a) Versandplätze in Fabrikaten: *Arbroath, Belfast, Birmingham, Bradford, Dundee, Glasgow, Halifax, Kidderminster, Leeds, Leicester, Manchester, Merthyr Tydfil, Norwich, Nottingham, Paisley, Sheffield, Stockton, Wolverhampton, York;*

b) Fischerhäfen mit Versand: *London, Peterhead, Wick, Yarmouth;*

c) Kohlenhäfen: *Hartlepool, Newcastle, Sunderland* u. a. m.;

d) Überfahrtshäfen: *Dover* und *Folkestone, Southampton, Hull, Bristol, Glasgow, Dublin, Galway, Limerick;*

e) *Liverpool,* als Stapelplatz für Baumwolle die kontinentalen (Havre, Bremen und Hamburg) weit überragend, ist der Weltmarkt für Palmöl und der Haupthafen der britischen Auswanderung.

Aber auch dieser Platz tritt in der Vielseitigkeit seiner Umsätze weit zurück gegenüber London, dem ersten Handelsplatz heutiger Welt.

London. Von der Nordsee bis London beträgt der Themselauf 100 km. Zunächst fahren wir durch eine einförmige, öde Niederung, die nur von Seevögeln und vorüberziehenden Segeln belebt ist Leuchtfeuer warnen den Steuermann vor den Untiefen und Sandbänken. Aber allmählich wird's schöner; da glänzt das freundliche *Milton*, und hinter Landhäusern ragen die Türme von *Gravesend* hervor. Weiterhin erblicken wir links *Woolwich*, das kanonen- und kugelreiche Arsenal, wo der Kriegsgott seine Wohnung aufgeschlagen hat, — daneben die *Dock-Yards*, die Werfte für den Bau der englischen Kriegsschiffe. Strom und Ufer werden immer geräuschvoller. Durch eine ununterbrochene Doppelreihe ankernder Schiffe gelangen wir in den Bereich des eigentlichen Londoner Hafens, der alljährlich von 50—60 000 Fahrzeugen besucht wird. Da liegt das herrliche *Greenwich*. Wir passieren die Wendung, unter welcher der berühmte Tunnel durchführt, erblicken den alten *Tower*, das *Parlamentshaus*, die alles überragende Kuppel der *Paulskirche*, und landen.

Unser erster Besuch gilt den Docks, den weiten, künstlichen Seitenbecken des Stroms, welche, auf die Länge von 7 km an einander gereiht, als Häfen dienen und von den grossartigsten Magazinen umgeben sind. Die *London Docks* z. B. fassen 500 Schiffe, und in den Warenhäusern können 2—3 Mill. Ctr. Frachtgut untergebracht werden. Da ist das *Ivory House* mit kaum übersehbaren Massen von Elefantenzähnen, Walrosszähnen, Rhinoceroshörnern, Sägefischwaffen und Schildkrötenpanzern. Dort ist das *Indigohaus*, fünf Stockwerk hoch, mit Tausenden von Indigokisten gefüllt; daneben das *Theehaus*, dann das *Cigarrenhaus*, das *Wollen-*, *Baumwollen-*, *Kaffee-*, *Zuckermagazin* u. s f. Die *Weinkeller* nehmen eine Fläche von 3 ha ein. Draussen aber auf dem ungeheueren Platz ein Gedränge von Menschen, Pferden und Karren, zwischen den aufgeschichteten Ballen, Kisten und Fässern.

Hier ahnen wir die Handelsgrösse Englands und seines London. Hier sind die unermesslichen Entrepots, in welche die Waren und Schätze aus allen Teilen der bewohnten Erde zusammenströmen, aus all' jenen vorragenden Produktionsländern, die, wie die Union, von England kolonisiert wurden, oder, wie Ost- und Westindien, Australien, Kapland und Mauritius noch in seinem Besitze sich befinden. Die Warenmassen geben in der That dem Markte Londons eine Ausdehnung, welche die aller ähnlichen Anstalten der Erde weit übertrifft.

Für die Kolonialwaren erfolgen die Abschlüsse in *Mincing Lane*. Dies ist also die Kolonialwarenbörse, wo das ganze Geschäft in ähnlicher Weise wie in *Amsterdam* durch Auktionen bewirkt wird, nur mit dem Unterschiede, dass diese ein oder mehrere mal wöchentlich, besonders Montags und Freitags, gehalten werden. Die Börse für den Getreidehandel, den nächst Baumwolle grossartigsten Handelszweig, ist *Mark Lane;* sie ist die erste Kornbörse der Welt.

Die englischen Kolonien.

§ 139. Umfang. England besitzt in Europa zwei starke Punkte, die Felsenfestung *Gibraltar* und die Insel *Malta,* ferner in allen fremden Erdteilen die ausgedehntesten und zum Teil blühendsten Kolonien, die nach den neuesten Erwerbungen in Afrika (welche auf S. 33 noch nicht gezählt werden konnten) mitsamt dem Mutterlande 407 Mill. Einwohner, d. h. $^1/_4$ der Menschheit, enthalten. Diejenige Region, die auf das materielle Leben des Reiches den grössten Einfluss ausübt, ist *Indien,* das gleichsam in ein Schwesterverhältnis zu England getreten ist; nennt sich doch die Königin von England seit dem 1. Januar 1877 zugleich Kaiserin von Indien. Von allen Kolonien zeigt *Südafrika* den raschesten und grössten Fortschritt, während bei einigen kleineren Besitzungen, so den *Antillen,* eher Merkmale des Rückganges zu konstatieren sind. Die bedeutendste Thatsache in der kolonialen Entwicklung der letzten Zeit ist die Wiedereroberung des *Sudans,* Ende 1898, und der mit Frankreich abgeschlossene Sudanvertrag, anfangs 1899, wodurch das ganze mittlere *Nilbecken* von 5° n. Br. an mit *Bahr-el-Ghasal* und *Darfur* an England kam.

In Beziehung auf die Verwaltung nimmt das volkreiche *Indien* eine besondere Stellung ein (S. 115); die anderen Kolonien kann man in drei Gruppen einteilen. a) Kolonien, welche eine repräsentative, dem Mutterlande nachgebildete Verfassung haben und ihre Beamten selbst wählen mit Ausnahme des von England ernannten Gouverneurs: Herrschaft von *Canada, Neufundland, Kapland, Australien.* b) Verfassungskolonien, in welchen sämtliche Beamten von der Krone ernannt werden: *Malta, Bahama-Inseln, Bermuda-, Windwärts-* und *Leewärts-Inseln, Guayana, Natal, Mauritius, Ceylon, Straits Settlements, Nordborneo.* c) Kronkolonien oder eigentliche Besitzungen, die durch Gouverneure ohne Teilnahme der Bevölkerung verwaltet werden. Dazu kommen noch die Schutzstaaten.

Keine Kolonie zahlt Steuern an das Mutterland, im Gegenteil gewährt letzteres seinen Töchtern etwa Geldzuschüsse zur Unterhaltung der für die Verteidigung notwendigen Truppen.

Trotzdem sind die Kolonien für England von unberechenbarem Wert, sie eröffnen seinem Handel ein gewaltiges Absatzfeld, und seinen Bürgern ein Heer von Beamtungen in Civil und Militär.

Vorderindien.

2,9 Mill. km², 291 Mill. Einw., 60 auf 1 km².

(Die britischen Besitzungen in Hinterindien mitgezählt.)

§ 140. Überblick. *Indien,* durch Hochgebirge von den Nachbarländern getrennt, zerfällt in zwei weite Stromniederungen und in das dreiseitige Plateau von Dekan. Die *Indus-Ebene,* arm an Niederschlägen, ist Steppenland, das nach Osten in die Wüste *Tharr* übergeht, jenseits welcher das *Gangesland* folgt. Letzteres, die Landschaften *Hindostan* und *Bengalen* umfassend, hat während der Herrschaft des Südwest-Monsuns reichliche Niederschläge und prangt in der üppigsten tropischen Pflanzenfülle. *Dekan,* ein Tafelland, fällt im Westen steil zur Küste *Malabar,* im Osten sanfter über fruchtbare Hochthäler zum breiten Küstensaum von *Coromandel* ab.

Auch *Ceylon* ist gebirgig, während die Inselschwärme der *Arabischen See* niedrige Korallenbauten sind. Das Tropenklima wird in den höheren Stufen gemildert, angenehm und gesund; 'ein ewiger Frühling' bezeichnet diese Regionen.

Die Eingebornen sind teils *Hindu,* arischer Abkunft, jüngere Einwanderer, über den ganzen Norden ausgebreitet, teils dunkelfarbige *Drawida,* die älteren Insassen, durch die Hindu in den Süden zurückgedrängt, in Ceylon *Singhalesen,* ebenfalls dunkelfarbig. Als 1498 die *Portugiesen* erschienen, gehorchten ihnen Küsten und Meere ein volles Jahrhundert hindurch. Dann aber (1591) begannen die *Engländer* die Indienfahrt; die Königin Elisabeth verlieh (1600) der Englisch-Ostindischen Compagnie das Vorrecht des indischen Handels, und dies führte zur allmählichen Erwerbung des Landes, 'der Perle der britischen Krone'. Die 'Kaiserin von Indien' lässt die Provinzen oder unmittelbaren Besitzungen durch Vicegouverneure verwalten die mittelbaren Besitzungen oder Schutzstaaten, 629 an der Zahl, haben noch ihre einheimischen Fürsten als englische Vasallen, an deren Hof sich je ein englischer Resident als Be-

rater, resp. Überwacher aufhält. Über das ganze Land gebietet der Generalgouverneur, gewöhnlich Vicekönig genannt. Unter indischer Verwaltung steht auch etwa $^1/_4$ des Schutzstaates *Belutschistan*.

§ 141. **Rohproduktion**, a) pflanzliche. Reich und mannigfaltig ist die Pflanzenwelt, sie hat von jeher, zusammen mit den Schätzen des Tier- und Mineralreichs, Indien zu einem Wunderlande gemacht. Die wichtigste Frucht ist der Reis, den man hier zwei mal im Jahre erntet. Er ernährt die indische Bevölkerung fast ausschliesslich und liefert noch gewaltige Quantitäten für die Ausfuhr. Wenn infolge von ungleichmässigem Regenfall Missernte eintritt, so zieht dies regelmässig eine Hungersnot nach sich. Man führt daher, wo es angeht, künstliche Bewässerung ein; in $^1/_5$ des Landes ist dies bereits geschehen. Nach dem Reis ist der Weizen das erste Getreide; mit der Aufhebung des Ausfuhrzolles (1873) wurde er zu einer wichtigen Exportware. Der Anbau des Zuckerrohres, das hier seine Heimat hat, ist in der letzten Zeit sehr zurückgegangen. Auch die Baumwolle wurde, so viel wir wissen, zuerst in Indien gebaut; erst von dort aus hat sie sich in Vorderasien und am Mittelmeer eingebürgert. In neuerer Zeit erhielt das indische Produkt einen überlegenen Konkurrenten aber auf dem Weltmarkt nimmt es noch immer die zweite Stelle ein (S. 10). Ein anderer Faserstoff, die Jute, gedeiht vortrefflich im Sandboden und dem feuchten Klima Bengalens, welches für die mächtig erweiterte Nachfrage das einzige Bezugsland ist. Grosse Ausdehnung hat die Kultur des Mohns, der das Opium liefert. Die Gewinnung des letzteren ist mit einer hohen Steuer belegt; in Indien selbst wird wenig verbraucht, das meiste kaufen die Chinesen. Im Thee ist Indien der mächtige Konkurrent Chinas geworden (S. 7). Mit den Chinarindenbäumen vermochte der Theestrauch selbst den Kaffee zurückzudrängen. Berühmt ist *Malabar* als erstes Pfeffer- und *Ceylon* als bedeutendstes Zimtland der Erde. Wichtig sind endlich Leinsamen, Indigo, Kakao, Tabak, Kokos, Banane, Sesam, Ricinus und der Teakbaum, welcher das beste Holz für die Schiffsmasten liefert.

Die **Baumwolle** kommt in vielen mehr baum- oder mehr krautartigen Formen vor. Das Frühjahr ist Saatzeit. Der Same wird in Löcher gelegt, welche, je $^1/_2$ m entfernt, in Reihen aufgedämmter Erde gemacht sind. Die jungen Pflänzchen werden wiederholt ausgedünnt, und nur je das stärkste bleibt stehen; es wird geköpft, damit es sich mehr ausbreite und reichlicher Blüten trage. Die Blütezeit ist im Juni, auch wohl früher; ist das Wetter zu trocken, so verkümmert die Pflanze; bei zu viel Nässe wuchert das Krautwerk, ohne viel Wolle anzusetzen. Darum dürfen der Pflanzung die Bewässerungs- und Entwässerungskanäle nicht fehlen. Nach dem ersten Herbstfrost muss geerntet werden. Ist die Wolle reif genug, so kann sie mit dem Samen abgepflückt werden, ohne dass Kapselstücke mitwandern; diese Saat-Baumwolle wird getrocknet und in eigenen Maschinen von den Samenkörnern gereinigt, dann aufgelockert und mittelst Schrauben in Ballen von ca. 200 kg verpackt.

Die indische Baumwolle, erst seit 1783 nach Grossbritannien exportiert, nahm in Europa lange, bis 1860, eine bescheidene Stelle ein. Sie war kurzfaserig und unrein; es fehlte an regelrechter Bewässerung, an rationellen Reinigungsmethoden, an Zuverlässigkeit der Makler, an zweckmässigen Transport- und Hafeneinrichtungen und namentlich an freien, intelligenten und vermöglichen Pflanzern. Die indischen Bauern konnten nicht riskieren, anstatt Korn ein Produkt zu pflanzen, welches die Herren in Lancashire vielleicht nicht kaufen mochten. Die Ochsenfuhren, welche die Baumwolle aus dem Dekan fortschafften, entweder nach *Bombay* oder an den *Ganges*, hatten 3—500 km zurückzulegen; Umweg, Interessen, Risiko etc. brachten eine erhebliche Verteuerung der Produkte hervor. Da kam die amerikanische Krisis von 1861 und mit ihr der 'Cotton Famine'. Von England aus geschah alles, um die Übelstände zu beseitigen; man verteilte besseren Samen, ermunterte zu erweitertem Anbau, erstellte ein grosses Bahnnetz, baute Bewässerungskanäle u. s. f.

b) tierische. Im Vergleich zum Ackerbau spielt die Viehzucht eine unbedeutende Rolle. Als Haustiere werden Zebu (Buckelrind) und Büffel gehalten, als vornehmes Reittier der Elefant. Für den Handel sind Wolle und Häute wichtig. Bei den *Lakkadiven* werden Kauri, um *Ceylon* Perlmuscheln gefischt.

c) mineralische. Grossen Ruf hatte Indien ehedem wegen seiner edeln Steine und Metalle; stammen doch die schönsten und grössten Diamanten der Kronschätze dorther. Jetzt ist die Goldausbeute zwar bescheiden (S. 16), aber im Steigen begriffen, ebenso die Gewinnung von Kupfer, Eisen und Steinkohle. Überfluss ist einzig an Salz, das als Stein- und Seesalz erhalten wird.

§ 142. Die **Industrie** ist besonders wichtig in Faserstoffen und Metallgeräten. Indien, das älteste Fabrikland für Baumwolle, hat lange Zeit die Welt mit seinen Baumwollzeugen (Indienne) versorgt; dann wurde es von der mechanischen Industrie Europas überflügelt und ist nun selbst zu ihr übergegangen (S. 22). Seidenindustrie in *Bombay* und im *Pandschab*. Jutewaren liefert *Bengalen* für den Hausbedarf. In Wollwaren treten Shawls und Teppiche vor. — Arbeiten in Elfenbein, Perlen, Schildpatt, in Gold und Edelsteinen.

§ 143. **Handel.** Aus- und Einfuhr steigen zu fabelhaften Summen an. Ganz überwiegend ist dieser Verkehr nach England gerichtet; dieses hat hier eine fast unerschöpfliche Bezugsquelle von Rohstoffen und einen Grossmarkt für seine Fabrikate. Dampferkurse und Kabel verbinden beide Länder via *Suezkanal*. Nach Innerasien ist der Verkehr gehemmt: durch den *Himâlaja* und mehr noch durch den Abschluss des Nachbarlandes *Tibet*. Stärker ist der Verkehr nach *Afghanistan;* doch ist der Zugang auch hier schwierig. Der Weg längs des *Kabulflusses,* der bei *Atak* in den *Indus* mündet, geht, wo er die wilden Felsschluchten verlassen muss, über den mühsamen und oft unsichern *Chaiberpass* nach *Kabul*. Wenige Flüsse dienen als Wasserstrassen; die Eisenbahnen haben eine mächtige Umwandlung gebracht. Auch Post und Telegraph sind vortrefflich eingerichtet.

§ 144. Als **Handelsplätze** ragen über alle anderen, auch *Madras* inbegriffen, zwei vor, nämlich Kalkutta und Bombay.

Kalkutta, an der Grenze beider Indien, im Mündungslande zweier Ströme, am Eingang zu dem fruchtbarsten und bevölkertsten Teile der ganzen Halbinsel gelegen, war in der Lage, alle anderen Hafenplätze Indiens zu überflügeln. Allein der Zugang auf dem *Hugli,* seinem Gangesarm, ist schwierig. Der Strom erhöht sein Bett fortwährend, und da ohnehin die Seeschiffe immer grösser gebaut werden, so ist man über K.'s Zukunft in Besorgnis. Die schwierige Flussfahrt, die Notwendigkeit der Pilotendienste, der Mangel günstiger Ankerplätze erhöhen ohnehin die Hafenspesen und machen K. zu einem der kostspieligsten Häfen im ganzen Orient.

Bombay hat einen der besten Häfen der Welt; allein ihm fehlte das Hinterland, weil die steile Gebirgsmauer der West-Ghats alle Verbindung gleichsam abschnitt. Da kamen die Eisenbahnen, welche den Zugang zum Innern aufschlossen, und bald nachher der Suezkanal. Das gab B. einen mächtigen Vorsprung, so dass es nun mit einem Schlage die natürliche Ein- und Ausgangspforte im europäisch-indischen Handel wurde. Sein Geschäft ist in stetem Wachsen begriffen, und in vielen Zweigen, namentlich der Ausfuhr, hat es Kalkutta überflügelt.

Die anderen Kolonien in Asien.

§ 145. **Hinterindien,** eine Halbinsel, reichlich von Inseln umsäumt, wesentlich ein Land mit meridionalen Bergketten und Stromthälern, der heissen Zone angehörig, enthält indochinesische Bevölkerung in *Birma, Siam* und *Annam,* malayische auf der Halbinsel *Malakka.* Der englische Besitz umfasst den Schutzstaat **Birma** und einen Teil der Malayischen Halbinsel. In Fruchtbarkeit mit Vorderindien wetteifernd, liefert das Land namentlich Reis, für dessen Anbau die breiten Thäler und die umfangreichen Delta der Ströme vorzüglich sich eignen, ferner Baumwolle und Teakholz; auch Silber- und Zinnbergwerke, sowie reiche Rubingruben werden ausgebeutet. Der Verkehr bewegt sich hauptsächlich auf dem *Irawadi,* dessen Mündungsgebiet der Haupthafen *Rangun* angehört.

Auf *Malakka* befinden sich verschiedene englische Schutzstaaten. Von der Strasse, die an dieser Halbinsel vorbeigeht, haben die **Straits Settlements** ihren Namen. Zu denselben gehören die Insel *Pinang* mit der gegenüberliegenden Provinz *Wellesley,* die Provinz *Dindings,* Stadt und Distrikt *Malakka* und endlich die Insel *Singapur* mit der Grossstadt gleichen Namens, einem Sammelplatz des Handels und der Schiffahrt in den indischen Gewässern. Die **Andamanen** und **Nikobaren** sind Strafkolonien, wo mehr als die Hälfte der Bewohner aus Indien deportierte Verbrecher sind.

Die **Keeling-Inseln,** 22 Korallen-Eilande fern ab im Indischen Ozean, und die **Christmas-Insel** zwischen den ersteren und Java, von wo aus alle verproviantiert werden, liefern vorzüglich Kokosnüsse.

Nordborneo, ein Urwaldgebiet, die Schutzstaaten *Brunei* und *Sarawak*, auf derselben Insel, führen Holz, Sago, Guttapercha und Gold aus. Das vorgelagerte Inselchen *Labuan* hat Steinkohlengruben.

Hongkong ist einer der Stützpunkte englischer Seefahrt und Seemacht und zugleich wichtige Dampfer- und Telegraphenstation mit eigenem grossartigem Handelsverkehr.

Langtau und **Kaulung** gegenüber *Hongkong*, der kleine Archipel **Chan-Schan,** südlich von Schanghai, und **Waihaiwei** an der Nordküste der Halbinsel Schan-tung sind die jüngsten, 1898 gemachten Erwerbungen Englands.

Aden ist äusserst wichtig als Station für den Seeweg nach Indien und nach Sansibar, sowie als Stapelplatz des Mokkakaffees. Weitere Besitzungen an den arabischen Küsten sind *Kamaran* im Roten Meer, das Inselchen *Perim,* der Schlüssel der Strasse Bab-el-Mandeb, die *Kuria-Muria* im Meerbusen von Arabien und die *Bahrein*-Inseln im Persischen Golf.

Cypern wurde den Engländern im Jahre 1878 vom türkischen Sultan gegen einen jährlichen Tribut in Verwaltung gegeben. Früher eine reich gesegnete Berginsel, ist sie durch Entwaldung dürr geworden. Die Bevölkerung, zu $^2/_3$ aus Griechen, zu $^1/_3$ aus Türken bestehend, beschäftigt sich mit Ackerbau, der besonders Wein und Obst liefert.

Süd-Afrika.

§ 146. Überblick. Der Südteil *Afrikas* bildet ein unebenes Plateau, das in Terrassen steil zu den beiden Meeren abfällt. Am deutlichsten sind dieselben im Süden zu erkennen, wo man, um das Innere zu gewinnen, in engen und beschwerlichen Schluchten, den 'Kloofs', drei Randketten zu überschreiten hat. Die zweite der Terrassen heisst *Karoo,* d. i. hart, so genannt, weil der thonig-sandige Boden in der trockenen Jahreszeit fast zu Stein erhärtet. Sie wird von einem Gebirgszug überragt, der bis zum *Limpopo* den Süd- und Ostrand der inneren Hochfläche bildet. Während die Ostküste reich bewaldet ist und im Süden und Südwesten Buschwerk und Heide vorherrscht, treffen wir im Innern, d. h. jenseits des *Oranjeflusses,* auf die

Steppenflächen der *Kalahari* und die Senke des Schilf- und Salzsumpfes *Ngami.*

Die ersten Europäer, die hier erschienen, die *Portugiesen,* fanden an der atlantischen Seite die gelbbraunen *Hottentotten,* auf der indischen die schwarzbraunen *Kaffern,* beide als Jägernomaden lebend. Als die *Holländer* ihre Indienfahrten begannen, legten sie, den Wert des Landes erkennend, hier eine Kolonie an (1601) und erbauten an der Stelle der jetzigen *Kapstadt* ein Fort (1651). Tausende von holländischen *Boeren* (Bauern) wanderten ein und rückten, zur Viehzucht auch den Ackerbau gesellend, ins Innere vor. Zweimal erobert in den Kriegen, welche *England* gegen *Frankreich-Holland* führte, ging das *Kapland* 1814 im Pariser Frieden bleibend an die Engländer über. Im Jahr 1820 fand zur Stärkung des britischen Elementes eine Masseneinwanderung von Schotten statt, worauf die Boeren, voll Misstrauen und Hass gegen die neuen Machthaber, die Kolonie verliessen, Weib und Kind, Herd und Habe mit sich führend. Jenseits der Flüsse *Oranje* und *Vaal,* sowie in *Natal* gründeten sie Freistaaten. Das letztere Gebiet musste den Engländern überlassen werden. Der *Oranjefreistadt* und *Transvaal* oder die *Südafrikanische Republik* behielten ihre Selbständigkeit; Transvaal erst nach blutig ausgefochtenem Krieg. Dafür drangen die Engländer anderorts vor, besetzten das *Betschuanen-* und *Matebeleland,* die Gebiete am *Sambesi, Niassa* und *Tanganika,* die sie ihrer Schutzherrschaft unterstellten.

§ 147. Rohproduktion. In ganz Süd-Afrika ist der Ackerbau abhängig von der wechselnden Gunst des Klimas, so dass in regenreichen Jahren das Land eine förmliche Kornkammer ist, während trockene Jahrgänge kaum die Aussaat wiedergeben. Seitdem indessen im Kapland Wasserleitungen und künstliche Seebecken angelegt worden sind, hat sich stellenweise eine erstaunliche Fruchtbarkeit entwickelt. Weltbekannt ist insbesondere der Wein und das köstliche Obst. Im völlig subtropischen *Natal* gedeihen Zucker, Kaffee, Baumwolle und Thee. — Weit grössere Bedeutung kommt der Viehzucht und dem Bergbau zu. Erstere wird namentlich in den mittleren

und nördlichen Teilen des Landes im grossen betrieben (S. 2). Ein Bauer kann 10—20 000 Rinder oder Schafe besitzen. Neuerdings werden auch Strausse zur Gewinnung der Federn gehegt. Hauptartikel der Ausfuhr ist die Wolle. — Edle Produkte liefert der Bergbau. Die berühmten Diamantenfelder von *Kimberley* wurden 1870 durch die Engländer dem *Oranjefreistaat* entrissen. Das Gold findet sich hauptsächlich im Innern, im *Matebeleland.* Die jährlich ausgebeutete Menge kommt derjenigen der *Südafrikanischen Republik* gleich. Diese beiden Länder haben den afrikanischen Ertrag so in die Höhe gebracht, dass der Erdteil jetzt das dritte Goldland ist und gleich hinter *Australien* kommt (S. 16).

§ 148. Der **Handel** bewegt sich wesentlich nach dem Mutterlande. Die Ausfuhr der Landesprodukte und die Einfuhr, die wesentlich aus Erzeugnissen der Industrie besteht, vermitteln die *Kapstadt,* Port *Elizabeth* und *Durban* (Natal). Von allen diesen Häfen gehen Eisenbahnen ins Innere und weit nach Norden. (*Pretoria* in der Südafrikanischen Republik ist mit *Lourenço Marquez* an der *Delagoa-Bai* verbunden.)

Die anderen Kolonien in Afrika.

§ 149. Britisch Ost-Afrika ist auf den Trümmern des arabischen Sultanates *Sansibar* errichtet, gleich Deutsch Ost-Afrika. Die Herrschaft des Sultans umfasste zwar bloss eine Reihe von Küstenorten; aber diese bildeten die Ein- und Ausgänge des Binnenhandels, bequeme Zollstätten, wo alle Transporte dem Sultan pflichtig waren, ebenso Ausgangspunkte für die arabischen Sklavenhändler, die weit über den *Tanganika* vordrangen. Diesem Gewerbe wurde der Todesstoss versetzt, als die beiden Mächte das Binnenland besetzten. Im Jahre 1890 schieden sie den Besitz vertraglich aus. Hiebei bekam *England* gegen Abtretung der Insel *Helgoland* an das *Deutsche Reich* den grösseren und wichtigeren Teil, nämlich alles Land vom *Umbefluss* bis zum *Juba* und nach innen bis zum *Kongostaat.* Durch den am 21. März 1899 zwischen *England* und *Frankreich* abgeschlossenen Sudanvertrag (S. 114) hat diese Besitzung eine weite und wichtige Ausdehnung ins Nilgebiet hinein er-

fahren, indem *Darfur* und *Bahr-el-Ghasal* England zugesprochen wurden, während in den Ländereien zwischen *Nil* und *Tsadsee* und zwischen dem 5 und 15° n. Br. beide Mächte die gleichen handelspolitischen Rechte geniessen. Die Briten können somit Handelsstationen an den Zuflüssen des *Ubangi* gründen, wodurch sie Anschluss an die Kongoschiffahrt erhalten. — Seit 1890 übt England auch das Protektorat über **Sansibar** und **Pemba** aus.

Sansibar. Vom Festlande getrennt durch einen 30—50 km breiten, den grössten Seeschiffen zugänglichen Kanal, ist die Insel ausserordentlich fruchtbar, von Wäldern und Plantagen bedeckt, durch häufige Regenschauer immer grün erhalten, von prächtigem Anblick, in der Niederung mit Reis, Zuckerrohr, Maniok etc., an den Hängen mit Gewürznelken und Orangen, nicht ohne gutes Wasser. Der Hafen ist bequem, durch fünf Koralleninseln geschützt, zu jeder Jahreszeit sicher. Bis auf wenige Meter kommen die Schiffe heran, deutsche, englische, amerikanische Kauffahrer neben den arabischen Dhaus, den Baghlen und Beden des Persergolfs und anderen orientalischen Fahrzeugen. Ausser den arabischen Firmen sind auch europäische und indische etabliert, zum Teil Importgeschäfte für Baumwollzeuge, Perlen, Messingdraht etc. Seit 1879 ist Sansibar mit Aden durch ein Kabel verbunden.

Der ozeanische Besitz auf dieser Seite ist folgender: **Mauritius,** sehr dicht bevölkert, eines der Hauptzuckerländer (S. 8), **Rodriguez** baut ebenfalls Zuckerrohr, die **Amiranten,** niedrige Korallen-Eilande, deren spärliche Bevölkerung Schildkröten- und Fischfang treibt, die **Seychellen,** hoch und bewaldet, mit Zuckerpflanzungen, die **Chagos**-Inseln haben eine Kohlenstation, **Sokotra,** mit reicher Tropenvegetation, ist ein Stützpunkt auf der Route nach Indien gleich einigen Hafenplätzen an der **Somalküste.**

In *West-Afrika* haben die Engländer ausser der öden Umgebung der **Walfisch Bai** eine Reihe von räumlich durch Kolonien anderer Nationen getrennte Erwerbungen, nämlich die **Niger-distrikte, Lagos,** die **Goldküste** mit *Cap Coast Castle,* **Sierra Leone** mit *Freetown* und **Gambia** mit *Bathurst.* An den Handelsplätzen werden von den Negern Gold, Palmöl, Palmkernen, Häute und Elfenbein gegen englische Fabrikate eingetauscht.

Plätze im *Südatlantischen Ozean* sind: **Ascension,** Gesundheitsstation und Kohlendepot, wo der Fang der Riesenschildkröte betrieben wird, **St. Helena,** Kohlendepot und Stütz-

punkt für die nach der Kapstadt fahrenden Schiffe, Ausgangspunkt für den Walfischfang, und das weltferne **Tristan da Cunha**, dessen spärliche Bevölkerung Viehzucht treibt.

Die Kolonien in Amerika.

§ 150. Britisch Nordamerika (9,6 Mill. km², 5,5 Mill. Einw., 0,5 auf 1 km²). Die weiten Gebiete des arktischen Amerika, nördlich vom 49. Grad, die Länder von *Neufundland* bis zur Insel *Vancouver*, vom *St. Lorenzstrom*, der *Hudson-Bai* und dem *Mackenzie* entlang bis an das *Eismeer* sind, mit einziger Ausnahme *Alaskas*, englischer Besitz. Eine Fülle von Flüssen und Seen unterbricht das waldige Land, das erst an der pacifischen Seite eine gewaltige Erhebung aufweist, nämlich das *Felsengebirge*. Gegen das Eismeer, ja schon in *Labrador* erstirbt der Wald, es dehnen sich endlose Einöden, die *Barren Grounds*, gleichsam die Tundren der Neuen Welt, aus, einzig von fischenden *Eskimos* bewohnt. Weiter südlich streifen *Indianer* als Jäger umher. Beide Stämme machen indessen nur 2 % der Bevölkerung aus; 98 % sind Weisse, von denen wieder 70 % englisch und 28 % französisch sprechen. Das festländische Gebiet ohne *Labrador* bildet die Herrschaft *Canada*. Jene grosse Halbinsel wird mit *Neufundland* zusammen als Kronkolonie verwaltet.

Canada. Ein Teil der Waldländer ist bis heute Wildnis geblieben; früher wurde von hier aus die halbe Welt mit Pelzen versorgt; aber jetzt fängt die Jagd an weniger ergiebig zu werden. Die Hauptbedeutung der Herrschaft liegt vielmehr in der Land- und Waldwirtschaft. Der Süden, das eigentliche Canada, hat sich schon zur Kornkammer erhoben (S. 4). Die Viehzucht setzt, wie in der Schweiz, grossen Wert auf gute Milchrinder, weshalb auch der Käse-Export bedeutend ist. Wesentlichster Ausfuhrartikel ist aber das Holz; dazu kommen Fische und einige Bergbauprodukte. Ein Schutzzolltarif, seit 1897 mit Unterscheidungszöllen zu Gunsten des Mutterlandes, hat auch die Industrie aufleben lassen. — Überaus wertvoll ist die 1200 km lange Wasserstrasse des *St. Lorenz*. Auf der canadischen Seite des *Niagara* verbindet der *Wellandkanal* den *Erie-* und den *Ontario-See*, andere Kanäle umgehen die

Schnellen des Stromes. Wo derselbe anfängt, ruhiger zu werden, liegt *Montreal* und weiter unten *Quebec*, beide Orte Hauptstapelplätze des Landes. Von den Eisenbahnen ist vor allen eine durchgehende Linie, die canadische Pacificbahn, zu erwähnen, die bei *Vancouver*, gegenüber der gleichnamigen Insel, endet und *Columbia* zugänglicher machte. Schon im Jahre 1858 wurde am *Fraiserfluss* Gold entdeckt und neuerdings weit nördlicher, im Gebiete des *Yukon*.

Am **Klondyke**, einem rechtsseitigen Nebenfluss des Yukon, liegt das neueste Goldland. Lang und beschwerlich ist die Reise dorthin. Da der in's Beringsmeer mündende Strom bloss von Ende Juni bis Mitte Oktober offen ist, so wandern die Goldsucher gewöhnlich vom *Lynnkanal*, an der pacifischen Küste, über den 1250 m hohen *Chilkootpass*, oder sie benützen die Eisenbahn über den *White-Pass*. Sie betreten ein kahles, rauhes Land, dessen kurzer Sommer, lästig durch zahllose Mosquito-Schwärme, kaum etwas Salat und Kohl gedeihen lässt. Ein einziger starker Regenguss verwandelt den Boden in Morast. Das Gold, sogenanntes Seifengold, findet sich in kleineren oder grösseren Körnern in den das Thal ausfüllenden Sandschichten. Zu unterst, direkt auf dem Grundgebirge, liegen die reichsten Schichten. Früher taute man den im Winter hart gefrorenen Boden mit Holzfeuern auf; jetzt arbeitet man hauptsächlich im Sommer. Eine lange Rinne, am Boden mit Querleisten versehen, wird mit sanfter Neigung aufgestellt. An verschiedenen Stellen wirft man Sand darauf und lässt Wasser dadurch fliessen, so dass Schlamm und leichter Sand fortgeführt werden, das Gold aber vor den Rippen liegen bleibt. Im Jahre 1897 stieg die Goldausbeute auf 31 Mill. Fr., 1898 auf 45 Mill. Jeder Arbeiter hat 10% seines Gewinnes als Steuer an die Regierung abzuliefern. Inmitten dieses Revieres, unterhalb der Mündung des *Klondyke* in den Yukon, liegt *Dawson City*. Hier dient Goldstaub als Zahlmittel. Ein Glas Bier kostet $^1/_2$ Dollar, eine Flasche Schaumwein 40 Dollars. Die 1896 gegründete Stadt hatte Ende 1898 bereits 35 000 Einwohner, brannte aber am 25. April 1899 teilweise nieder.

Neufundland, eine mit Steinen übersäte, unfruchtbare Insel, viele Monate in dichten Nebel gehüllt, hat als Durchgangsort für die atlantischen Kabel Bedeutung. Die benachbarten Bänke sind der Schauplatz der ergiebigsten Fischerei der Erde. *Nordostlabrador*, das unwirtliche Nebenland Neufundlands, hat, in der Breite von London, bloss Eskimodörfer und einige Herrenhuterkolonien.

Die **Bermuda-Inseln**, 360 Korallen-Inseln und Riffe, die nördlichsten der Erde, reich bewachsen und bewohnt, sind den

Engländern eine sichere Flotten- und Kohlenstation, den Amerikanern ein klimatischer Winterkurort.

§ 151. **Britisch Westindien**, nämlich die *Bahama-Inseln*, 29 grosse, 600 kleine Korallen-Eilande und tausende von Klippen, ferner *Jamaica*, eine der Grossen Antillen, und die meisten der *Kleinen Antillen* spielen trotz ihres Rückganges noch eine bedeutende Rolle auf dem Kolonialmarkte Londons als Lieferanten von Zucker, Rum, Kaffee, Kakao, Ananas etc. Wichtigste Hafenstadt ist *Kingston* auf Jamaica.

Britisch Honduras, ein heisser, schwach bevölkerter Küstenstrich, exportiert Mahagoni- und Campecheholz, Bananen u. s w. Hafenort *Belize*.

Britisch Guayana, eine blühende Kolonie, deren Küstenplantagen viel Zucker bauen. Die der Republik *Venezuela* entrissenen Goldfelder geben bedeutenden Ertrag. Hafenort *Georgetown*.

Die **Falkland-Inseln**, 2 grössere und 198 kleinere, alle felsig und rauh, erlauben noch Schafzucht. *Port Stanley* ist eine Station für Walfischfänger, die hier Wasser und Schlachtvieh einnehmen.

Südgeorgia, eine unbewohnte, vergletscherte Insel, weit im Süden, beschliesst den britischen Besitz in der Neuen Welt.

Australien.

7,7 Mill. km², 3,7 Mill. Einw., 0,5 auf 1 km².

§ 152. **Überblick.** Ganz auf der Südhemisphäre gelegen, bildet dieser kleinste und ungegliedertste Erdteil ein nicht allzu hohes Plateau, das sich von allen Seiten nach der centralen Depression des *Eyre-Sees* senkt. West- und namentlich Ostrand wölben sich zu Gebirgszügen auf, letzterer zu den *Australischen Alpen*, die steil aus dem Küstensaum aufsteigen. Das einzige Stromsystem, das des *Murray*, hat hier seinen Ursprung. Weiter im Innern finden sich höchstens periodische Wasserläufe und Salzsümpfe. Hier dehnen sich Gestrüpp, Heide- und Wüstenflächen aus, während Nord-, Süd- und namentlich Ostküste bewaldetes und anbaufähiges Land haben.

Die Kerne einer Araucaria, die Frucht eines Wasserfarns,

einige Wurzeln und Knollen, eine Art Reis war alles, was die australische Pflanzenwelt den Ureinwohnern, den *Australnegern*, an Nahrung bot; kein einheimisches Tier konnten sie in ihren Dienst nehmen, so blieben sie auf der niedrigsten Kulturstufe. Erst im 16. Jahrhundert entdeckt, wurde das Festland von den Engländern gegen Ende des 18. Jahrhunderts besiedelt. Im Jahre 1788 landeten unter Kapitän ARTHUR PHILLIP 11 Schiffe mit 212 Seesoldaten und 776 Verbrechern, darunter 192 Weiber und 18 Kinder. Die *Botany-Bai* erwies sich sofort als unzweckmässig, offen, den heftigen Südostwinden ausgesetzt, *Port Jackson* als sicherer und vorteilhafter; die Landung wurde abgebrochen, und gleich folgenden Tages siedelte die Flotte an die neue Station über. Hier entstand *Sydney*, die Grossmutter aller australischen Städte. Die Kolonie war zunächst ein grosses Zuchthaus. Es kamen neue Transporte, nach und nach auch freie Ansiedler, welche teils in die Strafkolonien einwanderten, teils sich eine besondere Heimat gründeten. Da kam (1851) auf einmal die Nachricht von der Entdeckung fabelhaften Goldreichtums, und von allen Seiten, selbst aus China, strömten gold- und abenteuerdurstige Menschen nach dem gesegneten Land. Es entstanden neue Dörfer und Städte; Viehzucht und Feldbau dehnten sich aus. Die Deportation hörte im Jahre 1868 gänzlich auf. Jetzt bestehen auf dem Festlande fünf Kolonien, wozu die benachbarte Insel *Tasmanien* als sechste kommt. Alle erfreuen sich grosser Selbständigkeit und Freiheit. Nachdem schon 1895 eine Konföderation zu stande gekommen war, die alle Sonderbestrebungen der Kolonien beseitigen sollte, vereinigten sie sich 1898 zu den 'United States of Australia'.

§ 153. Rohproduktion, a) pflanzliche. Die aus andern Erdteilen eingeführten Kulturgewächse kamen in den Küstengebieten herrlich fort. Bananen, Orangen, Citronen reifen im Norden; Pfirsiche, Äpfel, Birnen im Süden; Wein überall. Zuckerrohr gedeiht in *Queensland; Südaustralien* und *Victoria* sind Kornkammern; *Tasmanien*, die niederschlagsreiche Berginsel, hat viel Wald und Weide, ist ferner für den Anbau von Gemüse, Wein, Hopfen sehr begünstigt.

b) tierische. Das Binnenland eignet sich vorzüglich zur Schafzucht. Im Jahre 1798 wurde mit der Edelzucht begonnen: es kamen acht Merinos. Die Tiere gediehen trefflich in den trockenen Weideflächen, welche dem Innern zu in unbegrenzter Ausdehnung dem 'Squatter' (d. i. Schafzüchter) offen standen. Die Wolle wird feiner als im Kapland, stark, geschmeidig und leicht zwirnbar. Einzelne Squatters besitzen über 100 000 Schafe. Der Wollexport stieg merkwürdig rasch, so dass Australien heute der erste Wollproduzent der Erde ist (S. 9). Hand in Hand mit diesem Aufschwung entstanden Talgsiederei, Kerzenfabrikation, Export von Salzfleisch, Fleischextrakt, selbst von frischem (gefrornem) Fleisch. — Walfang und Trepangfischerei werden von *Hobart* aus unternommen.

c) mineralische. Im Jahre 1851 entdeckte ein von Californien heimgekehrter 'Digger' das Gold in *Victoria*. Die Ausbeute steigerte sich fabelhaft rasch, und Victoria nahm unter allen Goldländern der Erde den zweiten Rang ein. Allein auch hier, wie gewöhnlich in jungen Goldgebieten, nahm die Ergiebigkeit der Wäschen bald ab, und es erforderte einige Zeit, bis die Ausbeute des Berggoldes im Gange war. Jetzt ist aber *Queensland* rasch und mächtig nachgerückt, so dass es ebenso viel Gold liefert wie Victoria, und es scheint, als ob seine Produktion länger anhalte und sogar noch weiterer Vermehrung fähig sei. Dazu sind nun *Neu Süd-Wales* und *Queensland* als grosse Silberproduzenten gekommen. Noch gering bis in die 80er Jahre hinein, ist in 10 Jahren die Ausbeute auf das zehnfache angestiegen, so dass Australien in der Goldproduktion an zweiter, in der Silberausbeute an dritter Stelle steht (S. 16). Alle Kolonien haben ferner Lager von Kupfer, Zinn, Eisen und Kohle, welche Mineralschätze auch die Industrie, die bereits für den Export arbeitet, haben entstehen lassen.

§ **154.** Der **Handel**, früher ausschliesslich nach dem Mutterlande gerichtet, fängt in letzter Zeit an, sich zu emanzipieren. Auf den grossen Wollmärkten in *Melbourne* und *Sydney* erscheinen bereits deutsche und amerikanische Käufer, die ihren Bedarf direkt, d. h. ohne Vermittlung der Engländer decken.

Besonders Deutschland hat durch Errichtung einer eigenen Postdampferlinie nach Australien einen wachsenden Anteil am dortigen Handel bekommen. Die Ausfuhr umfasst vorzugsweise Wolle, Häute, Fleisch, Gold, Silber, Zinn und andere Rohwaren; die Einfuhr bringt Fabrikate.

Während im Jahre 1840 ein Brief von Europa nach Australien noch drei bis vier Monate brauchte, gelangen die Dampfer des Norddeutschen Lloyd jetzt in 39 Tagen von Neapel via Suezkanal nach Sydney. Etwas länger (43 Tage) dauert die Reise um das Kap herum oder über Amerika. Das australische Telegraphennetz, von dem besonders der Überlandtelegraph, *Adelaide-Port Darwin*, erwähnenswert ist, hängt durch zwei nach Java gehende Kabel mit dem asiatischen und europäischen zusammen. Alle wichtigen Küstenplätze, wie *Brisbane, Sydney, Melbourne, Adelaide* werden durch Eisenbahnen mit einander verbunden, viele Stränge gehen über die niedrigen Bergketten hinweg ins Innere, hier hauptsächlich den Telegraphenlinien folgend.

§ 155. Neu-Seeland. Diese Kolonie, von Anfang an der freien Besiedelung vorbehalten, besteht aus zwei Teilen, welche die *Cook-Strasse* scheidet. Die Südinsel ist ein wahres Alpenland, 'die australische Schweiz', die Nordinsel, bei mässigern Berghöhen, ein lebhafter Vulkanherd. Hier arbeitet eine Welt verborgener Kräfte, in kochenden Springquellen, welche in Zahl und Mannigfaltigkeit mit den Geisern des 'Nationalparks' wetteifern, in Solfataren und Fumarolen, besonders merkwürdig um den *Roto Mahana* (warmer See). Das Klima ist subtropisch und feucht, sehr angenehm und gesund.

Die Produktion ist vielseitiger als im Kontinent. Boden und Klima sind mancherlei Kulturen günstig. Der Graswuchs, saftig und reich, genügt nicht nur Schafen, sondern auch dem Grossvieh. Während das trockene Klima Australiens mit dessen magern, steinigen Weideflächen, gerade wie auf den spanischen Plateaus, zur Anzucht hochfeiner Wollschafe führt, so gestalten sich in dem feuchten, pflanzenreichen Neu-Seeland die Rassen selbst immer mehr zu schweren Fleischtieren mit grober Wolle aus. Daher kommt es, dass Neu-Seeland unter den neuzeit-

lichen Fleischlieferanten eine Rolle spielt. Im Jahre 1880 passierte das erste Schiff mit solcher Ladung den Suezkanal; es führte das Fleisch von 70 Ochsen und 500 Schafen nach London. Bei 49° C. erhielten die Eiskammern das Fleisch 62 Tage lang vollkommen frisch. Seither hat sich der Export dieser Ware zu bedeutendem Umfang erhoben. In den Sümpfen wächst der schilfähnliche neuseeländische Flachs (S. 11), der Ackerbau liefert Weizen, der Bergbau besonders Kohle, während Gold- und Silberförderung zurückgegangen sind. Hauptdampferstationen sind *Wellington* und *Auckland*.

Der britische Besitz in **Polynesien** ist gering, am wichtigsten sind der Südosten von *Neu-Guinea*, wo Kopra, Trepang und Perlmutter zur Ausfuhr kommen, und die *Fidschi-Inseln*, die Baumwolle, Zucker, Ananas exportieren. Dazu kommen noch die südlichen *Salomonen* und mehrere Gruppen von Korallen-Inseln zu beiden Seiten des Äquators.

Frankreich.

536000 km², 38½ Mill. Einw., 72 auf 1 km².

§ 156. **Überblick.** Halbinselartig hat *Frankreich* auf drei Seiten Meere, deren zwei durch einen Landhals geschieden sind; die Ostgrenze haben geschichtliche Vorgänge bestimmt. Finden wir schon drei Gebirge auf den Grenzen, so erhebt sich auch im Innern ein umfangreiches Hochland; von diesem zieht ein Plateau nach den rheinischen Mittelgebirgen hin, eine Wasserscheide zwischen der *Rhone* und den übrigen grossen Flüssen des Landes bildend. Entsprechend der Breiten- und Aussenlage ist das Klima milder und gleichmässiger als in Central-Europa, am Mittelmeer, z. B. in *Nizza* und *Ajaccio,* zu Winterkuren geeignet.

Die Bevölkerung, überwiegend *französischer* Zunge, ist aus *keltischem* Grundstock erwachsen infolge *römischer* und *germanischer* Einwanderung. Es herrscht der Katholizismus; zahlreiche Wallfahrten gehen nach *Lourdes.* Das Staatswesen, früher lange das angesehenste Europas, hat seit 100 Jahren manche Wandlung zwischen Monarchie und Republik gemacht, aber in allem Wechsel und Unglück eine merkwürdige Lebensfülle bewiesen. Das Land wird in 87 Departements eingeteilt.

§ 157. **Rohproduktion,** a) pflanzliche. Es ist ausser Frage, dass Frankreich eines der fruchtbarsten und reichsten Länder Europas ist und wohl den Beinamen 'la belle France' verdient. Beinahe die Hälfte seiner arbeitenden Bevölkerung (1890 waren es 47,3 %) liegt denn auch der Landwirtschaft ob. Die weiten Stromebenen enthalten förmliche Gartenlandschaften, welche Korn, Flachs, Hanf, Runkelrüben, Kartoffeln, Krapp, Safran, Senf, Süssholz, Gemüse und andere Produkte der Gärtnerei erzeugen. Viele Lagen haben Überfluss an Obst,

und zwar bis zu den Südfrüchten, und eine Hauptquelle des Wohlstandes bildet der Weinbau, der fast über alle (76) Departements verbreitet ist. Frankreich galt immer als das erste Weinland der Erde. Seine edeln *Bordeaux, Burgunder, Champagner* gehen in alle Welt, die Flaschenweine zumeist nach England. Dagegen liess früher die Pflege des Waldes viel zu wünschen übrig; der Mangel wurde besonders empfindlich im Gebirge, namentlich auch in *Corsica.* Seit einigen Jahrzehnten wird aber die Aufforstung der Bergabhänge und der Dünengebiete am Atlantischen Ozean *(Les Landes)* mit Erfolg betrieben. Jetzt sind 16 % der Landfläche bewaldet.

Wein. Früher war solcher Überfluss an Wein, dass ein namhafter Teil der Trauben zur Destillation verwendet wurde (Cognac, Franzbranntwein). Nun sind schwere Heimsuchungen eingekehrt: die Traubenkrankheit, die Reblaus, der Mehltau u. a. Insbesondere hat seit 1880 die Reblaus geschadet; sie hat Hunderttausende von Hektaren Weinland verwüstet. Sie ist über 63 Departements verbreitet und hat gerade die besten Lagen am härtesten betroffen. Der Gesamtertrag ist fast auf die Hälfte, im Gebiet der geschätztesten Bordeaux auf $^1/_4$ des früheren gesunken. Es müssen jährlich 10 Mill. Hektoliter fremder Weine, zumeist aus Spanien und Portugal, Italien, Algier etc., eingeführt werden, um die gewohnten Sorten durch Mischung herzustellen, und überdies hilft man sich auf künstliche Weise, indem aus Trestern und Zuckerwasser ein Ersatzwein hergestellt wird. Mehrere Mill. Hektoliter erhält man aus Korinthen und Rosinen, die aus Smyrna, Samos, Korinth, Cypern kommen. Das französische Weingeschäft erhält sich nur noch mit Hilfe ausländischer Produzenten, seit einigen Jahren übersteigt der Betrag der Einfuhr denjenigen der Ausfuhr.

b) tierische, strichweise ausgezeichnet in Pferde- und Rinderzucht, und noch mehr in der Zucht der Merinos. Im Limousin etc. viele Schweine, und allverbreitet im Lande des gallischen Hahns das Geflügel. Starke Fischerei, auch in entlegenern Meeren. Eine berühmte Seidenzucht hat sich über die Südhälfte Frankreichs ausgebreitet; sie vermochte selbst den famosen Organzin Piemonts zu erreichen und sogar zu besiegen. Allein auch sie wurde schwer heimgesucht; die Raupenkrankheit machte Fortschritte von Jahr zu Jahr, und man fürchtete, dem Untergang der Erwerbsquelle entgegen zu gehen. Da erfand PASTEUR ein einfaches Verfahren, um die kranken Raupen sicher auszuscheiden. Seither hat sich die Zucht erholt und belebt, und die Produktion ist wieder gestiegen.

c) mineralische, ungenügend in Eisenerz und Steinkohlen, dagegen Überfluss an Salz und Heilwassern, auch Kreide, Schiefer, Töpferthon etc. Berühmte Badorte: *Bagnères* (Pyrenäen), *Aix* (in der Provence und in Savoyen), *Vichy*.

§ 158. Die **Industrie** ist vielseitig und ausgezeichnet. Da ist der Franzose in seinem Element. Die mühsame, Geduld und Ausdauer nicht minder als Kraft fordernde Ausbeute der Rohprodukte sagt ihm weniger zu, als die kunstmässige Verarbeitung derselben. Hier erwirbt sich seine Anstelligkeit und sein Geschmack ungeteilte Anerkennung. Mehr als 1/4 der Bevölkerung liegt industriellen Berufsarten ob. Insbesondere ist *Paris* der Fabrikort für eine ganze Welt von Luxusartikeln, namentlich solcher, die auf Bekleidung und Möblierung gerichtet sind: Kleider, Hüte, Modewaren, Handschuhe, Parfümerie, Quincaillerie, Bijouterie, Uhren, Möbel u. s. f. Nach Pariser Art will die elegante Welt jetzt gekleidet, nach Pariser Art soll die Wohnung möbliert sein. Die grossen Pariser Firmen lassen ihre Kataloge in allen Kultursprachen drucken und senden sie in alle Kulturländer. Ein weltbekanntes Fabrikcentrum ist *Lyon*, die Vaterstadt Jaquards. Hier begegnen wir der Seidenindustrie in weitester Ausdehnung und in höchster künstlerischer Entwicklung. Was Lyon in glatten Artikeln liefert, gilt als gut; was es aber in gemusterten Stoffen produziert, ist noch an keinem Ort der Welt übertroffen, und konnte man auch anderswo die Qualität nachahmen, so wurden der Geschmack, die Eleganz und die Originalität, welche in den Mustern herrscht, noch selten erreicht. Wie Filialen dieses Centralplatzes verhalten sich *St. Etienne*, der Hauptsitz der Bandfabrikation, *Nîmes*, *Avignon* u. a. Die französische Seidenindustrie nimmt eine gebietende Stellung ein; seinen Konditionierungsanstalten geht ungefähr die Hälfte aller in der europäischen Fabrikation verarbeiteten Seide zu. Schon 1887 waren 958 000 Spindeln und 90 000 Webstühle in Betrieb.

Eine Menge anderer Städte befasst sich mit Wollen-, Baumwollen- und Leinenindustrie. So *Elbeuf*, *Louviers*, *Sedan*, *Lille*, *Roubaix*, *Valenciennes*, *St. Quentin*, *Reims*, *Chalons s/M.*, *Rouen*, *Dieppe*, *Cherbourg*, *Brest*, die Fabrikorte im Süden,

wie *Toulouse, Montpellier* etc., welche mehr leichte Stoffe, zur Ausfuhr nach dem Orient, liefern. In Taschenuhren ist auch *Besançon* ein wichtiger Platz; seine Industrie ist ein Ableger der jurassischen (S. 88). Andere Fabrikate sind Glas, Seife, Chemikalien, Parfümerie-Artikel, Rübenzucker, Papier, Korbwaren, Metallwaren etc. Weltbekannt ist der *Creuzot,* bei Autun, als Sitz grossartiger Eisenwerke, welche 15 000 Arbeiter beschäftigen, inmitten eigener Kohlen- und Erzgruben, mit Hochöfen, Schmied- und Gusseisenindustrie, Maschinenfabriken etc. Berühmt die Porzellanfabriken von *Sèvres* und *Limoges.*

§ 159. Handel. Einfuhr und Ausfuhr erreichen sehr hohe Beträge, 1898 z. B. 4376, resp. 3503 Mill. Fr.; auch die relative Zahl ist bedeutend (S. 93). Vom Import entfielen 33,6 % auf Nahrungsmittel, 52,0 % auf Rohstoffe, 14,4 % auf Fabrikate; vom Export 18,8 % auf Nahrungsmittel, 26,2 % auf Rohstoffe und 55,0 % auf Fabrikate — dort machen die Rohstoffe (Schafwolle, Seide, Kohle, Baumwolle etc.), hier die Fabrikate (Wollgewebe, Seidengewebe, Pariser Artikel, Baumwollgewebe etc.) mehr als die Hälfte des gesamten Wertes aus. Der Handelsverkehr ist besonders rege mit Grossbritannien, aber auch die Nachbarländer Belgien, Deutsches Reich, Spanien und im ferneren die Union haben grossen Anteil. Nach Grossbritannien, Belgien und dem Deutschen Reich führt Frankreich mehr aus, während die Union und Spanien grössere Einfuhrwerte aufweisen.

§ 160. Handelswege. In dem Austausche, welchen Frankreich mit der Aussenwelt unterhält, ist die peninsuläre Lage förderlich. Mit der einen Seite öffnet es sich zur mediterranen Welt und damit dem fernen Orient entgegen; auf zwei andern Seiten blickt es über den Atlantischen Ozean, der neuen Welt zu. Von den Seeplätzen gehen denn auch regelmässig Dampferkurse ab, von *Marseille* die 'Messageries Maritimes', nach den Küsten des Mittelmeers, nach Ost-Afrika und Indien, bis China und Japan. Ähnliche Kurse, teils nach West-Afrika, teils nach Amerika, haben die atlantischen Häfen *Havre, Nantes* (St. Nazaire) und *Bordeaux.* Die Überfahrt nach England geht hauptsächlich über *Calais* (nach Dover) und über *Boulogne*

(nach Folkestone). Im Jahre 1898 liefen in französischen Häfen 24 000 Schiffe ein und 20 000 aus. Französisch-amerikanisches Kabel *Brest-St. Pierre.* Die kontinentalen Verbindungen erforderten in den *Pyrenäen,* den *Alpen* und dem *Jura* grössere Gebirgsbahnen; die wichtigste derselben ist der *Mont Cenis,* der Zugang nach Italien.

Die einzelnen Flussnetze stehen mehrfach in künstlicher Verbindung: Seine-Loire durch die Kanäle von *Briare* und *Orléans,* Seine-Saône durch den *Burgunder-Kanal* (Dijon), Loire-Saône durch den *Central-Kanal* (Chalon s/S.), Saône-Rhein durch den *Rhein-Rhone-Kanal,* der vom Doubs (Montbéliard) abgeht und nach Basel und Strassburg sich verzweigt. Durch solche Werke wird mindestens der Lokalverkehr wesentlich erleichtert, in Waren, denen die Bahnfracht zu hoch kommt, wie Kohlen, Steine, Ziegel, Lehm, Kalk, Bauholz u. s. f. So dienen insbesondere die Kanäle, welche aus den deutschen und belgischen Kohlenbecken nach Paris ausmünden. Ein viel angestauntes Unternehmen ist der *Kanal von Languedoc* (Canal du Midi), welcher den Atlantischen Ozean mit dem Mittelmeer verbindet, 1667—1681 erbaut wurde, 244 km lang, aber nur 2 m tief ist. Es scheint, als könnte er noch zum maritimen Weg erweitert werden.

§ 161. Handelsplätze. Aus dem Vorigen ergibt sich eine Reihe von Städten, welche als Industrie-Centren oder als Landesproduktenmärkte die Rolle wichtiger Stapel- und Versandplätze spielen; im Weinhandel *Bordeaux, Châlons* s/Marne, *Châlon* s/Saône, *Dijon, Reims.* Unter den Häfen ragen übermächtig vor: *Marseille,* die Pforte des Mittelmeers, und *Havre,* gleichsam der Hafen der Pariser Industrie, aber auch sonst ein Seethor, ein Haupthafen der Auswanderung, als erster kontinentaler Importplatz für Rohbaumwolle das französische Liverpool. Alles aber, was die Handelswelt an Sammelplätzen aufzuweisen hat, tritt in Schatten vor dem einen Centralplatz:

Paris. An Vielseitigkeit und Umfang kaufmännischer Unternehmungen lässt sich keine andere französische Handelsstadt mit Paris vergleichen. Die centrale Lage im Bahnnetz des Landes, die grossartige Eigenindustrie, die enorme Volksmenge,

das vielgestaltige Leben, wie es der politisch-wissenschaftlich-künstlerischen Centralisation, dem kolossalen Reichtum, dem Luxus, den Geldunternehmungen entspricht — das alles hat Paris zu einem der Haupthandelsplätze der Erde erhoben, zum ersten in gewissen Richtungen. Auch die Börse ist tonangebend in Bezug auf Fondskurse; dagegen steht sie für den eigentlichen Geldmarkt, den Warenkredit und die Wechselkurse weit hinter der Londoner zurück.

Pariser Börse. Bis zum 18. Jahrhundert hatte die Börsenwelt kein festes Lokal. Die gegen Ende der Regierung Ludwigs XIV. schon sehr lebhafte Papiercirkulation geschah von Hand zu Hand, in den Wohnungen der Wechselmäkler, welche fast sämtlich ihren Sitz in der engen *Rue Quincampoix* hatten. Hier war es denn auch, wo der Bank- und Mississippi-Aktienschwindel unter dem Schotten Law ($17^{16}/_{19}$) seine Orgien feierte, um 1720 zum Grabe so vieler geträumter Reichtümer und zum Zeugen von Verbrechen zu werden, die unter anderen den belgischen Grafen Hoorn auf's Schafott führten. Wegen des unermesslichen Andranges wurde die Strasse an beiden Seiten mit Gittern geschlossen; so wurde sie zu einer Börse unter freiem Himmel. Später suchte man den Effektenhandel zu regeln. Man verbot denselben ausserhalb eines bestimmten überwachten Platzes und ohne Beihülfe autorisierter Personen. In dieser Massregel lag der Ursprung der Korporationen privilegierter Wechselsensale. Von 1725—90 wurde diese Börse in sehr unbequemer Weise gehalten, in den Zubehörungen des alten *Palais Mazarin*, welche den Ausgang nach der *Rue Vivienne* hatten. Dann musste sie in die Kirche des *Petits-Pères* übersiedeln, später in den Dekorationssaal der *Oper*, bis sie 1826 das gegenwärtige Börsengebäude bezog.

Ein herrlicher Tempel, dem Gott der Unterwelt, des Geldes und des Reichtums erbaut! Wenn nicht mit goldenen Buchstaben über dem Eingang stünde: 'Bourse et Tribunal de commerce', so könnte man das Gebäude eher für einen Jupitertempel halten. Es hat zwei Fronten und ist rings mit einer prächtigen, korinthischen Säulenhalle umgeben, zu welcher Freitreppen hinan führen. Der grosse Börsensaal bildet ein Tonnengewölbe, das ein eisernes Dachgesparre trägt. Es fasst 2000 Personen. Ein geräumiges Vestibule empfängt den Besucher, der durch hohe Flügelpforten eintritt. Eine Marmortreppe, geziert mit einem Geländer von vergoldeter Bronze, führt in den oberen Stock, in die Räume des Handelstribunals.

Die Börsengeschäfte dauern täglich von 2—5 Uhr nachmittags. Schon gegen 1 Uhr fängt der Börsenplatz an, sich zu beleben. Elegante Cabriolets halten vor dem Gitter der Freitreppe. Man sieht Leute, Zeitungsblätter lesend, in den Säulengängen auf- und abwandeln. Es bilden sich Gruppen. Polizei-Kommissäre mit untergeschlagenen Armen

stehen umher und beobachten die Menge. Eilige Gestalten kommen, suchen mit scharfem Blick, wechseln bald da, bald dort einige Worte und verschwinden. Von Minute zu Minute wird die Scene belebter. Die Gruppen schmelzen zu grösseren Massen zusammen; die anfangs leise und geheimnisvoll geführte Unterhaltung wird laut; die Fama schüttelt ihr Füllhorn aus, eine trügerische Schwätzerin, welche mit geläufiger Doppelzüngigkeit die Nativität zu stellen trachtet.

Jetzt schlägt die Börsenuhr zwei. Das Parquet wird geöffnet und hinein strömen die Scharen zu der privilegierten Spielbank Frankreichs. Was man Parquet nennt, ist ein mit Schranken umgebener, breiter Gang im Börsensaale, der einen ebenfalls vergitterten, runden Platz einschliesst. Dieser hat in der Mitte eine erhöhte Estrade und bildet das Allerheiligste für den Götzendienst des goldenen Kalbes. Um diese 'corbeille' herum befinden sich die Metzgermeister im Parquet; ausserhalb stehen die zu metzgenden Kälber und zu scherenden Schafe und hinter ihnen wieder in einzelnen Abteilungen die 'grands bonnets', welche mit scheinbarer Teilnahmlosigkeit, fern vom Geräusch des öffentlichen Ausgebots, die ganze Maschinerie dirigieren. Während nämlich in den umschrankten Räumen die Mäkler Wechsel, Staatseffekten und Aktien ausbieten oder suchen, bald zuschlagend, bald verweigernd, stehen auf der Estrade die athletischen Gestalten der Ausrufer, welche mit Stentorstimme die Kurse verkündigen, zu welchen die Geschäfte geschlossen werden: es ist ein unaufhörliches, ohrbetäubendes sinnverwirrendes Zahlen- und Namenrufen. Dem Unkundigen, der von den Galerien herab die Scene beobachtet, erscheint sie wie ein gänzlich ungeordnetes Jahrmarktstreiben; er kann nicht begreifen, wie aus dem beständigen Schreien und Toben ein geordnetes Geschäft herauskommen oder wie man hier bei gesunden Sinnen bleiben kann.

Die grossen Spekulanten, die Koryphäen der hausse und baisse, umkreist ein Schwarm geschäftiger Diener, welche, des Winkes gewärtig, bald da-, bald dorthin schlüpfen, um Papiere auszubieten oder zu kaufen. Gallonierte Lakaien überbringen versiegelte Depeschen; diese werden mit gleichgültiger Miene in Empfang genommen, gelesen, eingesteckt oder weiter mitgeteilt. Die Menge vermutet vertrauliche Mitteilungen aus dem Sanktuarium eines Ministers oder sonstigen Eingeweihten, und lange ruhen die Augen auf den Zügen des Empfängers, um den Gang seiner nächsten Operationen darin zu lesen und daraus Nutzen zu ziehen. Die Telegraphendrähte, welche in einem besondern Gemach münden, erzittern fortwährend von Berichten und Aufträgen; von Zeit zu Zeit werden geschriebene Zettel an die Pilaster geklebt mit den telegraphisch berichteten Kursen anderer Börsen oder mit der flüchtigen Mitteilung wichtiger Ereignisse, die häufiger Tatarenposten als Wahrheit enthalten. Wichtige Neuigkeiten merkt man fast immer an den Preisen der Fonds, ehe sie das Ohr vernimmt. In Paris interessiert sich bei den Staatspapierkursen jeder, der durch seine amtliche Stellung oder auf Schleichwegen zu den Staatsgeheimnissen gelangt. Der

Hof, die Minister, die Günstlinge, die Kammerdiener — sie alle spielten an der Börse oder liessen für ihre Rechnung durch andere spielen. Manches über Nacht aufgeschossene glänzende Vermögen datierte von der halbstündigen Verheimlichung oder der raschen Ausbeutung einer Depesche. Und die Republik fährt in ähnlicher Weise fort.

Die französischen Kolonien.

§ 162. Die **Verwaltung** der französischen Kolonien ist eine einseitig centralistisch-militärische, welche — ganz im Gegensatz zu der englischen Politik — der freien Bewegung Fesseln anlegt und für die Bedürfnisse der Kolonisten wenig Verständnis zeigt. Ein besonderes Armeecorps, das zwanzigste, ist für den Dienst der Kolonien eingerichtet worden, und alle Stellen und Ämter des Kolonialdienstes sind in den Händen von Seeoffizieren, was einem Kriegszustand ziemlich gleichkommt, worüber sich Europäer und Eingeborene bitter beklagen. Im Frühjahr 1843 ging die erste Expedition nach den *Marquesas-Inseln* ab mit Beamten, Douaniers, Gendarmen, aber — ohne Kolonisten. So ist es noch heute: der französische Bauer ist nicht auswanderungslustig; auch fehlt es dem französischen Handel an Initiative, so dass in vielen Besitzungen der Verkehr, namentlich der Export, in deutschen und englischen Händen sich befindet. Auf diese Weise kommt es, dass der gewaltig sich ausdehnende Kolonialbesitz dem Mutterlande nicht nur nichts einträgt, sondern von ihm jährlich etwa 28 Mill. Fr. erheischt; für *Algerien* allein sind bis jetzt mehr als 5 Milliarden ausgegeben worden.

Abgesehen von dem letzteren Lande, das wie die französischen Departements regiert wird, unterscheidet man Kolonien, die dem Ministerium der Kolonien unterstellt sind, und Schutzstaaten, in welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Residenten abordnet. Zu den letzteren gehören z. B. *Tunis*, die *Komoren*, die *Wallis-Inseln*. — Jedes der drei Departements von *Algerien* sendet einen Senator und zwei Deputierte in die Kammern. Eine Vertretung kommt ferner allen andern ältern Kolonien zu, so *Senegal, Réunion, Vorderindien, Cochinchina, Guadeloupe, Maritinque, Guayana, Tahiti.*

Die Kolonien in Afrika.

§ 163. Algerien (798 000 km², 4 1/2 Mill. Einw., 6 auf 1 km²). Diese wichtige und günstig gelegene Kolonie übertrifft das Mutterland an Grösse um ein bedeutendes. Sie zerfällt in drei mit der Küste parallel verlaufende Gürtel. 1. Das Tell oder die Flächen und Thäler zwischen den Ketten des *Kleinen Atlas,* 2. die Steppenregion mit den Salzseen, im Süden bis an den *Grossen Atlas* reichend, und 3. die Wüste, jenseits des letztern Gebirges. Im Norden sind *Araber* ansässig; die nomadisierenden Stämme dieses Volkes, die *Beduinen,* halten sich wie die *Berber* in den südlichen, gebirgigen Gegenden auf.

Das Tell, von einigen zum Mittelmeer gehenden Flüssen bewässert, ist Kulturland und ergiebig in Getreide, Gemüse, Oliven, Tabak, auch an Obst und Wein. Hier herrscht das ansässige Leben, hier liegen, abgesehen von den Häfen *Algier, Oran, Philippeville,* alle wichtigeren Orte des Landes, wie *Constantine, Tlemcen.* Dürre, Heuschrecken und tückisches Klima bilden die Plage des Ansiedlers. Die Steppe ist das Land der Wanderhirten, die Pferde und Schafe halten, auch Straussenzucht treiben. Die Halfa hat hier die Heimat. In den Gebirgen gibt es Wälder von Korkeichen, deren Kultur in jüngster Zeit von der Regierung besonders gepflegt wird. Die Wüste, ein Teil der grossen *Sahara,* besitzt zahlreiche Oasen, so *El-Aghuat, Wargla, Biskra.* Durch Anlegen von artesischen Brunnen konnte vielerorts das fruchtbare Land ausgedehnt werden. Hier ist die Dattel der 'Trost der Wüstenkinder'. Bereits geht die Eisenbahn durch den Grossen Atlas hindurch nach Biskra, sie soll als Sahara- und Sudanbahn weiter nach Süden fortgesetzt werden. Die Ausfuhr, die grösstenteils nach *Frankreich* geht, besteht zur Hälfte aus Wein, ferner aus Tieren, Getreide, Tabak, Wolle, Halfa, Kork etc.

§ 164. Tunis, seit 1881 ein französischer Schutzstaat, hat ähnliche Verhältnisse wie *Algerien,* mit dem Unterschiede jedoch, dass die beiden Gebirgszüge einander näher treten und nicht Steppenflächen, sondern wasserreiche und fruchtbare Thäler einschliessen. Jenseits des Hochlandes, im Hintergrunde der

Kleinen Syrte, rücken grosse, zum Teil unter dem Meeresspiegel liegende Salzseen bis an die Küste heran. Hier dehnen sich Halfa-Flächen aus, während die bewässerten Striche des Landes mit Getreidefeldern, Olivenhainen und Dattelgärten bedeckt sind. Die sich steigernde Handelsbewegung geht namentlich von *Goletta,* dem Hafen der Hauptstadt *Tunis,* aus.

Senegal und **Sudan.** Dieses gewaltige Gebiet beginnt auf der Linie vom *Kap Blanco* bis *Kap Verde* am *Atlantischen Meer,* erstreckt sich über den mittleren *Niger* hinweg bis an das Nordufer des *Tsadsees* und umfasst zufolge des Sudanvertrages auch die jenseits gelegenen Reiche *Kanem, Wadai* und *Bagirmi,* so dass Frankreich Herr ist über Sahara und Sudan. Selbst den heiss ersehnten Zugang zum oberen Nil hat es erhalten, indem ihm das Recht zugesprochen wurde, dort Handelsstationen zu gründen (S. 123). Die centralen Gebiete möchten indessen trotz des Schutzverhältnisses noch im thatsächlichen Besitze der eingebornen Häuptlinge sein. Im oberen Senegal und Nigergebiet ist der Boden sehr fruchtbar. Etwa ein Drittel des Landes wird bebaut und zwar vorwiegend mit Reis, Mais, Tabak und Erdnüssen. Ausser dem Ackerbau ist auch die Viehzucht verbreitet. Der grösste Feind der Kolonie ist das Klima. Ein mehr als 18 Monate dauernder Aufenthalt wird dem Europäer gefährlich. Der wichtigste Hafenort ist die Hauptstadt *St. Louis,* auf einer Sandinsel im Senegal, oberhalb dessen Mündung gelegen. In der Nähe des mittleren Nigers, am Rande der Wüste, liegt die bedeutende Handelsstadt *Timbuktu.*

In *Ober-* und *Niederguinea* besitzen die Franzosen **Futa Dschallon,** die **Elfenbeinküste, Dahomé** und **Französisch Kongo.** Letzteres Gebiet, ein Wald- und Savannenland mit ungesundem Klima, reicht von Kamerun bis an den Kongo. Es exportiert hauptsächlich Palmöl, Kautschuk und Holzarten.

Eine festländische Kolonie ist noch **Obock,** am südlichen Ausgang der Strasse von *Bab-el-Mandeb* gelegen, ein heisser und sandiger Küstenstrich, der lediglich als Station am Wege nach Indien und als Eingangspforte für *Abessinien* Wert hat.

§ 165. Madagaskar, die Rieseninsel, gebirgig und reich bewässert, hat üppige Vegetation, namentlich prachtvollen Wald-

wuchs. Das Klima ist in den höher gelegenen Gegenden gemässigt, in den Küstenebenen aber heiss und ungesund, an der Nordseite für Europäer geradezu tödlich. Von den Bewohnern ist der malayische Stamm der *Hovas* der herrschende. Die frühere Königin lebt jetzt in Algier im Exil. Ausgeführt werden Produkte der Viehzucht und des Ackerbaus, nämlich Reis, Schlachtvieh, Häute, Kautschuk, Gummi; eingeführt Waffen, Munition, Salz, Seife, Spirituosen, Metalle und Fabrikwaren. Der wichtigste Hafenort ist *Tamatave,* an der Ostküste.

Die Gruppe der **Comoren** besteht aus vier heissen, ungesunden Inseln, die von *Malayen* und *Arabern* bewohnt werden. *Mayotta* ist eine Besitzung, während die übrigen drei einen Schutzstaat bilden.

Réunion, mit mildem, gesundem Klima, produziert, wie das benachbarte Mauritius, hauptsächlich Zucker.

Neu Amsterdam und **St. Paul** sind zwei unbewohnte Felsen in der Mitte zwischen dem Kap und Australien; die **Kerguelen,** südlich davon, bestehen aus 30 grösseren und kleineren Inseln, die gewöhnlich in dichten Nebel gehüllt und von Stürmen umbraust sind. Zur Rettung von Schiffbrüchigen hat man hier eine Niederlage von Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Geräten errichtet.

Die Kolonien in Asien.

§ 166. Pondichéry, *Karikal, Yanaon, Chandernagor* und *Mahé* sind die letzten Reste der französischen Besitzungen in *Vorderindien.* Von ihnen liegt Mahé an der Westküste, Chandernagor am *Hugli,* etwas oberhalb Kalkutta, die übrigen gehören der Ostküste an. Die wichtigste Handelsstadt ist *Pondichéry;* mangels eines Hinterlandes kann aber auch diese nicht zu rechter Blüte gelangen.

Indochina besteht aus *Cochinchina, Kambodscha, Annam* und *Tongking.* Die ersten beiden Länder liegen im Mündungsgebiet und in der Alluvialebene des *Mekong,* sie bringen wesentlich Reis hervor. Der auch für tief gehende Meerschiffe zugängliche Flusshafen *Saigon* vermittelt den Verkehr. Der Schutzstaat Annam umfasste ursprünglich nur den gebirgigen Küsten-

strich, ist aber durch Erwerbungen von *Siam* bis zum *Mekong* vorgeschoben worden. Reis muss hier noch eingeführt werden; wogegen Seide, Zucker, Zimt zur Ausfuhr gelangen. Tongking, im Hintergrunde des gleichnamigen Golfes, besitzt im Delta des wasserreichen *Songka* eine sehr fruchtbare Ebene, wo sich eine zahlreiche Bevölkerung zusammendrängt.

Auch in *China* hat sich Frankreich niedergesetzt, indem es die Bucht **Kwang-tschou-wan,** gegenüber der Insel *Hainau,* pachtete.

Die Kolonien in Ozeanien und Amerika.

§ 167. Die Besitzungen in der Südsee zerfallen in drei Gruppen:

1. **Neukaledonien** bildet mit den *Loyality-* und *Chesterfield-Inseln* eine Strafkolonie, wodurch deren freie Entwicklung gehemmt wird.

2. Das Schutzgebiet der **Wallis-Inseln,** nämlich *Uea, Futuna* und *Alofi.*

3. **Französisch-Ozeanien,** oder die *Tubai-, Tahiti-, Paumotu-* und *Marquesas-Inseln.* Am grössten ist *Tahiti,* ein gebirgiges, äusserst fruchtbares Eiland, zu dessen reicher Vegetation (Banane, Pisang, Brotfruchtbaum, Kokos, Yams, Batate) die Europäer noch Orangen, Baumwolle, Kaffee, Kakao und Vanille brachten. Neben Orangen sind jetzt Zuckerrohr, Baumwolle, Kokosnüsse und Vanille die hauptsächlichsten Produkte. Die *Paumotu-* oder *Niedrigen Inseln* sind wichtig wegen der Perlenfischerei.

In Amerika stehen noch unter französischer Herrschaft die felsigen Inseln **Saint-Pierre** und **Miquelon,** südlich von Neufundland, und wie dieses von Fischern bewohnt, ferner **Guadeloupe, Martinique,** sowie einige andere der *Kleinen Antillen* und endlich die **Guayana** (Cayenne), eine vollständig darniederliegende Kolonie.

Die Iberischen Reiche.

§ 168. Überblick. Der Landhals der *Pyrenäen* verknüpft eine umfangreiche, fast viereckige Halbinsel mit dem europäischen Rumpfe. Von verschiedenen Meeresteilen umspült und nur auf der mediterranen Seite mit Uminseln ausgestattet, ist *Iberien* fast durchaus Hochland, meist Plateau, welches durch Gebirgszüge gegliedert ist, und erst nach den Flussmündungen hin in Tiefland übergeht, in die Senken des *Ebro* und *Guadalquivir* und in das Flachland des mittleren *Portugal*. Die centralen Hochebenen, *Alt-* und *Neu-Castilien, Leon, Estremadura,* sind nur teilweise angebaut; weite Flächen liegen da als echte Steppen, die lediglich zu Schaftriften sich eignen, den Winter unter der Schneedecke verbringen, aber im durchglühten Hochsommer schrecklich dürr und kahl aussehen. Ganz anders im Nordwesten, in *Galicien, Asturien,* wo infolge der reichlichen Niederschläge dichte Laubwälder und rauschende Bäche die Gegend zieren, und wieder anders am *Mittelmeer,* wo Spanien durch künstliche Bewässerung ein Land der Gärten ist.

In der Bevölkerung stellen die *Basken* die Abkömmlinge der iberischen Ureinwohner dar, während die Hauptstämme, die *Spanier* und die *Portugiesen,* aus der Mischung der Iberer mit verschiedenen Einwanderern hervorgegangen sind; einen kleinen Bruchteil bilden auch die *Zigeuner,* die hauptsächlich *Andalusien* bewohnen. In beiden Reichen herrscht der katholische Glaube.

Spanien.

497000 km², 18 Mill. Einw., 36 auf 1 km².

§ 169. Rohproduktion, a) pflanzliche. Wiewohl in Spanien der Ackerbau die Hauptbeschäftigung der Bewohner bildet, so ist doch nur der dritte Teil des Bodens in landwirtschaftlicher Kultur. Die Steppeneinöden *Aragons* und der inneren Hoch-

flächen sind teils Schafweiden, teils mit Espartogras (Halfa) bewachsene Flächen. Wald in unserem Sinne des Wortes, mit Moosteppich und Niederholz, findet sich bloss im *Kantabrischen Gebirge,* weiter südlich kommen da und dort lichte Bestände von Kastanien, Stein- und Korkeichen vor. Beim bebauten Lande unterscheidet der Spanier 'campo secano' oder trockenes Land, das nur die natürliche Bewässerung durch die spärlichen Niederschläge erhält, und 'campo regadio' oder künstlich bewässerten Boden. Auf dem ersten geben Getreide, Hülsenfrüchte, Wein, Obst, Oliven jährlich eine Ernte, deren Ausfall indessen sehr von der Menge der Niederschläge abhängt. Die künstliche Bewässerung dagegen erzeugt, vereint mit der fast afrikanischen Temperatur und mit regelmässiger Düngung, in den mediterranen Gegenden, in *Andalusien* und *Aragon,* die herrlichen Gartengebiete, die 'Huertas' von *Valencia, Murcia,* die 'Vegas' von *Granâda,* wo, ausser den bereits genannten Früchten, Orangen, Granatäpfel, Datteln, Bananen, Reis, Zuckerrohr, spanischer Pfeffer etc. reifen.

Huertas. Das zu einer Ortschaft oder Stadt gehörende bewässerte Land heisst Huerta (spanisch) oder Vega (arabisch) = Garten. Wasserspender sind die Flüsse, von denen, oberhalb des zu berieselnden Gebietes, zunächst die Hauptkanäle entspringen, die sich dann in immer kleinere Arme verteilen. Oft sind drei, ja vier Wasserleitungen an den Gehängen über einander, oft führt eine über die andere hinweg. Eine genaue Ordnung, die von den Interessenten aufgestellt worden ist, schreibt die Verteilung des Wassers Stunde für Stunde, Tag für Tag fest, so dass alle Teile der Huerta während des ganzen Jahres genügend befeuchtet werden. Im Hochsommer erscheint sie mit ihren schön geformten, dunkeln Orangenbäumen, ihren Dattelpalmen, Eukalyptus und Bananen in den umliegenden, abgeernteten und kahlen Feldern und Steppen wie eine herrliche Oase. Ohne Unterbruch kann hier gesät und geerntet werden, des Jahres zwei, bei Gemüsen gar dreimal. 'Im März sät man beispielsweise Hanf, der im Juli ausgerauft wird. Darauf bepflanzt man das neu zurecht gemachte Feld sofort mit Buschbohnen, die bis Ende Oktober reife Früchte tragen. Schon im November folgt die Aussaat von Weizen, dessen Erntezeit in die Mitte Juni des nächsten Jahres fällt. Ihm folgt Mais, der Ende Oktober reift.'

b) tierische. Im Viehstand herrschen Schaf und Ziege vor (S. 2). Nur in den nördlichen Gebirgen findet das Rind hinreichend Grünfutter und Wasser. Hier werden von Gross-

grundbesitzern auch Kampfstiere gezogen; denn die Stiergefechte sind noch immer die Hauptbelustigung aller Spanier. Als Wanderschafe, die man im Sommer in den höheren, im Winter in den niederen und südlichen Gegenden zur Weide führt, werden die feinwolligen Merinos gehalten. Das Maultier ist das wichtigste Transporttier; neuerdings schenkt man in *Andalusien* der Pferdezucht Aufmerksamkeit. Einzelne Gegenden haben starke Schweinezucht; auch Geflügel, Seidenraupe, Biene sind von Bedeutung, für die Küstenbewohner die Fischerei.

c) mineralische. Der Bergbau, schon im Altertum wichtig, erstund nach Verlust der reichen amerikanischen Silberkolonien aus langem Schlafe und erlebte in unserem Jahrhundert, hauptsächlich durch ausländisches Kapital, einen neuen Aufschwung. An Silber und Blei sind namentlich die Küstengebirge von *Cartagena* bis *Almeria* reich. *Almadên* ist noch immer das ergiebigste Quecksilberbergwerk Europas. Kupferbergbau wird am *Rio Tinto,* in der Provinz *Huelva,* betrieben. Eisen gewinnt man am meisten in den *Baskenländern,* Steinkohle an verschiedenen Orten. Die Ausbeute des letzteren Stoffes genügt aber nicht, es werden darum vielfach Erze zur Verhüttung ausgeführt. Grosser Überfluss an Salz.

§ 170. Handel. Das Gewerbe blüht nur in wenigen Gegenden, so im Baskenlande die Eisen-, in Katalonien die Baumwollen- und Seidenindustrie. An Fabrikaten liefert die Ausfuhr einzig Baumwollwaren, im ferneren aber viele Rohprodukte, wie Eisen, Blei, Kupfer, Quecksilber, Kork, namentlich aber Wein, der $^1/_3$ der Gesamtsumme ausmacht, und Orangen. Bei der Einfuhr steht an erster Stelle die Rohbaumwolle, dann folgen Kohle, Holz, Tabak, Maschinen etc., selbst Getreide muss Spanien aus dem Auslande beziehen. Die wichtigsten Handelsgebiete sind Frankreich und Grossbritannien. Der innere Verkehr wird namentlich durch die Eisenbahnen vermittelt; die Hauptlinien ziehen von *Madrid* aus radienartig nach den verschiedenen Hafenplätzen. Für diese Strecken hat der frühere, langsame, unsichere und kostspielige Transport auf Maultieren aufgehört. Die Eisenbahnen wirkten hier um so wohlthätiger, als das alte Strassennetz und im gleichen Grade die Binnen-

schiffahrt ungenügend waren. Die Flüsse haben, besonders im dürren Sommer, wenig Wert als Wasserstrassen. *Duero* und *Tajo* öffnen ihre Seepforte auf fremdem Gebiet; dem *Ebro* musste schon Kaiser KARL V. einen Seitenkanal beigeben, welcher den versandeten Stromlauf ersetzte; im *Guadalquivir* reicht zwar die Flut bis *Sevilla* hinauf, vermag jedoch nicht mehr die Seeschiffe so weit zu tragen. In neuerer Zeit hat man vielerorts gebaggert, neue Binnenkanäle, Leuchttürme, Moli gebaut u. drgl.; trotzdem haben fremde Fahrzeuge einen stärkeren Anteil am spanischen Handel, als einheimische.

§ 171. Als **Handelsplätze** kommen voraus die zahlreichen Exporthäfen in Betracht: *Barcelona, Valencia, Alicante, Cartagena, Almeria, Málaga, Cadiz, Vigo, Gijôn, Santandêr,* zwei derselben, *Cadiz* und *Barcelona,* auch als die grossen Eingangspforten zugleich, so dass sie alle anderen Seeplätze weit überragen. Als centraler Geschäftsplatz herrscht *Madrid;* es ist des Landes erster Geldplatz, übermächtig als Fonds- und Landesproduktenbörse. Im Besitze bedeutender Privatreichtümer, im Centrum des gesamten Bahnnetzes, im Sammelpunkt der Civil- und Militärverwaltung, wie der wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen, behauptet hier Madrid eine ähnliche Anziehungskraft, wie für den Franzosen Paris.

§ 172. Der **Kolonialbesitz,** einst von beneidenswertem Umfang und Ertrag, ging Spanien in unseren Tagen durch den unglücklichen, ihm von den Vereinigten Staaten aufgedrängten Krieg grösstenteils verloren. Zufolge des am 10. Dezember 1898 in Paris abgeschlossenen Friedensvertrages mussten *Cuba* und *Puerto Rico,* ferner *Guam,* die grösste der Marianen, und die *Philippinen* an die Union abgetreten werden, letztere Insel-Gruppe gegen Zahlung von 20 Mill. Dollars = 100 Mill. Fr. Den Rest der ozeanischen Besitzungen, nämlich die *Karolinen,* die *Palau-Inseln* und die übrigen *Marianen,* verkaufte Spanien sodann durch Staatsvertrag vom 16. Februar 1899 an das Deutsche Reich um die Summe von 25 Mill. Pesetas = 20 Mill. Fr. (Diese neuesten Erwerbungen sind also jetzt Deutsch-Melanesien, S. 77, noch beizufügen.)

So besitzt Spanien jetzt ausser den *Balearen,* den an der marokkanischen Küste gelegenen *Presidios* und den *Kanarischen Inseln,* die auch direkt zum Mutterlande gerechnet werden, bloss noch das Gebiet von *Ifni, Fernando Po, Annobom* und *Corisco,* alles afrikanische Ländereien, deren Fläche keine 10 000 km² ausmacht.

Portugal.

92 000 km², 5 Mill. Einw., 55 auf 1 km².

§ 173. Rohproduktion. *Portugal* hat etwas günstigere physische und meteorologische Verhältnisse als *Spanien;* immerhin übertrifft hier das Kulturland den unbenützten Boden nur um weniges. Die weitesten unbebauten und unproduktiven Flächen finden sich in *Alemtejo,* wo der Grossgrundbesitz vorherrscht und die Bauern Pächter oder Taglöhner sind. Künstliche Bewässerung fehlt meistens; gleichwohl tragen Weinrebe, Gemüse, Südfrüchte und Reis in den vom regenbringenden Westwinde bestrichenen Küstengebiete reiche Ernten. An Brotfrucht ist Mangel; Hülsenfrüchte und Gemüse bieten einigen Ersatz. Alle Landesteile treiben Weinbau, das wichtigste Gebiet hiefür, das Hügelland am Duero, liefert den berühmten Portwein, der zumeist nach *England* exportiert wird. — Rinder werden, wie in Spanien, nur im Norden gehalten; sonst herrscht Kleinviehzucht; wichtig sind auch Seidenzucht und Fischerei. — Im Bergbau ist Kupfer das erste Produkt. Durch englisches Kapital werden die Pyritlager am *Guadiana* wieder ausgebeutet.

§ 174. Handel. Die Industrie ist unbedeutend; einzig die Baumwoll-, Woll- und Seidenfabriken in *Lissabon* und *Oporto* verdienen Erwähnung. Die Hälfte der Ausfuhr macht der Wein aus, dann folgen Kork, Tiere, Fische, Südfrüchte, Kupfer. Die viel grössere Einfuhr besteht aus Getreide, Baumwolle, Kabeljau, Zucker, Kohle etc. Die Eisenbahnen sind über alle Provinzen verbreitet. Die Flotte, die zur Zeit der Entdeckungen eine kurze Glanzzeit gefeiert hat, ist jetzt die zweitkleinste in Europa. Der Aussenhandel ist darum fast ganz in Händen der Ausländer, namentlich der Briten. Hauptplätze sind *Lissabon* und *Oporto,*

für einzelne Exporte auch *Setubal,* unweit Lissabon, *Faro* und *Villanova,* in Algarve. Wichtig ist die Messe von *Vizéu,* in Beira. *Lissabon* ist nicht allein der übermächtige Import- und Geldplatz des Landes, sondern auch eine grosse Station überseeischer Dampferkurse und zugleich Abgangspunkt des nach Brasilien gelegten Kabels.

Die portugiesischen Kolonien.

§ 175. Umfang. Der Kolonialbesitz ist, verglichen mit dem früheren Bestande, ein sehr bescheidener. Mit Ausnahme der indischen Punkte *Goa, Daman* und *Diu,* der chinesischen Inselstadt *Macao* und der Osthälfte von *Timor,* liegt er in Afrika. Die *Azoren,* neun vulkanische Inseln, werden amtlich zum Hauptlande gerechnet, ebenso *Madeira,* dessen ausgedehnte Weinberge 1852 vom Mehltaupilz, seit 1871 von der Reblaus verwüstet wurden. Der Hauptort *Funchal* ist klimatischer Kurort. Die *Kapverdischen Inseln,* 14 an der Zahl, sind felsig, dürr und ungesund; bedeutsam ist nur *São Vincente* als Station der südamerikanischen Dampfer- und Kabellinien. Die *Bissagos-Inseln* und der gegenüberliegende Strich an der Küste von Senegambien sind in gänzlichem Zerfall. *São Thomé* und *Principe* gehören zu den fruchtbarsten portugiesischen Kolonien. Ihre Produkte, Kaffee, Kakao und Gewürze könnten bei grösserer Ausnützung des Bodens noch wesentlich gesteigert werden. Die ausgedehnten Küstenstriche in Süd-Afrika, *Angola* im Westen und *Lourenço Marques,* sowie *Mozambique* im Osten, hingen früher zusammen; jetzt werden sie durch den Kongostaat und durch englischen Besitz getrennt. Sie exportieren Elfenbein, Erdnuss, Kopal, Wachs, Felle etc. und konsumieren namentlich Baumwollwaren; aber das Land ist ungesund, wenig angebaut, übel verwaltet, ohne Weg und Steg. Der Hauptplatz von Angola, *Loanda,* hat den besten Hafen dieser Küste. An der *Delagoa-Bai,* der Pforte des Transvaal, ist durch die Eisenbahn frisches Leben eingekehrt (S. 122).

Italien.

297 000 km², 31 Mill. Einw., 111 auf 1 km².

§ 176. **Überblick.** *Italien,* durch das Alpengebirge vom Kontinent getrennt, gliedert sich in die Tiefebene des Po, in die eigentliche Halbinsel, in die beiden grossen Inseln *Sicilien* und *Sardinien* und in einige kleinere Eilande. Die *Po-Ebene,* ein zugeschwemmter Golf der *Adria,* am Nordrand durch viele Seen geschmückt, und durchzogen von zahlreichen Flussrinnen, gleicht einem wohlgepflegten Garten. Die Halbinsel und die Inseln enthalten neben Kettengebirgen Herde früherer und jetziger vulkanischer Thätigkeit. Ihre höchsten Teile sind kahl, während die flachen Küstenstriche vielfach weite Sumpfgebiete aufweisen, wo die Malaria regiert, so von der Mündung des *Arno* bis zum Golf von *Gaeta.* Das italienische Klima ist sprichwörtlich. Oberitalien zwar hat, wie Mitteleuropa, noch Niederschläge zu allen Jahreszeiten, aber bereits südlich heisse Sommer und kurze, wenn auch kalte Winter mit Schneefall. Erst jenseits des *Apennin,* auf der Halbinsel, vollzieht sich der Übergang zum subtropisch-mediterranen Klima. Bei steigender Jahrestemperatur wird südwärts die sommerliche Dürre immer länger, bis sie die Dauer von vier, ja fünf Monaten erreicht. Ein vorgeschobener Posten dieses Klimagebietes ist die ligurische *Riviera,* deren zahlreiche Kurorte hauptsächlich die Wintergäste anlocken.

Die *Italiener* sind romanischen Stammes. Es herrscht der Katholizismus; in *Rom* residiert das Haupt der katholischen Christenheit, und *Loreto* gehört zu den ersten Wallfahrtsorten. Das Königreich ist ein Staat der Neuzeit; die Kräfte des früher zersplitterten Landes wurden geeinigt, und man versucht, die Wohlfahrt der Nation zu fördern.

§ 177. **Rohproduktion,** a) pflanzliche. Der italienische Ackerbau steht nicht auf der Höhe, die er der Fruchtbarkeit des Bodens und der Gunst des Klimas entsprechend einnehmen

könnte. Dies ist wesentlich eine Folge der alt hergebrachten Besitzverhältnisse: mit Ausnahme von *Ligurien* und der *Toscana* befinden sich die Ländereien meistens in den Händen Weniger. Diese begnügen sich, aus ihrem gewaltigen Besitz die zum Leben in der Grossstadt notwendige Rente — oft kaum 1 % des Grundwertes — zu ziehen und fühlen im übrigen keine Verpflichtung, die Ländereien zu verbessern. So werden weite Gebiete nach und nach zur Weide oder liegen Jahre lang brach. Der Bauer lebt als Knecht, Taglöhner oder Pächter in den ärmlichsten Verhältnissen. Auch die Entwaldung hat viel geschadet, indem die Berglehnen der Humusdecke beraubt und dadurch unfruchtbar gemacht wurden. Die dichtesten Bestände zeigen die Alpengegenden. Schon hier, namentlich aber im Süden, ist die Edelkastanie der wichtigste Baum. Mit Einrechnung des immergrünen Buschwerkes hat das Königreich jetzt noch etwa 17 % Wald. Da 11 % des Bodens unbebaut und 27 % Weide sind, so bleiben für die Kultur 45 %. Den relativ grössten Anteil daran hat das Weinland, dann folgen die mit Nutzbäumen, vor allem Oliven, ferner Orangen, Citronen, Maulbeerbäumen, Mandelbäumen bestandenen Flächen und endlich das Ackerland. Von den Getreidearten werden hauptsächlich Weizen und Mais, in der Po-Ebene auch Reis gebaut. Diese Kulturen sind räumlich nicht immer von einander getrennt, sondern vermischen sich vielfach, so z. B., dass die Mais- und Reisfelder Oberitaliens von Maulbeerbäumen eingerahmt werden, an denen sich die Rebe emporrankt. Gartenähnlich bebaute Ländereien finden sich auch auf der Halbinsel, z. B. in der Campagna bei Neapel, wo das Grundwasser überall mit leichter Mühe zur Bewässerung emporgepumpt werden kann, ferner in sehr geringer Ausdehnung auf Sicilien, wo seit alter Zeit einige Anlagen gleich den spanischen Huertas (S. 144) bestehen.

b) tierische. Es herrscht das Kleinvieh; strichweise werden Büffel oder Hausrind zahlreich gehalten. Die trefflich bewässerten Wiesengründe um *Lodi*, die ein sechsmaliges Abmähen gestatten, sind die Heimat des Parmesankäses. Von höchster Bedeutung, besonders für Oberitalien, ist die Seidenzucht, deren Produktion etwa drei Viertel der europäischen ausmacht (S. 10); die *piemontesische* Zucht gilt geradezu als

Muster, und ihr Produkt ist wie kein anderes zur Sammetfabrikation geeignet. Wichtig auch Fischerei, Geflügel- und Bienenzucht.

Die **Coconsmärkte** im Juni zeigen eine belebte Physiognomie. Von allen Seiten langen die Landleute an, welche in Körben den Ertrag der letzten Tage zu Markte bringen, wie bei uns Kartoffeln, Gemüse u. drgl. Die Coconskörbe werden von den Geschäftsleuten, teils einheimischen, teils hergereisten, besichtigt; geringere und bessere Ware wird mit Kenneraugen gemustert und ausgeschieden; es beginnt das Bieten und Feilschen, es erfolgen Käufe, der Tagespreis kommt zum Durchbruch, der Markt leert sich wieder, und die Landleute tragen ihren Erlös nach Hause, während die Cocons in die Magazine der Seidenfabrikanten geschafft werden.

c) mineralische. An Mineralschätzen ist Italien arm. Steinkohle fehlt fast gänzlich; auf *Elba* gewinnt man etwas Eisen, bei *Iglesias* auf Sardinien Eisen, Blei und Zink, in den südlichen *Monte-Rosathälern* Gold, an den Küsten Seesalz. Weltruf hat der Marmor von *Carrâra;* das wichtigste Bergbauprodukt ist der Schwefel, der auf *Sicilien* fast unerschöpfliche Lager bildet.

§ 178. Industrie. Neben einer Reihe räumlich beschränkter Industriezweige, in Korallen, Glas, Leder, Violinsaiten, Strohhüten, Maccaroni, Papier etc., sind Schiffsbau, Baumwollen-, Linnen- und ganz besonders Seidenfabrikation weit verbreitet, das Seidengeschäft namentlich in Oberitalien. Seine Hauptplätze sind *Mailand, Turin, Bergamo, Bologna,* anderwärts *Genua, Florenz* und *Neapel.* Die Seidentrocknungsanstalt von Mailand ist nach Lyon die bedeutendste Europas. *Turin* und *Genua* sind in der Sammetfabrikation ausgezeichnet.

§ 179. Handel. Ausfuhr und Einfuhr nehmen Jahr für Jahr zu, trotzdem ergibt die Handelsbewegung, auf den Kopf der Bevölkerung verteilt, verhältnismässig kleine Werte. Im Jahre 1898 überwogen bei der Ausfuhr die Fabrikate und namentlich die Halbfabrikate, bei der Einfuhr dagegen die Nahrungsmittel und die Rohstoffe, wenn auch jeweilen nicht um grosse Summen. Der wichtigste Artikel der Ausfuhr ist die Seide, dann folgen Früchte, Olivenöl, Wein, Holz- und Strohwaren, Hanf, Seidengewebe, Eier, Korallenarbeiten, Schwefel etc.;

bei der Einfuhr steht oben an Getreide, dann folgen Baumwolle, Seide, Kohle, Häute, Eisen, Maschinen etc. Hauptländer der Ausfuhr sind: die Schweiz, Deutsches Reich, Frankreich, Österreich-Ungarn, England; der Einfuhr: England, Deutsches Reich, Frankreich, Österreich-Ungarn, Union, Russland.

Für den Seeverkehr ist Italien durch seine centrale Lage im Mittelmeer sehr begünstigt; der Alpenwall scheidet es dagegen vom übrigen Europa, als sollte der Vorteil der peninsularen Lage wieder aufgehoben werden. Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts öffneten sich aber viele Gebirgspforten für den regelmässigen Räder-, resp. Schlittenverkehr, und jetzt haben bereits drei Pässe ihre Eisenbahnen, nämlich der *Brenner,* seit dem 17. August 1867, der *Mont Cenis,* seit dem 26. Juli 1870, und der *St. Gotthard,* seit dem 1. Juni 1882. Zwei grosse Uferlinien führen längs des Tyrrhenischen und Adriatischen Meeres: *Nizza-Genua-Spezia-Pisa-Rom-Neapel* etc. und *Bologna-Rimini-Ancona-Chieti-Foggia-Bari-Brindisi-Otranto.* Diese beiden Uferbahnen sind durch Berglinien verknüpft: die toscanische, *Pistoja-Bologna;* die römische, *Rom-Ancona;* die neapolitanische, *Neapel-Foggia.* Von *Bari* zieht eine Linie nach *Táranto* und der Küste entlang bis *Reggio,* d. i. an die Strasse von Messina. Auf Sicilien die Uferbahn *Messina-Catania-Siracusa* u. a., insbesondere auch von *Palermo* nach dem Binnenlande. Sardinien steht noch zurück; die beiden Hauptlinien gehen von *Cagliari* aus.

§ **180. Handelsplätze.** Allen voraus steht *Genua,* durch einen Apenninentunnel mit dem Hinterland, durch eine Uferbahn mit Marseille, durch die Mont-Cenis-Bahn mit Frankreich, durch die Gotthardbahn mit der Schweiz, mit Deutschland und den Niederlanden verknüpft. Es überragt alle italienischen Hafenplätze weit in Export, Import und Transit und ist Ausgangspunkt mediterraner Dampferkurse und der Haupthafen der italienischen Auswanderung. Das schöne Hafenbecken ist von zwei Moli eingefasst, welche, kühn in die See hinaus gebaut, zugleich als herrliche Spaziergänge dienen. Der alte Molo wurde schon im 13. Jahrhundert begonnen, aber erst in neuerer Zeit auf seine jetzige Länge von 460 m gebracht; der neue

misst 660 m. Sie schützen den Hafen ausgezeichnet; der Eingang wird durch eine starke Batterie verteidigt. Grossartige Hafenbauten sollen den Platz für eine noch viel grössere Zukunft ausrüsten. Nächst Genua haben *Neapel, Palermo, Messina, Venedig* den grössten Seeverkehr, und von Bedeutung sind die Häfen *Ancona, Brindisi, Civita Vecchia, Livorno, Catania, Cagliari.*

Brindisi ist aus 1000-jährigem Verfall wieder erstanden. Der Hafen, einst mit seinen Verzweigungen einem Hirschgeweih vergleichbar und einer der schönsten des Mittelmeers, seit Jahrhunderten verschlämmt, wurde seit 1866 ausgebaggert und auf $8^1/_2$ m Tiefe gebracht, mit Quais eingefasst, mit Docks und Warenhäusern umgeben, durch einen Molo vor der Versandung geschützt etc. Hier gehen die Dampfer ab, welche Italien mit dem Orient, hauptsächlich Ägypten und damit Ost-Asien, Australien und Ost-Afrika, verbinden. Die Kurse *Brindisi-Alexandria* empfehlen sich den Passagieren durch die kurze Seefahrt von drei Tagen, die kürzeste, welche von einem Punkt des abendländischen Bahnnetzes abgehen kann.

§ 181. Kolonialbesitz. Das verjüngte Italien hat, wie andere Mächte, nach Kolonialbesitz getrachtet. In Tunis kam ihm Frankreich zuvor, dagegen fasste es in Ost-Afrika festen Fuss und besitzt jetzt dort die *Erythräische Kolonie,* das Protektorat über die *Aussa-* und *Danakilländer,* sowie die *Somalihalbinsel* vom Jub bis zum Golf von Aden mit Ausnahme der britischen Gebiete. Am wichtigsten ist die Stadt *Massaua,* die über den besten Hafen am Roten Meer verfügt. Ein Versuch, über Abessinien eine Art Schutzherrschaft zu erlangen, führte im Jahre 1895 zu einem für Italien keineswegs ehrenvollen Kriege. Überhaupt fordert dieser Besitz vom Mutterlande grosse Opfer, im Rechnungsjahr 1897—98 z. B. betrug der Staatszuschuss zu den Kolonien 15,5 Mill. Fr.

Die Balkan-Staaten.

§ 182. Überblick. Die *Balkanhalbinsel* sitzt im Norden dem europäischen Rumpfe breit an, verschmälert und zerschlitzt sich nach Süden und löst sich endlich in Inseln auf. Sie wird fast ganz von Gebirgen erfüllt: im Nordosten vom *Balkan*, im Westen von den *Dinarischen Alpen* und in der Mitte und im Südosten von einem zerstückelten Plateau. Ebenen finden sich nur an den Flüssen, insbesondere an der *Save* und, abwärts vom *Eisernen Thor*, an der *Donau*. Als Übergangsland zwischen Europa und Vorderasien hat die Balkanhalbinsel im Norden mitteleuropäisches Klima mit Regen zu allen Jahreszeiten, im Süden dagegen mediterrane Verhältnisse.

Das Stammland des byzantinischen Kaisertums stand 400 Jahre lang unter der Herrschaft des Halbmonds. Die christlichen Völker: *Griechen, Albanesen, Rumänen, Serben, Bulgaren* waren den osmanischen *Türken* unterworfen und von ihnen als raja (= Herde) ausgesogen; einzig *Montenegro, Dalmatien* und die *Jonischen Inseln* blieben unerobert. Im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts kämpfte sich *Griechenland* frei; anderen brachte der am 13. Juli 1878 abgeschlossene Berliner Vertrag Erlösung: *Montenegro* erfuhr eine beträchtliche Vergrösserung, die Vasallenstaaten *Rumänien* und *Serbien* erhielten die Unabhängigkeit, *Bosnien* und die *Herzegowina* kamen unter die Verwaltung, *Novibazar* unter militärische Besetzung von Österreich-Ungarn, *Bulgarien* wurde ein der Türkei tributäres Fürstentum, dem sich am 20. September 1885 *Ostrumelien* anschloss. Dem Sultan verblieben somit nur noch die alten Landschaften *Thracien* und *Macedonien*, ferner *Albanien*. Eine kleine Gebietsvergrösserung verschaffte ihm der siegreiche griechisch-türkische Krieg des Jahres 1897, indem Griechenland bei der Grenzberichtigung einige strategische Punkte ab-

treten musste. Dagegen erhielt die türkische Insel *Kreta* 1899 in der Person des griechischen Prinzen Georg einen selbständigen Gouverneur.

Staat	km²	Einwohner	Einw. auf 1 km²
S. Türkei	170 000	6·000 000	33
K. Rumänien	131 000	5·417 000	41
F. Bulgarien	97 000	3·310 000	34
K. Griechenland . . .	65 000	2·434 000	37
K. Serbien	48 000	2·384 000	49
F. Montenegro	9 000	228 000	25

§ 183. Rohproduktion, a) pflanzliche, verschieden südlich und nördlich vom Balkan: Dort, in der *Türkei* und in *Griechenland,* viel Land felsig oder 'verangert' (d. i. verwildert), mit oasenartig eingelagerten Kulturflächen, hier, in *Bulgarien, Serbien* und *Rumänien,* Feldbau in grossem Massstab, bei Grossgrundbesitz; dort Getreidebau unzureichend, etwa mit Tabak- oder Baumwollfeldern untermischt, hier eine der besten europäischen Kornkammern; dort mehr und mehr die Südfrüchte vortretend, hier unser gewöhnliches Obst, insbesondere Überfluss an Steinobst; dort süsse und feurige Weine, auch Korinthen, hier ein Produkt mehr mitteleuropäischer Art; dort Holzmangel, hier noch etwas mehr Wald. — Eine Specialität ist der Rosenbau im Thal der *Tundscha,* des bei Adrianopel mündenden Zuflusses der Maritza. Hier, um *Kasanlik,* dehnen sich, gepflegt von der fleissigen Hand bulgarischer Bauern, weite Rosenfelder aus; die Kronblätter werden zu Hause destilliert und das Produkt den Händlern verkauft. Aus 5000 kg frischen Blättern gewinnt man 1 kg Öl, welches an Ort und Stelle etwa 1000 Fr. gilt.

b) tierische. Nördlich vom Balkan hat Europa seine stärkste Zucht in Rindern, Pferden, Schafen und Schweinen (S. 2); im Süden, auf dürren Triften, herrscht Kleinvieh: Ziegen und Schafe. Hier auch mehr Seidenzucht und insbesondere mehr Fischerei, überhaupt mehr Neigung zum Seeleben, zu welchem die jungen Griechen schon von Kindsbeinen an erzogen werden.

c) mineralische. Die Halbinsel ist reich an mineralischen Produkten; der Bergbau liegt jedoch meist darnieder,

wo nicht ausländische Gesellschaften denselben betreiben lassen. In *Rumänien* gewinnt man sehr viel Salz, auch Petroleum (S. 18), in *Serbien*, namentlich im nordöstlichen Teil, Eisen, Kupfer, Blei und Quecksilber, im Norden der Halbinsel *Chalkidike* Silber und etwas Gold, im Vilajet (Provinz) *Saloniki* Eisen und Kohle, bei *Gallipoli* Blei; die alten Minen von *Laurion* in Griechenland liefern Blei, Zink und Silber; am *Pentelikon* und auf *Paros* bricht man Marmor; *Naxos* hat die reichsten Schmirgellager.

§ 184. Messen. Der Binnenhandel befindet sich in den Händen der *Griechen* und *Armenier*. Diese ziehen mit den Manufakten von Ort zu Ort, den Konsumenten nach, und vielerorts wird das Geschäft durch Märkte erleichtert. Wie in jedem Lande, wo der Grossverkehr und dessen Vermittlungsanstalten sich noch in der Kindheit befinden, haben Messen und Märkte eine grosse Bedeutung, und im Orient sagt diese Art des Verkehrs den Sitten und Neigungen vorzüglich zu.

Die wichtigste aller Messen findet im Herbst zu *Usundschova* (unweit der *Maritza*, zwischen *Adrianopel* und *Philippopel*) statt, einem sonst öden Orte, welcher, von ausgedehnten und reichen Weideflächen umgeben, den Bedürfnissen der ankommenden Zug- und Lasttiere entspricht und namentlich auch zu einem belangreichen Viehhandel Anlass gibt. Dem Binnenlande ist diese Messe die tonangebende für die vom Ausland bezogenen Bedürfnisse. In der Zwischenzeit versorgt man sich nur mit dem Notwendigsten; der Familienvater, vom einfachen Landmann bis zum wohlhabenden Städter, vertröstet die Seinen auf den Zeitpunkt, wo die Kaufleute von der Messe zurückkehren. Kaufleute aller Provinzen der Europäischen wie der Asiatischen Türkei, selbst Perser, Tscherkessen u. a. langen hier an. Einer freien Entwicklung dieses Messverkehrs stehen freilich die Unsicherheit der Strassen und die Zollplage hindernd im Wege. Es müssen nämlich Zollscheine gelöst werden sowohl für fremde Ware, welche an der Grenze schon ihre Gebühren entrichtet hat, als für 'eschahimachlut', d. h. für einheimische Ware. Hier, wie auf anderen türkischen Messen, nehmen die gefärbten und geblumten Baumwollstoffe, die Garne,

die 'amerikanischen' Linnen, dann die Frauenkopftücher, zum Teil Schweizerfabrikat, den ersten Rang ein. Auf den thessalischen Messen von *Kumi* (bei *Turnawo*) und *Fersala* (das alte Pharsala) bilden der Viehhandel und die Wollausfuhr den Hauptteil des Verkehrs.

§ 185. In der **Donau** besitzen die cisbalkanischen Gebiete ein wertvolles Netz von Wasserstrassen. Auf ihnen bewegt sich der meiste Binnenverkehr und gehen die Exporte zum Meer, zugleich bildet der Hauptstrom ein Glied in der grossen Handelslinie, welche *Wien* und *Konstantinopel*, Abend- und Morgenland, verbindet. Bei *Belgrad*, wo die dampferbefahrene *Save* mündet, erreicht er den serbischen Boden; bald nachher, unterhalb *Smederewo* (oder *Semendria*), öffnet sich das Thal des serbischen Centralflusses, der *Mórawa*, kurz bevor bei *Basiasch* der Schluchtenlauf des *Eisernen Thors* beginnt. Hier hat eine kostspielige Korrektion dem Verkehr Hülfe gebracht (S. 83).

Bei *Turn-Severin* ist die offene Landschaft wieder erreicht; es ist dies die erste der Skalen (so nennt man an der untern Donau die Dampferstationen), welche nun bald linkerseits auf rumänischem, bald rechterseits auf bulgarischem Boden sich folgen: *Widdin, Rahova, Nikopoli, Sischtow, Rustschuk, Dschurdschewo, Silistria* etc. Hier erscheint der Strom, mit Dampfern und Barken bedeckt, als eine lebhafte Verkehrsader; aber entsprechend dem relativ strengen Winter der Pontusländer, gefriert er gewöhnlich für zwei Monate zu, so fest, dass er schweres Fuhrwerk zu tragen vermag. Abgelenkt durch die Platte der *Dobrudscha*, wendet er sich erst bei *Braila* und *Galatz*, wo ihm noch *Sereth* und *Pruth* zugehen, wieder dem Meere zu und erreicht dasselbe in drei Armen.

Das **Donau-Delta** ist ein unabsehbares, grünes Meer von 3 m hohem Schilfwald, von Flussarmen, Seen und Lachen durchschnitten, Scharen von Seevögeln ein beliebter Aufenthalt, Büffelherden ein Versteck, den nachfolgenden Wölfen ein bergender Schlupfwinkel. In diesen Schilfsümpfen hat der Strom das grossartige Aussehen einer 5—700 m breiten und bis 16 m tiefen Wasserader eingebüsst, so weit, dass in neuerer Zeit die Mündungsarme fast unpassierbar wurden. Die *Kilia*, die nördliche Mündung, welche mehr als die Hälfte der Wassermasse führte, ist zur Bildung von Inseln und Untiefen so geneigt, dass

sie stellenweise nur 2 m Wasser hat, auch noch weniger. Der südliche oder *St. Georgs*-Arm ist vielfach gewunden und am Eingang versperrt durch eine Insel und Sandbank, welche kaum $1^1/_2$ m Wasser hält. Auch die *Sulina* war durch eine Barre verschlossen, wo die Tiefe unter 3 m sinken konnte. Da setzten die Vertragsmächte im Pariser Frieden vom 30. März 1856 die Europäische Donau-Kommission in Galatz ein, 'um die Mündung der Donau und die angrenzenden Meeresteile von Sandbänken und anderen Hindernissen zu befreien und sie in den bestmöglichen Zustand für die Schiffahrt zu bringen'. Diese Kommission besteht aus je einem Vertreter von Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien, Österreich-Ungarn, Russland, der Türkei und Rumänien; ihre Amtsdauer wurde wiederholt verlängert, zuletzt bis zum 24. April 1904. Auf der Strecke von *Braila* abwärts übt sie auf der Donau die Polizei, erlässt Verordnungen mit Gesetzeskraft, erhebt Gebühren und verwendet diese, sowie aufgenommene Anleihen zur Korrektion des Stromes. Zunächst erstellte sie der Sulina entlang zwei gewaltige, ziemlich parallele Steindämme, deren nördlicher fast $1^1/_2$ km weit in's Meer hinausreicht. Damit wurde der Fluss so eingeengt und sein Gefälle so weit erhalten, dass er die alte Barre abtrug, während die draussen herrschende Meeresströmung den Niederschlag erfasste und weg führte. Durch diese und andere Arbeiten hob sich der Schiffsverkehr Jahr für Jahr; 1897 passierten 1324 Fahrzeuge mit 397 917 Tonnen die Sulinamündung.

§ 186. Eisenbahnen. Das Balkanland ist der Gunst der Eisenbahnen spät teilhaft geworden. Auch jetzt treffen wir sie, *Rumänien* ausgenommen, nur in einfachen Hauptsträngen. An Strassen fehlt es noch dermassen, dass auch in flacherer Gegend höchstens die landesüblichen Karren fortkommen, und der Transport meist auf Maultieren geschieht. Von Wichtigkeit waren die Bahnen, die den Donau-Postverkehr *Wien-Konstantinopel* abkürzten, nämlich die rumänische Strecke *Tschernawoda-Küstendsche* und die bulgarische *Rustschuk-Warna;* an Bedeutung übertrifft sie jetzt die Bahnlinie, welche die cis- und transbalkanischen Gebiete verbindet. Ihr Ausgangspunkt, wo sie an das abendländische Verkehrsnetz anknüpft, ist *Belgrad;* von hier folgt sie dem Thal der *Mórawa,* um sich in *Nisch* zu spalten: a) über *Wranja* zum Flusse *Wardar,* nach *Saloniki;* b) über *Sofia* nach *Philippopel-Adrianopel-Konstantinopel.* Die letztere Linie hat einen Zweig der unteren *Maritza* entlang zum Hafen *Dedeagatsch.* — Seit 1893 ist der Isthmus von *Korinth* durchstochen; ein maritimer Kanal von über 6 km Länge erspart den Seeschiffen einen weiten Umweg.

§ 187. Handelsplätze haben wir schon die grossen Messen, sowie eine Zahl Häfen erwähnt. Unter diesen allen ragt *Konstantinopel* hervor, eine der wichtigsten Handelsstädte der Erde. An dem Ausgang des *Bosporus* gelegen, verbindet der Platz zwei Erdteile und zwei Meere. Zudem bildet das *Goldene Horn,* der gekrümmte Golf, einen trefflichen Hafen, welcher tausend Schiffe zumal fassen kann. Die Lage der Stadt ist prachtvoll und wetteifert mit der von Neapel; aber das Häusermeer zu beiden Seiten des Meerarmes erscheint imposanter. Im alten Hauptteil, in dem fast ausschliesslich von Türken bewohnten *Stambul,* besichtigt der Kaufmann den ungeheuren Bazar, sowie die zahlreichen Chans (Herbergen). Als besonderer Stadtteil erscheint das *Seraj* und, gegenüber auf asiatischer Erde, *Skutari.* Von Stambul aus führt die 400 m lange Schiffbrücke über das Goldene Horn, hinüber nach den fränkischen Stadtteilen *Gálata* und *Pera.* Jenes ist der Ort des Seeverkehrs, der Comptoirs und der Börsengeschäfte; in Pera prangen die Hotels der reichen Kaufleute und der fremden Gesandtschaften. Weiterhin am *Bosporus,* wie an den Ufern eines majestätischen Stromes, spiegeln sich Villen, Dörfer und Städte, wie eine langgestreckte, doppelzeilige Vorstadt der Metropole. Hier ist eine Hauptkolonie der *Franken,* grosser, abendländischer Firmen, welche den auswärtigen Handel beherrschen und überhaupt im Orient eine Ausnahmestellung einnehmen. Sie stehen ausserhalb türkischer Botmässigkeit, nur unter dem Vertreter ihres Heimatlandes. Sobald sich der Franke bei der betreffenden Kanzlei hat einschreiben lassen, steht er unter Schutz und Gerichtsbarkeit seines heimischen Konsulats. Streitigkeiten zwischen türkischen und fränkischen Kaufleuten werden durch ein besonderes Handelsgericht entschieden.

Im übrigen hat jeder Landesteil sein Geschäftscentrum. Thracien: *Adrianopel* und *Philippopel;* Rumänien: *Bukarest* und *Jassy;* Serbien: *Belgrad;* Bosnien: *Serajewo;* Montenegro: *Antivari;* Albanien: *Jánina;* Griechenland: *Lárissa, Piräus* und *Syra.* Der Piräus, mit *Athen* durch eine Eisenbahn verbunden, besorgt für Griechenland die sämtlichen Importe, während andere Häfen fast nur exportieren: *Nauplia* Seide, Felle, Käse und Öl, *Kalamata* Feigen und Seide, *Patras* Korinthen.

Die Aussenländer der Türkei.

Der aussereuropäische Besitz der Türken, nämlich die *Asiatische Türkei*, *Ägypten* und *Tripoli*, übertrifft den europäischen gut um das Zwanzigfache; hievon stehen indessen einige Gebiete nur in losem Abhängigkeitsverhältnis, so gewisse Teile von *Arabien*, das tributäre Fürstentum *Samos* und *Ägypten*.

Die Asiatische Türkei.

1,7 Mill. km², 16,8 Mill. Einw., 10 auf 1 km².

§ 188. Überblick. Die Asiatische Türkei umfasst Vorderasien bis zum Persischen Golf, also die Halbinsel *Kleinasien*, einen Teil *Armeniens*, *Mesopotamien*, *Syrien* und *Palästina*, sowie die Küstengebiete *Arabiens*. Das Hochland herrscht vor, im Norden die kleinasiatisch-armenischen Faltenzüge, im Süden das syrisch-arabische Tafelland, zwischen welchen die Ebenen Mesopotamiens vermitteln. Das Klima ist das mediterrane, teilweise mit erhöhter Wärme und Trockenheit, ja Regenlosigkeit.

Wir stehen hier auf dem Boden einer altehrwürdigen Kultur, der *hebräisch-phönizischen*, der *assyrisch-babylonischen* und der *griechisch-römischen*. Der Abendländer verehrt die heiligen Stätten, wo Jesus Christus gelehrt und gelitten hat. Das Mittelalter brachte eine Nachblüte unter den Chalifen, d. h. den Nachfolgern des Propheten. Dann brachen die *Osmanen* ein. Die rohe Gewalt und die Habsucht türkischer Paschas erdrückte jede freie Thätigkeit. Die Häfen versandeten, die Bewässerungsanlagen zerfielen, der Anbau wich überall zurück und das nomadische Leben nahm überhand. 'In den Fussstapfen des Türken wächst kein Gras mehr.' Erst seit Eröffnung der Dampfschiffahrt, zunächst durch den Österreichischen Lloyd (S. 84), ist wieder etwas Leben in die Häfen und Länder der Levante eingekehrt.

§ 189. Kleinasien ist wesentlich ein Plateau, längs des *Schwarzen* und *Mittelländischen* Meeres mit hohen Randgebirgen, dem *Ägäischen* Meere zu allmählich in Flussthäler und Küstenniederungen auslaufend. Der innere Raum ist grösstenteils von Steppen, besonders Salzsteppen, eingenommen, dürr, da und dort mit Salzseen, aber mit wenigen Flüssen, die das

ganze Jahr ausdauern. Der bedeutendste derselben ist der *Kisil Irmak* (= Roter Fluss), der *Halys* (= Salzfluss) des Altertums. Das Stammland des türkischen Reiches wird von *Osmanen* bewohnt, dazu kommen die handel- und gewerbetreibenden, meist wohlhabenderen *Griechen* und *Armenier* und die nomadisierenden und räuberischen *Kurden*, welch letztere durch die Armenierverfolgungen der Jahre 1895/96 eine traurige Berühmtheit erhalten haben.

In den Steppen des Binnenlandes wird hauptsächlich Viehzucht getrieben; der Bestand an Pferden und Kamelen hat gegenüber früher abgenommen, wogegen mehr Schafe und Ziegen gehalten werden. Die Angoraziege, deren seidenweiches Haar versponnen wird, ist jetzt das wichtigste Nutztier Kleinasiens. Wo die Vorrichtungen für Ansammlung des Regenwassers und für künstliche Bewässerung sich aus alter Zeit erhalten haben, da sind Kulturoasen, selbst mit grösseren Städten, wie *Kiutahia, Konia, Angora, Kaisarîeh, Tokat, Amasia*. Aus solchen Gegenden kommen Seide, Opium, Safran, Sesam, Galläpfel, Buchsholz und andere geschätzte Produkte zur Ausfuhr, von *Eskischehr* (unweit Kiutahía) der teure Meerschaum. Der Garten des Landes ist die jonische Küste mit ihren bewässerten Flussthälern und dem vorgelagerten Inselgürtel *Rhodos, Samos, Chios* u. a. m. Die beiden Hauptflüsse sind der *Gedis Tschai*, alt *Hermos*, nördlich, und der *Menderes*, alt *Mäander*, südlich von Smyrna. Diese Küstengebiete, zumeist von *Griechen* bewohnt, sind ergiebig in Getreide, Baumwolle, Tabak und Mastix, hauptsächlich aber in Weinbeeren, Feigen, Oliven und anderen Südfrüchten. Das Meer liefert Fische und Salz, auch Badeschwämme.

Da es im Innern an Strassen fehlt, so geschieht der Transport meist durch Lasttiere. In letzter Zeit hat der Eisenbahnbau, namentlich durch deutsches Kapital gefördert, grosse Fortschritte gemacht. Bereits gehen von verschiedenen Küstenplätzen Stränge aus, so *Mersina-Adana, Smyrna-Dinair, Smyrna-Konia, Mudani-Brussa* und *Skutari-Angora*. Die letzte Linie soll über Aleppo nach Bagdad und Basra weitergeführt werden, wodurch ein Verkehrsweg entstünde, der die Entfernung London-Bombay um einen Drittel abkürzte, der das

wegen seiner Hitze lästige Rote Meer umginge und überdies fünf Tage weniger Seefahrt hätte, als die ägyptische Linie.

Erster Handelsplatz ist *Smyrna,* gleichsam der Erbe der verschlammten Häfen *Ephesus* und *Milet.* Vor der Zeit der Eisenbahnen rechnete man täglich 5000 ankommende Kamele in der Saison. Smyrna ist, wie Konstantinopel, eine belebte Frankenkolonie. Der Import wird von den hier ansässigen Firmen meist kommissionsweise betrieben, namentlich in den Artikeln, welche sich zum Engros-Verkauf in das Binnenland eignen, wie weisse Baumwollstoffe, Indienne, Seidenzeuge und Tuch. Die französischen, schweizerischen, deutschen und belgischen Fabriken senden ihre Waren an die Smyrnaer Kommissionäre und Korrespondenten, und diese sorgen für den Absatz. Allein die grosse Plage besteht darin, dass die Verkäufe selten gegen bar abgeschlossen und die Termine nicht eingehalten werden. *Skutari,* gleichsam der asiatische Vorhof Konstantinopels, am *Pontus* die Hafenplätze *Sinope* und *Trapezunt,* am Mittelmeer *Adalia.*

§ 190. Armenien. Der türkische Anteil dieses Hochlandes, die Wiege des *Euphrat* und *Tigris,* sowie die Umgebung des salzigen *Wansees* umfassend, reicht bis zum *Ararat.* Trotz der bedeutenden Höhenlage und der langen Winter ist, dank der grossen Sommerwärme, der Ackerbau noch sehr ergiebig in Getreide, Obst etc.; noch grössere Bedeutung kommt der Viehzucht, namentlich der Schafzucht, zu. In *Erzerum* treffen die Strassen, deren wichtigste von Trapezunt her kommt, zusammen. Weil zum Unterhalte der Wege nichts gethan wurde, so hat der Transit von Persien in neuerer Zeit seinen Weg über das Kaspische Meer und die russischen Eisenbahnen genommen. Mittelpunkt des Verkehrs im oberen Tigristhale ist die Kurdenstadt *Diarbekr.*

§ 191. Mesopotamien ist das Niederland zu *Armenien,* die 'Insel' der Zwillingsströme *Euphrat* und *Tigris.* Im Altertum sorgfältig bebaut, durch ein Kanalnetz bewässert, war die Ebene von wundersamer Fruchtbarkeit, mit Riesenstädten bedeckt, der Sitz von Weltreichen; heute liegt sie teils ausgedörrt, eine öde Steppe, das Weidegebiet wandernder Beduinen-

horden, die ihre 'dauar' (= Zeltdörfer) bald da, bald dort aufschlagen, teils — in der Nähe der Ströme — überschwemmt, ein Sumpfgebiet, wo statt der Reisfelder sich dichte Schilf- und Rohrmassen ausdehnen, die den niedrig stehenden Sumpfarabern und ihren Büffeln zum Aufenthalt dienen. Die alten Städte sind unter Schutthügeln vergraben.

Die Bedeutung, welche Mesopotamien im Handel einnimmt, liegt zum kleinern Teil in seiner Ausfuhr: Reis, Datteln, Wolle, Vieh u. a., vielmehr in der Einfuhr europäischer Fabrikate. Diese wird durch zahlreiche Frankenfirmen vermittelt, welche in *Bagdad, Mosul* und anderen Handelsplätzen etabliert sind. Insbesondere ist *Bagdad* wichtig als der Knotenpunkt allen Verkehrs, der zwischen Mittelmeer und Persergolf, wie zwischen Iran und Arabien pulsiert. Ihm würde die mesopotamische Bahn einen neuen Aufschwung bringen. Die Ausfuhr richtet sich nach Indien. Flussab kommen die Waren auf Schlauchflössen; ab Basra gehen sie per Dampfer oder auf den arabischen 'baghlen', d. h. unförmlich breiten, aber solid gebauten, mit ungeheuren Segeln versehenen Fahrzeugen von 100—400 Tonnen.

§ 192. Syrien und **Palästina** heisst der schmale Streifen im Osten des Mittelländischen Meeres, der den Nordwestrand des arabischen Tafellandes darstellt. Im nördlichen Teile, in Syrien, erheben sich zwei meridionale Gebirgszüge, *Libanon* und *Antilibanon* mit *Hermon,* zu imponierender Höhe. Das Thal zwischen beiden, *Cölesyrien* oder die *Bekâa,* wird vom *Orontes* und *Leontes* durchströmt, von denen der erste nach Norden, der andere nach Süden fliesst, beide finden den Weg zum Mittelmeer. Die südliche Fortsetzung von Cölesyrien ist die tiefe Furche des *Jordan.* Er bildet die beiden sumpfigen, von Papyrusstauden und Rosengebüsch eingerahmten Seen von *Merom* und *Genezareth* und endet im salzigen, abflusslosen *Toten Meere,* der tiefsten Depression der Erde. Palästina wird in das Ost- und Westjordanland eingeteilt. Ersteres enthält die Bergländer von *Galiläa* (mit Nazareth), von *Samaria* und *Judäa* (um Jerusalem), letzteres die Steppenlandschaft *Peträa.*

Der wirtschaftliche Rückgang ist hier ebenso offenkundig, wie in den anderen Türkenländern. Grössere Fruchtbarkeit findet sich bloss da, wo wasserreiche Gebirgsbäche in die Ebene hinausfliessen, so am Westrand des Libanon, in der Bekâa, bei *Damaskus*, das von der *Barada* bewässert wird, und bei *Haleb* (Aleppo), dessen Gärten der *Kneb* befruchtet. Da gedeihen Zuckerrohr und Baumwollstaude, da bildet der Ölbaum ganze Wälder, da reifen die herrlichsten Früchte, namentlich Feigen, Orangen und Datteln. Getreide wird erst an den Bergabhängen gebaut, wo die Kultur der Südfrüchte nicht mehr ergiebig ist. Die Höhen und Plateauflächen sind kahl oder mit Kaktus und immergrünem Gebüsch bedeckt; im Libanon bildet die Ceder noch einige Bestände.

Der Haupthandelsplatz des Landes ist *Beirut*, zugleich eine der Frankenkolonien der Levante und der Hafen des Binnenstapels Damaskus, wohin eine Eisenbahn führt, die den Libanon überschreitet und im Antilibanon einen Durchbruch benützt. In gleicher Weise ist *Jaffa* mit Jerusalem durch eine Eisenbahn verbunden.

Schwammfischerei. Die phönizische Küste ist ein Hauptplatz griechischer Schwammfischerei; die syrischen Schwämme gelten als die zartesten und weichsten. Jeweilen der Juni sieht die *Griechen* in offenen Barken herüber segeln: nach *Beirut*, *Tripoli* und *Latakieh*. Früh morgens fahren sie vom Strande, durch das klare Wasser nach Schwammriffen spähend. An günstiger Stelle wird das Segel eingezogen, und die Arbeit beginnt, heute auch mit Taucherapparat, der sie leichter, sicherer und ergiebiger macht. Ohne diesen Apparat vermag der Taucher nur etwa zwei Minuten unter Wasser zu bleiben und stündlich nur ein- oder zweimal unterzutauchen. Trifft er eine günstige Stelle, so bringt er etwa fünf, sechs Schwämme herauf. Die Ausbeute des Tages wird in flachen Wassergruben ausgetreten und so vom Schleim gereinigt. In *Tripoli*, wenn sich Mitte September die Messe eröffnet, wogt ein buntes Gemisch von Nationen: die griechischen Fischer, die Drusen des Libanon, die türkischen Beamten, die Kaufleute von Smyrna und Konstantinopel, von Nordafrika und Spanien, von Triest und Venedig, von Livorno, Genua, Marseille, selbst von Paris.

§ 193. Arabien. Die arabische Halbinsel ist ein zum *Euphrat* abfallendes Plateau mit hohen Rändern, das auf drei Seiten zu dürren Küstensäumen niedersteigt. Im Innern wechseln Stein- und Sandflächen, Steppen und Oasen. Den Kern

bildet das *Nedschd* (= Hochland), ein Oasengebiet, südlich davon liegt die grosse Wüste *Dehna,* nördlich die Wüste *Nefud;* an der Küste folgen sich die Landschaften *Hedschas, Jemen, Hadramaut, Oman* und *El-Hasa.*

In der Steppe nomadisiert der Araber; er ist *Beduine* (= Wüstensohn). Um seine Zelte weidet, so lang die Steppe Gras und Wasser gibt, die Herde, hauptsächlich Ziege und Schaf. Als Lasttier dient ihm das Dromedar. Sein Stolz und seine Freude ist das edle Pferd. Die Beduinen leben nicht in staatlichem Verbande, sondern in Stämme zersplittert. In *Hedschas, Jemen* und *El-Hasa* sind sie der Oberhoheit des türkischen Sultans unterworfen.

Wunderbar wirkt überall in diesen Gegenden das Wasser. Wo der Himmel regelmässig und reichlich die Erde tränkt und Brunnen und Flussläufe speist, da ist Leben und Gedeihen. So in Jemen, dem 'glücklichen Arabien', der Urheimat arabischer Bewässerungskunst, welche mit ihrem Netze grosser Sammler und unterirdischer Kanäle die Bewunderung aller Welt erregt hat. Wenn nach regenloser Hitze die Winterregen fallen und die Wadis mit laufendem Wasser sich füllen, dann erwacht in diesen Bergen das Pflanzenleben. Während drunten, in der dürren Küste, die Bäche versiegen und nur die Dattelpalme noch ausdauert, so grünt und blüht und reift droben, wo Anhöhen über Anhöhen sich aufbauen, in wohlbewässerten Gärten, 5—700 m über Meer, der Kaffeebaum und gewinnt der Fellah (= Bauer) die arabischen Spezereien: Datteln, Gummi, Balsam, Weihrauch und Myrrhen. Höher folgen Waldungen von Feigenbäumen. Dort liegt, ein Gebiet von Gärten, welche von Wasseradern in allen Richtungen durchzogen sind, *Sana,* das Haupt Jemens. Der köstliche Mokka-Kaffee, früher über *Mokka* bezogen, wird heute von *Aden* verschifft.

Was *Aden* (S. 120) für das Rote Meer, das ist *Máskat,* der Hafenort Omans, für den Persergolf, ein Schlüsselpunkt. Freilich ist es, an steriler, glutstrahlender, fieberdrohender Küste gelegen, für Franken ein mörderischer Aufenthalt, eine Kolonie von Banjanen (= indischen Kaufleuten). Ein Messplatz ersten Ranges ist das heilige *Mekka,* vom Hafen *Dschidda* aus zugänglich, aber allen Christen verschlossen. Jeweilen wenn zur

Pilgerzeit aus den fernsten Weltgegenden die Wallfahrer eintreffen, entsteht ein Tauschgeschäft, in welchem die Waren von Marokko bis Indien die Hand wechseln. Lange Zeit war Mekka auch ein grosser Sklavenmarkt; allein diesem ist jetzt die Zufuhr abgeschnitten.

Ägypten.

3 Mill. km², 20 Mill. Einw., 7 auf 1 km².

§ 194. Überblick. *Ägypten* war seit uralter Zeit kultiviert und blieb Kulturland auch später, als es eine Beute fremder Eroberer, der Perser, Macedonier, Römer, Araber und — seit 1517 — der Osmanen wurde. Eine neue Zeit begann für das Land mit dem Statthalter Mehemed Ali (1806—48). Im Besitze orientalischer Machtvollkommenheit rüttelte er die Bevölkerung schonungslos auf, schrieb vor, wie viel Baumwolle, Reis etc. zu bauen sei, liess aber auch edle Sämereien verteilen, Dämme und Kanäle bauen, so dass sich das urbare Land verdoppelte; auch erweiterte er die Herrschaft über den Grenzplatz *Assuan* hinaus durch Eroberung von *Nubien* und *Kordofan* (1820—25). Seine Würde erbte sich unter dem Titel Chedive (= Vicekönig) in seiner Familie fort, so dass jetzt bloss noch die Leistung eines jährlichen Tributes (1898: 17¼ Mill. Fr.) an die Abhängigkeit von der Türkei erinnert.

Eine letzte Gebietsvergrösserung brachten die Eroberungszüge Ismail Paschas, der unter dem Vorwande, den Sklavenhandel zu unterdrücken, 1874—76 bis in die Quellgebiete des *Weissen Nils* hinaufdrang. Alle diese Ländereien fielen aber wieder ab, als 1882 der Mahdi (= Nachfolger Mohammeds) die Fahne des Aufruhrs entrollte. Das gab den Engländern Anlass, Ägypten militärisch zu besetzen und dessen Verwaltung zu übernehmen. Aber auch ihre Heere konnten anfänglich nichts ausrichten, bis sie, begünstigt durch den Bau von Eisenbahnen, im Jahr 1898 in den *Sudan* vorrückten und am 2. September *Omdurman*, die (gegenüber Chartum gelegene) neue Hauptstadt des Mahdi erstürmten. Später wussten sie auch das weiter oben am Nil gelegene, von dem Franzosen Marchand besetzte *Faschoda* durch diplomatische Unterhandlungen in

ihre Gewalt zu bringen. Der am 20. Januar 1899 mit Ägypten abgeschlossene Vertrag brachte die Formulierung der faktischen Verhältnisse. Darnach soll über den *Sudan,* d. h. über alle früheren, wenn auch jetzt noch nicht zurückeroberten ägyptischen Provinzen südlich vom 22.° n. Br., ein Generalgouverneur mit oberster Civil- und Militärgewalt eingesetzt werden, zu dessen Ernennung Englands Genehmigung erforderlich ist, und der dem englischen Vertreter in Kairo unterstellt ist. Damit hat England über den ägyptischen Sudan so zu sagen das Protektorat erworben und seine Stellung in Ägypten wesentlich befestigt.

Das eigentliche Ägypten, d. h. das *Nilthal* von *Wadi-Halfa* an abwärts, die *Lybische Wüste* mit ihren Oasen, die *Arabische Wüstenplatte* bis zum Roten Meere und die *Sinai-Halbinsel,* umfasst Länder, die zu den heissesten ausser den Tropen gelegenen gehören; einzig im Delta wird durch die Seewinde die Temperatur etwas gemildert. Wegen der fast gänzlich fehlenden Niederschläge ist das Klima gesund; unangenehm wird jedoch der im Vorsommer wehende heisse Samum.

Die Bevölkerung ist eine sehr gemischte. Den Kern bilden die mohammedanischen *Fellachen* und die christlichen *Kopten,* beide Völker die direkten Nachkommen der alten Ägypter, dazu kommen *Beduinen, Araber, Türken* und *Europäer.*

§ 195. Rohproduktion. Das Nilthal, anfangs 5, später 10 km breit, im Delta bis zu 200 km erweitert, bildet zwischen den beiden Wüstenplatten eine Oase von beispielloser und ewig verjüngter Fruchtbarkeit. Die jährlich wiederkehrenden, von Juni bis September dauernden Überschwemmungen des Stromes geben den meisten Feldern hinreichende Bodenfeuchtigkeit zur Hervorbringung einer Ernte; in Unterägypten leitet ein weit verzweigtes Kanalsystem das Wasser überall hin, so dass die Kulturen hier immer genug Feuchtigkeit haben; Schöpfräder und Pumpwerke, die von Haustieren in Bewegung gesetzt werden, bewässern, namentlich in Oberägypten, die etwas höher gelegenen Flächen. Um die Überschwemmungen zu regulieren und noch mehr Land der Kultur zu gewinnen, baut man in Assuan ein gewaltiges Stauwerk.

Von jeher eine Kornkammer, wo der Weizen bis fünfzig-, der Reis bis hundertfältig trägt, ist Ägypten heute der vierte Produzent in Baumwolle (S. 10); ferner erzeugt es Zuckerrohr, Bohnen, Leinsaat, Sesam, Datteln, Südfrüchte etc. Als Futter für Pferde, Esel, Kamele und Büffel wird hauptsächlich Klee gepflanzt, während Ziege und Schaf in den Steppenweiden ihre Nahrung suchen müssen.

§ 196. Handel. Zur Ausfuhr kommen namentlich Baumwolle, auch Baumwollsamen, Zucker, Bohnen, Linsen, Weizen und Reis; Artikel der Einfuhr sind Baumwollzeuge, Seide, Kohle, Holz, Tabak und Eisenwaren. Der Sudan liefert Elfenbein, Gummi, Wachs, Straussenfedern etc. Die wichtigste, Europa zugekehrte Ein- und Ausgangspforte ist *Alexandrien*. Während es zu Anfang unseres Jahrhunderts auf 7000 Einwohner heruntergekommen war, zählt es jetzt 320 000. Mit einem vorzüglichen Doppelhafen ausgestattet, bedurfte der Platz nur der Verbindung mit dem Nil, der grossen Landesstrasse. Das gab ihm der *Mahmudié-Kanal*, 1819—20 mit einem Kostenaufwand von nur $7^1/_2$ Mill. Fr. erstellt, 82 km lang, je nach dem Wasserstande 2—6 m tief und an der Oberfläche 18 bis 25 m breit. Mit dem Binnenlande ist Alexandrien durch ein Eisenbahnnetz verbunden, das sich namentlich über das Delta ausbreitet. Die wichtigsten Linien sind *Alexandrien-Tanta-Benha-Suez* und *Alexandrien-Kairo* mit der Fortsetzung nach *Assuan*, ferner *Wadi-Halfa-Berber*.

Suez-Kanal. Höchst wichtig ist Ägypten als Durchgang zwischen Abend und Morgenland. Von 1830 an ging von Meer zu Meer die Überlandpost auf Kamelen, von 1856—1869 wurde sie per Eisenbahn befördert. Da tauchte der Gedanke auf, von Meer zu Meer einen maritimen (d. h. den grössten Seeschiffen zugänglichen) Kanal zu graben, ein gewaltiges civilisatorisches Werk, welches die beiden Hauptherde der Kulturmenschheit, Abend- und Morgenland, um $^1/_3$—$^1/_2$ der früheren Entfernung sich näher bringt.

Der Boden auf der Landenge ist flach und liegt im höchsten Punkte nur 16 m über Meer. Da aber die Linie durch die Wüste geht, so war für Bau und Betrieb zunächst Süsswasser herzuleiten: durch den *Süsswasser-Kanal*, welcher vom *Nil* durch das Wadi *Tumilât* (Gosen) die *Bitterseen* des Isthmus erreicht und von *Ismailia* aus südwärts nach *Suez* fortgeht, während ein Leitungsarm nach *Port Saïd* führt. Die Arbeiten begannen am 22. April 1859 und waren am

15. November 1869 beendet; am 16. November fand die feierliche Eröffnung statt. Der Kanal geht vom neu angelegten Hafen *Port Saïd* in fast genau südlicher Richtung zwischen langen Dämmen durch die *Mensaleh*-Lagune, dann kreuzt er den *Ballah-See*, trifft, nach Durchschneidung der höchsten Bodenanschwellung *El-Gisr*, auf den *Timsah-See*, an welchem *Ismailia* liegt, nachher auf das Bassin der *Bitterseen* und mündet bei *Port Ibrahim* in den Meerbusen von Suez. Er ist 160 km lang, am Wasserspiegel 58—100 m, an der Sohle 22 m breit und 8 m tief. Seit 1886 arbeitet man daran, die Tiefe auf 9 m und die Sohlenbreite auf 70 m zu bringen. Die bisherigen Kosten betragen über 500 Mill. Fr. Schon vom Jahre 1872 an ergaben sich Einnahmenüberschüsse; 1897 waren es 51 Mill. Fr.

Ein Dampfer passiert den Kanal in 16 Stunden; Schiffe, die elektrische Beleuchtung haben, dürfen die Fahrt auch nachts fortsetzen. Die Transitgebühr beträgt per Tonne Nettogewicht 9 Fr. (früher 10); ebenso viel ist für jeden Passagier zu entrichten. Für ein grosses Schiff macht das eine Ausgabe von 30—40 000 Fr. aus, welche Summe indessen schon durch die wegen der Abkürzung der Seefahrt verminderte Assekuranzgebühr aufgewogen wird. Die Frequenz stieg zunächst Jahr für Jahr; erreichte 1891 ein Maximum und ging seither wieder etwas zurück. Es passierten den Kanal

1870:	486	Schiffe,	bei	6,4	Mill.	Fr. Einnahmen.
1891:	4207	„	„	85,0	„	„ „
1897:	2986	„	„	73,6	„	„ „

Von den 2986 Schiffen des Jahres 1897 waren 63,8% englische, 10,8% deutsche, 6,2% französische, 2,6 österreichische u. s. w. England, das dem Unternehmen zunächst feindlich gegenüberstund, zieht also jetzt die grössten Vorteile daraus. Der Kanal bleibt 99 Jahre nach der Eröffnung im Besitze der Gesellschaft, die ihn baute; nach Ablauf dieser Frist fällt er der ägyptischen Regierung zu.

Tripoli.

Ca. 1 Mill. km² und 1 Mill. Einw.

§ 197. Tripoli, Barka und die Oasengruppe **Fessan,** zusammen ein Wilajet bildend, sind für Handelszwecke äusserst günstig gelegen, entbehren aber der immer fliessenden Wasseradern, die das regenarme Land befruchten könnten. Das Plateau von *Barka* zeigt stellenweise dichte Grasvegetation, ist aber im Vergleich zur alt-griechischen Blütezeit ein verfallenes Land. Von der meist flachen und, namentlich im Osten, öden Küste zwischen den beiden Syrten steigt der Boden südwärts zu Hochflächen, deren tief eingeschnittene Thäler von grosser Frucht-

barkeit sind. Die Reisenden können nicht genug die Fülle edler Früchte preisen, die hier wachsen. Die hohe Terrasse Hammada, die sich anschliesst, fällt steil gegen *Fessan* ab. Als Bewohner treffen wir Araber, Berber und freie Neger. Der Export liefert Halfa, Gerste, Vieh, Schwämme; ferner Datteln und Salz aus den Oasen; Straussenfedern, Elfenbein, Gummi, Aloe aus dem Innern. Die Importe bestehen aus weissem und farbigem Baumwolltuch, fertigen Burnussen, roten Mützen, Glasperlen und allerlei Fabrikaten. Die Handelspforte, zugleich ein Eingangsthor zum Sudan, ist *Tripoli*.

Wüstenroute Tripoli-Tsad. In Tripoli gehen die Karawanen nach dem inneren Afrika ab, zunächst nach *Murzuk*, dann weiter durch die Sahara zu der salzreichen Oase *Bilma*, und schliesslich nach *Kuka*, einem der Marktorte des Sudan. Diese Route zerfällt somit in drei Sektionen von je 25—30 Tagreisen. Sie ist eine der leichtesten und begangensten der Sahara; je nach 2—3 Tagen trifft man Wasser. Für die Zwischenzeit muss es mitgenommen werden: in ganzen Ziegenschläuchen, die man erhält, indem man den Leib des geschlachteten Tieres durch die Halsöffnung herauszieht. Letztere giebt die Mündung des ca. 30 l fassenden Schlauches, der zum Schutz gegen Fäulnis und Verdunstung inwendig verteert werden muss.

Das Russische Reich.

5,4 Mill. km², 106 Mill. Einw., 20 auf 1 km².

---

§ 198. Überblick. Das unermessliche Tiefland vom *Schwarzen* bis zum *Weissen Meere,* von den *Karpaten* bis zum *Ural,* der Südteil des letzteren Gebirges, sowie dessen Ostabdachung bilden das *Europäische Russland.* Entsprechend den 26 Breitengraden, durch welche sich dasselbe ausdehnt, zeigt das Klima grosse Verschiedenheiten: am *Eismeer* und auf dessen Inseln ist es polar, an der geschützten Südküste der *Krim* halb italienisch, überall aber mit entschiedenem Hang, nach Art des Landklimas die Hitze und die Kälte zu übertreiben. Die Niederschläge fallen hauptsächlich im Sommer, nehmen jedoch nach Süden und Südosten stark ab. Diese verschiedenen klimatischen Verhältnisse sind es namentlich, die in Verbindung mit der Art des Bodens die Vegetation und den landschaftlichen Charakter bedingen. Im ganzen Norden bis an die Linie *Lemberg, Kiew, Tula, Perm, Uralkamm* breiten sich die Schuttmassen der grossen skandinavischen Vergletscherung aus, einen lehmigen, zum Teil undurchlässigen Boden bildend, der einen grossen Reichtum an Seen und Sümpfen aufweist. Der allernördlichste Abschnitt hievon, das Stromgebiet des *Mesen* und der *Petschora,* ist Tundra, wo bei neun Monate langem Winter und immer gefrorenem Boden bloss Jäger- und Fischerleben möglich ist. Der übrige Teil, die russische Waldregion, zeigt neben urwaldähnlichen Forsten und öden Sandstrecken namentlich auch Wiesen und Ackerflächen, wo die Arbeit des Landmanns einen sicheren, wenn auch bescheidenen Ertrag gewinnt. Im ganzen Süden ist der Boden bis 20 m tief mit Löss, einer lockeren Erde, bedeckt, die wohl durch den Wind an Ort und Stelle gebracht worden ist. Bis zu den Städten *Kischinew, Jekaterinoslaw, Sarátow* hat der Boden infolge grossen Humus-

gehaltes schwarze Farbe und heisst darum Tschernosem = Schwarzerde. Das Gebiet der schwarzen Erde, auch Vorsteppe genannt, ist der fruchtbarste Teil Russlands, die Hauptkornkammer. Dürre und zu grosse Hitze vernichten aber nur allzu leicht die Ernte und führen Hungersnot herbei. Gegen das *Schwarze* und *Kaspische Meer* folgt die echte Steppe, dort Kräuter von Mannshöhe hervorbringend, hier wegen des Salzgehaltes Wüstencharakter annehmend.

Dem grossen Reiche, dessen Gebieter mit unumschränkter Macht regiert, sind mancherlei Völker einverleibt. An Zahl und Bedeutung steht voran die *russische* Nation, die 'Vormacht aller Slaven', 75 % der Bevölkerung ausmachend. Daneben gibt es noch *Polen, finnische* Stämme, *Litauer, Juden, Tataren, Deutsche, Rumänen.* Ebenso verschieden wie die Sprachen sind die Kirchen, herrschend aber ist unter jenen das russische Idiom, unter diesen das griechische Bekenntnis. In den echt-russischen Provinzen fiel die Leibeigenschaft erst 1861; diese Neuerung schuf 24 Mill. Staatsangehörige in freie Bürger um.

Das Grossfürstentum *Finnland,* seit 1809 mit Russland in Personalunion, geht, wie es jetzt den Anschein hat, nach und nach seiner Sonderrechte verlustig und wird vom Reiche absorbiert.

§ 199. Rohproduktion, a) pflanzliche. Nachdem Russland lange die erste aller Kornkammern gewesen, ist es auch heute noch die zweite. Der Kornbau reicht allgemein bis 60° n. Br., mit Vorposten zum Polarkreis, und wie er hier vor der Tundra stehen bleibt, so gegen das Schwarze und Kaspische Meer vor der Steppe. Gerade da, bevor die eigentliche Steppe beginnt, sind herrliche Fruchtländer: *Ukraine, Podolien, Volhynien, Bessarabien,* die jetzt wieder, wie zu der alten Griechen Zeit, ihren Weizen stromab exportieren. Weiter nordwärts wird der Roggen zur Hauptfrucht; er geht zur *Ostsee* und zum *Weissen* Meer. In Hanf und Flachs steht Russland allen Produzenten weit voran, sein Absatz geht überwiegend nach Grossbritannien. Der Flachsbau ist in neuerer Zeit zurückgegangen und zielt mehr auf die Leinsaat, als die Faser. Kartoffeln und Runkelrüben finden technische Verwendung; da und dort baut

man Tabak, der jedoch eine geringe Ware liefert, Hopfen, Ölgewächse, nur in den mildesten Lagen viel Obst und Wein. Neben holzlosen Gegenden im äussersten Norden und Süden hat es noch immer wahre Paradiese der Holzvergeuder.

Korn-Export. Erst die Entwicklung des See- und Bahnverkehrs hat vermocht, uns die russischen Kornkammern zu erschliessen. Von 1865 an erlangte der Getreide-Export einen solchen Umfang, dass in West-Europa die Kornpreise von dem Gang der russischen Märkte abhingen. Sie beherrschten eine Zeit lang den Kornmarkt, und Russland war die erste Kornkammer der Welt. Diese Herrschaft erschütterte der russisch-türkische Krieg von 1876—78, und übermächtig trat nun die Union voran. Russland spielt jedoch jetzt noch eine wichtige Rolle, *Odessa*, als Weizenhafen, mit billiger Seefracht und grossartigen Einrichtungen, *St. Petersburg* und *Riga*, als Roggenhäfen. Während sonst der ganze Export über die Häfen ging, hat der Ausbau des Bahnnetzes eine wesentliche Änderung herbeigeführt; ein erheblicher Anteil wird jetzt auf dem Landwege ausgeführt. Immerhin wiegt der Seeverkehr noch entschieden vor, wie denn auch von Weizen der stärkste Anteil auf England (von Roggen auf Deutschland) entfällt.

b) tierische. Die Viehzucht ist überall von Belang, teils als Stallwirtschaft bei den Bauern, teils als Steppenwirtschaft grossen Stils. Russland hat in Europa den stärksten Pferdebestand und ist in diesem Erdteil der einzige Staat mit Überfluss an Wolle (S. 9); seine Industrie vermag nicht, die ganze Produktion aufzuarbeiten. Wie in der kaspischen Steppe das Kamel hinzutritt, so ist das Rentier das Vieh der Tundra. Viel Bienenzucht, Jagd und starke Fischerei, grossartig die Störfischerei in den Zuflüssen des Schwarzen und Kaspischen Meeres.

c) mineralische. Die Hauptstätte des Bergbaues ist der erzreiche *Ural*, mit dem Sammelpunkt *Jekaterinburg;* er liefert hauptsächlich Eisen und Kupfer, auch Gold, Platin, Diamanten. Die Hälfte aller Steinkohlen-Ausbeute kommt aus dem Becken des *Donetz*, und das *Moskauer* Becken besitzt in weiter Ausdehnung ebenfalls reiche Kohlenlager. In der Halbinsel *Taman* Petrolquellen. Viel Salz, teils aus Steinsalzwerken und Solen, teils aus den Salzseen der kaspischen Steppe.

Salzseen. In der kaspischen Steppe ist der Boden so salzhaltig, dass er nur Salzkräuter hervorbringt. Oft blüht das Salz in solcher Menge aus der Erde, dass sie mit Schnee bedeckt zu sein scheint. Die Steppe war offenbar einst Meerboden, und die Salzseen, welche die

Vertiefungen ausfüllen, etwa 2000 an Zahl, sind die Überreste des ehemaligen Meeres oder durch Auslaugen des Bodens entstanden.

Zu jenen Resten gehören der *Elton* und der *Baskunschatski*. Sie enthalten in ihren Becken ungeheure Lager des besten Kochsalzes, während die Seen neuerer Bildung meist nur dünne Jahresschichten anlegen und eine geringere Qualität enthalten. Der Elton ist 200 km² gross. Im Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt und die Regengüsse eintreten, sammelt sich auf dem See eine bedeutende Masse Sole, und dann gleicht er einem gewöhnlichen Landsee. Dieses Wasser bringt schon aufgelöstes Salz aus der umgebenden Steppe und sättigt sich dann durch Lösung der oberen Schichten. Mit dem Eintritt der Sommerhitze verdunstet die Sole; es entstehen Krystalle, die, an Grösse und Gewicht zunehmend, sich zu Boden senken und eine neue Salzschicht bilden. Auf diese Weise hat sich denn im Verlauf der Jahrhunderte, je nach der Auslaugung des Salzes aus dem Bassin und dem Zuströmen von Sole aus der Steppe, eine unerschöpfliche Salzmasse gebildet, die sich deutlich in Jahresschichten sondert.

Man gewinnt das Salz je im Vorsommer, bisweilen über 1 Mill. Ctr. Es wird mit Brechstangen gebrochen, wobei die Arbeiter in der Sole waten; die Stücke werden zerkleinert, in der Sole rein gewaschen und in flachen Booten durch besonders in das Lager eingehauene Kanäle zum Ufer geführt. Hier wird das Salz bis zur Abtrocknung aufgeschichtet, dann auf den Stapelplatz, nach Verlauf von 2—3 Jahren entweder direkt zum Verkauf an die Salzhändler oder in verschiedene Vorratsmagazine an der *Wolga* gebracht, nach *Nikolajew, Kamyschin, Sarátow, Nishnij-Nowgorod* u. s. w.

§ 200. Die **Industrie** ist jungen Datums und beschränkt sich wesentlich auf diejenigen Zweige, welche dem allgemeinsten Bedürfnisse entsprechen: in Webwaren, Leder, Schuhwaren, Chemikalien, Seife, Kerzen, Bier, Branntwein, Rübenzucker, Waldprodukten, Holzwaren, Bastmatten, Seilerartikeln, Blechgeschirren, Metallwaren etc. In manchem dieser Zweige arbeitet die Industrie mit anerkanntem Geschick; in andern steht sie den westeuropäischen Fabrikländern weit nach. Nur in einzelnen Richtungen genügt sie dem eigenen Bedarf und dem des asiatischen Marktes, dessen Aufnahmefähigkeit im Wachsen begriffen ist.

Die erste Fabrikstadt ist *St. Petersburg*, mit Hunderten grosser Etablissements, die Eisenguss-, Baumwoll-, Woll- und Seidenwaren, Kattun, Tapeten, Gummi- und Bijouteriewaren, mathematische und optische Instrumente, Uhren, Pulver etc. liefern. Eine ähnliche vielseitige Industrie hat ihren Hauptsitz

in *Moskau* und ist über eine weite Umgebung verbreitet; insbesondere wichtig sind *Tula,* dessen grosse Gewehrfabrik auch eine Menge blanker Waffen und treffliche Stahl- und Eisenwaren fertigt, und *Kaluga.* Ein dritter Grossplatz der Industrie ist *Warschau.* Haupterzeugnisse sind hier Tabak, Bier, Metallwaren, Maschinen, Chemikalien, Glas, Leder u. a. m.

§ 201. Aus- und Einfuhr. Die Rolle, welche Russland dem Abendlande gegenüber im Handel spielt, ist aus dem oben Mitgeteilten zu entnehmen. Es ist eine Hauptbezugsquelle für Korn, Hanf, Flachs, Leinsaat, Zucker, Holz, Pottasche, Teer, Pech, Lindenbast, Bastmatten, Vieh, Talg, Leim, Wolle, Rosshaar, Häute, Kaviar, Hausenblase und andere Erzeugnisse des Tier- und Pflanzenreichs. Nur einzelne seiner Fabrikate gehen ausser Landes, es ist vielmehr für einen starken Bedarf an Maschinen, Metallwaren, Chemikalien dem Auslande tributär, woher es auch Baumwolle, Eisen und Kohle, ferner Thee, Früchte etc. bezieht. Den stärksten Austausch pflegt es mit Deutschland, England, Holland und Belgien. Hinderlich ist das strenge Zollsystem. Die meisten Fabrikate sind bei der Verzollung dem Stempel unterworfen; viele Artikel sind prohibiert, andere so übermässig besteuert, dass die Einfuhr abgeschnitten ist. Freilich werden die Zollschranken oft umgangen.

§ 202. Wasserstrassen. Der Verkehr, so leicht er in diesem ebenen Lande zu sein scheint, findet doch auch seine Hemmnisse, vorab in den ungeheuren Distanzen, welche die Warentransporte auf ungemessene Weise verzögern und verteuern. Die Entfernung beträgt z. B., ab *St. Petersburg* gerechnet, nach *Torneå* 970, nach *Archangelsk* 1175, nach *Kalisch* 1398, nach *Odessa* 1823 km. Eine mächtige Gunst hat der Verkehr immerhin aus der Hand der Natur erhalten: die zahlreichen Wasserbahnen, zunächst in den Strömen. Zwar kränkeln diese an allerlei Übelständen. Die *Wolga,* der längste Fluss, mündet in ein Binnengewässer, das nur nach Persien und Centralasien einen Zugang eröffnet, vom Weltmeer aber abgeschlossen ist; alle Gewässer haben ihre tote Zeit. Die Navigationsdauer der Flüsse beträgt durchschnittlich kaum $^2/_3$ des Jahres. Selbst

der *Dnjepr* ist bei Jekaterinoslaw 91 Tage zugefroren, die *Newa* 146, die *Dwina* bei Archangelsk 191, die Wolga 160 bis 210. Ähnlich haben auch die umliegenden Meere ihre tote Saison, nicht nur das *Eismeer*, welches durchschnittlich sechs Monate eisfrei bleibt, sondern auch das sumpfartige, fast brackische Meer von *Asow;* im Hafen von *Taganrog* dauert die Schiffahrt gewöhnlich nur vom 1. April bis 1. November. Die Nordhälfte des *Kaspischen Meeres* friert je auf Monate zu, und damit der Hafen von *Astrachan*. Ebenso ist die *Ostsee*, wenigstens im *Bottnischen* und *Finnischen* Golf, jeden Winter mit Eis belegt, ihr südlicher Teil friert jedoch nicht ganz zu; darum lässt die russische Regierung bei *Libau* mit grossen Kosten einen guten Hafen anlegen.

Die Wohlthat der Flussstrassen wird wesentlich erhöht durch die Kanäle, über 30 an Zahl, durch die man beliebig aus einem der Meere in jedes andere gelangen kann. Im Jahre 1895 fuhren auf den russischen Binnengewässern 23 119 Schiffe, darunter 2539 Dampfer.

Die **Wolga**, von *Twer* an fahrbar, bildet mit ihren wasserreichen Zuflüssen das grossartigste Netz europäischer Flussschiffahrt. Es reicht, wenn wir die Kanalverbindungen mit berücksichtigen, vom *Finnischen Golf* durch mehr als 20 Breitengrade bis an die Grenze *Persiens;* nach Osten wird es erweitert durch die *Kama* bis in das Bergrevier von *Jekaterinburg;* von Westen, aus weitverbreitetem Gebiete, strömt die schöne *Oká* herbei, die Mittelgegend des Stromlaufs treffend. So vermittelt die durch die Kanalverbindungen unterstützte Wolga den Austausch zwischen dem holz- und pelzreichen Norden, dem metallreichen Osten, dem fisch- und salzreichen Süden und der kornreichen Mitte des Reichs. Sie ist die Lebensader für neun der gesegnetsten Gouvernements. Barken und Dampfer besorgen einen grandiosen Waren- und Personentransport. Die Dampfer gelangen aufwärts bis *Rybinsk*, auf der *Kama* bis *Perm*. Oberhalb Rybinsk sinkt im Sommer das Fahrwasser bis auf 1 m; Sandbänke werden bemerklich. Der Strom hat viele Untiefen. Die Beweglichkeit des Treibsandes ist so bedeutend, dass die geringste Störung, z. B. der einzige nicht weggeschaffte Balken eines Wracks, im stande ist, eine Sandbank oder eine Untiefe zu veranlassen. An einzelnen Stellen müssen die Anker öfters gelichtet und neu geworfen werden; sonst begräbt sie der Sand und sie sind unwiderbringlich verloren. Es liegen, sagt eine Redensart, so viele Anker in der Wolga, als ein Fürstentum wert ist. Von der *Oká* abwärts bis *Sarepta* ist die rechte 'Bergseite' durch eine hohe Hügelkante eingefasst, bewaldet und mit Dörfern besetzt; das linke Ufer ist flach

und sandig und, weil jedes Frühjahr weit und breit überschwemmt, wenig bewohnt, Steppe: die 'Wiesenseite'. Die Schiffahrt erhält für diese Strecke einen neuen Charakter: die Barken tragen riesige Segel, da die Segelstange $1^1/_2$ mal so lang ist als das Fahrzeug, das Segel so breit als die Stange hoch. Gewöhnlich ziehen die Barken in Gesellschaft dahin, als stattliche Schiffskarawanen. Unterhalb *Sarepta* betritt der Strom die förmliche Steppe; beide Ufer sind flache Niederungen, welche der Deltabildung nicht widerstehen. Bei *Astrachan* erreicht die Wolga in Armen, welche der Versandung ausgesetzt sind und durch Baggerarbeiten die erforderliche Tiefe erhalten, das *Kaspische Meer*. Dieses ist in politischer und merkantiler Hinsicht höchst wichtig; denn es bildet die gewichtigste Basis aller russischen Beziehungen zu *Transkaukasien*, *Persien* und *Central-Asien*. Es ist russischer Binnensee geworden.

Der *Ládoga*, die ungeheure Süsswasserschale, deren Abfluss die **Newa** ist, sammelt aus entlegenen Gebieten fahrbare Zuflüsse und zieht so den Verkehr jener korn-, vieh- und holzreichen Gegenden an sich. Nach kurzem Laufe erreicht der Strom sein Delta und damit die verschlammte *Kronstadter Bucht*, die wenig über 2 m Tiefe hat. Jetzt ist ein Seekanal ausgebaggert, von St. Petersburg bis zur Kesselinsel (Kotin) 30 km lang. Die *Kesselinsel*, der Schlüssel der Hauptstadt, beherrscht beide Zugänge, den nördlichen, welcher, ohnehin voll Riffe und Sandbänke, durch Versenkung von Felsen und steinbelasteten Schiffwracks vollends unfahrbar gemacht wurde, und den südlichen, welcher, kaum 7 km breit, nur längs der Insel Fahrwasser hat, d. h. die Schiffe passieren unter den Kanonen der Festungswerke, welche auf der Insel, dem Kontinent, sowie auf einzelnen Klippen errichtet und im stande sind, ein fürchterliches Kreuzfeuer zu eröffnen. Hinter diesen Steinwällen und Batterien weiss sich die Residenz ebenso sicher, als Konstantinopel hinter seinen Dardanellen.

Die **Dwina** ist der wichtigste jener Flüsse, welche die Schätze eines getreide-, holz-, pelz- und viehreichen Gebietes zum Eismeer tragen. Der Anfang dieses Transportes ist *Weliki-Ustjug*. Im Mai geht die Schiffahrt auf. Die Barken, Fahrzeuge von 800—1000 Ctr. Tragkraft, aus Stammholz gezimmert und mit Moos und Teer kalfatert, sind 10 m lang, wenig schmäler, 3 m hoch und haben weder Nase noch Schwanz, d. h. sie sind vorn und hinten abgestumpft. In diesem Schiffskörper befindet sich ein zweiter, innerer, $^1/_2$ m über dem ersteren. Er steht von den Wänden der äussern ab, ist ganz dicht mit Binsenmatten ausgelegt und bildet den Laderaum. Das Ganze ist mit Brettern und Schindeln gedeckt. Hinten am Boote dient eine ganze Tanne als Steuerruder, vorn eine kleinere, jene für 6—7, diese für 4—5 Mann. Zu beiden Seiten sind noch Ruder angebracht, 30—40 im ganzen. Die Barke steht unter einem *nosnik* (= Lotsen), welcher das Fahrwasser und die Untiefen genau kennt. 'Setz dich und bete zu Gott!' befiehlt er der Schiffsmannschaft, wenn die Reise beginnen soll. Am ersten

Morgen wirft jeder eine Kupfermünze in das Wasser, gleichsam um die Gunst des Stromes zu erkaufen. Diese Ceremonie wiederholt sich, wenn die Fahrt auf Hindernisse gestossen ist und wieder neu fortgesetzt wird. Bei gutem Wetter fährt man Tag und Nacht; in den kurzen, hellen Nächten des arktischen Hochsommers kann man ohne Beleuchtung lesen und schreiben. Bei Sturm und Dunkelheit legt sich die Barke vor Anker. Die Fahrt geht meist durch Nadelwaldung, doch auch an Dörfern vorbei, deren ärmere Bewohner herausgerudert kommen, um die Freigebigkeit der Passagiere anzusprechen. Bei *Cholmogory* beginnt der ozeanische Teil des Stromlaufs. Sandbänke und Inseln teilen das Fahrwasser in viele Arme. Bei *Archangelsk* tritt der Strom, 7 km breit, durch ein Labyrinth von mehr als 100 Inseln in das Eismeer hinaus. Nach altem Brauche wird in Archangelsk der Küchekasten samt Inhalt in's Wasser geworfen und die Ruder zerbrochen. Die Schiffahrt wird auch von einer Menge Passagiere benutzt, den *Bohomolzen*, d. i. den Pilgern, welche nach den im *Weissen Meer* gelegenen *Solowetzkischen* Inselklöstern wallfahrten, jährlich 30000 an Zahl.

§ 203. Eisenbahnen. An wohlgebauten Landstrassen, wie man sie im Abendlande hat, fehlte es bis in unser Jahrhundert herab. Viele waren nur oberflächlich gebahnt, die meisten nur an den Geleisen kenntlich. Eine Reise auf dem 'Tarantass', einem federlosen Karren, zu jeder Zeit ein halsbrecherisches Unternehmen, wurde während der Schneeschmelze, der grundlosen Wege halber, zur Unmöglichkeit. Besser gings im Winter, wo der Schlitten auf hart gefrorener Schneebahn in rasender Eile querfeldein fuhr. Seit 1810 besass Russland zwei europäisch gebaute Strassenzüge: *St. Petersburg-Warschau* mit Anschlüssen nach Preussen und Österreich; *St. Petersburg-Moskau-Orel-Charkow.*

Die erste Eisenbahn folgte 1838, *St. Petersburg-Zarskoje Sselo,* gleichsam als Probe, ob auch im russischen Winter der Bahnbetrieb gesichert werden könne. Nun kamen rasch die grossen Linien: *St. Petersburg-Moskau* (1851), wo die Postzüge in 12 Stunden von Hauptstadt zu Hauptstadt gelangen, *St. Petersburg-Warschau,* mit Abzweigung gegen Berlin und Wien, sowie *Moskau-Nishnij Nowgorod* (1862), dann die grosse Südbahn *Moskau-Charkow-Odessa,* mit Zweig nach *Taganrog,* und viele andere, auch in *Finnland.* Jetzt besitzt das russische Eisenbahnnetz sein Centrum in Moskau, wo sechs

Linien ausstrahlen, bereits hat es auch im Norden und Süden seine Stränge über die Grenze Asiens weit ins Herz dieses Erdteiles, ja bis ans Stille Meer vorgeschoben.

Eine Eigentümlichkeit des russischen Bahnbaues ist der Umstand, dass die Spurweite hier 1,525 m beträgt, während die anderen Länder, England ausgenommen, einen Normalwert von 1,435 m angenommen haben.

§ 204. Als **Handelsplätze** sind hier, wie auf dem Boden der Balkan-Halbinsel, die Messen wichtig: *Poltâwa, Charków, Kiew* u. a. m., hauptsächlich in Landesprodukten, wie Vieh und Wolle, vielseitiger und grossartiger nach dem Zufuhrwert *Irbit* und noch mehr *Nishnij Nowgorod.* Der grosse Markt, der einst in *Kasan* abgehalten und durch IWAN DEN SCHRECKLICHEN nach *Makariew* verlegt wurde (1641), kam 1821 an die Konfluenzstelle Wolga-Oká. Drei Messen, die eine, im Januar auf den zugefrorenen Strömen abgehalten, hauptsächlich für Holzwaren, die andere, im Juli, vorzugsweise in Pferden, die dritte, im August, vor allen Messen des Reiches wichtig, sind tonangebend im russisch-asiatischen Verkehr. Aus den fernsten Provinzen erscheinen Karawanen. Perser und Bucharen bringen Seidenartikel und Teppiche, gedörrte Aprikosen und Trauben; Kirgisen kommen mit Fellen und Pferden; aus China langen gewaltige Theetransporte an; die Hindu bringen köstliche Webereien; Kaukasier bieten Diamanten, Smaragde, Türkise und andere Edelsteine aus; die Russen stellen Vieh, Leder, Pelzwerk, Metallwaren, Fayence, Porzellan, Getreide, Mehl etc. zum Verkauf aus. Hier tauschen zwei Erdteile mit ihren Produkten. Man hat den Zusammenfluss von Menschen schon auf 1/2 Mill. per Tag geschätzt; er beträgt durchschnittlich 150—200000. Der Zufuhrwert erreicht 4—500 Mill. Fr. Keine andere Messe des Erdballs hält mit dieser 'Julimesse' einen Vergleich aus. Ihr Schauplatz ist das Land und das Wasser. Auf der Halbinsel, die zwischen die beiden Flüsse sich einschiebt, gibt es Tausende von Kaufgewölben und Buden; stundenlang ist die Reihe von Barken jeder Grösse, welche, auf beiden Flüssen ans Ufer befestigt, in offene Warenläden sich umgewandelt haben.

Unter den Fabrikplätzen ragt *Moskau* auch im Handel vor: als gemeinsamer Stapel russischer Industrie, wo alle bedeutenderen Etablissements grosse Warenlager halten, wie als Sammelpunkt des altrussischen Adels und seiner enormen Reichtümer. Moskau ist das Centrum des gesamten Binnenverkehrs. Wie ein Abbild im kleinen ist *Warschau* Mittelpunkt des polnischen Handels. Im Schiffsverkehr treten, abgesehen von den Häfen, hervor: *Weliki-Ustjug* (S. 177), *Cherson,* der Stapel der auf dem Dnjepr anlangenden Transporte, *Rybinsk,* der Anfangspunkt der Dampferkurse der Wolga, *Kasan,* der Mittelpunkt aller Wolgaschiffahrt und zugleich das Thor des uralischen und sibirischen Verkehrs. Ausfuhrhäfen sind *Archangelsk, Odessa* und *Taganrog,* im asiatischen Verkehr wichtig *Astrachan* und *Orenburg,* letzteres der 'Hafen des kirgisischen Steppenozeans'. Allen voran aber steht

St. Petersburg, nicht nur für den Export der Landesprodukte, sondern auch und ganz besonders für den Import fremder Waren. Zu ihm verhält sich *Riga,* der zweite der russischen Ostseehäfen, wie ein verkleinertes Abbild. In diesen beiden Plätzen sind es vorzüglich deutsche und englische Firmen, welche den externen Verkehr und den Vertrieb des Imports besorgen, während die Herbeischaffung der Ausfuhrwaren den durch ihre weitverzweigten Bekanntschaften begünstigten nationalrussischen Häusern überlassen ist. Der Handel in westeuropäischen Manufakten ist somit ein vom ächt russischen und asiatischen Binnenhandel völlig getrennter, für sich bestehender Verkehrszweig. Durch Lage und Privilegien sind St. Petersburg und Riga fast die einzigen Häfen, von wo aus Russland mit Bijouterien, Kleidungsstücken, Weinen, feinen Tuchen, Baumwoll- und Seidenwaren, Spitzen etc. versehen wird. Aus den Magazinen westeuropäischer Artikel, welche dort etabliert sind, werden kleinere, ähnliche in allen Provinzialstädten versorgt, und so geht von Stadt zu Stadt, bis an die äussersten Grenzen, ein merkwürdiger, von Ausländern betriebener Handel, für welchen fast in jeder Stadt eine eigene, kleine Kolonie gegründet ist. Diese Ausländer, von PETER DEM GROSSEN und KATHARINA II. mit Freiheiten ausgerüstet, tragen keine Lasten der Unterthanen, obgleich sie fast alle Vorteile derselben geniessen. Sie zahlen

keine Staatsabgaben, stellen keine Rekruten, sind keinem Gildezwang*) unterworfen und handeln dessen ungeachtet frei durch das ganze Reich. Im Winter, gegen Beginn des Frühlings, treffen die nationalrussischen Geschäftsleute ein, um für die Navigationszeit Lieferungsverträge abzuschliessen; sie empfangen dabei einen Teil der Summe oder den ganzen Betrag bar, während die fremden Waren fast nur gegen Kredit, gewöhnlich 12-monatlichen, verkauft werden. Erfahrung und Klugheit sind für den Kaufmann fast nirgends notwendiger, als in St. Petersburg. Er muss vor allem aus mit den Gebräuchen bekannt sein, welche im Geschäftsverkehr und bei Verträgen beobachtet werden; mit der Art und Weise, wie man Zahlungen leistet; mit den Förmlichkeiten, welche den Rechtsweg verwickeln, wie mit den Mitteln, denselben zu verkürzen; mit dem Geiste des Zolltarifs, und zwar nicht nur nach dessen Wortlaut; mit den Privilegien der Krone und deren Verordnungen, sowie mit einer Menge anderer Dinge, welche ein gewandter Mann nur an Ort und Stelle sich zu eigen machen kann.

Kronstadt, der Schlüssel der 'Newastadt', Hauptdouane und Hauptstation der baltischen Kriegsflotte, wird von einem Dampfer in $1^1/_2$ Stunden erreicht. Es hat zwei Kriegshäfen und einen Kauffahrerhafen, welcher gegen 1000 Fahrzeuge fassen kann. Hier legen alle Schiffe an, die von der Ostsee herkommen; die grösseren lichten hier, bevor sie in die *Newa* einlaufen. Die (meist weichhölzernen) Schiffe leiden in dem süssen Wasser des Hafens stark. St. Petersburg, durch Dampferrouten mit allen baltischen Häfen verbunden, hat von allen Plätzen Nord-Europas den ausgedehntesten und wichtigsten Handel. Die Navigationszeit dauert von Ende April bis Mitte November. Die Bahnlinie *St. Petersburg-Narwa-Reval* nach *Baltischport,* dessen Hafen höchstens zwei Monate zufriert, hat die Geschäftszeit der Residenz auf das Doppelte ausgedehnt.

*) Die nationalrussische Kaufmannschaft gliedert sich nach Art und Umfang ihrer Geschäfte in drei Gilden (Stufen): die Grossfirmen der ersten Gilde sind im innern wie auswärtigen Handel unbeschränkt; der zweiten Gilde ist für auswärtige Geschäfte ein Maximum gesetzt, die dritte Gilde nur zum internen Verkehr berechtigt.

Russisch Asien.

17 Mill. km², 22,7 Mill. Einw., 1,3 auf 1 km².

Seit 1581 erwarb sich Russland in Asien nach und nach einen Besitz, der seinen eigenen Umfang um mehr als das Dreifache übertrifft. Die einzelnen Abteilungen, *Sibirien*, *Centralasien* und *Kaukasien*, hängen auf wohl 5000 km langer Grenzlinie mit dem Europäischen Russland zusammen und stellen mit demselben den gewaltigsten Länderkomplex dar, der jemals von einem Herrscher regiert worden ist; nur England hat mit seinen, in aller Welt zusammengerafften Kolonien eine noch grössere Ausdehnung.

Sibirien.

§ 205. Überblick. In diesem mehr als europagrossen Lande unterscheiden Natur und Verwaltung zwei ungleiche Teile, West- und Ostsibirien. Westsibirien bildet gleichsam ein enormes Thal, welches, zwischen den *Ural* und die ostsibirischen Berglandschaften eingelagert, vom *Altai* und den turanischen Ebenen, von 49° n. Br. an, sanft zum *Eismeer* ausläuft, im *Ob* ein grossartiges Stromnetz enthält und auf dem rechtsseitigen Steilufer des *Jenissei* abschliesst. Ostsibirien, der grössere Teil, der weiter nach Süden, bis 42°, und weiter nach Norden, bis 77²/₃°, reicht, ist Bergland, ausgestattet mit einer Menge von Flüssen, unter welchen *Jenissei*, *Lena* und *Amur* hervorragen. Das Klima zeigt hier noch grössere Temperaturextreme, als im Westen und längere, aber wie dort von Schneestürmen durchtobte Winter; die Niederschläge sind in ganz Sibirien wenig häufig. Die südlichen Ebenen, namentlich am *Ischin* und in der *Bâraba*, bestehen bis zu 55° n. Br. aus Steppen. Weiterhin kommt das Waldland, dessen mildere Striche, zu Rodung und Anbau geeignet, das Bauernland geworden sind. Bei ungefähr 63° verschwindet der Baumwuchs mehr und mehr, bei 70° gänzlich, und die Tundra, eine am Eismeer ausgedehnte Moos- und Flechtensteppe, beginnt.

Von jeher war hier das Völkerleben verschieden nach der Landesnatur. Zur Zeit, als die Russen eindrangen, nomadisierten in den Steppen türkische Völker: *Kirgisen* und *Tataren;* im Waldland, wie im Ural jagten *Wogulen;* längs der Flüsse fanden die *Ostjaken* als Fischer reichlichen Unterhalt, in der

Tundra wanderten die *Samojeden* mit ihren Rentieren und im östlichen Teil lebten die *Jakuten, Tungusen, Tschuktschen* als Nomaden, Fischer und Jäger. So ist die Verteilung wesentlich jetzt noch, aber mit dem Unterschiede, dass die Russen sich überall verbreitet, die Eingebornen zinspflichtig gemacht, Städte und Bauerndörfer gegründet, Bergwerke und Fabriken angelegt und allen Verkehr in die Hand genommen haben. Aus der Mischung dieser Kolonisten, der freiwilligen wie deportierten, mit eingebornen Elementen ist ein besonderer Zweig des Russentums entstanden, der *Siberiak,* und die Eingeborenen selbst haben an Zahl und Wohlstand abgenommen.

§ 206. Rohproduktion. Das Land der Bauernkolonien ist zur Kornkammer bestimmt. Das Getreide ist ausserordentlich billig; aber es fehlt an Absatz. Die Versuche, es an den Strommündungen abzuholen und durch das Eismeer nach Europa zu führen, sind nur zum kleineren Teile gelungen.

Auch an Vieh, namentlich an Schafen, ist geradezu Überfluss; das Pferd ist als Transporttier wichtig. Noch immer ergiebig ist die Fischerei und in Ostsibirien die Pelztierjagd. In den Stromthälern und Deltas, sowie auf den *Neusibirischen Inseln* wird fossiles Elfenbein gewonnen.

An Mineralien aller Art ist Sibirien reich; der Bergbau wird aber wenig rationell betrieben. Gold findet sich im *Altai,* sowie im Schwemmland der Lena, bei *Witim* und *Olekminsk.* Die Silberminen des *Altai* und bei *Nertschinsk* nehmen an Ertrag ab; auch die gewonnene Menge von Kupfer, Eisen und Blei ist gering. Dagegen birgt Sibirien im *Sajanischen Gebirge,* bei *Turuschansk* am *Jenissei* und im Gouvernement *Irkutsk* die Hauptgraphitlager der Erde.

§ 207. Dem **Verkehr** dienen zur kurzen Sommerszeit die Flüsse; die ins Eismeer gehenden sind indessen an den Mündungen meistens gesperrt. Eine brauchbarere Wasserstrasse ist der zum Pacific fliessende *Amur.* Seine Mündungsstadt *Nikolajewsk* hat von Juni bis Oktober eisfreien Hafen, das südlichere *Wladiwostók* von April bis Dezember.

Die Hauptverkehrslinie, auf der die Landeserzeugnisse, die chinesischen und centralasiatischen Transporte, sowie die russi-

schen Fabrikate wandern, ist der sibirische Trakt, der jetzt durch die sibirische Eisenbahn ersetzt wird. Nachdem zu diesem grandiosen Werk 1891 in *Wladiwostók* der Grundstein gelegt worden war, konnte bereits am 1./13. September 1897 die Ussuribahn, *Wladiwostók-Charbarowka,* und am 2./14. September 1898 die west- und centralsibirische Linie bis *Irkutsk* eröffnet werden. Die erstere, 764 km lang, wird in 41 Stunden durchfahren. Die westliche Linie: *St. Petersburg - Moskau - Samára - Slatoust - Omsk - Krasnojarsk - Irkutsk,* besitzt eine Länge von 6002 km, die von den wöchentlich einmal verkehrenden Luxuszügen in 9 Tagen durcheilt wird, während bis jetzt ein Tag und Nacht fahrender Kourier selbst im Winter hiezu mindestens 18 Tage brauchte. Nach ihrer Vollendung wird diese Bahn nicht nur Sibirien ungeheuren Gewinn bringen, sondern auch einen grossen Teil des Verkehrs zwischen Europa und Ostasien an sich ziehen; denn während jetzt die Fahrt von Europa nach China und Japan 6—8 Wochen dauert, so wird man künftig über Wladiwostók, beziehentlich auf den vorgesehenen Seitenlinien durch die Mandschurei, Peking in 16—20 Tagen erreichen können und in weiteren 2—3 Tagen Japan.

Aller Handel Sibiriens knüpft sich an die Messen von Nishnij Nowgorod und Irbit (S. 179). Im westlichen Teil gilt *Tomsk* als kommerzieller Mittelpunkt. *Tobolsk* ist Hauptmarkt für die nördlichen Gegenden. In Ostsibirien sind die wichtigsten Verkehrsplätze *Jakutsk* und namentlich *Irkutsk.* Russisch-chinesischer Tauschmarkt, wo die Chinesen Thee und andere Waren gegen Tuch und Pelzwerk austauschen, war bis jetzt *Kjachta-Maimatschin.* Nun haben sich aber die Russen in China selbst niedergelassen, indem sie im Dezember 1897 **Port Arthur** besetzten, durch Vertrag vom 24. März 1898 diesen Hafen, sowie **Talienwan,** beide auf der Halbinsel Liautung, am Gelben Meer, auf 25 Jahre pachteten und sich das Recht erwirkten, die sibirische Eisenbahn bis hieher weiter zu führen. Der erste Punkt soll Kriegshafen, der letztere Handelshafen werden.

Russisch Centralasien.

§ 208. Unter diesem Namen versteht man die um den *Aralsee* gelagerte Steppen- und Wüstenniederung und die ihr zugehenden Thäler des *Amu Darja* und *Syr Darja* bis hinauf zum Kamm der centralasiatischen Randgebirge. Die *Kirgisensteppe* ist durchaus Weideland, reich besonders an Schafen, dem Handel wichtig durch Wolle und Talg. Gutes Kulturland enthalten die Umgebungen der Städte *Taschkent, Kokan, Chodschent, Samarkand,* namentlich auch *Chiwa* und *Buchara* in den Vasallenstaaten am Amu Darja. Es sind dies die in Korn, Obst und Trauben überaus gesegneten Oasen, deren Kaufleute, *Bucharen,* auch die Messe von *Nishnij Nowgorod* besuchen. Eisenbahn und Dampfschiff haben hier eine neue Zeit eröffnet.

Transkaspische Eisenbahn. In den Wüsteneien, die der gefürchtete Räuberstamm der Turkmenen durchschweifte, hat sich eine ungeahnte Wandlung vollzogen. Als General SKOBELEFF 1880 die wilden Nomaden unterwerfen sollte, legte er zugleich, während er vom Kaspischen Meer aus ostwärts vordrang, eine 200 km lange Bahnlinie an, um sich die Verbindung mit dem Meere zu sichern. Die Bahn, bis 1888 tief in das Innere Centralasiens fortgesetzt, beginnt in *Usunada,* einem neu geschaffenen Hafenplatz an der Bai von Krasnowodsk; sie folgt bis über *Askabad* hinaus dem Rand der Wüste, biegt dann in diese hinein, der lange verödeten Oasenstadt *Merw* zu, und führt weiter, den Amu Darja überschreitend, nach *Buchara* und *Samarkand.* Im ganzen über 1400 km lang, ist sie in 62 Stunden zu durchfahren. Sie soll, den Syr Darja kreuzend, nach *Taschkent* fortgesetzt werden. Das wunderbare Werk sichert der russischen Herrschaft und Besiedelung neuen Raum. Es hat mächtig dazu beigetragen, die trostlosen Einöden und ihre wilden Horden zu kultivieren und dem Weltverkehr zu eröffnen.

Kaukasien.

§ 209. Dieses Land, das die russische Regierung noch zu Europa rechnet, reicht von der Manytschniederung über den *Kaukasus* hinweg bis *Armenien.* Sein ergiebigster Teil ist das zwischen diese beiden Bergländer eingebettete Thalnetz des *Kur-Araxes,* insbesondere *Georgien,* ein 'russisches Italien', reich an Korn und Baumwolle und noch mehr an Wein, Obst und Seide. Bei *Baku* ergiebige Petrolquellen. Mehrere vortreffliche Heilwasser, wie *Pjätigorsk* und *Tiflis.* Tiflis ist der Mittelpunkt alles Handels, sowohl mit *Batum* als auch mit *Baku,* also mit beiden Meeren durch eine Eisenbahn ver-

bunden, von Russland her zugänglich durch die kühne grusinische Heerstrasse von *Wladikawkas*. Seitdem das Gebiet von *Kars* und *Batum* erworben wurde (1878), hat *Tiflis* auch den pontisch-persischen Verkehr an sich gezogen. Die Route von *Trapezunt* nach *Erzerum-Täbris*, über die Berge des türkischen Armeniens, blieb ungebahnt, ein mühsamer Karawanendienst; nun gehen die persischen Transporte grösstenteils an die Häfen des *Kaspischen Meeres*, per Schiff über dieses Wasserbecken und mit der Eisenbahn nach *Batum*. Aus seiner früheren Verwahrlosung ist dieser vortreffliche Pontushafen in kurzer Zeit wundersam aufgeblüht.

Baku. Die Halbinsel *Apscheron*, der östliche Flügel des Kaukasus, ist längst bekannt durch die Schlammvulkane, die Öl- und Gasquellen, welch letztere Anlass gaben zu den ewigen Feuern, dem Hauptheiligtum der die Flamme anbetenden Parsi. Die Naphthafelder sind keineswegs ausgedehnt; dasjenige von *Balachany* hat 16 km² Inhalt. dasjenige von *Bibi-Eybat* 6 km², ersteres liegt 12 km nördlich von Baku, letzteres 6 km südlich. Früher wurde bloss das dem Boden von selbst entströmende Öl gewonnen. Im Jahre 1872 fing man aber nach dem Vorgang der Amerikaner die Tiefenbohrungen an. Um ein Bohrloch zu graben, errichtet man zunächst einen etwa 20 m hohen Bohrturm. An seine Spitze hängt man an einem starken Seil einen stählernen Freifallbohrer, der durch fortwährende drehende Bewegung im Gestein eine Öffnung von 30—40 cm Weite gräbt, die durch eiserne Röhren verschalt wird. Wenn man, in einer Tiefe von 120—150 m, die Ölschicht erreicht hat, so beginnen gewaltige Gasaushauchungen. Damit auch das Öl aufsteige, muss in der Tiefe des Bohrloches das Gestein durch Dynamitexplosionen vollständig zermalmt und zertrümmert werden. Dann schiesst oft die bräunlich-schwarze bis olivengrüne Naphtha unter furchtbarem Getöse, vermischt mit Salzwasser und Gesteinsstücken, bis 100 m hoch in die Luft, fliesst nach allen Seiten ab und wird in grossen Reservoirs gesammelt Es ist schon vorgekommen, dass solche Springquellen Flammen fingen. So brannte im April 1897 ein der Firma Rothschild gehörender Quell drei Wochen lang, ein Schadenfeuer von 5 Mill. Fr., bei dessen Licht man in Baku nachts die Zeitung lesen konnte.

Durch Destillation erhält man aus der rohen Naphtha: 1. Benzin, Ligroin und andere flüchtige Kohlenwasserstoffe, 2. Brennöle (30%), 3. Schweröle, die als Schmieröl verwendet werden, und 4. Masut, den schwerflüssigen Rückstand, aus dem z. B. Vaselin gewonnen wird, der aber namentlich als Brennmaterial, z. B. zum Heizen von Lokomotiven und Dampfschiffen, verwendet wird. Die Gesamtproduktion an diesen Stoffen betrug 1832: $^1/_4$ Mill. kg, 1872: 2.5 Mill. kg, 1896: 6179 Mill. kg.

Die asiatischen Staaten.

Nach Abzug des europäischen Kolonialbesitzes bleibt in Asien etwas weniger als die Hälfte des Areales und etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung für die einheimischen Staaten. Unter diesen überragt *China* alle anderen an Grösse; an Bedeutung kommt ihm *Japan* nahe. In Hinterasien findet sich ausserdem noch *Korea*, in Südasien *Siam*. Das Himâlayagebirge beherbergt die englischen Grenzstaaten *Nepal* und *Bhutan*, Iran die beiden Reiche *Persien* und *Afghanistan;* auch Arabien hat noch unabhängige Gebiete, so *Oman*.

China.

11 Mill. km², 357 Mill. Einw., 32 auf 1 km².

§ 210. Überblick. Das *Chinesische Reich* ist unter den bestehenden Staaten der älteste, an Bevölkerungszahl wird es einzig von dem britischen Reiche übertroffen, an Grösse ausserdem noch von Russland. Den Kern des Ganzen bildet das *eigentliche China*, an das sich als Aussenländer die *Mandschurei*, die *Mongolei*, die *Dsungarei*, die *Tiënschanländer* und *Tibet* anschliessen, welch letztere Gebiete zusammen die Plateaus des hinterasiatischen Hochlandes einnehmen.

Die *Chinesen* hielten ihr Land im Altertum und Mittelalter nach aussen geöffnet. 1516 erschienen die *Portugiesen* und 1609 die *Holländer*. Die Feindseligkeiten zwischen diesen beiden europäischen Konkurrenten halfen mit, dass von nun an der fremde Verkehr ausgeschlossen wurde. Erst 1842 musste China, von den englischen Truppen besiegt, einwilligen, dass abendländische Schiffe in chinesische Häfen einlaufen, dass abendländische Kaufleute sich dort ansiedeln; es musste zugleich den Engländern die Insel *Honkong*, den Schlüssel zum Hafen *Kanton*, abtreten (S. 120). Seither sind diese Zugeständnisse wiederholt erweitert worden; es sind jetzt 26 chinesische Häfen dem

Weltverkehr geöffnet. Ein schwerer Schlag für das Land war der chinesisch-japanesische Krieg, weniger wegen der durch den Vertrag von Schimonoseki, April 1895, bestimmten Abtretung der Insel Formosa und der Unabhängigerklärung von Korea, als des Umstandes halber, dass dadurch die Ohnmacht des gewaltigen Reiches offenkundig wurde. Jetzt begannen die Eingriffe der europäischen Mächte: Russland besetzte *Port Arthur* und *Talienwan* (S. 184), England *Waihaiwei,* den Archipel *Chan-Schan, Langtau* und *Kaulung* (S. 120), Deutschland die Bucht von *Kiau-tschou* (S. 77), Frankreich *Kwang-tschou-wan* (S. 142), welche 'Pachtungen' eine Schwächung der politischen Macht Chinas bedeuten, dessen wirtschaftliche Verhältnisse jedoch wesentlich bessern werden.

§ 211. Rohproduktion. Neben dem eigentlichen China ist auch die Mantschurei als Kulturland zu bezeichnen, während die übrigen Territorien, die den Europäern meist schwer zugänglich sind, als Steppen mit Nomadenleben, für den Handel wenig Wert haben. Das eigentliche China ist das Gebiet des mittleren und unteren *Hoang-ho* und *Jangtse-kiang.* Die Wasserscheide zwischen den beiden Strömen trennt zwei sehr verschiedene Teile: Südchina, von zahlreichen Kettengebirgen durchzogen, mit breiten und fruchtbaren Thälern, und Nordchina, die grosse chinesische Tiefebene, nebst den westlich anschliessenden, mit Löss bedeckten Plateaulandschaften, ebenfalls von ausserordentlicher Fruchtbarkeit und sehr dicht bevölkert. Dort ist das Klima subtropisch mit reichlichen Niederschlägen zu allen Jahreszeiten, hier kontinental mit kalten, trockenen Wintern und warmen, regenreichen Sommern. Nur im Süden findet sich immergrünes Buschwerk, sonst ist das Land fast waldlos und wie ein Garten bebaut.

Der chinesische Ackerbau ruht in den Händen von Kleinbauern, die in ihrem Besitztum meist verschiedene Kulturen neben einander betreiben. Die wichtigste Rolle spielt der Reis; trotzdem er im Süden zwei Ernten gibt, so muss doch noch eine bedeutende Menge aus Hinterindien eingeführt werden. Im Norden treten Weizen und Hülsenfrüchte an seine Stelle. Baumwolle gedeiht im ganzen Lande, Zuckerrohr im Süden. Die

wichtigste Handelspflanze ist der Thee. Wie bei uns die Weinreben, so findet man in China die Theegärten meist an den unteren Abhängen der Berge und Hügel. Da in China die Butter unbekannt ist, so spielen Ölpflanzen eine bedeutende Rolle, vor allen Raps und Sesam. — Die Viehzucht hat keine grosse Bedeutung, wohl aber die Fischerei, weil Fische neben Reis die Hauptnahrung der Chinesen bilden. Besondere Erwähnung verdient die Seidenraupe, die in allen Provinzen gehalten wird.

Die **Seidenzucht** stammt aus China; sie blühte hier schon 2700 Jahre v. Chr. Von da hat sie sich über andere asiatische Länder verbreitet; den Griechen wurde der Stoff durch Alexanders Indienzug bekannt. Bei den Römern wurde er noch mit Gold aufgewogen. Die Zucht der Raupe kam erst spät an das Mittelmeer. Zur Zeit des oströmischen Kaisers Justinian (555) brachten zwei Mönche, die aus Ostasien heimkehrten, Eier in den hohlen Wanderstäben mit. Man züchtete die Raupe in Griechenland und Syrien, dann zur Araberzeit in Spanien, erst seit dem 12. Jahrhundert auch in Italien; noch später kam Frankreich, wo erst Heinrich IV. (um 1600) den Erwerbszweig recht begründete. Von der gesamten Produktion der Erde entfällt fast die Hälfte auf China (S. 10); davon kommen der europäischen Industrie etwa 8 Mill. kg zu. Mehr als die Hälfte des chinesischen Exports stammt aus den Provinzen *Tschekiang*, deren Hafen *Schanghai* ist, und *Kanton*, mit dem Hafen *Hongkong*.

An Erzen, namentlich aber an Steinkohle, ist China reich, eben jetzt nimmt der Bergbau, geleitet von ausländischen Gesellschaften, einen Aufschwung. Von den Industrien ist die Seidenweberei am wichtigsten, während die chinesische Lack-, Porzellan- und Bronzefabrikation von Japan längst überholt worden ist.

§ 212. Handel. China führt namentlich Rohseide und Seidenwaren aus, sodann Thee, Baumwolle, Strohgeflechte, Häute und Felle, Bohnen, Matten, Wolle, Öl etc.; die Importe bestehen aus Baumwollgewebe und Baumwollgarn, Opium, Zucker, Reis, Kohle, Fische, Maschinen. In diesem Verkehr besitzt *England* die erste Stelle; seine Importe beherrschen die Märkte fast vollständig, und ihm fällt zugleich der Löwenanteil des Exportgeschäftes zu. Neben seinen Firmen sind die japanischen und amerikanischen am zahlreichsten. Der Hauptplatz ist *Schanghai*, dem als Ausfuhrhafen der thee- und seidereichsten Provinzen etwa $^1/_2$ des abendländischen Verkehrs zufällt; ihm folgen

Hankau, Kanton etc. Hauptträger des Binnentransports sind die beiden Ströme, voraus der *Jangtsekiang;* sonst fehlt es an Strassen. Auch der *Kaiser-Kanal* wird nicht gehörig unterhalten, und die Eisenbahn hat Mühe, sich einzubürgern. Hat doch im Jahre 1873 die zwischen *Schanghai* und seinem Vorhafen *Wusung* gebaute Bahn wieder abgebrochen werden müssen, um einen Aufruhr zu verhüten. Zum zweitenmal errichtet, konnte sie am 1. September 1898 eröffnet werden. Neben diesem 16 km langen Strang bestund Ende 1898 noch die 403 km lange Linie *Peking - Tientsin - Schanhaikwan* (am Golf von Petschili); jetzt ist aber an Projekten und Konzessionen kein Mangel.

Japan.

417 000 km², 45 Mill. Einw., 106 auf 1 km².

§ 213. Die *Kurilen,* ferner *Jesso, Nipon, Schikoku* und *Kiuschiu,* endlich die *Riu-kiu* und *Formosa* bilden eine der asiatischen Ostküste vorgelagerte Inselkette mit reichem Wechsel von Gebirg und Tiefland, fruchtbar und wohl bewässert, in mediterranem Himmelsstrich, im Stammlande von der Kulturnation der *Japanesen* bewohnt, mit vielen Grossstädten. Die Erschliessung des Reiches geschah, um Industrie und Handel des Abendlandes zu fördern; eine Expedition der Vereinigten Staaten vermochte 1854 das Land zu öffnen. Seither hat sich ein namhafter Austausch, hauptsächlich ein starker Export von Thee und Seide, ferner von Baumwollgarn, Kohle und Kupfer etc., ein Import von Rohbaumwolle, Reis, Zucker, Maschinen, Eisenwaren etc. entwickelt. In diesem Verkehr ist *Jokohama,* an der Bai von *Tokio* gelegen, der weitaus wichtigste Platz. Auch *Nagasaki,* wo früher allein die *Holländer* beschränkten Zutritt hatten, ferner *Hiogo, Osaka, Hakoddte* u. a. sind unseren Kaufleuten geöffnet. Das abendländische Wesen ist viel tiefer eingedrungen, als in China. Staatsform, Kalender, Geld, Schulen etc., alles hat sich nach europäischem Muster umgebildet, und insbesondere sind auch Telegraph und Eisenbahn (1872) eingebürgert.

Korea.

219 000 km², 10 Mill. Einw., 48 auf 1 km².

§ 214. Dieser Staat, früher von China abhängig, seit 1895 frei und am 12. Oktober 1897 von den Mächten als Kaiserreich anerkannt, umfasst die grosse gebirgige Halbinsel, deren Flüsse Gold führen. Zum Ackerbau kommt auch die Viehzucht, so dass die Japaner, in deren Händen der Handel liegt, Reis, Häute und Gold von hier beziehen. *Tehemulpo,* der Hafen der Hauptstadt *Söul,* ist der wichtigste der drei Vertragshäfen. Der Aussenhandel Koreas hat die Erwartungen, die man an die Eröffnung dieses Landes knüpfte, nicht erfüllt. Die Bewohner, den Japanern ähnlich, sind ärmer und gedrückter als diese und in Künsten und Gewerbe gegenüber früher zurückgekommen.

Siam.

630 000 km², 10 Mill. Einw., 16 auf 1 km².

§ 215. *Siam,* der einzige noch freie Staat Hinterindiens, im Stromgebiet des *Menam* und auf *Malakka,* mit reicher Tropenvegetation, exportiert namentlich Reis, Rinder, Fische, Pfeffer und Teakholz. Die Reiskultur überwiegt so sehr, dass fast kein anderes Getreide gebaut wird. Die Viehzucht ist ohne Belang. Als Transporttier dient vielfach der Elefant. Die Albino-Varietät dieses Tieres, der weisse Elefant, spielt als Symbol der Reinheit und des Lichtes eine grosse Rolle im Kultus der Siamesen. *Bangkok,* die Hauptstadt, deren Häuser zum Teil auf Bambuspfählen und Flössen im Menam stehen, ist zugleich der wichtigste Handelsplatz. Eine Barre an der Mündung des Flusses erlaubt bloss kleineren Schiffen den Zugang, deshalb ist nach dem Vorhafen *Paknam* eine Eisenbahn gebaut worden; eine zweite Linie führt ins Land hinein.

Afghanistan, Persien.

A.: 558 000 km², 5 Mill. Einw., 9 auf 1 km².
P.: 1,6 Mill. „ 9 „ „ 5 „ 1 „

§ 216. Zwischen *Indus* und *Euphrat* baut sich das Plateau von *Iran* auf, ein weiter Raum von Steppen und Wüsten,

welchem nur einzelne Oasen eingebettet sind. In der Nähe der Gebirge gibt es Regen- und Schneefall, Quellen und Bäche, die zu schönen Thaladern sich vereinigen und der Bewässerung die unschätzbarsten Dienste leisten; weiterhin, je mehr die Steppe überhand nimmt, verarmen die Flüsse und versiegen schliesslich im heissen Sande oder enden, wie der *Hilmend,* in einem Sumpfsee.

Manche Lagen sind von merkwürdiger Fruchtbarkeit, ergiebig in Korn und vielerlei Obst, Baumwolle, Zuckerrohr, Opium, Sesam, Safran, Asa foetida, Safflor, Seide, Rosenöl (um *Schiras*) etc. Andere Gebiete bringen Wolle und Gelbbeeren zu Markt. Hier haben die europäischen Fabrikate ein weites Absatzfeld. Die Häfen *Abuschehr* und *Bender Abbas* sind nicht von Belang, wichtiger die Pforten des Landverkehrs. Unter diesen ragen zwei Karawanenrouten vor: die indische, von *Peschawar,* über den *Chaiberpass* nach *Kabul* (S. 118), und die pontische, von *Trapezunt* über *Erzerum* nach *Täbris* (S. 186). Dazu kommen die Anschlüsse an die Schiffahrt des Kaspischen Meeres und an das russische Bahnnetz. In Persien selbst ist jetzt nur die 13 km lange Linie *Teheran-Schah Abdul Asim* in Betrieb; durch Afghanistan wird eine Bahn gebaut, die *Merw* über *Herat* und *Kandahar* mit Indien verbinden soll.

Die afrikanischen Staaten.

Der Kontinent Afrika ist beinahe vollständig unter die europäischen Mächte verteilt, nur wenige Staaten haben ihre Selbständigkeit bewahrt, nämlich das christliche Reich *Abessinien*, das Sultanat *Marokko*, die Negerrepublik *Liberia* und die zwei *Boerenrepubliken*. Die letzteren fanden bereits bei Südafrika (S. 121) Erwähnung, so dass hier nur noch die ersten drei zu behandeln sind.

Abessinien.

508 000 km², 4,5 Mill. Einw., 9 auf 1 km².

§ 217. *Abessinien* stellt eine Vereinigung von Königreichen und Provinzen dar, deren Oberhaupt als Negûs Negésti (= König der Könige) bezeichnet wird. Als ein Alpenland, 'die afrikanische Schweiz', erhebt es sich im Norden und Osten aus der dürren Steppe, die dasselbe vom *Roten Meer* trennt, im Süden aus herdenreichen Savannenflächen und im Westen aus dem Tropenwald des oberen Nils. Da auch ein Teil des Vorlandes zum Reiche gehört, so unterscheidet man zwei klimatische Regionen, die des tropischen Tieflandes und die des gemässigteren Hochlandes, zwischen welche sich eine äusserst fruchtbare Mittelzone einfügt. Der letzteren gehört z. B. *Harar* an. Ackerbau, Viehzucht und Jagd fördern mancherlei Produkte zu Tage, auch enthalten die Berge Steinkohle, Eisen, Schwefel, und aus dem Sand der Flüsse wird Gold herausgelesen; aber der Verkehr ist erschwert, einerseits durch die Terrainschwierigkeiten des Landes, anderseits durch die weglose Umgebung. Elfenbein, Moschus und Gold sind die einzigen Produkte, die mit Gewinn zur Ausfuhr gelangen, während die Einfuhr Waffen und Geräte bevorzugt. Die Kamel-Karawanen gehen von der Hauptstadt *Adis Abeba* über *Ankober* und *Harar* nach *Djibuti* am Roten Meer. Zur Verbindung der letztern beiden Orte baut man jetzt eine 250 km lange Eisenbahn.

Marokko.

812000 km², 8 Mill. Einw., 10 auf 1 km².

§ 218. Das westliche Nachbarland Algeriens wird, wie dieses, vom *Atlas* durchzogen. Hier ist aber das Gebirge kompakter und höher, so dass das Land nur in zwei Teile zerfällt, einen nordwestlichen, von Wasserläufen durchzogenen, und einen wüstenhaften südöstlichen. Die mohammedanischen Einwohner, meist *Berber* und *Araber,* bauen dort Getreide, Baumwolle, Tabak, Südfrüchte, Zuckerrohr, während sie hier, in den Oasen, Dattelhaine anlegen und Vieh, namentlich Kamele und Fettschwanzschafe halten. Der Atlas selbst ist mit Cedern und Korkeichen bewaldet und enthält Kupfer- und Eisenlager. Die geringe Industrie hat hauptsächlich in *Fes* ihren Sitz, wo die nach dieser Stadt benannten roten Mützen, auch feine Lederwaren (Maroquin, Saffian), ferner Burnusse, Teppiche etc. verfertigt werden. Der Handel, in Händen von Engländern, Franzosen und Deutschen, führt Europa namentlich Wolle zu. An zwei Meere stossend, ist Marokko für den Verkehr sehr günstig gelegen, aber die atlantische Küste ist von Dünen umsäumt, und die Mittelmeerküste weist in ihren felsigen Buchten den Riffpiraten sichere Schlupfwinkel auf. Die beiden Haupthäfen sind *Tanger* und *Mogador,* während *Marokko* der Stapelplatz des Binnenhandels ist. Die Timbuktu-Karawanen gehen von *Tarudant* und von der Oase *Tafilet* aus.

Liberia.

85000 km², 2 Mill. Einw., 23 auf 1 km².

§ 219. Auf der Pfefferküste gründeten Nordamerikaner eine Kolonie für freigelassene und freigekaufte Neger (1821). Es geschah dies in der Hoffnung, dass die Neger, vollständig frei geworden, Arbeit und Ordnung lieb gewinnen und anderen Afrikanern ein leuchtendes Beispiel werden möchten. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Der Neger ist auch hier träg und streitsüchtig geblieben. Die Schiffe, welche den Hafen *Monrovia* besuchen, finden wenig Plantagenprodukte; der Export besteht hauptsächlich aus Palmöl, Holz und Kaffee.

Die amerikanischen Staaten.

Die Union.

(Vereinigte Staaten von Nordamerika.)

9 Mill. km², 75 Mill. Einw., 8 auf 1 km².

§ 220. Überblick. Der junge Bundesstaat, aus einer Reihe englischer Kolonien der atlantischen Küste entstanden (1776), hat sich seither über die ganze Breite des Erdteils ausgedehnt. Es folgen sich in dieser Richtung sieben Landschaften: *Atlantische* Küstenterrasse, *Alleghanies, Mississippithal, Felsengebirge, Salzsee-Plateau, Sierra Nevada* und *pacifische* Küste. Den weiten Mittelraum nimmt das Netz des *Mississippi* ein, jenes ungeheure Thalland, welches ursprünglich zumeist aus Prairie bestand, der Tummelplatz gewaltiger Büffelherden und jagender Rothäute. Im Netz des *St. Lorenz,* der auf britischem Gebiete mündet, liegen die fünf mächtigen Schalen, die man als die *Canadischen* Seen zusammenfasst (S. 124). In der Ausdehnung von 25—49° n. Br. wechselt das Klima vom subtropischen bis mitteleuropäischen; es zeigt jedoch im ganzen höhere Temperaturen im Sommer und niedrigere im Winter, als in der entsprechenden Polhöhe der Alten Welt. In Beziehung auf die Niederschläge geht zwischen dem 98. und 100. Längengrad eine Grenzlinie durch, die das regenreiche Waldland des Ostens von dem niederschlagsarmen Steppenland des Westens trennt. Dort ist der Ackerbau überall möglich, hier — die pacifischen Küstenniederungen ausgenommen — nur in den Gebieten mit künstlicher Bewässerung.

Unter den Indianern, den Ureinwohnern des Landes, sind verschiedene europäische Ansiedler erschienen. Von den Canadischen Seen her verbreiteten sich die *Franzosen* über das ganze Mississippithal, dem sie den Namen *Louisiana* gaben. Entscheidend für die Zukunft des Landes wurde die Gründung *englischer* Kolonien, zuerst *Virginias* (1581). Als diese Kolo-

nien ihre Selbständigkeit erkämpft hatten (1783), verstärkte sich in immer steigendem Masse der Strom der Einwanderer, auch aus anderen germanischen Ländern, aber so, dass dem jungen Volk, den *Yankees*, das englische Gepräge verblieb. Herrschend ist denn auch die englische Sprache, herrschend der Protestantismus, mit vielen zum Teil abenteuerlichen Sekten. Auch *Neger* waren in die Plantagen der Südstaaten massenhaft importiert worden, und eine Menge Mischlinge vervielfältigt das bunte Bild der Bevölkerung. In diesem Jahrhundert sind noch *Chinesen*, zunächst in Californien, eingezogen und haben sich von dort weit im Lande verbreitet, bis im Jahre 1888 ein Gesetz ihre Einwanderung sehr erschwerte.

§ 221. Rohproduktion, a) pflanzliche. Hand in Hand mit diesen Vorgängen ging eine gewaltige wirtschaftliche Entwicklung. Hier hat die heutige Welt ihre erste Kornkammer (S. 4), die, je nach dem Klima, Hafer, Weizen, Mais oder Reis liefert; hier ist das erste Land für Baumwolle und zwar nach Menge sowohl als Güte (S. 10), und die Tabakernte, namentlich in *Kentucky, Virginia, Maryland,* überhaupt in den mittleren Staaten, ist weitaus die bedeutendste der Erde (S. 8). Das Land erzeugt auch Zuckerrohr, Leinsaat, Obst bis zu den Südfrüchten, Wein, am *Ohio* aus einheimischen Reben, die der Alten Welt zur Erneuerung erkrankter Weingärten dienen, als edelstes Produkt in Californien, welches auch viele Tafeltrauben und Rosinen erzeugt, und noch immer viel Holz.

Kornhandel. Als Bezugsland in den 40er Jahren kaum erst beachtet, hat die Union seit 1878 die frühere erste Kornkammer, Russland, überflügelt, weil immer neue Gebiete angebaut wurden und der Yankee sowohl im Kulturbetrieb, als auch in Aufspeicherung und Transport die vorzüglichsten Einrichtungen verwendet. Die reichsten Weizengebiete liegen um den oberen Mississippi. Die Ware strömt nach den grossen Sammelpunkten, voraus *Chicago*, ferner *Toledo, St. Louis, Milwauckee, Peoria, Detroit, Duluth.* Die Speicher, 'elevators', von Chicago haben die vollkommenste Einrichtung in Dampfmaschinen, Ventilatoren, Transport- und Hebemaschinen etc.; sie fassen gegen 10 Mill. Hektoliter, und der Jahresumsatz des Platzes hat das zehnfache Quantum überstiegen. Von den Sammelmärkten geht die Ware zu den Häfen, fast zur Hälfte nach *New York*. Auch hier ist für die vorzüglichsten Einrichtungen gesorgt. In den elevators arbeiten Maschinenkräfte, wenn die Ware in die Speicher gehoben, abgewogen oder umgeschaufelt

oder auf die Schiffe geladen werden soll; fast alles geschieht durch Dampfmaschinen, ungemein rasch und billig, also dass per Stunde 24 Bahnwagen in den elevator entladen werden können. Von dem Export geht über $^3/_5$ nach England, mehr und mehr auch als Mehl; denn die amerikanische Müllerei ist ungemein grossartig und mit den besten Mitteln der Technik ausgerüstet.

b) tierische. Der Viehstand ist verhältnismässig stärker als in Europa. Nicht ein einziges europäisches Land erreicht diese Höhe in Schweinen, keines die Stärke des Wollexportes der Union. Schaf- und Schweinezucht haben, besonders um den oberen Mississippi und am Ohio, grossartige Ausdehnung erlangt, und in neuerer Zeit wurden die Prairien dermassen mit Rinderherden bevölkert, dass amerikanische Fleischsendungen in der Alten Welt zu Markte kommen. Einzelne Viehzüchter in den Steppen des Missourigebietes besitzen 10—20 000 Stück Rindvieh. Stockfischfang auf den *Neu Fundland-Bänken*. Walfang und Robbenschlag haben den englischen überflügelt.

Fleischexport. Schon seit längerer Zeit hat die Schweinezucht am Ohio eine starke Ausdehnung gewonnen und den Grund gelegt zu der grossartigen Schlächterei, welche, in *Cincinnati* konzentriert, diesem Orte den Spitznamen 'Porcopolis' (= Schweinestadt) verschafft hat. In der Folge eroberte sich die Viehzucht noch weitere Gebiete, und von hier aus wollte man die Riesenstädte der atlantischen Küste mit dem Fleisch des Mississippithales verproviantieren. Zu diesem Zwecke erdachte man die besten Mittel, um das Fleisch zu räuchern, chemisch zu konservieren, zu verpacken, das Produkt, sowie Schlachtvieh und frisches Fleisch auf weite Entfernung zu transportieren und für alle diese Geschäfte die vorteilhaftesten kaufmännischen Einrichtungen zu treffen. Als dies erreicht war, dehnte der vermehrte Absatz die Viehzucht aus, und die vermehrte Viehzucht rief wieder nach grösserem Absatz. Nach Europa sollte nun der Export gehen. Da liessen Exporteure eigene Riesendampfer bauen, von vortrefflicher Einrichtung. Die Masttiere erhalten täglich frische Luft und Bewegung auf Deck. Zuerst (1875) gelang es, Ochsen nach den englischen Häfen zu schaffen; später wagte man auch den Transport von Schafen und Schweinen. Auch frisches Fleisch lernte man so behandeln, dass es, in Eiskammern gut erhalten, in unverändertem Geschmack ankommt. In *Chicago* allein treffen alljährlich bis 3 Mill. Stück Rindvieh ein; neben ihm sind auch *Kansas City*, *St. Louis* und *Omaha* wichtige 'Sammelpunkte'. In *New York* gehen die Transporte in See, in *Liverpool* landen sie; der Anfangspunkt aber ist *Chicago*, der Endpunkt *London*. Die Ausfuhr von Vieh und frischem Fleisch übersteigt jetzt 150 Mill. Doll. und überdies dauert die einheimische Schlächterei an.

c) mineralische. Im Bergbau herrscht dieselbe Grossartigkeit und Vielseitigkeit. *Californien* ist noch immer, doch nicht mehr mit der Übermacht wie in den 50er Jahren, das erste aller Goldländer heutiger Welt (S. 16); seit der Entdeckung des Goldes (1848 bis Ende 1897) hat es 7500 Mill. Fr. an Gold geliefert. Ihm folgen *Colorado, Nevada* und *Süd-Dakota.* Die ersten Silberländer sind *Colorado, Montana* und *Utah;* sie haben *Nevada,* welches eine Zeit lang voranstand, überflügelt. Dazu kommen Quecksilber in dem Küstengebirge *Californiens,* Kupfer in *Montana* und auf der *Michigan-Halbinsel,* Blei im oberen *Mississippi-* und *Missourigebiet,* in den Silberländern und in den *Alleghanies,* Salz etc. In Eisen und Steinkohlen nimmt die Union den zweiten, in Petroleum den ersten Rang unter den Produktionsländern der Erde ein; insbesondere ist *Pennsylvania* wundersam gesegnet. Sein Anthracit ist eine vorzügliche Kohle, seine Eisenlager werden nur von denjenigen am *Oberen See* an Reichhaltigkeit übertroffen und sein Erdöl hat in kurzer Zeit die Welt erobert.

§ 222. Industrie. Eine Menge Erfindungen, vom Blitzableiter und Dampfschiff bis auf Telegraph und Telephon, hat längst von dem technischen Geschick des Yankee Zeugnis abgelegt. Dieses Geschick bewährt sich glänzend in dem Aufschwung einer jungen Industrie, die, gefördert durch hohe Schutzzölle, in mancher Richtung den älteren Fabrikländern bedrohlich wird. Sie hat sich in erstaunlichem Masse entwickelt in den Staaten *New York, Massachusetts* und *Pennsylvania.* Insbesondere ist das letztere der Hauptsitz der Eisenindustrie. Seine Hochöfen liefern die Hälfte der gesamten Eisenproduktion des Landes. Es arbeiten Giessereien, Walzwerke, Stahlfabriken, Maschinenbauanstalten. Rühmlich bekannt sind namentlich auch die Waffen und die Feldgeräte.

Mannigfaltig ist die Verarbeitung der Faserstoffe, voraus der Baumwolle. Und hierin ist die Neue Welt mächtig begünstigt; denn während die europäische Industrie nur nach und nach emporwuchs und deswegen viele Fabriken mit einer gewissen Systemlosigkeit von Anlage und Betrieb zu kämpfen haben, so sind die amerikanischen — mit Zuzug aller euro-

päischen Erfahrungen — gleichsam aus einem Gusse errichtet worden und mit den neuesten und besten Maschinen und Einrichtungen versehen. Der Hauptsitz der Baumwollenindustrie ist Massachusetts; *Lowell* ist 'das amerikanische Manchester'. Aber auch die Südstaaten haben mit der Spinnerei und Weberei begonnen. Die Spindelzahl, im Jahre 1830 erst 1,2 Mill., hat sich mehr als verzehnfacht (S. 22). Fast jede Spinnerei ist mit einer Weberei verbunden, welche die Garnproduktion aufarbeitet, sowie mit Färberei und Druckerei. Es gibt Etablissements, die mit 200 000 Spindeln und 5000 Webstühlen arbeiten und jährlich 58 Mill. m Zeug bedrucken, d. i. mehr als die Kattundruckerei ganz Berlins liefert. — Die Seidenindustrie hat sich so mächtig erhoben, dass sie schon den grössten Teil des Eigenbedarfs deckt; von 1880 bis 1898 stieg der Wert ihrer Fabrikate von 34 Mill. Doll. auf 150 Mill. — Auch Woll- und Juteindustrie machen starke Fortschritte; besonders wichtig sind Teppiche und Strumpfwaren.

Die Bierbrauerei, schon im 18. Jahrhundert begründet, aber erst seit kurzem bedeutend, hat ihren Hauptsitz in den Staaten New York und Pennsylvania, sowie in den Nordwest-Staaten. Es erheben sich jüngere Industriezweige in Uhren, Tabak, Leder und Lederwaren, Kautschukartikeln, Mehl, Papier etc. *Philadelphia* ist das Centrum der Buchdruckerei und des Buchhandels, 'das amerikanische Leipzig'.

§ 223. Aus- und Einfuhr. Je mehr mit der Zunahme der Volkszahl sowohl die Produktion eigener, als der Konsum ausländischer Erzeugnisse sich steigert, desto gewaltigeren Umfang muss der Handel annehmen. Er steht in Grossartigkeit jetzt nur dem englischen nach; ja, in einzelnen Richtungen hat er auch diesen überflügelt. Übrigens unterhält die Union gerade mit ihrem Mutterlande den stärksten Austausch; weit über die Hälfte der Gesamtausfuhr geht nach England und dessen Kolonien, und eben daher kommt auch fast die Hälfte aller Importe. So wenig hat die staatliche Ablösung den wirtschaftlichen Verband gelockert! Im Ausfuhrwerte, der von 1887 bis 1896 um 30 % zunahm, stehen Baumwolle, Getreide, Fleisch und Tiere, Petroleum, Maschinen und Eisenwaren, Kupfer, Holz

und Tabak etc. voran, im viel kleineren Einfuhrwerte Zucker, Kaffee, Wolle, Häute und verschiedene Fabrikate, namentlich Chemikalien und Gespinnste.

Der Austausch unterliegt jedoch einem hohen Schutzzoll. Zeitweise schon zahlten die Importe durchschnittlich annähernd die Hälfte des Wertes, einzelne noch erheblich mehr. Es ist dabei nicht nur auf den Schutz des inländischen Fabrikates, sondern ganz besonders auch auf grosse Bundeseinkünfte abgesehen; allein die Einsicht, dass der Ertrag wesentlich den mittleren und ärmeren Volksklassen enthoben wird, muss endlich auch in Amerika durchdringen, und richtigeren Zollsätzen den Weg bahnen.

§ 224. Wasserwege. In dem Lande mächtiger Ströme, meerartiger Seen und ausgedehnter Ebenen sind die Bedingungen eines grossartigen Wasserverkehrs geboten. Insbesondere ist zu beachten, wie nahe sich im Herzen des Landes, das sonst bedenklich isoliert sein könnte, die beiden grössten Stromnetze treten: *Mississippi,* der Wasserweg nach Süden, *St. Lorenz,* der Wasserweg nach Osten.

Der Mississippi bildet mit seinen grossen Nebenadern ein Schiffahrtsnetz, welches in Ausdehnung und Warenbetrag seinesgleichen in Europa nicht findet. In dem obersten Teile ruht der Verkehr zwar wegen der Eisbedeckung 4—5 Monate lang; von St. Louis an ist er ununterbrochen fahrbar, höchstens bereiten hier wechselnde Sandbänke und Treibholzmassen einige Schwierigkeit. Die Mündung steht Schiffen von 7 m Tiefgang offen. Im Jahre 1889 fuhren auf allen Flüssen des Mississippibeckens 1114 Dampfer und 6339 Boote. Die ersteren erreichen oft kolossale Grösse; letztere, die hauptsächlich dem Transporte von Baumwolle, Kohle, Eisenerz etc. dienen, werden häufig an die 30 hinter und neben einander fest verbunden und von einem starken Dampfer vorwärts gestossen. Die Ladungsfähigkeit der ganzen Stromflotte übersteigt 3 Mill. Tonnen.

Noch grossartiger hat sich der Verkehr auf den Canadischen Seen entwickelt, zunächst auf den vier obersten, die fast in gleicher Höhe liegen. Die Stromschnellen, zwischen *Ober-* und *Huronsee,* im *Sault Sainte Mary* 1 km lang, sind durch

Riesenschleusen zu passieren, zugänglich Schiffen von 5000 Tonnen. Länger ist die Verbindung zwischen *Huron-* und *Eriesee,* im Strom von *Detroit,* der durch Baggerung auf die Tiefe von 6,4 m gebracht wurde. Hier sammelt sich die ganze Fracht der drei obersten Seen; hier ist der Brennpunkt der gesamten Seenschiffahrt. Und diese Strecke wird von mehreren der verkehrsreichsten Bahnlinien gekreuzt, nicht auf Brücken, um die Schiffahrt zu schonen, sondern auf Fähren, welche einen Bahnzug von 40—60 Achsen aufnehmen. Die Plattform der Fähre enthält ein dreifaches Bahngeleise. Der ankommende Zug wird also in drei parallelen Sektionen aufgestellt und am andern Ufer wieder geordnet — alles selbst bei Nacht so sicher und rasch, dass die Passagiere im Lesen, Essen oder Schlafen nicht gestört werden. Eine Linie unterfährt den Strom in einem Tunnel.

Die beiden grossen Netze der Binnenschiffahrt, die Canadischen Seen und der Mississippi, sind unter sich durch Kanäle verbunden: *Michigan-Illinois* und *Erie-Ohio.* Besonders wichtig aber ist der *Erie-Kanal,* von Buffalo nach Albany, 1817—25 erbaut, 570 km lang, einer der längsten Kanäle der Welt. Er verbindet das Seengebiet mit dem Atlantischen Ozean. Die grosse Schwierigkeit lag hier in den Höhenunterschieden; der Kanal erforderte 72 Schleusen und trug anfänglich nur Schiffe bis 50 Tonnen. Auch seine jetzige verfünffachte Tragkraft ist noch ungenügend für die Riesendampfer der Seenflotte. Der Verkehr, auch durch zwei nebenher laufende Eisenbahnen beeinträchtigt, beträgt 4 Mill. Tonnen per Jahr. Man projektiert nun, etwa an Stelle des alten, einen neuen vergrösserten Kanal, mit Abzweigung zum Ontario, zugänglich allen Schiffen der Seenflotte und sämtlichen Frachtdampfern und Frachtseglern des Weltverkehrs. Von New York bis Chicago, 2000 km weit, würde dann eine bewundernswürdige Schiffstrasse führen, wie es in keinem anderen Erdteil eine solche gibt, und *Chicago,* mitten im Kontinent gelegen, schon jetzt Schiffen von 2,5 m Tiefgang zugänglich, würde vollends Seehafen.

§ 225. Von **Eisenbahnen** wimmelt eine Landeskarte völlig; auch die Stadtbahnen sind eingekehrt, und die Zahnbahn des 1917 m hohen *Mount Washington,* 1868 eröffnet, mit 330 ‰

Maximalsteigung, ist die erste ihrer Art. Seit 1869 gehen die Eisenbahnen quer durch den ganzen Erdteil. Es war ein riesenhaftes Unterfangen, eine Bahnlinie durch die Prairien, Gebirge und Plateaus, welche zwischen *Missouri* und *Californien* eine ungeheure Wildnis bildeten, zu bauen: von *Omaha City,* dem damals vorgeschobensten Posten des alten Bahnnetzes, bis *San Francisco,* an den Gestaden des Pacific, die *Pacificbahn,* über 3000 km. Jetzt kann man in $4^1/_2$ Tagen von *New York* nach *San Francisco* gelangen. Was früher 'Far West' hiess, ist zum Osten geworden; ein neuer West ist aufgegangen. Eine neue Passage nach den Ländern des Sonnenaufgangs hat sich eröffnet. Wir erreichen diese entweder auf der Ostroute, über *Suez,* oder auf der Westroute, per *Pacificbahn.* Für *London-Schanghai* sind beide Routen gleich lang; für *London-Jokohama* ist die amerikanische um 10 Tage kürzer, da sie statt 48 Tagen nur 38 erfordert.

Die **Pacificbahn** wurde an beiden Enden, *Omaha* und *San Francisco,* begonnen, also in zwei Sektionen, die im Bau gegen einander vorrückten und am *Grossen Salzsee* (1280 m) sich begegnen sollten. Der östliche Zweig überschreitet das *Felsengebirge,* der westliche die *Sierra Nevada;* dort liegt der *Evan's*-Pass (2568 m); hier der Pass *Truckee* (2194 m). Am 10. Mai 1869, nachmittags 2 Uhr, wurden beide Zweige am *Promontory Point* verbunden. Den Punkt bezeichnet eine Schwelle von poliertem californischem Lorbeerholz, mit Nevadasilber beschlagen, und ein Schienennagel von californischem Golde. Es war eine feierliche Stunde. Von *Omaha* aus erwartete man überall im weiten Lande die telegraphische Kunde. Zu *Washington* wurde der Draht mit einer Glocke in Verbindung gebracht, damit diese läute von den Hammerschlägen an dem 3800 km entfernten Salzsee. Es kommt das Signal: 'Macht Euch bereit!' *Washington, New Orleans, Chicago, Boston* etc. antworten: 'Wir sind fertig!' Es war 2 Uhr. Auf den Telegraphenbureaux herrschte dieselbe Spannung, welche man unmittelbar vor dem Eintritt einer Sonnenfinsternis empfindet. Einige, in Ungeduld, richten Fragen an *Omaha.* Antwort: 'Seid ruhig!' Um 2 Uhr 24 Min. (Washingtonzeit) sagte *Promontory Point:* 'Beinahe fertig. Die Hüte ab! Es wird gebetet.' Auf den Telegraphenbureaux gehorcht jeder. Feierliches Schweigen. Um 2 Uhr 40 Min: 'Das Gebet ist zu Ende, der Bolzen soll eben überreicht werden.' *Chicago:* 'Der Osten ist bereit.' *Promontory Point:* 'Fertig! Gleich kommt's.' Dreimal wird gezuckt von den Hammerschlägen. Das Signal erfolgt: 1, 2, 3. Pause von einigen Minuten. Nun fühlt man die Hammerschläge in Osten und Westen, in Norden und Süden. Die Glocke in *Washington* klingt 1, 2, 3 mal. Die Fahnen fliegen empor, die Kanonen donnern. In *New York* läutet das Glockenspiel des Trinity-Turms: Nun danket

alle Gott! Auf der Börse versammelt sich die Handelskammer, um das Schwesterinstitut *San Francisco* telegraphisch zu beglückwünschen. Hier, an den Ufern des *Pacific*, veranstalten — ächt amerikanisch — 30 bekränzte und beflaggte Lokomotiven, zusammen mit den sämtlichen Dampfmaschinen der Stadt, ein kolossales Wettpfeifen, von dem die Lüfte gellten.

§ 226. Handelsplätze. Im Binnenlande gibt es eine Mehrzahl wichtiger Sammelpunkte. Im Herzen des Mississippithales liegt *St. Louis*, ein Centrum für Land- und Wasserverkehr, am Ohio *Cincinnati*, als 'Porcopolis', *Pittsburg*, die 'Smoky City' (= Rauchstadt), mitten in den Petrol-, Kohlen- und Eisendistrikten. Im Nordwesten, wo der Mississippi den Canadischen Seen genähert ist, haben sich die jungen Staaten merkwürdig rasch entwickelt; ihre Landesprodukte machen *St. Paul, Minneapolis, Milwaukee* u. a. zu wichtigen Marktplätzen; insbesondere ist *Chicago* der kommerzielle Mittelpunkt, der erste Frucht-, Vieh- und Holzmarkt der Erde, 'ein Eisenbahncentrum, wie die Welt kein zweites aufzuweisen hat'. 14 Hauptbahnen laufen hier zusammen. Die Getreidezufuhr ist so kolossal, dass sie für 3 Mill. Menschen ausreichen würde. Für den Viehmarkt sind Einrichtungen geschaffen, wie sie in dieser Grossartigkeit und Bequemlichkeit nirgends sich vorfinden: Stallungen, Futtermagazine, Tränkereservoirs, fünf an Zahl, je 2000 Hektoliter fassend, Wagen, Börse, Telegraph, Banken, Hôtels, neun Zufahrtsbahnen u. s. f. Die Zufuhr an Rindern berechnet sich nach Hunderttausenden, die an Schweinen nach Millionen. Noch riesenmässiger ist der Verkehr in Bauholz, Brettern, Latten, Schindeln etc.

Unter den grossen Ein- und Ausgangspforten steht voran *New York*, der zweite Handelsplatz der Erde; dann folgen *Philadelphia, Boston, Baltimore, Charleston, Savannah, New Orleans, San Francisco.* Durch seine glückliche Lage, seine Kanal- und Bahnverbindungen, wie durch seine enormen Kapitalien ist New York im stande, Ein- und Ausfuhr des Landes gewissermassen an sich zu reissen; vom Gesamtimport fällt ihm $^2/_3$, vom Export $^2/_5$ zu. So ist es der Mittelpunkt des gesamten Waren- und Fondshandels der atlantischen Küste, zugleich der Haupthafen für Einwanderung. Es gibt einzelne Firmen, die hunderte, bis gegen 2000 Angestellte zählen.

Die Kolonien der Vereinigten Staaten.

§ 227. Erwerbung derselben. Wie die Union ihre Staaten und Territorien aus dem Kolonialbesitz europäischer Länder gebildet hatte, so suchte sie, gemäss der Monroe-Doktrin ('Amerika den Amerikanern'), auch über weitere europäische Besitzungen in Amerika Einfluss zu gewinnen. Zunächst gab ihr *Cuba,* wo seit 1837 eine Verschwörung der anderen folgte, Anlass zur Einmischung. Bereits im Jahre 1848 bot die Vereinigten Staaten-Regierung 100 Mill. Doll. für die Insel; allein Spanien ging nicht auf den Vorschlag ein, sah sich aber ausser stande, geordnetere Zustände herbeizuführen. Als dann 1895 die Insurgenten sich wieder erhoben, erklärte die Union, den Umstand, dass ein amerikanisches Schiff auf der Reede vor Havana explodierte, als Vorwand benützend, am 25. April 1898 Spanien den Krieg, trotzdem schon im November 1897 Cuba die Autonomie erteilt worden war. Die Feindseligkeiten wurden in amerikanischen und indischen Gewässern zugleich geführt; nach dem Pariser Frieden vom 10. Dezember 1898 musste Spanien an die Vereinigten Staaten *Cuba, Puerto Rico* und deren Nebeninseln, von den Marianen *Guam* und (gegen Zahlung von 20 Mill. Doll.) die *Philippinen* abtreten.

Während dieser Vorgänge erfolgte, nach einer vom Präsidenten am 7. Juli 1898 unterzeichneten Resolution des Kongresses, die Annexion des *Hawaii-Archipels,* der schon seit 1880, 'als ein Glied des amerikanischen Systems', Handelsvorteile besass, indem dessen Erzeugnisse bei der Einfuhr in die Vereinigten Staaten Zollfreiheit genossen.

Diese Erwerbungen werden kaum Kolonien bleiben, sondern in irgend einer Form, als Staat oder Territorium, an das Land Anschluss erhalten.

§ 228. Cuba (119 000 km², 1,6 Mill. Einw., 14 auf 1 km²), die 'Perle der Antillen', ist eine langgezogene Insel, die zum grössten Teil welliges Hügelland darstellt und nur im äussersten Osten ein hohes, zerklüftetes Gebirge aufweist. Hier fallen die Küsten steil zum Meere ab, während im Westen niedrige, von Mangrovegebüsch bedeckte Koralleninseln, die Keys, den Strand und die ausgedehnten Küstensümpfe begleiten. Die recht heisse

Insel wird, zumal in der die Monate Mai bis November einnehmenden Regenzeit, reich bewässert, so dass der rote und schwarze Verwitterungsboden äusserst fruchtbar ist und neben Urwäldern reiche Kokoshaine, Ananasfelder, Bananenpflanzungen, Kakao- und Orangengärten, namentlich Kaffee-, Tabak- und Zuckerplantagen trägt. Die letzteren, die Ingenios, liegen meistens in der Vuelta Arriba (= hohe Lage), im nördlichen Teil der Insel, während die Tabakpflanzungen oder Vegas den Westen, die Vuelta Abajo (= niedrige Lage) einnehmen, wo die Thalgründe die besten aller Sorten erzeugen. Fast alle Feldarbeit besorgen die Farbigen, die 1/3 der Bevölkerung ausmachen, während die Creolen meist Plantagenbesitzer und die eingewanderten Weissen Kaufleute sind. In der Ausfuhr weist der Zucker den höchsten Betrag auf (S. 8). Die bedeutendste Handelsstadt Westindiens, nicht nur Cubas, ist *Havana*, deren prachtvoller, dreibuchtiger Hafen 1000 Schiffe aufnehmen kann. Im Südosten *Santiago* mit ebenso sicherer Zufahrt.

Puerto Rico (9000 km², 806 000 Einw., 86 auf 1 km²), eine gebirgige, gut bebaute Insel, mit gesundem Klima, wo die Weissen ebenfalls vorherrschen, exportiert Zucker, Kaffee, Tabak etc. Verderben bringen hier, wie auf allen Antillen, die fürchterlichen Wirbelstürme.

§ 229. Die **Philippinen** (296 000 km², 7 Mill. Einw., 24 auf 1 km²), die nördlichste Gruppe des hinterindischen Archipels, die von zwei Vulkanreihen durchzogen wird, besteht aus 400 Inseln, worunter ein Dutzend grössere. Die gleichmässig hohe Temperatur, verbunden mit den starken Niederschlägen, die hauptsächlich im Sommer fallen, erzeugt besonders in den östlichen Teilen eine Tropenvegetation, wie sie in wenigen Teilen der Erde üppiger angetroffen wird. Die Eingeborenen, die Tagalen, bauen für ihren Unterhalt Reis und Mais, für den Export Zucker, Manilahanf (S. 11) und Tabak. Das ganze kaufmännische Geschäft sammelt sich in *Manila*.

Guam (500 km², 8500 Einw., 17 auf 1 km²), eine von Korallenriffen umgebene Insel, trägt in ihren höheren Teilen baumlose Savannen, an den Gehängen dichten Wald. Auf dem bebauten Lande gedeihen Reis, Mais, Baumwolle, Indigo, Zucker und Kaffee.

§ 230. Die **Hawaii-Inseln** (17 000 km², 115 000 Einw., 7 auf 1 km²), am Wege von San Francisco nach Asien und Australien gelegen, spielen im Weltverkehr eine bedeutende Rolle. Alle elf Inseln sind vulkanischer Natur; die grösste derselben, *Hawaii* mit dem gewaltigen *Mauna Loa* (= langer Berg) und dem grossartigen Krater *Kilauea,* ist eine der Hauptstätten vulkanischer Thätigkeit der Erde. Auf dem ganzen Archipel herrscht ein mildes Seeklima. Die Eingeborenen, die *Kanaken,* die jetzt nicht einmal mehr den dritten Teil der Bevölkerung ausmachen, bauten Bananen, Zuckerrohr und einige Knollengewächse; die Europäer führten dazu Reis, Kartoffel, Orangen, Weinrebe, Kaffee etc., auch Haustiere ein, die vortrefflich gedeihen. Am ausgedehntesten ist die Kultur des Zuckers, der zur Raffinerie nach San Francisco geschickt wird, wohin überhaupt der Handel gerichtet ist. *Honolulu* auf der bevölkerten Insel *Oahu* bewältigt 95 % der Handelsbewegung.

Mexiko.

1.987 000 km², 13 Mill. Einw., 6 auf 1 km².

§ 231. Überblick. *Mexiko,* die Fortsetzung des Kordillerenlandes der Union, besteht aus dem von sandigen und sumpfigen Küstenniederungen umsäumten, teilweise trockenen Tafelland, aus der öden Halbinsel *Nieder-Californien* und aus dem mit Urwald bedeckten *Yukatán.* Das Plateau, das nach Süden an Höhe zunimmt, fällt in zwei Stufen gegen den Landhals von Tehuantepec ab; die obere ist mit einer Reihe hoher, zum Teil thätiger Feuerberge gekrönt, in deren Fortsetzung im *Stillen Meere* die unbewohnten, vulkanischen *Revilla Gigedo-Inseln* aufragen. Die Verschiedenheit der Höhenlage bedingt eine grosse Mannigfaltigkeit des Klimas. Hier, wie in allen früher spanischen Ländern Mittel- und Südamerikas, unterscheidet man drei Regionen: unten die 'tierra caliente' (= heisses Land), wo echter Tropenwald wuchert, in der Mitte die 'tierra templada' (= gemässigtes Land), charakterisiert durch immergrüne Laubhölzer, zu oberst die 'tierra fria' (= kaltes Land), wo neben Agaven und Kakteen noch Nadelhölzer vorkommen. Im nördlichen Teil hat Mexiko vier Jahreszeiten, im Süden

zwei: verano (= Sommer), die Regenzeit, die von Mai bis September dauert, und invierno (= Winter), die Trockenzeit.

Die *Indianer,* welche die spanischen Eroberer hier vorfanden, hatten eine merkwürdige Gesittung erreicht. Die meisten beugten sich vor der Überlegenheit der *Weissen* und wurden, gleich den importierten Negersklaven, zur dienenden Klasse degradiert: Indios fieles (= treue Indianer); andere zogen sich in die Waldwildnisse zurück: Indios bravos (= wilde Indianer). Die Weissen, die europäischen Einwanderer und die *Creolen* (= Nachwuchs), d. h. die im Lande geborenen Abkömmlinge der Spanier, sahen Ansehen und Macht als ihr natürliches Vorrecht an: Todo blanco es caballero (= jeder Weisse ein Edelmann)! Jetzt bilden die *Mestizen,* die Mischlinge von Spaniern und Indianern, das zahlreichste Bevölkerungselement, nämlich 43 %, während die Weissen nur 19 % ausmachen. Von der spanischen Herrschaft, die 1810, nach 300-jähriger Dauer, aufhörte, sind Sprache und Religion geblieben. Im Gegensatz zu den mittel- und südamerikanischen Republiken hat Mexiko geordnetere Zustände und befindet sich jetzt in stetiger Entwicklung.

§ 232. Rohproduktion, a) pflanzliche. Der Ackerbau wurde schon von den Ureinwohnern betrieben; denn Mexiko ist hiefür sehr begünstigt. Es möchte wenig Nutzgewächse geben, die hier nicht irgendwo die ihnen nötigen Lebensbedingungen fänden. Im nördlichen Teil des Tafellandes ist zwar künstliche Bewässerung erforderlich, dabei werden aber gute Ernten erhalten. Der Betrieb der Landwirtschaft geschieht entweder in kleineren Gütern oder in grösseren Pflanzungen; die ersteren heissen 'ranchos', letztere 'haciendas'. Wichtige Gewächse sind Weizen und Mais, die in den unteren Lagen zwei Ernten im Jahre ergeben. Der Volksernährung dienen ausserdem Reis, Hülsenfrüchte, Kartoffeln. Von Handelspflanzen werden angebaut: Kaffee, Tabak, Kakao, Baumwolle, auch Zuckerrohr. Die Agave liefert dem Mexikaner sein Lieblingsgetränk, Pulque (S. 8), ferner gewinnt man von dieser Pflanze wertvolle Gespinnstfasern, die als Henequen in den Handel kommen. Erwähnenswert ist der Reichtum an Edel- und Farbhölzern.

b) tierische. Der Viehstand ist sehr bedeutend, während die Zucht der Cochenille zurückgegangen ist.

c) mineralische. Eine grosse Bedeutung hat der Bergbau, und zwar stehen die edeln Metalle im Mittelpunkte des Interesses. Von 1521—1897 hat Mexiko 335 000 kg Gold und 96.000 000 kg Silber geliefert, d. h. mehr als irgend ein anderes Land, noch jetzt ist es der zweite Silber- und der fünfte Goldproduzent (S. 16); auch Eisen, Zinn, Kohle und Petroleum werden ausgebeutet.

§ 233. Handel. Da die Industrie sich langsam entwickelt, führt der Handel, der vielfach von Deutschen geleitet wird, vorzüglich Rohwaren aus. An der Spitze der Listen stehen die Edelmetalle mit der vollen Hälfte des Ausfuhrwertes, dann folgen: Kaffee, Henequen, Tiere, Kupfer, Holz, Häute, Blei, Tabak etc. Die Einfuhr, die bloss zwei Drittel der Ausfuhr ausmacht, besteht aus Webwaren, Eisen und Maschinen. Die benachbarte Union und Grossbritannien unterhalten mit Mexiko den regsten Verkehr. Einen wirtschaftlichen Aufschwung brachten dem Lande die Eisenbahnen, von denen jetzt mehrere Linien nach Norden und zwei von der atlantischen zur pacifischen Küste führen, die eine über die Landenge von Tehuantepec, die andere von *Vera Cruz* zur Hauptstadt *Mexiko* und nach *San Blas*. Ausserdem ist der Hafen *Tampico* mit dem Innern durch einen Schienenweg verbunden. Den besten Hafen besitzt *Acapulco* an der Westküste; den grössten Schiffsverkehr auf dieser Seite hat *Mazatlan*. Das eigentliche Ein- und Ausgangsthor ist *Vera Cruz*, dessen Hafen jetzt mit grossen Kosten vertieft und gesichert wird.

Die Republiken Centralamerikas.

§ 234. Überblick. *Centralamerika*, das Gebirgsland zwischen den Isthmen von *Tehuantepec* und *Panamá*, wird von den fünf Freistaaten *Guatemala*, *El Salvador*, *Honduras*, *Nicaragua* und *Costarica* nicht vollständig ausgefüllt, indem von Norden her Mexiko, von Süden Colombia noch in dieses Gebiet hineinragen. Eine tiefe, von der *Fonsecabai* nach Süd-

osten sich ziehende Senke, in welche der *Managuasee*, der *Nicaraguasee* und der *Rio San Juan* eingebettet sind, scheidet die breiten Plateaulandschaften von Guatemala und Honduras von den Ketten und Hochflächen in Costarica. Im nördlichen Teile steigt das Gebirge allmählich aus den östlichen Küstenniederungen auf, senkt sich dagegen zum Stillen Ozean in steilen Terrassen, deren unterste von einer Reihe gewaltiger Vulkane überragt wird. Hier setzen die Erdbeben fast kein Jahr aus. Die atlantische Seite, von reichlichen Frühlings-, Herbst-, ja Winterregen begossen, zeigt zunächst an der Küste ungesunde Sümpfe, dann den feuchten Urwald mit seinen Schlingpflanzen, der Verzweiflung der Ansiedler. An der pacifischen Abdachung wird die Regenzeit durch eine fünfmonatliche Trockenzeit (Dezember—Mai) unterbrochen, weswegen hier Savannen mit blattwechselnden Laubbäumen auftreten. Für die Ansiedlung erweisen sich diese Gebiete, sowie die Hochflächen in der Nähe der Wasserscheide am geeignetsten.

Die Bevölkerung besteht aus *Indianern, Ladinos* (Mischlingen zwischen Indianern und Europäern), *Negern* und wenig *Weissen*. Einzig in Costarica überwiegt die europäische Rasse, dieses ist darum auch der gefestigtste und wirtschaftlich blühendste Staat. Guatemala macht ebenfalls Anstrengungen, vorwärts zu kommen. Verschiedene Versuche, die 1821 von Spanien abgefallenen Republiken zu einigen, hatten keinen dauernden Erfolg.

Staat	km²	Einwohner	Einw. auf 1 km²
Guatemala	125 000	1.536 000	12
El Salvador	21 000	804 000	38
Honduras	120 000	400 000	3
Nicaragua	124 000	380 000	3
Costarica	54 000	253 000	5

§ 235. Rohproduktion und Handel. Centralamerika ist zwar in allen drei Naturreichen begünstigt; am wichtigsten sind aber seine pflanzlichen Produkte, vor allem der Kaffee, der in keinem Staate fehlt. Dann möchte der Tabak folgen; Hondurasblätter z. B. werden zu 'Havanacigarren' verwendet. In Guatemala wächst der beste Kakao der Welt. Eine wichtige Rolle spielen

Produkte, die ohne grosse Arbeit zu gewinnen sind, so Bananen, Farb- und Luxushölzer, Kautschuk. Endlich sind anzuführen Indigo, Zuckerrohr, Baumwolle, Perubalsam, Vanille. An der pacifischen Küste von Costarica fischt man Perlen. Alle Staaten haben Gold- und Silberminen, die teilweise von ausländischen Gesellschaften ausgebeutet werden.

Der Handel richtet sich grösstenteils nach der Union, nach Grossbritannien und Deutschland. Die schönsten Häfen sind auf der Westseite, so *San José* (Guatemala), *Punta Arenas* (Costarica) und vor allem aus das herrliche Becken der *Fonsecabai*, an der indessen keine grössere Stadt liegt. An der atlantischen Seite sind zu nennen: *Limon* (Costarica), *Greytown*, an der Mündung des San Juan, *Truxillo* (Honduras). Eisenbahnen haben alle Republiken gebaut, am meisten Guatemala.

Nicaragua-Kanal. Das Becken des *Nicaraguasees*, dreizehn mal grösser als der Bodensee, liegt bloss 33 m über Meer, steht mit dem *Atlantischen Ozean* durch seinen Abfluss, den *San Juan* in Verbindung und wird vom *Pacifischen Ozean*, nur durch einen 19 km breiten, an der tiefsten Stelle bloss 46 m hohen Landrücken getrennt. Die Verhältnisse liegen also zur Herstellung einer interozeanischen Verbindung günstig. Bereits 1880 konstituierte sich 'The Maritime Canal Compagnie of Nicaragua', die neuerdings von den Vereinigten Staaten kräftig unterstützt wird. Am 21. Januar 1899 beschloss der Senat, von den Aktien im Betrag von 100 Mill. Doll. 92 Mill. zu übernehmen, so dass der Bau wohl gesichert ist.

Von *Greytown* am nördlichen Ende des San Juandelta soll der Kanal zunächst nach *Ochoa*, an den Fluss geführt werden. Drei Schleusen heben ihn auf diesem Wege bis zum Niveau des durch einen gewaltigen Staudamm aufgeschwellten Flusses. Ohne Hindernis kann sodann die Fahrt im San Juan weiter gehen bis zum See, von dessen Westufer der Kanal endlich in Staustrecken und Einschnitten durch vier Schleusen an den *Stillen Ozean* hinabgeleitet wird, den er bei *Brito* erreicht. Die ganze Länge des Schiffahrtsweges, der in sechs Jahren dem Verkehr übergeben werden soll, beträgt 284 km. Erfahrene Techniker behaupten indessen, dass der Kanal weder in der in Aussicht genommenen Bauzeit, noch für die veranschlagte Summe von 135 Mill. Doll. hergestellt werden könne.

Die Republiken auf Haïti.

§ 236. *Haïti,* eine reich gegliederte Insel, deren hohe Gebirge bis zur Spitze bewaldet sind, hat bei heissfeuchtem **Klima** grosse Fruchtbarkeit; aber Mangel an Arbeitskraft und Arbeitslust stehen der Ausnützung des Bodens entgegen, so dass der einstige 'Zuckergarten der Welt' verwildert. Die Bevölkerung besteht fast ausschliesslich aus freien Negern und Mischlingen; die Weissen machen keinen Prozent aus.

Der Westen, früher französisch, bildet nach vielfachen Kämpfen, seit 1859, die Republik **Haïti** (29 000 km², 960 000 Einw., 33 auf 1 km²), deren Bevölkerung ein verändertes Französisch spricht. Die Ausfuhr, die von *Port au Prince* nach der Union, sowie nach England geht, besteht aus Kaffee, Zucker und Tabak.

Der östliche Teil war vormals spanisch, weswegen noch die spanische Sprache vorherrscht. Seit 1865 besteht hier die **Dominikanische Republik** (49 000 km², 504 000 Einw., 10 auf 1 km²), deren Produkte die gleichen sind, wie diejenigen Haïtis. Hafen *Santo Domingo.*

Die Republiken Südamerikas.

§ 237. Übersicht. Noch am Anfang dieses Jahrhunderts war Südamerika ausschliesslich Kolonialbesitz. Da erhob sich zunächst der spanische Westen und errang von 1810—25 in Kämpfen, die in Revolutionen bis zur Gegenwart nachzittern, die Unabhängigkeit. Es bildeten sich neun Republiken: *Venezuela, Colombia, Ecuador, Peru, Bolivia, Chile, Argentinien, Uruguay* und *Paraguay.* Das portugiesische *Brasilien* erklärte sich 1822 frei, wurde zunächst ein Kaiserreich unter einem portugiesischen Prinzen und 1889 ebenfalls eine Republik, so dass der Erdteil jetzt, ausser der Guayana, zehn Freistaaten enthält. In den neun ersten wird spanisch gesprochen, in Brasilien portugiesisch; überall herrscht der Katholizismus. Die Bevölkerung besteht aus *Indianern, Negern, Creolen* und *Mischlingen.* Die *Weissen* haben einzig in Uruguay und Argentinien die Mehrzahl, in Chile machen sie die Hälfte aus, in Brasilien ungefähr $^1/_3$, in Bolivia $^1/_4$ etc.

In ganz Südamerika hat der europäische Kaufmann noch ein lockendes Versuchsfeld; in seinen Händen liegt der Handel, die Ausfuhr von Landesprodukten, die Einfuhr von Fabrikaten, von Baumwollstoffen, Eisenwaren aus England, von Werkzeugen aus der Union, von Seidenwaren und Modeartikeln aus Frankreich, von Manufaktur- und Kurzwaren aus Deutschland etc. Die grösste Handelsbewegung in absoluten Zahlen haben Brasilien und Argentinien, relativ steht an der Spitze Uruguay, dann folgen Argentinien, Chile, Brasilien, Ecuador, Paraguay, Peru, Bolivia, Venezuela und Colombia.

Staat	km²	Einwohner	Einw. auf 1 km²
Brasilien	8.361 000	14.934 000	1,8
Argentinien	2.800 000	4.095 000	1,5
Bolivia	1.334 000	2.270 000	1,7
Colombia	1.203 000	3.920 000	3,2
Peru	1.137 000	2.972 000	2,6
Venezuela	1.044 000	2.445 000	2,2
Chile	776 000	3.314 000	4,4
Ecuador	307 000	1.400 000	4,5
Paraguay	253 000	500 000	1,9
Uruguay	179 000	841 000	4,6

Die Anden-Staaten.

§ 238. Venezuela. Fast die ganze Nordküste von Südamerika, die flache Umgebung der Lagune von *Maracaibo,* die *Küstenkordillere,* die *Llanos des Orinoco* und der grösste Teil des Berglandes von *Guayana* gehören zu Venezuela. Aus den Ebenen des *Caribischen Meeres* erhebt sich in zwei Ketten die grossartige Küstenkordillere, der letzte Ausläufer der *Anden,* reich an heissen Quellen und wiederholt der Schauplatz verheerender Erdbeben: *Cumaná* 1766, 1799, 1853; *Caracas* 1812. Bis fast an die Kämme reicht der Wald, am Südabhang hört er jedoch auf und macht den Llanos Platz. Hier bilden Gräser ein weites, wogendes Meer; zunächst haben sie kaum Meterhöhe, gegen den Orinoco schlagen sie über den Kopf des Reiters zusammen. Baumgruppen und Waldstreifen bieten Abwechslung, so dass eher der Savannen- als der Steppen-

charakter vorherrscht; das Gleiche ist von dem südlich sich anschliessenden Berglande zu sagen.

Im ganzen Norden des Erdteils dauert die von einer kurzen Trockenzeit unterbrochene Regenzeit von April—Oktober, die lange Trockenzeit von November—April. Im Gebiete der Kordillere herrscht der Ackerbau vor, in den Llanos die Viehzucht und im südlichen Bergland der Bergbau. Die tierra caliente erzeugt Kakao, Zucker, Tabak, Mais, die tierra templada namentlich Kaffee, ferner Getreide etc. Im Gebirge werden die für den Transport wichtigen Maultiere gezüchtet. Die Llanos, früher von zahllosen Rinderherden belebt, sind jetzt der immerwährenden Kriege wegen grösstenteils verödet. Der Ertrag der Goldminen hat gegenüber früher abgenommen. Die erste Exportware ist der Kaffee (S. 6), dann folgen Kakao, Gold, Häute und Tiere. *La Guayra,* der Hafen der Hauptstadt *Carácas,* ist eine schlechte, durch Molenbauten etwas verbesserte Reede; *Puerto Cabello* und *Maracaibo* machen ihm den Rang streitig. *Ciudad Bolivar* beherrscht den Handel der Llanos.

§ 239. Mit **Colombia** beginnt die Reihe der eigentlichen Anden-Staaten. In zwei Ketten geteilt, tritt dieses mit Vulkanen reich besetzte Gebirge etwas nördlich vom Äquator in den Staat ein, bei *Pasto* gliedert sich eine dritte Kette an, und in schwach fächerförmiger Ausbreitung verlaufen sie nach Nordosten. In den hiedurch gebildeten Längsthälern wälzen der *Cauca* und der *Magdalenenstrom* ihre trüben Fluten durch den Urwald. Östlich der Mündung dieses Stromes erhebt sich, isoliert, die *Sierra Nevada de Santa Marta* durch alle Regionen der Erde vom Tropenurwald bis zum ewigen Schnee. Obgleich in diesem Lande fast sämtliche Kulturgewächse in geringem Abstande von einander gebaut werden können, so ist die wirtschaftliche Lage doch ungünstig, teils wegen der nie aufhörenden Bürgerkriege, teils wegen der schlechten Verkehrsverhältnisse. So kann z. B. der Weizen der Hochflächen an den Küstenorten nicht mit dem nordamerikanischen konkurrieren. Einige Bedeutung für die Ausfuhr haben Tabak, Kaffee, Kakao und die Waldprodukte, nämlich Nutz- und Farbhölzer, Steinnuss, Medizinpflanzen, Kautschuk, Chinarinde. Colombien, einst das reichste Goldland, ex-

portiert auch jetzt, neben Silber, noch beträchtliche Mengen Gold. Die Handelsbewegung ist sehr gering. Hafenplätze sind *Puerto Colombo* an der Mündung des Magdalenenstromes, ferner *Salgar,* von wo eine Eisenbahn nach *Sabanilla* und *Barranquilla* führt. Von hier ist der Magdalenenstrom schiffbar bis *Honda.* Zur Hauptstadt *Bogotá* führen steile Saumwege empor. Grosse Wichtigkeit für den Transit hat die Landenge von *Panamá,* die staatlich zu Colombia gehört.

Panamá. Nicht nur die Schmalheit des Isthmus, sondern auch die niedrige Wasserscheide lockte hier zum Bau interozeanischer Übergänge. Im Jahre 1855 wurde die *Panamábahn* vollendet: von *Colon* (oder *Aspinwall*) nach *Panamá,* 72 km lang, in Station *Summit* (= dem höchsten Punkte) nur 79 m über Meer. Sie wird in 3 Stunden durchfahren. Ein ganzer Fächer grosser Dampferrouten hat sich sofort nach jedem der beiden Eingänge gerichtet und bezeichnet so diese Stelle als einen der wichtigsten Durchgangspunkte des Welthandels. In noch weit höherem Grade wäre dies nach Erbauung eines maritimen Kanals der Fall.

Sofort nach der Eröffnung des Suezkanals (1869) ging sein Erbauer, Ferd. v. Lesseps, an die Vorarbeiten eines weit grossartigeren Unternehmens. Gegenüber einer Maximalhöhe von 16 m stand hier eine von 79 m, so dass man anfänglich an einen fast 6 km langen Tunnel dachte, der für die grössten Seeschiffe weit genug wäre. Man entschied sich jedoch für einen offenen Einschnitt und damit für eine Mehrausschachtung von 11 Mill. m^3. Grosse Arbeiten erforderte die Sicherung und Ablenkung der von den Tropenregen geschwellten Flüsse, sowie die Ungleichheit nicht des Spiegels beider Meere, aber der Gezeiten, die bei Colon nur 0,58, bei Panamá durchschnittlich 4, aber auch bis 6 m differieren. Im ganzen verläuft der Kanal längs der Eisenbahn, die von der Baugesellschaft angekauft wurde; er liegt durchaus im Meeres-Niveau, ist $8^1/_2$ m tief, am Grunde $22^1/_2$, an der Wasserfläche 32—60 m breit, also zugänglich den grössten Seeschiffen. Mitte Wegs erhält der Kanal eine Erweiterung, 5 km lang, wo zwei Reihen von je 25 Schiffen neben einander passieren können. Der Bau begann 1881, mit 10 000, zeitweise mit 20 000 Arbeitern, 171 Lokomotiven, 131 Lokomobilen, 40 grossen Baggermaschinen, 159 Baggerschiffen, 116 Trockenbaggern, 29 Dampfschiffen, 468 Pumpen. Im März 1889 wurden, nachdem 1140 Mill. Fr. verausgabt waren, die Arbeiten eingestellt. Nach dem darauffolgenden Zusammenbruch der ersten Gesellschaft wurde am 21. Oktober 1894 eine neue gegründet, die 1895 das Werk fortzusetzen begann. 1898 arbeiteten 3400 Arbeiter, bis jetzt sind 2.900 000 m^3 Erde ausgehoben. Über die endgiltigen Aussichten kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden.

§ 240. Ecuador. Vom Gebirgsknoten von *Pasto* verlaufen zwei Andenketten nach Süden bis *Loja,* queren den Äquator und die nach ihm benannte Republik. Die Westkordillere ist die niedrigere, sie trägt jedoch, neben vielen Vulkanen, den höchsten Berg Ecuadors, den erloschenen *Chimborazo.* Auf der im ganzen höheren Ostkordillere erhebt sich der rauchende *Cotopaxi,* die schönste Ausbildung eines vulkanischen Kegels. Zahlreiche Querjoche gehen von der einen Kette zur andern, so dass das zwischen beiden eingeschlossene Hochland in mehrere Becken zerfällt, die teils nach Osten, teils nach Westen entwässert werden. Ausser dem Hochlande ist in Ecuador noch ein westliches und ein östliches Tiefland zu unterscheiden. Das erstere ist mit Ausnahme des Südens üppig bewaldet und reich an Kakao-, Kaffee- und Zuckerrohrpflanzungen. Das ärmere Hochland zeigt unsere Ackerbauprodukte, besonders aber Viehzucht in Rindern, Pferden und Maultieren. Den ganzen weiten Ostabhang nehmen Sumpf- und Waldwildnisse ein, die von den Zuflüssen des *Amazonas* durchzogen werden. Für den Handel hat Kakao, eine der geschätztesten Sorten, Bedeutung, wogegen die anderen Kolonialwaren, die Erzeugnisse des Urwaldes, ferner Silber und Gold zurücktreten. Haupthafen ist *Guayaquil.* Eine Eisenbahn verbindet ihn mit dem Fusse des Gebirges, während Maultiere den Verkehr mit den Städten des Hochlandes, *Riobamba, Quito* etc., vermitteln.

§ 241. Peru enthält den vulkanfreien, nach Südosten gerichteten Teil des Andengebirges, der neben einer zusammenhängenden Westkordillere zwei oder mehr, im Osten staffelförmig abbrechende Parallelketten aufweist. Die Flüsse nehmen, aus langen Längsthälern austretend, ihren Weg zum *Amazonas.* Wie in Ecuador sind drei Landesabschnitte zu unterscheiden. Der Küstenstrich ist hier, wasser- und vegetationslos, unfruchtbar, ja wüstenartig. Die Bodenbewirtschaftung beschränkt sich auf die wenigen, zum *Stillen Ozean* gehenden Flussthäler, wo sie künstliche Bewässerung erfordert, dabei aber noch tropische Produkte hervorbringt. Über fruchtbare Vorberge gelangt man zu den Hochthälern, wo sich dürftige Weiden für Pferde, Rinder, Schafe, Lamas und Alpacos ausdehnen. Die tiefen Thal-

züge der Ostabdachung erzeugen Kaffee, Kakao und Koka. Von letzterer, Südamerika eigentümlichen Pflanze gewinnt man das schmerzstillende Kokain. Die Indianer kauen die Blätter der Kokapflanze, um Hunger, Durst und Anstrengung besser ertragen zu können. Reichere Produkte birgt das Mineralreich; auf den *Chincha-Inseln*, vor *Pisco* Guano, im nördlichen Küstengebiet Asphalt und Petroleum, bei *Cerro de Pasco* und anderwärts Silber, in den Quellflüssen des *Purus* Gold. Ein Teil des Handelsverkehrs bewegt sich auf dem Wasserwege zum Amazonas; mehr geht über die Häfen *Callao* und *Mollendo* (Islay) zur See. Beide Plätze sind Ausgangspunkte von Bahnen: *Callao-Lima-Oroya* und *Mollendo-Arequipa-Puno*, die höchsten Schienenwege der Erde, die 'Eisenbahnen über den Wolken' (S. 25).

§ 242. **Bolivia**, ein Binnenstaat, ist da gelegen, wo die *Anden* die grösste Breite erreichen. Neben der Puna, dem rauhen, von Salzsümpfen und zwei grossen Salzseen erfüllten Hochland, umfasst die Republik noch die Yunga, das mit Wald bedeckte östliche Tiefland. Hier gedeihen tropische Pflanzen aller Art, während die Punaregion des Erzreichtums wegen bevölkert wurde. Am wichtigsten ist der Silberbergbau (S. 16), der seinen Hauptsitz um *Potosî* hat, daneben werden auch Gold, Kupfer, Zinn und Wismut gewonnen. Der Handel, über den genauere Angaben fehlen, wird wesentlich durch die Eisenbahnen der Nachbarstaaten: *Mollendo-Puno* und *Antofagasta-Oruro* vermittelt.

§ 243. **Chile** erstreckt sich als langer Streifen, zwischen Meer und Gebirgskamm, vom Golf von *Arica* bis zum *Kap Hoorn*. An die Anden, die sich hier zusammendrängen und ihre grösste Höhe erreichen, schliesst sich im Norden eine in zwei Terrassen zum Meer sich senkende Hochebene, die Wüste *Atacama*. So weit die Küstennebel reichen, ist hier noch etwas Vegetation, weiter landeinwärts wird alles kahl und öde. Wegen der reichen Salpeter-, Borax-, Silber- und Kupferlager hat aber gerade dieses Gebiet grossen Wert. Unter 19° s. Br. beginnt die niedrige Küstenkordillere, die auf die Insel *Chiloë* übergeht. Zwischen ihr und den mit Schnee bedeckten Anden liegt

das grosse chilenische Längsthal, ein welliges, niederes Land, wo infolge reichlicher Niederschläge der Ackerbau seinen Hauptsitz hat. Ganz im Süden wird das Klima noch feuchter und zugleich kalt. Hier ist das Wald- und Fischereigebiet des Staates. Im Handel nimmt Chile einen wichtigen Platz ein, es ist der Hauptlieferant für Salpeter; neben diesem Produkte, das mehr als die Hälfte des Exportes darstellt, werden noch Kupfer, Silber, Getreide, Jod etc. ausgeführt. Die wichtigste Handelsstadt, die bedeutendste an der Westküste, ist *Valparaiso,* der Hafen der Hauptstadt *Santiago. Iquique* und *Antofagasta* in Nordchile dienen dem Salpeterexport. *Punta Arenas,* der einsame Hafen in der *Magalhães-Strasse,* war Verbannungsort.

Die La Plata-Staaten.

§ 244. Übersicht. Im Osten der Chilenischen Anden dehnen sich bis zum Atlantischen Ozean und zum Berglande Brasiliens weite Verebnungen aus, die von den drei Republiken *Argentinien, Uruguay* und *Paraguay* eingenommen werden. Der südliche Teil, das unwirtliche Plateauland *Patagonien,* gehört ausschliesslich dem ersten Staate an, während sich in das Tiefland des *La Plata-Stromes* alle drei teilen. Bei der beträchtlichen nord-südlichen Erstreckung dieser Ländereien weisen die Temperaturverhältnisse eine grosse Mannigfaltigkeit auf; im allgemeinen ist das Klima gesund. Im Gegensatz zu Chile sind auf dieser Seite der Anden die regenarmen Gebiete im Süden und die regenreichen im Norden. In den nördlichen Gegenden nehmen die Niederschläge nach innen, d. h. bei der Annäherung an das trockene Nordchile, ab, in Patagonien nehmen sie dagegen nach innen zu. Darum finden wir die üppigste Vegetation, den Urwald, im nördlichsten Teile, in *Paraguay* und östlich vom *Paraná.* Südlich und westlich vom Waldland setzt der Gran Chaco ein, eine Parklandschaft, wo Gehölze und Wiesenflächen abwechseln, und vom *Rio Salado* bis zum *Colorado* dehnt sich das Grasland der Pampa aus, das in die patagonischen Wüsteneien übergeht.

§ 245. Argentinien. Der Reichtum dieses Landes liegt in der Viehzucht, für die dasselbe, insbesondere in den mittleren

Teilen, sehr geeignet ist. Seit 1850 hat sich am Silberstrom die Schafzucht in dem Grade ausgebreitet, dass der Wollexport nur noch von dem australischen übertroffen wird (S. 9). Das Produkt ist fein, aber nur von mittlerer Stärke und, weil mit den stachligen Früchten einer Pampapflanze vermischt, schwer zu reinigen. Jetzt rücken die Herden immer weiter nach Patagonien vor. An Rindern ist Argentinien bedeutend reicher als Australien.

Estancia heisst eine einzelne, oft hunderte von km² umfassende Viehweide, worauf die Herden jahraus, jahrein frei umherschweifen. Mitten drin steht das Wohnhaus, vom Verwalter, selten vom estanciero (= Gutsbesitzer) selbst bewohnt, da dieser gemeiniglich in der Stadt lebt. Die Wohnung umstehen die ranchos (= Lehmhütten) der gauchos (= berittene Hirten). Diese ranchos sind mit Stroh bedeckt, umfassen in einem einzigen Raum die ganze Familie, jung und alt, samt Hunden und Hühnern, und wimmeln von Ungeziefer. Darum schläft man Sommers im Freien, ausserhalb der aus einem Ochsenfell gefertigten Thüre. Abseits von den ranchos ist der corral (= Viehhof), eine von starken Pfählen gebildete Einfriedigung, in welche die Herden gelegentlich getrieben werden, damit man kranke Tiere ausscheiden und die zum Verkaufe bestimmten mit dem Lasso einfangen kann.

Auch der Ackerbau nimmt in letzter Zeit einen Aufschwung, wiewohl dessen Betrieb künstliche Bewässerung erfordert. In der Pampa lohnt sich vor allem der Gemüsebau, der für den Getreidebau den Boden vorbereitet; auch Weinrebe und Pfirsichbaum sind mit gutem Erfolg angepflanzt worden, in den wärmeren Teilen Zuckerrohr, Tabak, Baumwolle, Banane, Maniok, Koka.

In der Ausfuhr stehen die drei Artikel, Wolle, Getreide und Häute weit voran, dann folgen Tiere, Fleisch und Fett. Das grosse Ein- und Ausgangsthor ist die schöne Hauptstadt *Buenos Aires*, bei der zugleich das dichte Eisenbahnnetz beginnt. Hervorzuheben ist die nach *Mendoza* führende Linie, die über den *Cumbre-Pass* hinweg zur transandinen Bahn ausgebaut werden soll.

§ 246. Uruguay, zwischen dem gleichnamigen Strom und dem Meere gelegen, im Süden Pampa, im Norden waldiges Hügelland, hat dieselbe Produktion wie Argentinien, betreibt sie aber noch intensiver. Hier wurde zuerst in einer zu *Fray Bentos* 1862 errichteten Fabrik Liebigs Fleischextrakt her-

gestellt. Ausfuhr: Wolle, Felle, Fleisch, Talg, Extrakt, Getreide. *Montevideo,* Hauptstadt und Haupthafen mit sehr regem Verkehr.

§ 247. Paraguay, wie sein Grenzland Bolivia, ein Binnenstaat, liegt in der Stromgabel *Paraná-Pilcomayo.* Der Ackerbau, der hier die Hauptrolle spielt, liefert Mais, Tabak und besonders Paraguay-Thee. Letzterer, auch Yerba Maté genannt, wird hergestellt durch Zerreiben der getrockneten Blätter und zarten Zweige eines zur Familie der Stechpalmen gehörenden Baumes, der waldbildend auftritt. In ganz Südamerika ersetzt dieses Produkt den chinesischen Thee. Die Flüsse Paraguays sind schiffbar, auch ist eine Eisenbahn im Lande, sonst fehlt es an gebahnten Wegen, so dass die Handelsbewegung klein ist.

Brasilien.

§ 248. Überblick. Dieser fast Europa-grosse, beinahe ausschliesslich in der heissen Zone gelegene Staat umfasst nur zwei Hauptlandschaften, das Tafelland im Süden und die Tiefebene des Amazonas im Norden. Dort fliessen mehrere, von Stromschnellen und Wasserfällen durchsetzte Flüsse, von denen *Paraná* und *São Francisco* die grössten sind; hier findet sich ein einziges riesenhaftes System, das des *Amazonas,* der auf einer Länge von 5500 km, wovon 4000 mit Dampfern befahrbar, 200 Zuflüsse, darunter 18 erster Grösse, aufnimmt und in einen 300 km breiten Trichter mündet. Die fast über das ganze Jahr verteilten Regengüsse erzeugen hier, in der Nähe des Äquators, eine Vegetation, wie sie üppiger auf der Erde nirgends vorkommt: den undurchdringlichen, feuchten Tropenurwald, der dem Menschen nur in geringer Ausdehnung längs der Ströme bekannt geworden ist. Im südlichen Teil wechseln tropische Sommerregen (November — April) mit einer regenärmeren Zeit (April—Oktober); hier dehnt sich der Caatinga- (= ausgelichteter) Wald aus und auf dem Tafelland die Steppe, hier Campos geheissen. Brasilien gehört zu den reichsten und schönsten Ländern des Erdballs, und nicht umsonst pflegt der Brazileiro sein Heimatland mit einem schlafenden Riesen zu vergleichen, der einst aufwachen und gebieten werde. 'Surge et impera' (= steh' auf und herrsche)! lautet der Wappenspruch.

§ 249. Rohproduktion, a) pflanzliche. Zahlreich sind vor allem aus die Waldprodukte: Kautschuk, Holzarten, Vanille etc.; wichtiger die Erzeugnisse der Plantagen: Kaffee, Zucker, Baumwolle, Tabak, Kakao, Maniok etc.; den Vorrang behauptet dort der Kautschuk, hier der Kaffee. Brasilien, das im 18. Jahrhundert erst zwei Kaffeebäume in einem Garten bei Rio besass und 1800 nur 18 Säcke ausführte, liefert jetzt die Hälfte der Welternte (S. 6).

In der **Facenda** — so heisst hier die Kaffee-Plantage — stehen die Bäumchen reihenweise, je in fast 2 m Abstand. Um die Zwischenräume rein zu halten, verwendet der Pflanzer je einen Neger auf 1000 Bäume. Die Setzlinge werden aus Samen im Schatten der alten Bäume erzogen und — fusshoch geworden — mit der Erde versetzt. Zwischen die jungen Bäumchen werden in den ersten Jahren Bohnen und Mais gepflanzt, um gleich einen Ertrag zu erhalten, der die Bebauungskosten und die Zinsen des Anlagekapitals einbringt. Nach und nach werden die Bäume ertragreicher, schon im sechsten Jahre decken sie alle Unkosten; bis zum 16. Jahre produziert eine mit Kaffee bepflanzte Hektare mindestens 1500 kg per Jahr. Der Kaffeebaum erreicht eine Höhe von 5 m und bleibt bis zum 40. Jahr ertragsfähig. Dann kann man die Bäume entfernen und eine neue Pflanzung anlegen; aber eine solche 'nachgeborne' Pflanzung ist nie so einträglich, als eine 'jungfräuliche', direkt auf dem Boden niedergebrannten Urwaldes angelegte.

Je mit April und Mai beginnt die Lese, und diese dauert mehrere Monate, da sich die Beeren sehr ungleichzeitig entwickeln. Die noch im Fruchtfleisch steckenden Bohnen werden auf den mit Marmorplatten ausgelegten Trockenhof gebracht; dort haben sie etwa 30 Tage zu lagern, worauf die maschinelle Bearbeitung erfolgt. Zuerst gelangen sie in einen hölzernen Kasten, der sie dem Schäler abgibt, wo der Kaffee enthülst wird. Der Ventilator entfernt sodann Schalen und Staub, die Sortiertrommel endlich trennt grosse und kleine Bohnen. Der nun fertige Kaffee wird in Säcke verpackt und abgewogen; grosse Ochsenkarren transportieren ihn zum nächsten Stapelplatz. Den meisten Kaffee produziert der Staat *São Paulo*, dessen Stapelplatz *Campinas* mit dem Exporthafen *Santos* durch eine Eisenbahn verbunden ist.

b) tierische. Die Provinz *Rio Grande do Sul*, ein Teil der *Pampas*, hat eine grossartige Viehzucht; der Schlächterort *Pelotas* wiederholt das Gewerbe von Buenos Aires und Fray Bentos.

c) mineralische. Die Diamantenfunde um *Diamantina* haben abgenommen; noch geringer ist die Goldausbeute, die einst um *São Paulo* und um *Ouro Preto* lohnend war.

§ 250. Der **Handel** hat fast ausschliesslich Exporte der Rohwaren, Importe von Fabrikaten zu besorgen. In den Hafenplätzen arbeitet eine Menge ausländischer Firmen, namentlich in *Rio de Janeiro,* dem Exporthafen des Riokaffees und zugleich erstem Importhafen. Andere starke Exportgeschäfte besitzen auch *Bahîa,* für Zucker, Tabak und Kaffee, *Pernambuco,* für Hölzer, Zucker und Baumwolle, *Maranhão* und *Pará,* für Kautschuk, Baumwolle, Hölzer, Droguen, *Santos,* für Kaffee, *Porto Alêgre,* für Salzfleisch, Häute etc.

Dampferkurse verbinden die bedeutenderen Küstenplätze und gehen auf dem Amazonenstrom bis zur Landesgrenze: *Pará-Manâos-Tabatínga.* Überhaupt besitzt Brasilien schöne Wasserstrassen und treffliche Häfen, die zu den besten der Welt gehören. Die Eisenbahnen, welche die Hafenorte mit dem Produktionslande verknüpfen, haben sich als überaus förderlich erwiesen; sie haben den Transport beschleunigt, die Fracht verringert und den Anbau neu angeregt.

Rio de Janeiro. Dem Schiffer, der aus Norden kommt, winkt, umringt von Uferbergen, auf denen Palmen graziös sich wiegen, *Kap Frio,* ein isolierter, steiler, hoher, bis zum Gipfel grüner Felspik, freundlichen Willkomm. Wir schiffen an den Uferbergen weiter und haben endlich den Eingang der Bai vor uns, eine schmale Spalte zwischen den bewaldeten Granitpfeilern, mit einem Inselfort in der Mitte. Diese schmale Einfahrt ist so tief und gefahrlos, dass hier die Dienste der Lotsen entbehrlich sind. Links erhebt sich der *Zuckerhut;* rechts, von der Plattform des Forts *Santa Cruz,* verlangt ein ungeheures Sprachrohr die übliche Auskunft über Namen, Herkunft, Bestimmung des Schiffes u. drgl. Wir fahren zwischen Dampfern durch eine Menge Canots und Mietsboote, die, mit halbnackten Negern bemannt, die Fluten furchen, vorbei an kleinen, grünen Inselchen und sonderbar geformten Felsen, vorbei an Buchten, die, bisher verborgen, sich neckisch aufthun, bis endlich *Rio* selbst erscheint samt den Vorstädten längs der Bai ausgedehnt, ihm gegenüber *Praia Grande* und *São Domingos.* Hier thut ein Paradies sich auf vor unsern Blicken: *Nicterohy,* die inselgeschmückte, umgeben von ihren Bergen! Leute, welche vom St. Elmo herab den Golf von Neapel überschaut, welche Konstantinopel gesehen und die grossartigen Scenerien der Alpen bewundert haben, geraten hier in Entzücken.

Volkswirtschaftlich-kulturhistorische Zeittafel.

—3500 Beginn einer staatlichen Ordnung in *Ägypten.*
—2700 Seidenzucht in *China* blühend.
—1700 *Sidon* beginnt seine Ansiedlungen.
—1300 Einwanderung der Hindu am *Ganges* (vorher am *Indus*), sowie der Griechen in *Europa.*
Israels Auszug aus *Ägypten:* MOSES.
—1100 Die alten Vorstellungen der Iranier gestalten sich zu einem Religionsgebäude: ZOROASTER. Die Phönizier passieren die *Säulen des Melkarth: Cadiz.*
—1000 Ophirfahrten: HIRAM und SALOMO.
— 867 *Karthago* gegründet.
— 800 Milesier am *Pontus.*
— 753 *Roms* Gründung.
— 610 Umschiffung *Afrikas* durch die Phönizier (NECHO). Sonnenfinsternis vorausgesagt durch THALES.
— 600 BUDDHA reformiert das Brahmanentum, und CONFUCIUS erneuert die alte Religion *Chinas.* Phokäer in *Massilia* (Weinbau).
— 510 HANNOS Fahrt nach *Oberguinea.*
— 450 HERODOT schreibt seine Bücher.
— 350 ARISTOTELES bringt die Zoneneinteilung des PARMENIDES (— 450) zur Geltung.
— 330 PYTHEAS' Fahrt in das *Nordmeer.* Gründung *Alexandrias* und Erschliessung *Indiens.*
— 220 ERATOSTHENES' Gradmessung *Alexandria-Syene.*
— 200 Baumwollstaude nach *Ägypten.*
— 150 HIPPARCH, der grösste selbstbeobachtende Astronom des Altertums.
— 100 Der Aussatz fängt an, sich über *Europa* auszubreiten.
— 45 JULIUS CAESARS Kalenderreform.

0 (oder —4 bis —8?) Geburt JESU CHRISTI.
9 ARMINS Sieg im *Teutoburger Walde.*
17 STRABO schreibt seine Geographie.
70 PLINIUS' 37 Bücher der Natur- und Weltkunde.
150 PTOLEMÆUS' Weltbau.
250 Die Einfälle der *Germanen* beginnen.
300 Weinbau am *Rhein* und an der *Mosel.*
450 Gründung *Venedigs.*

487 Bulgaren wenden sich nach der *Donau*.
542 Justinian. Pest (555 Seidenzucht aus *China*).
568 Erstes Erscheinen der *Nogaï* (in der *Krim* 13. Jahrh.).
570 *San Marino* gegründet.
622 Hedschra. Der Islam gewinnt Boden.
648 Tolteken in *Mexiko* (Azteken 1190—1521).
650 Reis und Zuckerrohr nach *Ägypten* (vergl. — 200).
698 Parsi in *Diu*.
711 *Gibraltar*, Dschebel (= Berg) des TARIK.
805 *Andorra* gegründet.
843 Vertrag von *Verdun*.
863 Normannen in *Nowgorod* (Gründung des *russischen* Staates), in *Island* (867), am *Nordkap* und im *Weissen Meer* (870), in *Grönland* (876), in *Vinland* (986).
956 Salzwerk *Lüneburg* längst im Betrieb.
960 Wollweberei aus *Deutschland* nach *Gent* (und 1360 zurück nach *Sachsen*).
974 Silberbau im *Harz*.
11. Jahrh. Juden in *Polen* eingewandert.
1095 Beginn der Kreuzzüge. Durch sie kommen Reis und Zuckerrohr ins Abendland.
1150 Silberbau im *Erzgebirge* — *Freiberg* (Zinn 1250).
1190 Herrschaft der Azteken (seit 648 Tolteken) in *Mexiko* (vergl. 1519).
1200 Salzwerke von *Wieliczka* eröffnet.
1290 Glas in *Venedig*. 1295 kehrt MARCO POLO aus *Ostasien* zurück und setzt durch seine Berichte die Welt in Erstaunen.
1300 Weinbau um *Tokay*.
1350 Sundzoll bekannt, 1856 abgelöst.
1362 Erfindung der Stecknadel in *Nürnberg*.
1395 *Kanaren* wieder entdeckt.
1418 *Porto Santo* (und 1420 *Madeira*) durch die Portugiesen erreicht. *Azoren* 1432.
1434 Cap *Non* erreicht, 1450 *Senegambien*, 1462 *Oberguinea*, 1484 *Niederguinea*, 1487 *Kap der guten Hoffnung*.
1440 Eisengruben in *Suhl*.
1450 Zuckerraffinerie in *Venedig*.
1459 Weltkarte FRA MAUROS in *Venedig*.
1470 Seidenweberei in *Frankreich* (erst 1520 in *Lyon*).
1484 Quarantaine in *Venedig*.
1492 Okt. 11.—12. Amerika entdeckt: *Westindien*. 1498 Portugiesen in *Ostindien*, 1500 *Brasilien* — Weizen 1493, Zuckerrohr 1508 nach der Neuen Welt verpflanzt.
1500 Taschenuhr in *Nürnberg* (1530 Spinnrad in *Wolfenbüttel*.).
1510 Anfang des Sklavenhandels in *Westindien*.
1513 *Pacific* entdeckt (und 1520—21 durchschifft).

1516 Portugiesen in *China*, 1542 in *Japan* (und hier vertrieben 1637). Aus *China* der Pomeranzenbaum 1520. *Macao* erobert 1563.

1519—22 Erste Erdumsegelung: F. MAGALHÃES. 1519—21 *Mexiko* erobert, *Peru* 1531 ff. Silbergruben in *Zacatecas* 1532, in *Potosi* 1545.

1545 COPERNICUS' heliocentrischer Weltbau.

1553 Englische Fahrt zum *Nordkap* und in das *Eismeer: Nowaja Semlja.* Muscovy C^{o} 1566.

1560 Tabakgebrauch in *Frankreich* (Indigo und Cochenille 1570).

1561 Spitzenklöppeln im *Erzgebirge*, eingeführt durch BARB. UTTMANN.

1569 MERCATORS Weltkarte.

1571 Spanische Kolonie *Manila.*

1576—1632 *Englische* Nordwestfahrten.

1577 Gold in *São Paulo* (und 1680 in *Minas Geraes*, 1728 Diamanten um *Diamantina*). Ipecacuanha seit 1648.

1581 Eroberung *Sibiriens* beginnt (Verbannung um 1650 angebahnt, regelmässig seit 1754).

1582 Gregorianischer Kalender.

1586 Kartoffel nach *England* (lange vorher nach Süd-Europa).

1592 Erste englische Fahrt nach Indien: Englisch-ostindische Handelskompagnie 1600 (1634 nach *China*).

1594—96 Holländische Nordostfahrten: *Bären I.* und *Spitzbergen.*

1595 Erste holländische Fahrt nach *Indien.* Holländisch-ostindische Compagnie 1602. Gründung *Batavias* 1610. Fahrt nach *China* 1609, nach *Japan* 1611. *Mauritius* 1598—1715. *Kapstadt* 1648. Entdeckungen in *Neu Holland* 1606—42.

1606 *Torres Strasse* entdeckt.

1614 *New York* beginnt als holländische Kolonie *Nieuw Amsterdam* (englisch 1664).

1615 SNELLIUS' Gradmessung, 1619 KEPLERS Gesetze, 1648 barometrische Höhenmessung am *Puy de Dôme*, 1666 NEWTONS Gravitationsgesetz. Ferro-Meridian 1634.

1637 Franzosen am *Senegal*, 1672 *Pondichéry*, 1676 *Cayenne*, 1682 *Louisiana. Mauritius* 1715—1810 (vergl. 1595).

1662 Kalmücken an der *Wolga.*

1679 Uhrmacherei im *Jura* (1700 im *Schwarzwald*). Seidenweberei in *Krefeld* 1690.

1686 Weinbau am Kap (*Constantia*).

1690 Kaffeebaum von *Jemen* nach *Java* (und 1714 nach *Paris*, 1718 *Guayana*, 1720 *Martinique* etc.).

1698 An der Ostküste Afrikas dringen die *Araber* wieder vor (1784 *Sansibar*).

1699 Docks in *Liverpool* (erst 1800 auch in *London*).

— Bergbau im *Urál.* 1703 *St. Petersburg.*

1703 Nacherfindung des Porzellans in Europa: *Meissen.*
1721 Dänische Ansiedelungen in *Grönland* (Herrnhuter 1733).
1728 Berings Fahrt in das Eismeer (2. Reise 1741).
1735 ff. Peruanische und lappländische Gradmessung.
1736 Platin bei *Santa Fé de Bogotá.*
1740 Auftreten der Wahabiten (*Derrejeh* zerstört 1818).
1745 Gold im *Urál: Jekaterinburg* (vergl. 1824).
1748 Baumwolle aus *Nordamerika.*
1752 Herrnhutermission in *Labrador* (vergl. 1721).
1763 *Canada* etc. englisch.
1765 Erfindung der Dampfmaschine. Einführung der Merinos in *Sachsen* (1786 in *Frankreich*).
1767 Erfindung der Spinnmaschine.
1769—70 Cooks erste Weltreise (zweite 1772—75, dritte 77—79).
1770 Gewürznelken und Muskaten nach *Bourbon* und (1773) *Cayenne.*
1775 Blumenbachs Menschenrassen.
1776 Juli 4. Unabhängigkeitserklärung in *Philadelphia* (anerkannt 1783).
1781 Hershel entdeckt den *Uranus.*
1783 *Skaptar Jökull*, Lavaerguss, der grösste der Erde.
1788 Jan. 26. Verbrecherkolonie *Neu Süd-Wales* (1803 *Tasmania*, 1829 *West-Australien*). Frei: *Süd-Australien* 1836, *Neu Seeland* 1840, *Victoria* 1. Januar 1851, *Queensland* 3. Juni 1859. Merinos in Australien 1798.
1796 Mungo Park (am *Kuara*) eröffnet die Afrikareisen.
1801 Abfall *Haïtis.* Russische Erwerbung *Georgiens.*
1806 Vollendung der *Simplon*strasse (1820 ff. *Splügen, Gotthard* etc.). Mehemed Ali in Ägypten. Mammutfund an der *Lena.*
1807 Rob. Fultons Probefahrt mit dem *'Clermont'.*
1810 *Bethanien*, erste Mission in Gross Nama-Land.
1812 Gewürznelken und Muskaten nach *Ceylon* und *Pulo Pinang.*
1810—25 Abfall von *Mexiko, Central-* u. *Südamerika* (*Brasilien* 1822).
1814 *Kapland* englisch (Veredlung der Schafzucht 1816). Boerenstaaten anerkannt 1852—54.
1816—17 Grosse Teurung — Freie Auswanderung nach *Australien.* Erste Wanderung der Cholera (in *Astrachan* 1823).
1819 Die englischen Kanonenboote vernichten den Seeraub im *Perser Golf.* Erster Dampfer *'Savannah': Neu York-Liverpool* in 20 Tagen. Steinsalz bei *Vic* (Lothringen). Parrys Polarreise.
1820 *Nubien* unterworfen. — *Chartum*, Ausgang neuer Entdeckungen und Eroberungen (vergl. 1880).
1821 *Liberia* gegründet. — Pferdebahn *Stockton-Darlington*, für Personentransport seit 4. X. 1825.
1822 Vicuña(wolle) nach *England* (1831 Manilahanf, 1834 Jute, 1836 Kupfererze und (Chile)salpeter aus *Chile*, 1840 Alpaca und Guano, 1844 Guttapercha).

1822—24 Englische Expedition am *Tsad*.
1824 Platin im *Urál* (Diamanten 1829, Gold im Gebirge *Salair* [um *Barnaul*] 1830, in der *Taiga* 1836).
1825 Cochenille auf den *Kanaren*.
1826 *Argentinien* beginnt mit Merinozucht.
1827 Gründung des Mormonentums. *Nauvoo* 1840—46. *Gross-Salzseestadt* 1847. — Juni 1. Pferdebahn *St. Etienne-Andrézieux*, 1833 *St. Etienne-Lyon*, anfänglich ebenfalls als Pferdebahn.
1828 Herbst, Pferdebahn *Budweis-Kerschbaum*, die erste Hälfte der Linie *Budweis-Linz* (vollständig 1. August 1832).
1829 März 29. Probefahrt auf der Lokomotivbahn *Liverpool-Manchester*. Ganze Linie eröffnet 13. IX. 1830. — Dez. 31. Erste amerikanische Pferdebahn in *Massachusetts*.
1830 Dampferkurs *Suez-Bombay* (Überlandspost 1837). Theestrauch nach *Java* (wild in *Assam* 1825). Gewürznelke nach *Sansibar*. Eroberung *Algiers* 5. Juli (*Constantine* 1837, Ende 1847).
1831 Juli erscheint die Insel *Nerita*.
1832 Pferdebahn *Nürnberg-Fürth*.
1833 *Triester* Lloyd. — Erste amerikanische Lokomotivbahn *Amboy-Bordentown* (New-Jersey).
1834 In den englischen Kolonien Negersklaverei abgeschafft (*dänische* 1803, *französische* 1848).
1835 Mai 5. Lokomotivbahn *Mecheln-Brüssel*. — Dez. 7. Lokomotivbahn *Nürnberg-Fürth*.
1837 Aug. 26. Bahn *Paris-St. Germain*.
1838 Bahn *Havana-Guines*. — Bahn *St. Petersburg-Zarkoje-Sselo*.
1839 Bahn *Amsterdam-Haarlem*.
1840 Pennyporto in *England*. — Mai 6. Verkauf der ersten Marken. Ägyptische Expedition auf dem *Weissen Nil*.
1842 *Hongkong* erworben. Eröffnung chinesischer Häfen.
1843 Kupfer in *Kapunda* (Süd-Australien), *Burra-Burra* 1845, *Wallaroo* 1859, *Moonta* 1860.
1844 Mai 27. Erste Depesche des von MORSE 1835 erfundenen Drucktelegraphen, Linie *Washington-Baltimore*, befördert.
— Trockenlegung des *Haarlemer Meeres* (bis 1851).
1845 Bahn *Kingston-Spanishtown* (Jamaica). — Neptun entdeckt durch LEVERRIER und GALLE. Sir J. FRANKLIN †. Franklinsucher.
1846 *Californien* kommt zur Union. Gold 1848. Schafzucht 1853.
1847 Aug. 9. Bahn *Zürich-Baden*.
1848 *Kilimandscharo* entdeckt. — Okt. 28. Bahn *Barcelona-Mataró*.
1849 LIVINGSTONE beginnt seine Entdeckungen. — Gelbfieber in *Brasilien*.
1850 Aug. 28. Kabel *Calais-Dover*. — Erste Bahn in *Canada* und *Mexiko*.
1850—55 *Englische* Expedition in *Central-Afrika:* H. BARTH.

1851 Gold in *Victoria*. Erste Weltausstellung in *London* (*Paris* 1855, *London* 1862 u. s. f.). LIVINGSTONE am Sambesi, 1853—56 'quer durch Afrika', 1858—64 *Schirwa* und *Niassa*. — Bahn *Lima-Callao*.

1853 Juli 4. Bahn *Christiania-Strömmen*. Auch erste Bahn in *Ostindien* (18. April bei *Bombay*) und *Chile*.

1854 *Japan* eröffnet. Chinabäume nach *Java* (1861 nach *Indien*). — April. Bahn *Alexandria-Kairo*. — April 30. Bahn *Mauá-Raiz da Serra*. — Juli 17. Eröffnung der *Semmeringbahn*.

1855 Jan. 28. Panamábahn. — Sept. Erste australische Bahn *Sydney-Paramatta*.

1856 Sundzoll abgelöst (vergl. 1350). — Gold in *Frazer River*, *Britisch Columbia*. — Artesische Brunnen in *Algerien*. — April 16. Erste Bahn in Süd-Australien: *Adelaide-Port Adelaide*.

1857 Gründung des Norddeutschen Lloyd in *Bremen*. — Aug. 29. Erste schwedische Bahnlinie *Arboga-Köping*.

1858 *Tanganika* und *Ukerewe* entdeckt (SPEKES zweite Reise 1860—63). Pest wieder in *Bengasi*. Tanks in *Aden* aufgedeckt.

1859 Petrol in *Pennsylvania*. Unterwerfung des *Kaukasus*. — Der Bau des *Suez-Kanals* beginnt. — Erste portugiesische Bahnlinie *Lissabon-Santarem*.

1860 Juni 26. Bahn *D'Urban-Port Natal* (1861 *Kapstadt-Stellenbosch*).

— Okt. 4. Bahn *Czrnawoda-Costanza*. — Dez. Erste Strecke der Bahnlinie *Smyrna-Aïdin*, vollständig 2. Juli 1866.

1861 Gold in *Otago* (1865 in *Westland*). Aufhebung der *russischen* Leibeigenschaft.

1862 Überland-Telegraph *New York-San Francisco*. STUARTS Route mitten durch *Neu Holland* (vergl. 1872). — März 17. Erste Bahn in Finnland: *Helsingfors-Tavastehus*. — Mai. Erste Strecke der unterirdischen Stadtbahnen in *London*. — Aug. 15. Bahn *Algier-Blidah*.

1863 Jan. 1. Negersklaverei in der *Union* abgeschafft (vollständig 1865: 4 Mill. Sklaven). — Dez. 1. Erste Eisenbahn in Neu Seeland: *Christchurch-Heathcote*. Auch erste Bahn in *Argentinien* und *Paraguay*.

1864 *Vera Cruz-Medellin*, erste Strecke der Bahnlinie *Vera Cruz-Mexiko*.

1865 Internationaler Telegraphenvertrag in *Paris*. Der *Neusiedler See* (bis 1869—76) ausgetrocknet. Vulcan *Georg* in *Santorin* (wo *Palaeo-Kammeni* — 197, *Mikra-K.* 1573, *Nea-K.* 1707—12). — Okt. 1. Erste Bahn in *Ceylon*.

1866 Juli 13.—27. Kabel *Valentia-Neu Fundland* (*französisches* 14. Juli 1869, *brasilianisches* Juni 1874). — Erste Bahn in *Britisch Guayana*.

1867 Aug. 17. ***Brennerbahn.*** Telegraph ***Nikolajewsk-Chabarowka-Wladiwostok(-Nagasaki), Chabarowka-Nertschinsk*** (ganze Leitung durch ***Sibirien*** vollendet 10. XII. 1870). ***Alaska*** geht durch Kauf an die ***Vereinigten Staaten*** über. — Diamanten am ***Oranienfluss*** und Gold in ***Transvaal*** entdeckt.

1868 Zahnbahn ***Mt. Washington*** (***Rigi*** 1871).

1869 ***Suez-Kanal*** und ***Pacificbahn*** (10. Mai). Italienisch-schweizerischer ***Gotthardvertrag*** 15. Okt. (Beitritt ***Deutschlands*** 28. Okt. 1871). Bau 1872—82. — Febr. 5.—18. Bahn ***Athen-Piräus***, auch erste Bahnlinie in ***Java*** und ***Uruguay***.

— Mai 10., nachm. 2 Uhr. Vollendung der Pacificbahn, ***Omaha City-San Francisco.***

1869—70 Vatikanisches Konzil — 'Kulturkampf'. Kirchenstaat (seit 755) endet 20. Sept. 1870. Regeneration ***Japans.***

1870 SCHWEINFURT bei den ***Niam-Niam.*** Allmähliche Aufhebung der Negersklaverei in ***Brasilien*** (1,6 Mill.) und ***Cuba*** (0,6 Mill. Sklaven). — Dez. 24. Bahnlinie ***Mt. Cenis*** (Bau begonnen Herbst 1857).

1871 ***Deutsches*** Reich erneuert. STANLEY findet LIVINGSTONE in ***Udschidschi*** 10. Nov. — Mai 23. Zahnbahn ***Viznau-Rigi-Kulm*** (die ***Arth-Rigibahn*** Juni 1875).

1872 Überland-Telegraph in ***Australien*** (22. VIII.) und ***Buenos Aires-Uspallata Pass-Valparaïso*** (29. VII.). Ersterer, ***Adelaïde-Port Darwin***, via ***Banjuwangi-Batavia-Singapur-Pulo-Pinang-Madras-Bombay-Aden-Suez-Alexandria-Malta-Gibraltar-Falmouth*** mit England verbunden, ca. 5300 km zu Land, 15 700 km Kabel. — Juni 12. Eisenbahn ***Tokio-Jokohama.*** Nationalpark in ***Wyoming.***

1873 Russische Erwerbung in ***Central-Asien.*** Entdeckt ***Franz Josephs Land*** (31. Aug.) Abschaffung des Absolutismus in ***Siam.*** — Zahnbahn ***Kahlenberg*** (bei Wien).

1874 Jan. 1. Erste Lokomotive am ***Titicaca*** — auf der Bergbahn ***Arequipa-Puno.*** Weltpostverein in ***Bern*** 9. Okt.

1875 Das erste amerikanische Schlachtvieh kommt in ***Liverpool*** an.

1876 30. Jan. Erste Eisenbahn in China: ***Schanghai-Wusung*** (nachher abgebrochen, 1898 Sept. 1. wieder eröffnet). — ***Russland*** bahnt die Kalenderreform an. Sprengung im ***Hell Gate.*** H. STANLEYS Kongofahrt ***Njangwe-Boma*** 5. Nov. 1876 bis 9. Aug. 1877.

1877 Telephon im Verkehr eingeführt.

1878 Juli 13. ***Berliner*** Friede: Schicksal der ***Türkei.*** — England nimmt die ***Walfisch Bai*** in Besitz.

1878—79 NORDENSKIÖLDS Nordostfahrt in der 'Vega'. ***Karema***, erste Station der Internationalen Association, gegründet Aug. 1879. Pest im Gouvernement ***Astrachan.***

1880 Febr. 29. Durchschlag des *Gotthardtunnels* (vergl. 1869). Eröffnung des Bahnbetriebes 1. Juni 1882. — 12. März. Aufhebung der Negersklaverei in *Cuba* (vergl. 1870).

— In *London* langt der erste Transport australischen Schlachtviehs an.

1880—83 Tunnel *Arlberg*, 10,27 km lang, erbohrt.

1880—85 Ein muhammedanischer Heiliger, MUHAMMED ACHMED IBN ABDULLAHI, auf einer Insel des Weissen Nils, erhebt als 'Malidi' (Erlöser) die Fahne des Propheten, um das Joch der Ungläubigen und Abtrünnigen abzuwerfen. *Chartum* (vergl. 1820) zerstört 25. Jan. 1885. Der Mahdi † im Juni 1885. Die Herrschaft seines Chalifen (= Nachfolgers) hat sich behauptet bis 1898 (vergl. Sept. 2).

1881 Bau des *Panamá-Kanals* begonnen.

1882 Febr. *Leopoldville* gegründet, eine der ersten Stationen des 'Comité d'études du Haut Congo', weitere bis zu den *Stanley-Fällen* 1883. *Kongostaat* anerkannt Nov. 1884.

1884 Die Bremer Firma F. A. E. Lüderitz erwirbt *Lüderitz Land* (um *Angra Pequena*).

— Juli 20. ergreift Deutschland Besitz am *Kamerun*, 7. Aug. an der *Angra Pequena*, 12. Aug. in *Sandwich Harbour*. *C. Peters* begründet die Erwerbungen in *Ost-Afrika*. Deutsche Dampferkurse in das Kolonialgebiet. — 2. Nov. England erklärt in *Port Moresby* das Protektorat über die Südküste der Osthälfte Neu Guineas.

1885 Febr. Italien besetzt *Massaua*. Gründung der Kolonie *Erythraea*. — Deutschland erwirbt die Schutzherrschaft im *Marshall-Archipel*. — In *Transvaal* beginnt der Goldabbau (vergl. 1867).

1886 Juli 1. Deutsche Postdampfer-Kurse ab *Bremen* nach Ost-Asien und Australien. Der deutsch-spanische Streit um die *Karolinen* wird durch päpstlichen Schiedsspruch geschlichtet (vergl. 1899). — Verödung der Herrnhuter-Kolonien in *Labrador* (vergl. 1752).

1887 3. Juni. Grundsteinlegung des *Nordostsee-Kanals*, von Kaiser WILHELM I. im Beisein der deutschen Kriegsflotte vollzogen in *Kiel* (vergl. 1895).

1888 Mai 13. Aufhebung der Negersklaverei in *Brasilien*. — Mai 19. Eröffnung der Bahn *Belgrad-Saloniki*.

— Aufstand in *Deutsch Ost-Afrika*.

1889 Nov. 15. *Brasilien* wird Republik.

1890 Juni 18. Deutsch-englischer Vertrag betreffend *Afrika* und die Abtretung *Helgolands*. Dann englische Verträge mit Frankreich und Portugal betreffend die afrikanische Interessensphäre.

— Nov. 20. Der erste Transport amerikanischer Schlachtochsen, 30 Stück, kommt in *Zürich* an.

1893 Nov. 28. Kanal von *Korinth* eröffnet.
1894—97 Sven Hedins Reisen in *Centralasien.*
1895 April. Vertrag von *Schimonoseki.* China muss an Japan *Formosa* abtreten. *Korea* wird selbständig.
— April 7. Fridtjof Nansen erreicht unter 86° 25' die höchste nördliche Breite. Die Entdeckungsfahrt der *'Fram'*, sowie die Schlittenreise nach dem Pol dauerten vom 24. Juni 1893 bis 18. resp. 20. August 1896.
— Juni 21. Der Nordseekanal eingeweiht und *Kaiser Wilhelm-Kanal* getauft (vergl. 1887).
1896 März 1. Niederlage der Italiener bei *Adua* (vergl. 1885.)
1897 Sept. 1./13. Eröffnung der *Ussuribahn* (*Wladiwostók-Chabarowka*).
1898 Russland, England, Deutschland und Frankreich machen Erwerbungen in *China.*
— Sept. 2. Schlacht bei *Omdurman;* Wiedereroberung des *Sudan* (vergl. 1880—85).
— Sept. 2./14. Eröffnung der *west-* und *centralsibirischen* Bahn bis *Irkutsk.*
— Okt. 1. Eröffnung des Schiffahrtskanals im *Eisernen Thor.*
— Dez. 10. Im Friedensschluss zu Paris muss Spanien an die Vereinigten Staaten *Cuba, Puerto Rico,* die *Philippinen* und *Guam* abtreten.
1899 Febr. 16. Spanien verkauft die *Karolinen* und *Marianen* an Deutschland.
— März 21. Sudanvertrag. *Darfur* und *Bahr-el-Ghasal* kommen an England, *Kanem, Wadai* und *Bagirmi* an Frankreich.

Berichtigungen:

Seite 138, Zeile 2 von unten, lies *Martinique.*
Seite 184, Zeile 5 von oben, lies *Chabarowka.*
Seite 187, Zeile 3 von unten, lies *Hongkong.*

Sach- und Namen-Register.

A.

Aachen 57, 58.
Aargau 88.
Abessinien 140, **193.**
Abuschehr 192.
Acapulco 208.
Adalia 162.
Adana 161.
Adelaide 128 f.
Aden 120, 165.
Adis Abeba 193.
Admiralitäts-Inseln 76.
Adria 149.
Adrianopel 158 f.
Affenbrotbaum 4.
Afghanistan 118, 187, **191.**
Afrikan. Staaten 193.
Agave 5, 11.
Ägypten 160, **166.**
Airolo 90.
Aix 133.
Ajaccio 131.
Aktien 46.
Aktiengesellschaften 46.
Alaska 124.
Albanien 154.
Alemtejo 147.
Alexandria 84, 168.
Algerien 138, **189.**
Algier 139.
Alicante 146.
Alleghanies 195, 198.
Almadên 145.
Almeria 145 f.
Aloe 14.
Alofi 142.
Alpaco 9.
Alpen 79, 86.
Alpenwirtschaft 87.
Altai 182 f.
Alt-Castilien 143.
Alt-Strelitz 61.
Amasia 161.
Amazonas 215, **219.**
Amerika 109.
Amerikan. Staaten 195.
Amiranten 123.
Amsterdam 92, **98,** 94.
Amu Darja 185.
Amur 182 f.
Ananas 4.
Ancona 152 f.
Andalusien 143, 144 f.
Andamanen 119.
Anden 212.
Angola 148.
Angora 161.
Angoraziege 9.
Angra Pequena 75.
Anhalt 53, 61.
Anis 13.
Ankober 193.
Annaberg 67 f.
Annam 119. 141.
Annobom 147.
Annuitäten-Anleihen 45.
Anthracit 17.
Antilibanon 163.
Antillen 114.
Antivari 159.
Antofagasta 216 f.
Antwerpen 98.
Apennin 149.
Apia 77.
Appenzell 88.
Apolda 67 f.
Apscheron 186.
Araber 167, 194.
Arabien 160, **164.**
Arabische See 115.
Arabische Wüstenplatte 167.
Arad 80.
Aragon 143 f.
Aralsee 185.
Ararat 162.
Araxes 185.
Arbroath 108, 112.
Archangelsk 175, 180.
Are 42.
Arequipa 216.
Argentinien 211 f, **217.**
Arica 216.
Arlbergbahn 25, 84, 90.
Armenien 160, **162.**
Armenien (russ.) 185.
Armenier 156, 161.
Arno 149.
Arnstadt 68.
Arrak 5.
Arzneimittel 13.
Asa foetida 14.
Ascension 123.
Asiatische Staaten 187.
Askabad 185.
Asow'sches Meer 176.
Assekuranz 31.
Assuan 166, 168.
Aston 108.
Astrachan 176 f, 180.
Asturien 143.
Atacama 216.
Atak 118.
Athen 159.
Atlas 139, 194.
Auckland 130.
Augsburg 71 f.
Auktion 50.
Ausfuhr 38.
Ausfuhrzoll 38.
Aussaländer 153.
Auster 3.
Australien 109, 114, **126.**
Avon 110.
Azoren 148.

B.
Baden (Ght) 53, 70.
Baden (Schweiz) 87.
Baden-Baden 70.
Badeschwämme 15.
Bagamojo 76.
Bagdad 163.
Bagirmi 140.
Bagnères 133.
Bahama-Inseln 114, 126.
Bahia 221.
Bahntunnel 25.
Bahrein-Inseln 120.
Bahr-el-Ghasal 114, 123.
Baku 185, **186**.
Balachany 186.
Balearen 147.
Balkan 154.
Balkanhalbinsel 154.
Balkan-Staaten 154.
Ballah-See 169.
Baltimore 203.
Baltischport 181.
Bambusrohr 11.
Banane 4.
Banatergebirge 80.
Bangka 93, 95.
Bangkok 191.
Banjuwangi 95.
Banken 48.
Banknoten 44.
Báraba 182.
Barada 164.
Baranquilla 214.
Barcelona 146.
Bari 152.
Barka 169.
Barmen 58 f.
Barren Grounds 124.
Basel 55, 71, 88, 90.
Basiasch 157.
Baskenländer 145.
Baskunschatski 174.
Batate 4.
Batavia 95 f.
Bath 107.
Bathurst 123.
Batum 185 f.
Bauholz 11.
Baumöl 13.
Baumwolle 10, 117.
Baumwollernte 10.
Baumwollindustrie 21.
Baumwollspinnerei 22.
Bautzen 68.
Bayerischer Wald 71.
Bayern 53, 70 f.
Beduinen 139, 165, 167.
Beirut 84, 164.
Bekâa 163 f.
Belfast 108, 112.
Belgien 91, 93, **96**, 99.
Belgrad 157 ff.
Belize 126.
Bellinzona 90.
Belutschistan 116.
Bender Abbas 192.
Bengalen 115, 118.
Benha 168.
Berber 139, 168, 194.
Berchtesgaden 70.
Bergamo 151.
Bergen 102 ff.
Berlin 58 f., **60**.
Bermuda-Inseln 125.
Bern 90.
Bernstein 12.
Besançon 134.
Bessarabien 172.
Betschuanenland 121.
Bex 87.
Bhutan 187.
Bibi-Eybat 186.
Biel 90.
Bienenhonig 7.
Bierproduktion 6.
Bilma 170.
Bingen 55, 71.
Birma 119.
Birmingham 106, 108, 112.
Bisam 15.
Biskra 139.
Bismarck-Archipel 77.
Bissagos-Inseln 148.
Bitterseen 168.
Blauholz 12.
Blei 16.
Bochum 57.
Bodensee 55, 90.
Boeren 121.
Boerenrepubliken 193.
Bogotá 214.
Böhmen 80 f.
Böhmer Wald 81.
Bohne 4.
Bolivia 211 f., **216**.
Bologna 151 f.
Boma 99.
Bombay 117 f., **119**.
Bordeaux 134 f.
Borneo 95.
Bornholm 104.
Börsen 49.
Börsengeschäfte 50.
Borrowdale 107.
Bosnien 79, 154.
Bosporus 159.
Boston 203.
Botany-Bai 127.
Bottnisch. Golf 100, **176**.
Boulogne 134.
Bradford 108, 112.
Braila 157 f.
Brandenburg 56.
Branntwein 5.
Brasilien 211 f., **219**.
Brasilienholz 12.
Braunkohle 17.
Braunschweig 53, **61**.
— Stadt **61**.
Brechwurz 14.
Breitenbrunn 68.
Bremen 53 f., 61, **64**.
Bremerhaven 53, **64**.
Brenner 83, 152.
Breslau 59.
Brest 133 f.
Briare 135.
Briefmarken 35.
Brindisi 152, **153**.
Brisbane 129.
Bristol 106, 112.
Britisches Reich 105.
Britisch Guayana 126.
— Honduras 126.
— Nordamerika 124.
— Ost-Afrika 122.
— Westindien 126.
Brito 210.
Brody 84.
Brotfruchtbaum 4.
Brückenzoll 38.
Brügge 97 f.
Brunei 120.
Brünn 82, 84.
Brunsbüttel 54.

Brussa 161.
Brüssel 97 f.
Brüsterort 57.
Buchara 185.
Buchholz 67.
Buchsholz 82, 84.
Buenos Aires 218.
Bukarest 159.
Bulgarien 154 f.
Bulle 87, 90.
Burgunder-Kanal 135.
Büsingen 53.
Butter 2.

C.

Caatinga-Wald 219.
Cadiz 146.
Cagliari 152 f.
Calais 134.
Californien 196, 198, 202.
Callao 216.
Campagna 150.
Campinas 220.
Campo regadio 144.
— secano 144.
Campos 219.
Camden 106.
Canada 114, 124.
Canadische Seen 200.
Cap Coast Castle 123.
Carácas 212 f.
Caribisches Meer 212.
Carne secca 2.
Carrâra 151.
Cartagena 145 f.
Catania 152 f.
Cattaro 84.
Cauca 213.
Cayenne 142.
Celebes 95.
Cellulose 12.
Cement 18.
Central-Asien 171.
Central-Kanal 135.
Cerro de Pasco 216.
Ceylon 114 f., 117.
Chabarowka 184.
Chagos-Inseln 123.
Chaiberpass 118, 192.
Chalkidike 156.
Chalons s/M. 133, 135.
Chalons s/S. 135.
Champagner 5.
Chan 23.
Chandernagor 141.
Chan-Schan 120, 188.
Charkow 178 f.
Charleroi 96, 98.
Charleston 203.
Chaux-de-Fonds 88, 90.
Check 45.
— verkehr 49.
Chemnitz 67 f.
Cherbourg 133.
Cherson 180.
Chesterfield-Inseln 142.
Chiasso 90.
Chicago 196 f., 201, **203**.
Chieti 152.
Chile 211 f., 216.
Chilkootpass 125.
Chiloë 216.
Chimborazo 215.
China 142, **187**.
Chinarinde 13.
Chincha-Inseln 216.
Chinesen 187, 196.
Chios 161.
Chirimoya 4.
Chiwa 185.
Chodschent 185.
Choindez 87.
Chokolade 5.
Christmas-Insel 119.
Cigarren 8.
Cincinnati 197, 203.
Cisleithanien 79.
Citronen 4.
Ciudad Bolivar 213.
Civita vecchia 153.
Clemenshall 70.
Cochinchina 138, 141.
Cocon 9, 151.
Cognac 5.
Cölesyrien 163.
Colombia 208, 211 f., **218**.
Colon 214.
Colorado (N.-Am.) 198.
— (S.-Am.) 217.
Columbia 125.
Como 90.
Comoren 141.
Constantine 139.
Cook-Strasse 129.
Corisco 147.
Coromandel 115.
Costarica 208 f.
Cotopaxi 215.
Coupon 47.
Courantmünzen 42.
Creolen 207.
Creuzot 134.
Cuba 146, **204**.
Cumaná 212.
Cumberland 106.
Cumbre-Pass 218.
Curaçao 95.
Cuxhaven 53.
Cypern 107, **120**.

D.

Dahomé 140.
Dalmatien 154.
Daman 148.
Dámara 75.
Damaskus 164.
Dampferrouten 29.
Dampfschiff 28.
Dampfschiffahrts-Gesellschaften 29.
Danakilländer 153.
Dänemark 93, 100, 103, **104**.
Danemora 101.
Danzig 54, 59.
Dar-es-Salam 76.
Darfur 114, 123.
Darlington 111.
Darmstadt 71 f.
Dattel 4.
Davos 90.
Dawson City 125.
Debreczin 84.
Dedeagatsch 158.
Dehna 165.
Dekan 115.
Delagoa-Bai 122, 148.
Depositen 48.
Dessau 61.
Detroit 196, 201.
Deutsche Kolonien 74.
Deutsches Reich **52**, 89, 93, 97, 103, 104, 109.
Deutsch Melanesien 76, **146**.

Deutsch Ost-Afrika 75.
— Ost-Afrikan. Gesellschaft 76.
— Polynesien 77.
— Südw.-Afrika 75.
Diamantina 220.
Diarbekr 162.
Dieppe 133.
Differenzialzoll 39.
Dijon 135.
Dinarische Alpen 154.
Dindlings 119.
Disagio 45.
Diu 148.
Djibuti 193.
Dnjepr 176.
Dobrudscha 157.
Dolo 99.
Dominikan. Republik 211.
Donau 52, 69, 79, 83, 154.
Donau-Delta 157.
Donau-Kommission 157.
Donauwörth 71.
Donetz 173.
Doppelwährung 43.
Dorsch 3.
Dortmund 57.
Dover 112.
Drachenblut 12.
Drawida 115.
Dresden 65, 68.
Dschidda 165.
Dschurdschewo 157.
Dsungarei 187.
Dublin 112.
Duero 146.
Duisburg 57, 59.
Duluth 196.
Dundee 106, 108, 110, 112.
Dunen 15.
Durban 122.
Durchfuhr 38.
Durchfuhrzoll 38.
Durham 106, 108.
Düsseldorf 55.
Dwina 176 f.

E.

Ebenholz 11.
Ebro 143, 146.
Ecuador 211 f., **215.**
Edelmetalle 15.
Effekten 47.
Effektenbörsen 50.
Effektengeschäft 49.
Ehrenfriedersdorf 68.
Eibenstock 67 f.
Eichenholz 11.
Eichhorn 14.
Eiderkanal 54.
Einfuhr 38.
Einfuhrzoll 38.
Einheitstarif 26.
Eisen 16.
Eisenbahnen 23, 25.
Eisenbahntarife 26.
Eisenindustrie 22.
Eisenprodukte 16.
Eisernes Thor 83, 154, 157.
Eismeer 124, 171, 176, 182.
El-Aghuat 139.
Elba 151.
Elbe 54, **55**, 56, 61, 63 f.
Elberfeld 58 f.
Elbeuf 133.
Elefant 15.
Elektoralwolle 9.
Elfenbein 14.
Elfenbeinküste 140.
El-Gisr 169.
El-Hasa 165.
El Salvador 208 f.
Elsass-Lothringen 53, 70.
Elton 174.
Ems 87.
England 103, **105.**
Englische Flotte 103.
Engl. Ostind. Comp. 115.
Ephesus 162.
Epsom 107.
Erbse 4.
Erie-Kanal 201.
Erie-See 124, 201.
Erlau 80.
Erlenbach 87, 90.
Erythräa 153.
Erzerum 162, 186, 192.
Erzgebirge 65 f.
Erzgebirge, ung., 80.
Esel 15.
Eskimo 124.
Esparto 11.
Essen 57.
Esslingen 72.
Estancia 218.
Estremadura 143.
Euphrat 162, 164, 191.
Europäisch. Russland 171.
Evan's Pass 202.
Eyre-See 126.

F.

Fabrikat 20.
Facenda 220.
Falkland-Inseln 126.
Falun 101.
Farbstoffe 12.
Faro 148.
Fär Oer 104.
Faschoda 166.
Faserstoffe 8.
Feigen 4.
Fellachen 167.
Felle 14.
Felsengebirge 124, 195, 202.
Fernando Po 147.
Fersala 157.
Fes 194.
Fessan 169 f.
Fichtenharz 12.
Fidschi-Inseln 130.
Fieberrinde 13.
Finanzzoll 38.
Finnischer Golf 176.
Finnland 172, 178.
Firth of Forth 106, 110.
Fischbein 14.
Fische 3.
Fiume 84 f.
Flachs 10.
Flachsproduktion 11.
Flandern 96.
Fleisch 2.
Fleischextrakt, 2, 216.
Fleischkonserven 2.
Florenz 151.
Flüelen 90.
Foggia 152.
Folkestone 112.
Fonds 47.
Fondsbörsen 50.
Fonsecabai 208, 210.
Formosa 190.
Fraiser 125.

Frankfurt a/M. 53, 59.
Frankfurt a/O. 59.
Frankreich 93, 97, **131**.
Franz. Guayana 142.
— Kongo 140.
— Vorderind. 138, 141.
Fray Bentos 218.
Freetown 123.
Freiberg 66, 68.
Freibezirk 30.
Freiburg 88.
Freihafen 30.
Friedrichshafen 71.
Friedrichshall 70.
Friesische Inseln 91.
Funchal 148.
Fürth 71.
Futa Dschallon 140.
Futuna 142.

G.

Gablonz 81.
Gaeta 149.
Gálata 159.
Galatz 157.
Galicien 143.
Galiläa 163.
Galizien 81.
Galläpfel 12.
Gallipoli 156.
Galway 112.
Gambia 123.
Ganges 115, 117.
Gastein 81.
Gedis Tschai 161.
Geestemünde 53.
Geigenharz 12.
Geisslingen 71 f.
Gelbbeeren 12.
Geld 42.
Geldgeschäfte 48.
Geldkurs 48.
Geldsurrogate 44.
Gellivara 101.
Generaltarif 39.
Genezareth 163.
Genf 88, 90.
Gent 97 f.
Genua 151 f.
Genussmittel 5.
Georgetown 126.
Georgien 185.
Gera 67 f.
Gerste 3.
Getreide 3.
Getreideernte 4.
Gewerbefreiheit 20.
Gewichte 40.
Gewürze 13.
Gewürznelken 13.
Gibraltar 114.
Gijon 146.
Giroverkehr 49.
Glarus 88.
Glasgow 106 ff., 112.
Góa 148.
Gold 15.
Goldenes Horn 159.
Goldküste 123.
Goldproduktion 16.
Goldwährung 42.
Goletta 140.
Göschenen 90.
Göta 103.
Göta-Kanal 103.
Göteborg 102 f.
Gotthardbahn 90.
Granada 144.
Granatäpfel 4.
Gran Chaco 217.
Gramm 42.
Graphit 17.
Graubünden 86.
Graupe 3.
Greytown 210.
Griechen 154, 156, 161.
Griechenland 154 f.
Gries 3.
Grönland 104.
Grossbritannien 93, 97, 105.
Grosser Salzsee 202.
Gründungsgeschäft 49.
Grütze 3.
Guadalquivir 143, 146.
Guadeloupe 138, 142.
Guadiana 147.
Guam 146, 204, **205**.
Guano 15.
Guatemala 208 f.
Guayana 114, 138, 212.
Guayaquil 215.
Guinea 140.
Guineagolf 74.
Gummi arabicum 13.
Gummi elasticum 12.
Gummigutt 12.
Gütertarif 26.
Guttapercha 12.

H.

Hacienda 207.
Hadramaut 165.
Hafen 30.
Hafer 3.
Haïti 211.
Hakodáte 190.
Halbfabrikat 20.
Haleb 164.
Halfa 11.
Halifax 108, 112.
Hall 70.
Halle 59.
Halys 161.
Hamburg 53 f., 59, **61**, 98.
Hamburg. Freihafen 63.
Hammerfest 102.
Hanau 59.
Handel 23.
Handelsverträge 39.
Hanf 10.
Hanfproduktion 11.
Hannover 56, 58 f.
Hansa 34.
Harar 193.
Hartlepool 112.
Harz 57, 61.
Harzseife 12.
Hausenblase 3.
Haushuhn 2.
Häute 14.
Havana 205.
Havre 134 f.
Hawaii-Archipel 204, **206**.
Hedschas 165.
Heilbronn 72.
Heilquellen 18.
Helder 93.
Helgoland 53, 55, 122.
Henequen 207.
Herat 192.
Hereró 75.
Hering 3.
Hermon 163.
Hermos 161.

Herzegowina 79, 154.
Hessen 53, 56, 70.
Hill, Rowland 34.
Hilmend 192.
Hindostan 115.
Hindu 115.
Hinterindien 119.
Hiogo 190.
Hoangho 188.
Hobart 128.
Hochbelgien 96.
Hochheim 56.
Höganäs 101
Holländer 91, 121, 187, 190.
Holtenau 54.
Holz 11. .
Honda 214.
Honduras 208 f.
Hongkong 120, 187, 189.
Honolulu 206.
Hopfen 13.
Hörner 14.
Hottentotten 121.
Howa 141.
Hudson-Bai 124.
Huelva 145.
Huerta 144.
Hugli 118, 141.
Hull 112.
Humber 110.
Hummer 3.
Hund 15.
Huronsee 200 f.
Hypothekargeschäfte 49.

I.

Iberische Reiche 143.
Idria 81.
Ifni 147.
Iglesias 151.
Ij 93.
Ijmuiden 93.
Illinois 201.
Indianer 207.
Indien 114 f.
Indigo 12.
Indios bravos 207.
— fieles 207.
Indochina 141.
Indus 115, 118, 191.
Industrie 19.
Ingolstadt 71.
Ingwer 13.
Inn 86.
Interlaken 90.
Iquique 217.
Iran 191.
Irbit 179.
Irkutsk 183 f.
Irland 105.
Irwell 110.
Ischin 182.
Ischl 81.
Iserlohn 57, 59.
Island 104.
Islay 216.
Ismailia 168 f.
Italien 149.

J.

Jaffa 164.
Jagdwild 2.
Jakuten 183.
Jakutsk 184.
Jalape 14.
Jaluit 77.
Jamaica 126.
Jangtse-kiang 188, 190.
Jánina 159.
Japan 187, 190.
Jassy 159.
Java 93, 95.
Jekaterinburg 173, 176.
Jekaterinoslaw 171.
Jemen 165.
Jemtland 103.
Jenissei 182 f.
Jerusalem 163 f.
Jesso 190.
Johanngeorgenstadt 68.
Johannisbeere 5.
Johannisberg 56.
Johannisbrot 4.
Jokohama 190.
Jonische Inseln 154.
Jordan 163.
Juchtenleder 14.
Judäa 163.
Juden 172.
Jungholz 53.
Jura, franz. 135.
— schwäb. 56.
Jura, schweiz. 86.
Jute 10.
Jütland 104.

K.

Kabel 36.
Kabeljau 3.
Kabul 118, 192.
Kabulfluss 118.
Kaffee 6.
Kaffeeernte 6.
Kaffern 121.
Kairo 168.
Kaisarieh 161.
Kaiseraugst 87.
Kaiser-Kanal 190.
Kaiser Wilhelm-Kanal 54, 77.
Kalahari 121.
Kalamata 159.
Kalisch 195.
Kalk 18.
Kalkutta 118.
Kalmenzone 31.
Kaluga 175.
Kama 176.
Kamaran 120.
Kambodscha 141.
Kamel 9, 15.
Kamerun 74.
Kamerunfluss 74.
Kamerungeb. 74.
Kampfzoll 39.
Kampher 14.
Kanaken 206.
Kanal v. Languedoc 135.
Kanaren 147.
Kandahar 192.
Kandis 7.
Kanem 140.
Kannstatt 70.
Kansas City 197.
Kantabrisches Geb. 144.
Kanton 187, 189.
Kap Blanco 140.
Kap Hoorn 216.
Kapland 114, 120.
Kapstadt 121 f.
Kap Verde 140.
Kapverd. Ins. 148.
Karawanen 23.

Karikal 141.
Karlsbad 81.
Karlsruhe 72.
Kärnten 81.
Karolinen 77, 146.
Karoo 120.
Karpaten 79, 171.
Kars 186.
Kartoffel 4.
Kasan 179 f.
Kasanlik 155.
Kaschau 84.
Kaschmirziege 9.
Käse 2.
Kaspisches Meer 172, 176 f., 186.
Kassel 59.
Kastanien 4.
Kaukasien 182, **185**.
Kaulung 120, 188.
Kauri 15.
Kautschuk 12.
Kaviar 3.
Keeling-Inseln 119.
Kentucky 196.
Kerguelen 141.
Kernobst 4.
Kessel-Insel 177.
Kiau-tschou **77**, 188.
Kidderminster 108, 112.
Kieler Bucht 54.
Kienruss 12.
Kiew 171, 179.
Kilauea 206.
Kilia 157.
Kimberley 122.
Kingston 126.
Kirchheim 72.
Kirgisen 182.
Kirgisensteppe 185.
Kischinew 171.
Kisil Irmak 161.
Kissingen 70.
Kiuschiu 190.
Kiutahía 161.
Kjachta 184.
Kleine Antillen 126.
Kleinasien 160.
Klein-Schwechat 82.
Klondyke 125.
Kneb 164.
Knochen 14.
Koblenz 55.
Kochsalz 18.
Koka 216.
Kokan 185.
Kokosnuss 4.
Kokosnussöl 13.
Köln 55, 99.
Kolonialstaaten 33.
Kolonialwesen 31.
Kolophonium 12.
Komoren 138.
Kongo-Eisenbahn 99.
Kongo-Staat 98.
Kongsberg 101.
Konia 161.
Königsberg 54, 59.
Königshütte 57.
Konstantinopel 84, 157, 158, **159**.
Konstanz 71.
Kontokorrentgeschäft 49.
Kopal 12.
Kopenhagen 104.
Kopra 5.
Kopten 167.
Korallen 15.
Korea 187, **191**.
Korinth 158.
Korinthen 5.
Kork 11.
Korn 42.
Kotin 177.
Krakau 80, 84.
Krapp 12.
Krasnojarsk 184.
Kreditgeschäfte 49.
Krefeld 58 f.
Kreide 18.
Kremnitz 80.
Kreta 185.
Krim 171.
Kristiania 103.
Kronstadt 177, **181**.
Krotendorf 68.
Kuka 170.
Kumi 157.
Kümmel 13.
Kunene 75.
Kupfer 16.
Kur 185.
Kurden 161.
Kuria-Muria 120.
Kurilen 190.
Kurs 48.
Kurszettel 48.
Küstendsche 158.
Küstenkordillere 212.
Kwang-tschou-wan 142, 188.

L.

Labrador 124 f.
Labuan 120.
Lackmus 12.
Ladinos 209.
Ladoga 177.
Lagerhäuser 39.
Lagos 123.
La Guayra 213.
Lakkadiven 117.
Lakritzensaft 7.
Lama 9, 15.
Lancashire 106 f.
Landshut 72.
Langtau 120, 188.
La Plata 217.
Lappen 100.
Larissa 159.
Latakieh 164.
Laurion 156.
Leberthran 3.
Leder 14.
Leeds 108, 112.
Leewärts-Inseln 95, 117.
Lehm 18.
Leicester 107, 112.
Leinöl 13.
Leipzig 59, 67, **68**.
Leitha 79.
Lemberg 84, 171.
Lena 182 f.
Leon 143.
Leontes 163.
Leopoldville 99.
Les Landes 132.
Leuk 87.
Levante 107.
Libanon 163 f.
Libau 176.
Liberia 193, **194**.
Ligurien 150.
Lille 133.
Lima 216.
Limburg 96.

Limerick 112.
Limoges 134.
Limpopo 120.
Lindau 71 f.
Linsen 4.
Linz 84
Lippe 53.
Litauer 172.
Liter 42.
Lithographieschiefer 18.
Lissabon 147.
Liverpool 106 f., 111 f.
Livingstone-Fälle 99.
Livorno 153.
Llanos des Orinoco 212.
Lloyd, nordd., 29, **64**.
— österr. 84.
Loanda 148.
Löbau 68.
Locle 88, 90.
Lodi 150.
Lofoten 101.
Loja 215.
Lombardgeschäft 49.
London 93, 106, 108, 112, **113**, 197.
Loreto 149.
Lotse 31.
Lotterieanleihen 45.
Louisiana 195.
Lourdes 131.
Lourenço Marquez 122, 148.
Louviers 133.
Lowell 199.
Loyality-Inseln 142.
Lübeck 53, 61.
Ludwigshall 70.
Ludwigskanal 71.
Luftballon 35.
Lugano 87, 90.
Lüttich 96 f.
Luxemburg 53, 91, 96, 99.
Luzern 90.
Lybische Wüste 167.
Lyon 88, 133.,
Lynnkanal 125.

M.

Mäander 161.
Maas 93, 96 f.
Maatschappij 94 f.
Macao 148.
Macedonien 154.
Mackenzie 124.
Madagaskar 140.
Madeira 148.
Madras 118.
Madrid 145 f.
Mafia 76.
Magalhães-Strasse 217.
Magdalenenstrom 213.
Magdeburg 58 f.
Magyaren 79.
Mahagoni 11.
Mahé 141.
Mahmudié-Kanal 168.
Mähren 80.
Mailand 151.
Maimatschin 184.
Main 69.
Mainz 55, 71 f.
Mais 3.
Makariew 179.
Makler 51.
Malabar 115 f.
Málaga 146.
Malakka 119, 191.
Malta 114.
Man 107.
Managuasee 209.
Manaos 221.
Manchester 106 f., 110 ff.
Mandeln 4.
Mandschurei 187.
Manila 205.
Manilahanf 11.
Maniok 4.
Manna 7.
Mannheim 55, 71 f.
Manufakt 20.
Maracaibo 213.
Maracaibo, Golf von 212.
Maranhão 221.
Marder 14.
Marianen 146.
Mariazell 82.
Marienberg 68.
Marine 31.
Maritza 158.
Marmor 18.
Marokko 193, **194**.
Maroquin 14.
Marquesas-Ins. 138, 142.
Marschland 91.
Marseille 134 f.
Marshall-Archipel 77.
Martinique 138.
Maryland 196.
Máskat 165.
Massachusetts 198.
Massaua 153.
Masse 40.
Mastix 12.
Matadi 99.
Maté 7.
Matebeleland 121 f.
Maulesel 15.
Maultier 15.
Mauna Loa 206.
Mauritius 114, 123.
Mayotta 141.
Mazatlan 208.
Mecklenburg-Schwerin 53.
Mecklenburg-Strelitz 53.
Meerschaum 19.
Mehadia 81.
Mehl 3.
Meissen 67.
Meistbegünstigungsklausel 40.
Meistbegünstigungsverträge 40.
Mekka 165.
Mekong 141 f.
Melbourne 128 f.
Melis 7.
Menai Strait 110.
Menam 191.
Menderes 161.
Mendoza 218.
Mensaleh-Lagune 169.
Merino 9.
Merom-See 163.
Mersey 108, 110.
Mersina 161.
Merthyr Tydfil 108, 112.
Merw 185.
Mesen 171.
Mesopotamien 160, **162**.
Messageries Maritimes **134**.
Messina 152 f.
Mestizen 207.
Metermass 41.
Mexiko 206.

Mexiko (Stadt) 208.
Michigan 201.
Michigan-Halbinsel 198.
Middelburg **94**.
Milch 2.
Milet 162.
Milwaukee 196, 203.
Mineralkohle 17.
Minneapolis 203.
Mioko 76.
Miquelon 142.
Mississippi 198, 200.
Mississippithal 195.
Missouri 198, 202.
Mittelbelgien 96.
Mittelberg 53.
Mittel-Meer 160.
Mogador 194.
Mohnöl 13.
Mokkakaffee 6.
Mollendo 216.
Molo 30.
Molukken 93, 95.
Mongolei 187.
Monroe-Doktrin 204.
Monrovia 194.
Mons 96, 98.
Montana 198.
Mont Cenis 135, 152.
Montenegro 154 f.
Monte-Rosathäler 151.
Montevideo 219.
Montgolfier 35.
Montpellier 134.
Montreal 125.
Montreux 90.
Mórawa 157 f.
Moschus 15.
Mosel 56, 59.
Moskau 175, 178, 184.
Mosul 163.
Motala 103.
Mount Washington 201.
Mozambique 148.
Mudani 161.
Mühlhausen 70, 72.
Mulde 65.
München 71 f.
Münzen 42.
Münzen, deutsche 44.
Münzen, schweizer. 43.
Münzkonvention, lat. 43.
Murcia 144.
Murray 126.
Murzuk 170.
Muskatnuss 13.
Myrrhen 13.

N.

Nagasaki 190.
Nahrungsmittel 2.
Nama-Land 75.
Namur 96, 98
Nantes 134.
Naphtha 186.
Narwa 180.
Natal 114, 121.
Natronsalpeter 18.
Nauplia 159.
Naxos 156.
Neapel 151 ff.
Neckar 55, 69.
Nedschd 165.
Nefud 165.
Neger 194, 196.
Nepal 187.
Nertschinsk 183.
Neu Amsterdam 141.
Neu Britannien 76.
Neu Castilien 143.
Neufundland 106, 114, 124, 125, 197.
Neu Guinea 76, 95, 130.
Neu Guinea Comp. 76.
Neue Hebriden 76.
Neu Kaledonien 142.
Neu Mecklenburg 76 f.
Neu Pommern 77.
Neu-Seeland 129.
Neuseel. Flachs 11.
Neusibirische Ins. 183.
Neuss 59.
Nevada 198.
Newa 146, **177**, 181.
Newcastle 106, 112.
New Orleans 203.
New York 196 f., 202 f.
New York (Staat) 198.
Ngami 121.
Niagara 124.
Niassa 121.
Nicaragua 208 f.
Nicaragua-Kanal 210.
Nicaraguasee 209 f.
Nickel 16.
Niederbelgien 96.
Nieder-Californien 206.
Niederlande 89, **91**, 97.
Niederländ. Kolonien 94.
Niederl. Ostindien 95.
Niedernhall 70.
Nigerdistrikt 123.
Nikobaren 119.
Nikolajewsk 183.
Nikopoli 157.
Nil **166**, 168.
Nilthal 167.
Nisch 158.
Nishnij Nowgorod 178 f., 185.
Nizza 131, 152.
Njangwe 99.
Nominalwert 48.
Nordborneo 114, 120.
Nordchina 188.
Nordholl. Kanal 93.
Nordostsee-Kanal 54.
Nordsee 52, **54** f., 61, 96.
Nordsee-Kanal 93.
Northumberland 106, 108.
Norwegen 93, **100.**
Norwegische Flotte 103.
Norweg. Fischerei 101.
Norwich 108, 112.
Nottingham 107 f., 112.
Novibazar 154.
Nubien 166.
Nürnberg **71**, 72.
Nussbaumholz 11.
Nussöl 13.

O.

Oahu 206.
Ob 182.
Ober-Schlesien 57.
Ober-See 198, 200.
Ober-Wiesenthal 67.
Obligation 47.
Obock 140.
Obst 4.
Obstwein 4.
Ochoa 210.
Ödenburg 80.
Oder 55 f.
Odessa 84, 173, 178, 180

Ofen 80 f.
Offenbach 71 f.
Ohio 196, 201.
Oká 196.
Oktroi 38.
Olbernhau 67 f.
Oldenburg 53, 61.
Öle 13.
Olekminsk 183.
Olmütz 84.
Olten 88.
Omaha 197, 202.
Oman 165, 187.
Omdurman 166.
Omsk 184.
Ontario-See 124.
Opium 14.
Oporto 147.
Oran 139.
Oranjefluss 75, 120 f.
Oranjefreistaat 121 f.
Orel 178.
Orenburg 180.
Orkney-Inseln 106.
Orléans 135.
Örlikon 88.
Orontes 163.
Oroya 216.
Orseille 12.
Orsowa 83.
Oruro 216.
Oruro Preto 220.
Osaka 190.
Osmanen 160.
Osnabrück 59.
Ostende 97 f.
Österreich-Ungarn **79**, **99**.
Ostindien 109.
Ostjaken 182.
Ostpreussen 56.
Ostrumelien 154.
Ostsee 52, 54 f., 61, 104, 172, 176.
Ostsibirien 182.
Otranto 152.

P.

Pacificbahn 202.
Paisley 108, 112.
Paknam 191.
Palästina 160, **163**.
Palau-Inseln **146**.
Palermo 152 f.
Palisander 11.
Palmerston 95.
Palmöl 13.
Pampa 217.
Panamá 214.
Pandschab 118.
Papiergeld 45.
Papierkurs 47 f.
Papuas 77.
Pará 221.
Paraguay 211 f., 219.
Paraguaythee 7, 219.
Paraná 219.
Paris 135.
Pariser Börse 135.
Parmesankäse 150.
Paros 156.
Passau 71.
Pasto 213, 215.
Patagonien 217.
Patras 159.
Paumotu-Inseln 142.
Pech 12.
Peking 190.
Peko 6.
Pelotas 220.
Pelze 14.
Pemba 123.
Pennsylvania 198.
Pennyporto 34.
Pentelikon 156.
Peoria 196.
Pera 159.
Pergament 14.
Perim 120.
Perlen 15.
Perlmuschel 14.
Perm 171, 176.
Pernambuco 221.
Persien 177, 187, **191**.
Personentarif 26.
Peru 211 f., **215**.
Peschawar 192.
Petershead 106, 112.
Peträa 163.
Petroleum 17, 196.
Petroleumproduktion 18.
Petschora 171.
Pfävers 87.
Pfeffer 13.
Pferd 15.
Pforzheim 71 f.
Philadelphia 199, **203**, **205**.
Philippeville 139.
Philippinen 146, **204**, **205**.
Philippopel 158 f.
Pilcomayo 219.
Pilot 31.
Pilsen 82, 84.
Piment 13.
Pinang 119.
Pino 90.
Piräus 84, 159.
Pirmasenz 71 f.
Pisa 152.
Pisco 216.
Pistoja 152.
Pittsburg 203.
Pjätigorsk 185.
Platin 16.
Plauen 68.
Po 149.
Po-Ebene 149 f.
Podolien 172.
Pöhla 68.
Polen 79, 172.
Poltâwa 179.
Polynesien 139.
Pomeranzen 4.
Pomeranzöl 13.
Pommern 56.
Pondichéry 141.
Pontresina 90.
Pontus 162.
Port Arthur 184, 188.
Port au Prince 211.
Port Darwin 129.
Port Elizabeth 122.
Port Jackson 127.
Port Ibrahim 169.
Porto Alêgre 221.
Port Saïd 168.
Port Stanley 126.
Portugal 143, **147**.
Portugiesen 115, **121**, **187**.
Porzellanerde 19.
Posen (Prov.) 56.
Posen (Stadt) 59.
Post 34.
Posttaxen 34.
Postverkehr 37.
Postwertzeichen 35.

Potosí 216.
Prag 84.
Prämienanleihen 45.
Presidios 147.
Pretoria 122.
Preussen 52 f., **55**.
Pribram 81.
Principe 148.
Prioritätsanleihen 47.
Produktenbörsen 50.
Prohibitivzoll 39.
Promontory Point 202.
Pruth 157.
Puerto Cabello 213 f.
Puerto Rico 146, 204, **205**.
Pulque 5, 207.
Puna 216.
Puno 216.
Punta Arenas (Chile) 217.
Punta Arenas (Costarica) 210.
Purus 216.
Pussten 80.
Pyrenäen 135, 143.
Pyrit 17.

Q.

Quebec 125.
Quecksilber 16.
Queensland 127 f.
Quito 215.

R.

Raab 84.
Ragaz 87.
Ragusa 84.
Rahova 157.
Rancho 207, 218.
Rätoromanen 79.
Rauchtabak 8.
Reede 30.
Reeder 29.
Regensburg 71 f.
Reggio 152.
Registertonne 28.
Reichenberg 81, 84.
Reichenhall 70.
Reims 135.
Reis 3.
Remscheid 57.
Renten, ewige 46.
Rentiere 3, 15,
Repsöl 13.
Retorsionszoll 39.
Réunion 138, 141.
Reuss-Gera 53.
Reuss-Greiz 53.
Reutlingen 71 f.
Reval 181.
Revilla Gigedo-Ins. 206.
Rhein **55**, 56, 69, 86, 91, 93.
Rheinfelden 87.
Rheinpreussen 56.
Rheinprovinz 57.
Rhein-Rhone-Kanal 135.
Rhodos 161.
Rhone 86, 131.
Riga 173, 180.
Rigi 90.
Rimini 152.
Rinder 2, 3, 15.
Riobamba 215.
Rio de Janeiro 221.
Rio Grande do Sul 220.
Rio Salado 217.
Rio San Juan 209, 210.
Rio Tinto 145.
Rippoldsau 70.
Riu-Kiu 190.
Riviera 149.
Roket 111.
Rodriguez 123.
Roggen 3.
Rohproduktion 1.
Rohrzucker 7, 8
Rohseideproduktion 10.
Rom 149, 152.
Romanshorn 90.
Röraas 101, 103.
Rorschach 90.
Rosenheim 70.
Rosenöl 13.
Rosshaar 9.
Rostock 61.
Rotholz 12.
Roto Mahana 129.
Rotterdam **93**, 94, 98.
Roubaix 133.
Rouen 133.
Rübenzucker 7 f.
Rückzoll 38.
Rüdesheim 56.
Ruhla 68.
Ruhr 57.
Ruhrkohle 57.
Ruhrort 55, 57, 59.
Rumänen 79, 154, 172.
Rumänien 154 ff., 158.
Runkelrübe 7.
Russland 97.
Russisch Asien 182.
Russisch Centralasien 182, **185**.
Russisches Reich 171.
Rustschuk 157 f.
Rybinsk 176, 180.
Ryburg 87.

S.

Saale 65.
Saar 57.
Saarbrücken 57, 59.
Sabanilla 214.
Sachsen 53, 56, 65.
— -Altenburg 53.
— -Coburg-Gotha 53.
— -Weimar 53.
Saffian 14.
Safflor 12.
Safran 12.
Sago 4.
Sahara 139.
Saigon 141.
Saint-Pierre 142.
Sajanisches Geb. 183.
Salangane 2.
Salgar 214.
Saline 18.
Salomonen 130.
Saloniki 84, 156, 158.
Salzburg 70.
Salze 18.
Salzsee-Plateau 195.
Samara 184.
Samaria 163.
Samarkand 185.
Sambesi 121.
Sambre 96.
Sámoa 77.
Samojeden 183.
Samos 160 f.
San Blas 208.
San Francisco 202 f.
San José 210.
Sansibar 76, 122, **123**.

Santander 146.
Santiago 205, 217.
Santo Domingo 211.
Santos 220 f.
São Francisco 219.
— Paulo 220.
— Thomé 148.
— Vincente 148.
Sarátow 171.
Sarawak 120.
Sarepta 176 f.
Sault Sainte Mary 200.
Savannah 203.
Save 154, 157.
Schafe 2 f.
Schaffhausen 55, 71, 90.
Schah Abdul Asim 192.
Schanghai 189, 190.
Schanhaikwan 190.
Schan-tung 77.
Schaumburg-Lippe 53.
Scheidemünzen 42.
Schelde 91, 96, 98.
Schellack 12.
Schemnitz 80.
Schikoku 190.
Schildkröten 2.
Schildpatt 14.
Schimonoseki, Vertrag von, 188.
Schinznach 87.
Schiras 192.
Schlesien 56 f.
Schleswig-Holstein 56.
Schlusszettel 51.
Schmalkalden 58 f.
Schneeberg 67 f.
Schnupftabak 8.
Schottland 106 f.
Schramberg 71 f.
Schrot 42.
Schutzzoll 39.
Schwabach 71.
Schwammfischerei 164.
Schwarzburg-Rudolst. 53.
— -Sondersh. 53.
Schwarzenberg 68.
Schwarzes Meer, 160, 171 f.
Schwarzwald 71.
Schweden 100, 103.
Schwed. Seenplatte 100.
Schwefel 17.
Schweine 2 f.
Schweinsborsten 14.
Schweiz 86, 93.
Schweizerhalle 87.
Sea Island 10.
Sebe 75.
Sedan 133.
Seegras 11.
Seeland 104.
Seesalz 18.
Seide 9.
Seidenzucht 189.
Selters 57.
Semmering 83.
Senegal 138, 140.
Senf 13.
Sensal 51.
Seraing 97.
Serajewo 159.
Serbien 154, 155 f.
Sereth 157.
Sesamöl 13.
Setubal 148.
Sevilla 146.
Sèvres 134.
Seychellen 123.
Sheffield 106, 108, 112.
Shetland-Inseln 106.
Siam 119, 142, 187, 191.
Siberiak 183.
Sibirien 182.
Sibirische Eisenbahn 184.
Sizilien 150.
Siegen 57.
Siegland 57.
Sierra Leone 123.
Sierra Nevada (Union) 195, 202.
Sierra Nevada de Santa Marta 213.
Silber 15.
— -Produktion 16.
— -Währung 43.
Silistria 157.
Sinai-Halbinsel 167.
Singapur 95, 119.
Singhalesen 115.
Sinope 162.
Sischtow 157.
Skandinavien 97, 100.
Skutari 159, 161 f.
Slatoust 184.
Slaven 79.
Slovenen 79.
Smederewo 157.
Smyrna 84, 107, 161 f.
Sokotra 123.
Solingen 57, 59.
Solnhofen 70.
Solsalz 18.
Solway Firth 106.
Somalihalbinsel 153.
Somalküste 123.
Songka 142.
Sonneberg 67 f.
Söul 191.
Southampton 112.
Spaa 97.
Spálato 84.
Spanien 104, 143.
Spelz 3.
Spezia 152.
Sseraj 159.
Staatsanleihen 45.
Stachelbeere 5.
Staffeltarif 26.
Staffordshire 106 ff.
Stanley-Fälle 99.
Stanley-Pool 99.
Stambul 159.
Stavanger 101.
St. Croix 104.
Stein a. Rh. 55.
— (Nürnberg) 71.
Steine 18.
Steinkohle 17.
Steinkohlenprodukt. 17.
Steinobst 4.
Steinsalz 18.
Stettin 54, 59.
Steyr 82, 84.
St. Gallen 88, 90.
St. Gotthard 152.
St. Helena 123.
St. John 104.
St. Louis (Senegal) 140.
— (Union) 196 f., 203.
St. Lorenz 124, 195, 200.
St. Moritz 87.
St. Nazaire 134.
Stockfisch 3.
Stockholm 102 f.

Stockton 108, 111 f.
Stör 3.
St. Paul (Insel) 141.
— (Stadt) 203.
St. Petersburg 173, 174 f., 178, **180**, 184.
St. Quentin 133.
Straits Settlements 114, 119.
Strassburg 55.
Straubing 72.
Straussenfedern 15.
St. Thomas 104.
Stuttgart 71 f.
Suchong 6.
Süd-Afrika 120, 144.
Südafr. Republik 121 f.
Sudan 114, 140, 166 f.
— -Vertrag 122.
Süd-Amerika 211.
Süd-Australien 127.
Süd-Brabant 96.
Süd-China 188.
Süd-Dakota 198.
Südfrüchte 4.
Südgeorgia 126.
Suez 168.
Suez-Kanal 168.
Suhl 58 f.
Suline 84, 158.
Sumatra 95.
Sunda-Inseln 95.
Sunderland 112.
Sundsvall 103.
Surinam 95.
Syra 84, 159.
Syracusa 152.
Sydney 127 ff.
Syr Darja 185.
Syrien 160, **163**.
Syrte 140.

T.

Tabak 8.
— -Ernte 8.
Tabatinga 221.
Täbris 186, 192.
Tafilet 194.
Taganrog 176, 178, 180.
Tageskurs 48.
Tahiti 138.
Tahiti-Inseln 142.
Tajo 146.
Talienwan 184, 188.
Taman 173.
Tamatave 141.
Tampico 208.
Tanganika 76, 121 f.
Tanger 194.
Tanta 168.
Táranto 152.
Tarasp 87.
Tarifverträge 40.
Tarudant 194.
Taschkent 185.
Tasmanien 127.
Tassajo 2.
Tataren 172, 182.
Tauben 35.
Taunus 56.
Tay 110.
Teakholz 11.
Teer 12.
Tehemulpo 191.
Teheran 192.
Tehuantepec 208.
Telegraph 35.
Telegraphenverkehr 37.
Telephon 35, **37**, 38.
Teplitz 81.
Terpentin 12.
Terpentinöl 12 f.
Tessin 86.
Teufelsdreck 14.
Tharr 115.
Thee 6.
Themse 108, 110.
Theresienstadt 84.
Thon 18.
Thorsteuer 38.
Thracien 154.
Thüringen 65.
Thüringerwald 57, 65 f.
Tibet 187.
Tiënschanländer 187.
Tientsin 190.
Tierra caliente 206.
— fria 206.
— templada 206.
Tiflis 185 f.
Tigris 162.
Timbuktu 140.
Timor 95, 148.
Timsah-See 169.
Tlemcem 139.
Tobolsk 184.
Togo 75.
Tokat 161.
Tokay 80.
Tokio 190.
Toledo 196.
Tongking 141 f.
Tomsk 184.
Toscana 150.
Torneå 175.
Totes Meer 163.
Toulouse 134.
Tramway 24.
Transkasp. Eisenbahn 185.
Transkaukasien 177.
Transleithanien 79.
Transvaal 121.
Trapezunt 84, 162, 186, 192.
Tratte 45.
Traunstein 70.
Trepang 3.
Triberg 71.
Triest 83, **84**.
Tripoli (Afrika) 160, **169**.
— (Syrien) 164.
Tristan da Cunha 124.
Trollhätta 103.
— -Kanal 103.
Trondhjem 102 f.
Truckee Pass 202.
Truxillo 210.
Tsadsee 74, 140, 170.
Tschechen 79.
Tschekiang 189.
Tschernawoda 158.
Tschuktschen 183.
Tubai-Inseln 142.
Tula 171, 175.
Tumilât 168.
Tundra 171.
Tundscha 155.
Tungusen 183.
Tunis 138, 139 f.
Turin 151.
Türkei 155.
— asiatische 160.
Turn-Severin 157.
Turnschansk 183.
Twer 176.
Tyne 108, 110.